ROSEN-ZEITUNG

ORGAN DES VEREINS DEUTSCHER ROSENFREUNDE,

UNTER DEM PROTEKTORAT IHRER MAJESTÄT DER KAISERIN U. KÖNIGIN AUGUSTE VICTORIA.

INHALT:

Alphabetisches Sachregister

und

Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXIX. Jahrgang 1914.

Im Selbstverlag.

MACKLOT'sche Buchdruckerei in Karlsruhe.







Alphabetisches Sachregister

zum

XXIX. Jahrgang 1914 der Rosen-Zeitung.



Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXIX. Jahrgang 1914 der Rosen-Zeitung.

Ahrens, F., Handelsgärtner, Hirschberg (Schlesien).
Alfons, Bruder, Würzburg.
Altmüller, J., Handelsgärtner, Schwerin.
Ampt, Emma, Leipzig-Gohlis.
Ampt, Julius, Leipzig-Gohlis.
Blezinger, Dr., Apothekenbesitzer, Hall.
Boese, Garteninspektor, Forst i. L.
Brass & Hartmann, Rosenzüchter. Eltville.
Croissant, Direktor, Zweibrücken.
Dienemann, F. C., Klein-Furra.
Elbel, R., Saalfeld i. S.
Frank, W., Zweibrücken.
Friedrich, A., Schuldirektor, Neuhausen i. Erzg.
Ghiel, von, Dr. B.
Gnau, E., Professor, Sangerhausen.
Hoffmüller, Julius, St. Pertersburg.
Kiese, H., Rosenzüchter, Vieselbach b. Erfurt.
Kieselbach, Direktor, Demmin.
Kohlmannslehner, H., Handelsgärtner, Britz b. Berlin.
Kordes, W., Handelsgärtner, Elmshorn.
Kremer, Maria, Kaisersesch.
Krische, E., Osterwieck.
Hahne, F., Apotheker, Wernigerode.
Jacobs, O., Lehrer Weitendorf.
Leenders, M., Steil-Tegelen.
Leue, Hermann, Hamburg.
Lößnitzer, E., Kötzschenbroda.
Michel, J. Trier.
Militzer, Zwickau.
Müller, Baumschulbesitzer, Langsur, b. Trier.
Panstingl, A., St. Florian.
Pescatore, Dr., Arzt, Berlin.
Peter, Gilly, Weixelburg.
Pollmer, F., Stadtgartendirektor a. D., Weinböhla i. S.
Portius, C., Erfurt.
Rastedt, Hans, Handelsgärtner, Lübeck-Krempelsdorf.
Ries, Friedrich, Gartendirektor, Karlsruhe.
Rose, Hermann, Lehrer.
Stock, Albert, Handelsgärtner, Pinneberg.
Stromayer, Dr., A., Roßlau a. E.
Tschierschky, J., Kammergerichtsreferendar, Berlin-Lichterfelde.
Türke, Robert, Meißen.
Vogel, R., Rosargärtner, Sangerhausen.
Walter, L., Zabern.
Weigand, Louis, Handelsgärtner, Soden i. Taunus.
Winker, Hans, Neumarkt-Callham (Ob. Oe.).



Nr. 1. • 29. Jahrgang. • Januar 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt	Anzeigen [illegible]

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor E. Ries, Karlsruhe i. B. Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Österreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M. Mitteilungen und Manuskripte an die Schriftleitung.

Zu dem Farbenbilde.

Mrs. Charles Hunter.

(Teehybridrose.)

Züchter: Wm. Paul & Son, Waltham Cross.

Lebhaft karminrote Teehybridrosen mit hervorragenden Eigenschaften sind bisher verhältnismäßig wenige gezüchtet worden. Einen sehr guten Erfolg in dieser Hinsicht haben die rühmlichst bekannten englischen Züchter Wm. Paul & Son mit ihrer Neuzüchtung Mrs. Charles Hunter, einer Teehybride, die im Jahre 1912 in den Handel kam, zu verzeichnen. Das Farbenbild, das der vorliegenden Nummer beiliegt, zeigt in der denkbar besten Weise die brillante Schattierung der karminroten Kolorits dieser Rose. Sie vereinigt im höchsten Grade alle hervorragenden Eigenschaften, die man von einer wirklich wertvollen Rosenneuheit fordern kann. Die Knospe ist von eleganter Form. Die gefüllte Blume ist von bedeutender Größe, duftet stark und hält sich lange frisch an der Pflanze oder im Wasser. Sie erblüht leicht bei jeder Witterung und steht aufrecht auf langen starken Stielen. Den ganzen Sommer über und bis spät in den Herbst ist die Pflanze in voller Blüte.

Die Belaubung ist gesund und kräftig. Die Winterhärte läßt nichts zu wünschen übrig.

Für Beete, als Busch- oder Halbstamm, sowie als Ausstellungs- und Treibrose ist sie vorzüglich geeignet.

Mrs. Charles Hunter war in den Jahren 1912 und 1913 auf allen Rosenausstellungen in England, z. T. auch auf dem Kontinent vertreten und fand allgemeine Bewunderung. Auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in London, Mai 1912, wurde sie mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Sie kann zu den besten Neuzüchtungen gezählt werden. Rosengärtner und Rosenliebhaber werden wohl tun, ihr die größte Aufmerksamkeit zu schenken. R.




Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXIX. Jahrgang 1914 der Rosen-Zeitung

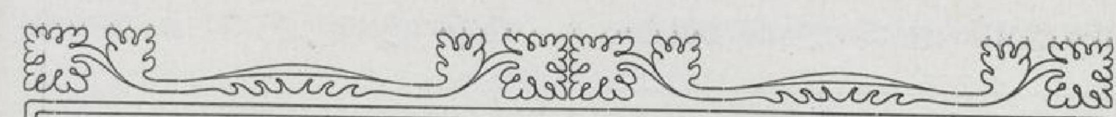
Ahrens, F., Handelsgärtner, [illegible]
Alfons, Bruder, Würzburg.
[illegible], F., Handelsgärtner, [illegible]
Arndt, [illegible], Leipzig-[illegible]
[illegible], Leipzig-[illegible]
[illegible], Dr., Apothekenbesitzer, [illegible]
Böhm, [illegible], [illegible]
Brunner, [illegible], Rosenzüchter, [illegible]
[illegible], Direktor, [illegible]
[illegible], F. C., [illegible]
[illegible], Saalfeld i. S.
Frank, W., [illegible]
[illegible], A., [illegible], [illegible]
[illegible], Dr. R.
[illegible], L., Professor, [illegible]
[illegible], Julius, [illegible]
Kiese, H., Rosenzüchter, Vieselbach b. Erfurt.
[illegible], Direktor, [illegible]
[illegible], E., Handelsgärtner, [illegible]
[illegible], W., Handelsgärtner, [illegible]
Kramer, [illegible]
[illegible]
[illegible], F., Apotheker, [illegible]
Jacobs, O., Lehrer, [illegible]

Lambert, P., [illegible]
[illegible], Hermann, Hamburg.
[illegible], K., [illegible]
[illegible], Trier.
[illegible]
Müller, Baumschulbesitzer, [illegible]
[illegible], Zürich.
[illegible], Dr., Arzt, Berlin.
[illegible]
[illegible], Baumschulenbesitzer, [illegible]
[illegible], O., [illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], Hermann, [illegible]
[illegible], Albert, Handelsgärtner, [illegible]
[illegible], Dr. A., [illegible]
[illegible], J., [illegible]
[illegible]
[illegible]
Vogel, R., [illegible]
Walter, H., [illegible]
Weigand, [illegible], Handelsgärtner, [illegible]
[illegible], [illegible]




ROSENZEITUNG,
ORGAN DES VEREINS DEUTSCHER ROSENFREUNDE

M^{RS} CHARLES HUNTER
(TEEHYBRIDROSE)
W^M PAUL UND SOHN 1912.



Nr. 1. • 29. Jahrgang. • Januar 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt. | **Anzeigen** Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Mrs. Charles Hunter.

(Teehybridrose.)

Züchter: Wm. Paul & Son, Waltham Cross.

Lebhaft karminrote Teehybridrosen mit hervorragenden Eigenschaften sind noch verhältnismäßig wenige gezüchtet worden. Einen sehr guten Erfolg in dieser Hinsicht haben die rühmlichst bekannten englischen Züchter Wm. Paul & Son mit ihrer Neuzüchtung Mrs. Charles Hunter, einer Teehybride, die im Jahre 1912 in den Handel kam, zu verzeichnen. Das Farbenbild, das der vorliegenden Nummer beiliegt, zeigt in der denkbar besten Weise die brillante Nüancierung des karminroten Colorits dieser Rose. Sie vereinigt im höchsten Grade alle hervorragenden Eigenschaften, die man von einer wirklich wertvollen Rosenneuheit fordern kann. Die Knospe ist von eleganter Form. Die geöffnete Blume ist von bedeutender Größe, duftet stark und hält sich lange frisch an der Pflanze oder im Wasser. Sie erblüht leicht bei jeder Witterung und steht aufrecht auf langen starken Stielen. Den ganzen Sommer über und bis zum Eintritt der Herbstfröste sind die Pflanzen in voller Blüte.

Die Belaubung ist gesund und kräftig. Die Winterhärte läßt nichts zu wünschen übrig.

Für Beete, als Hoch- oder Halbstamm, sowie als Ausstellungs- und Treibrose ist sie vorzüglich geeignet.

Mrs. Charles Hunter war in den Jahren 1912 und 1913 auf allen Rosenausstellungen in England, z. T. auch auf dem Kontinent vertreten und fand allgemeine Bewunderung. Auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in London, Mai 1912, wurde sie mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Sie kann zu den besten Neuzüchtungen gezählt werden. Berufsgärtner und Rosenliebhaber werden wohl tun, ihr die größte Aufmerksamkeit zu schenken. R.



Größere Aufsätze.

Rosenneuheitenzucht.

Von Hermann Kiese, Rosenzüchter, Vieselbach-Erfurt.

Wie schwierig es ist, Rosenneuheiten zu züchten, kann nur derjenige beurteilen, welcher sich mit dem Studium der Neuheitenzucht in theoretischer und praktischer Beziehung befaßt hat. Der Mühe und Arbeit gibt es viel, und die besten Hoffnungen bei einer fein durchdachten Verbindung zwischen zwei edlen Sorten mißlingen sehr oft. Es gehört ein jahrelanges Studium dazu, wenn man sich einigermaßen mit Erfolg in die Neuheitenzucht vertiefen will. Wie mancher sah sich enttäuscht, wenn er die erste Befruchtung gemacht hatte und sich dann später sein Machwerk besah; von den schönsten Roseneltern keine Spur! Andere Einflüsse hatten sich geltend gemacht. Da heißt es, die Geduld nicht verlieren und auszuharren, wieder neu zu befruchten und wieder neue Versuche zu machen, um einzudringen in die Gesetze der Natur. Wenn man früher mit mißlungenen Sämlingen, welche bei der ersten Befruchtung so arge Enttäuschungen gebracht hatten, weiter arbeitete, wurde man nicht mutlos; man glaubte unter günstigeren Verhältnissen vielleicht dem erwünschten Ziele näher zu kommen. Aber irgend ein Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht ist nie gegeben worden, weder von früheren Züchtern, noch von Schriftstellern. Deshalb verwarf man in neuerer Zeit diese Tradition und hielt es für viel rationeller, mit entgegengesetzten Prinzipien ein besseres Resultat zu erreichen. Mancher hat bei dem ersten Versuch Glück gehabt und gleich etwas Gutes erreicht; andere quälten sich jahrelang und erzielten trotzdem nur minderwertige Erfolge. Die Befruchtung an sich ist ja nicht schwer, jeder Rosenfreund kann sie ausführen. Schwieriger ist schon die weitere Aufzucht der Rosen. Wie oft werden nicht alle Hoffnungen zerstört, so daß man von vorne anfangen kann. Bei jeder Handlung muß man versuchen, der Natur folgen zu können und die natürlichen Werde-Prozesse kennen zu lernen. Deshalb müssen wir auch auf alle Einzelfragen eingehen, um ein besseres Verständnis für jede Kleinigkeit zu erwerben, selbst auf die Gefahr hin, sich in Wiederholungen ergehen zu müssen. Eine gewisse Rosenkenntnis ist von vornherein erforderlich, besonders deshalb, weil die Rosen sehr verschieden gebaut sind. Zunächst müssen wir Betrachtungen anstellen über die Befruchtung der Rosen. Die Pollenbehälter, die sogenannten Antheren, sitzen mit ihren Trägern, den Filamenten, am oberen und äußeren Rande des Kelches. Mit dem Oeffnen der Blumen spreitzen sich die Antheren nach außen, um die Stempel mit ihren Narben nicht zu berühren und Insekten Gelegenheit zu anderweitiger Befruchtung zu bieten. Später schrumpfen die Filamente ein, sie krümmen sich, und dadurch legen sich die Antheren auf die Narben, um eine Selbstbefruchtung herbeizuführen, für den Fall, daß eine Befruchtung von anderer Seite her noch nicht stattfand. Dies ist die Art und Weise der Befruchtung bei allen Wildrosen, die ordnungsgemäß nur 5 Blumenblätter haben. Das beste Beobachtungsmaterial für diesen Vorgang bietet die Rosa rugosa. Ist die Zahl der Blumenblätter bis auf 100, 120 oder sogar 150 erhöht, dadurch, daß Antheren sich in Blumenblätter umgewandelt haben, so müssen sich die Verhältnisse ändern und zwar um so mehr, je mehr Blumenblätter vorhanden sind. Wenn sich nur 20 oder 30 Blumenblätter, das heißt 4—6 Reihen bildeten, so kann der Zustand noch als normal gelten; wenn aber noch mehr Blumenblätter da sind, so leidet allmählich die Entwicklung der Antheren, bis sie schließlich ganz aufhört. In solchem Fall sind viele der innersten, kleinen Blumenblätter umgekrempelt. Als Beispiel solcher Rosen kann uns Maman Cochet dienen, bei welcher man sehr selten Antheren findet. Ist das Innere des Kelches nicht vollkommen ausgefüllt, so bilden sich noch vereinzelte Antheren, und diese sitzen dann unregelmäßig im Innern des Kelches zerstreut. Oben im Kelche liegt das Packet der fest zusammengepreßten Blumenblätter; die Antheren und Filamente, die Narben und Stempel aber sind wüst durcheinander auf dem Boden des Kelches als wollige Masse zusammengepreßt. In solchem Falle macht das Auffinden der Antheren viel Mühe und erfordert auch viel Zeit; denn man muß den Kelch in kleine Teile teilen und die Antheren zusammen suchen; ebenso mühevoll geht's bei solchen Rosen mit der Befruchtung, wenn einzelne wenige und oft gar keine Stempel mit Narben ausgebildet sind. Sehr gut sieht man derartige Zustände, die Umbildung der Antheren in Blumenblätter und die Verküm-

merung der ersteren, bei der Untersuchung von Maréchal Niel und Souvenir de la Malmaison. Ist das Übel nicht ganz so schlimm, so sind die umgekrempelten Blumenblätter nur lose auf den Kelchrand gelegt; aber sie schließen doch die Oeffnung des Kelches. Wenn man nun bei derartig gebauten Rosen die innersten Blumenblätter entfernt, so findet man, daß der ganze Kranz der Antheren, sowie das ganze Büschel der Stempel mit den Narben unter der Decke der Blumenblätter gut erhalten ist. Am deutlichsten ist dies ausgebildet bei Belle Lyonnaise. Solche Rosen können sich nicht selbst befruchten, weil die Stempel und Antheren nicht frei werden können. Die Stempel haben schwer gelitten, deshalb mißlingt auch gewöhnlich die künstliche Befruchtung. Aber Pollen dieser Rose zu sammeln, ist ganz leicht möglich, sobald man den Kelchkranz abschneidet und die Blätter nach oben drückt; dann liegt der ganze Antherenkranz frei da. Als Vaterrose ist Belle Lyonnaise daher gut brauchbar.

Jede Rose genau zu beschreiben, ist unmöglich; der Rosenfreund aber, welcher diese Zustände mit Interesse verfolgt, wird bald finden, daß bei den verschiedenen Rosen in Bezug auf den Bau alle Übergangsstadien zu finden sind, vom natürlichen Zustand der 5blättrigen Wildrose mit freiliegenden Antheren und Stempeln bis zur übermäßig gefüllten Rose, bei welcher die Filamente mit den Antheren und die Stempel mit den Narben ganz vollständig zerstört sind.

Wenn man Rosenpollen sammelt, muß man auf den Reifegrad des Pollens Obacht geben. Unreifer Pollen eignet sich nicht zur Bestäubung; andererseits muß man sich auch vor dem Gegenteil hüten; denn wenn die Antheren schon aufgesprungen sind — sich entleert haben, beides geht sehr schnell — so kann es passieren, saß man viele leere Antheren sammelt, die gar keinen Pollen mehr in ihrem Innern beherbergen. Reifer Pollen sieht gewöhnlich hellgelb aus, mit einem Stich ins Bräunliche; bei dunklen Rosen ist er braun oder weiß. Wenn die Antheren noch unreif oder krank sind, so sind sie etwas weich und haben einen gräulichen Schimmer; meist ist die Farbe nicht gelblich, sondern weiß. Letzteres ist z. B. der Fall bei Dean Hole, Mildred Grant. Auch in Bezug auf Qualität walten große Unterschiede; es gibt Pollen, bei denen unter 100 Pollenkörnern nur fünf normal ausgebildet sind z. B. bei La France, Soleil d'or, etc., anderseits gibt es Pollensorten mit 100 Prozent gesunden Pollenkörnern, z. B. Rosa alpina, Beggeriana etc. Oft ist der Pollen fettig, weil an seiner Oberfläche viel ätherisches Oel haftet, z. B. bei Gruß an Teplitz; dann ist der Pollen klebrig, schmierig, er ballt leicht zusammen und stäubt schwer. Von Wichtigkeit ist auch die Zeit, in welcher man den Pollen sammelt. Ulbrich behauptet, daß der Pollenstaub gefüllter Rosen wie Niel, Malmaison, La France etc. sehr minderwertig sei, wenn man ihn von den ersten Blumen am Ende des Monats Mai und Anfang Juni abnimmt. Erst um die Mitte des Monats Juni soll er sich zur Bestäubung gut eignen. Diese Behauptung belegt Herr Ulbrich allerdings nicht mit beweisenden Zahlen; immerhin hat sie vieles für sich, da Herr Ulbrich im Laufe der Zeit eine große Erfahrung sich erwarb, seine Aufzeichnungen äußerst gewissenhaft und ausführlich sind, und die Tatsache unumstößlich ist, daß ein großer Prozentsatz der um diese Zeit bestäubenden Rosen abfällt. Dr. Krüger behauptet, daß das Mißlingen dieser Bestäubungsversuche im Bau der mütterlichen Organe besonders in der Entwicklung der 2. Blüte begründet sei. Herr Ulbrich schuldigt den Pollen an. Diese Streitfrage ist bis jetzt noch nicht gelöst; sie läßt sich aber durch genaue Untersuchungen lösen. Bei dem Interesse, welches beide Herren der Rosenneuzucht entgegenbringen, ist es ja nicht ganz unmöglich, daß diese Frage in nächster Zeit definitiv gelöst wird.

Auch die Antherenwandung ist zuweilen krank. In solchem Falle findet dann aber ein Aufspringen der Antheren, ein Entleeren des Pollens überhaupt nicht statt. Dies kommt bei einigen dunklen Rosen vor. Die gesammelten trockenen Antheren sind dann tief dunkelbraun, bei Berührung scharf und kantig, so daß man das Gefühl hat, der Pollen bestände aus lauter Glassplittern. Schüttelt man die Antheren, mag es auch eine halbe Schachtel voll sein oder noch mehr, so fällt der Pollen nicht aus, sondern bleibt im Innern der Anthere eingeschlossen. Natürlich schlagen alle Bestäubungen mit solchem Pollen fehl.

Die Haltbarkeit des Pollens beträgt 4—6 Wochen, d. h. der Pollen hält sich vom Beginn bis zum Ende einer Saison. Ueberjähriger Pollen ist völlig unbrauchbar. Die Hauptsache ist, daß der Pollen recht bald im Schatten trocknet und daß

jede Ursache verhindert wird, welche ein Schimmeln des Pollens zur Folge haben könnte. Deshalb ist es am besten, den Pollen in kleinen Pillenschachteln zu sammeln: eine Methode, die jetzt bei allen einsichtigen Züchtern eingeführt ist. Auf solche Weise ist der Pollen geschützt und hat doch Luft genug, um nicht zu schimmeln. Hermetisch abgeschlossen schimmelt der Pollen in 1—2 Tagen; deshalb muß man solche Konservierungsmethode meiden, besonders solche in fest geschlossenen Glasgefäßen. Die Aufbewahrung in Schachteln ist praktisch und rationell, weil Papier stark hygroskopisch ist, d. h. jede Feuchtigkeit anzieht. Auch bei nebligem und nassem Wetter ist der Schutz durchaus genügend. Andere Methoden, Pollen in der Nähe von Chlorcalcium aufzubewahren etc. sind zu verwerfen, da sie eine höchst einfache Methode kompliziert machen. Die Hauptsache beim Einsammeln wie beim späteren Gebrauch ist die Reinlichkeit. Wenn man von einer Rose zur andern geht, mit unsauberen Händen und Instrumenten arbeitet, an welchen tausende klebriger Pollenkörner haften, kann man unmöglich den beabsichtigten Zweck erreichen.

Wenn dies Verständnis fehlt, wird der Züchter unerklärliche Enttäuschungen erleben; je mehr allgemeine und spezielle Kenntnisse sich der Züchter über Rosen erworben hat, um so exakter wird die Arbeit ausfallen, und um so seltener werden die unerklärlichen Wunder werden, die mancher Züchter dem Publikum gegenüber behauptet.

Pillenschachteln kann man in jeder Kartonfabrik erhalten; man hüte sich nur vor flüchtig gearbeiteten Schachteln, welche schlecht schließen, so daß der trockene, staubige Pollen beim Schütteln herausfallen kann. Zu elegant gearbeitete Schachteln, mit Glanzpapier überzogen, sind ebenfalls unpraktisch, weil Glanzpapier bei feuchtem Wetter so klebrig wird, daß die Schachteln sich nicht mehr öffnen lassen. Haarpinsel sind weit besser als Borstenpinsel; aber gut gearbeitet müssen sie sein, damit sie die tägliche, zuweilen wiederholte Wäsche vertragen können.

Hat man die Arbeit mit einer Pollensorte beendet, so ist eine gründliche Reinigung der Hände und aller Instrumente durchaus notwendig, deshalb muß man auch je nach der Arbeit eine größere Anzahl von Pinseln vorrätig haben. Gewöhnlich sind dieselben in Blechfassung für 1 bis 1,50 ℳ pro Dutzend erhältlich.

Die richtige Zeit zur Befruchtung ist der Monat Juni. Im Mai mit dieser Arbeit im Freien zu beginnen, ist nicht ratsam, da sich fast alle Blumen beim Einsetzen des 2. Triebes abstoßen. In den letzten drei Wochen des Juni hat man regelmäßig die besten Resultate; das ist jetzt nach jahrelangen vergleichenden Arbeiten festgestellt. Die Befruchtungssaison weit in den Juli hinein auszudehnen, ist nicht ratsam, weil man für die Reife der Hagebutten die Monate Juli, August, September rechnen muß. Für Remontant- und Schlingrosenfrüchte genügen meist 3—3½ Monate. Teerosenfrüchte aber sind nach 4 Monaten noch ganz grün. Und doch sind solche Früchte völlig reif genug, denn die Samenkörner gehen ebenso gut auf, wie Samenkörner aus feurigen, gelbrot leuchtenden Hagebutten. Das ist experimentell bewiesen, Es ist mit den Rosen wie bei manchen anderen Früchten; man erinnere sich an Aepfel und Birnen, die im Oktober völlig reif sind und verwendet werden müssen, und an solche, welche um diese Zeit noch grün und steinhart sind und erst nach Weihnachten oder Neujahr brauchbar werden.

Es ist sehr verlockend, die schönen langen Tage im Juli und auch noch im August zur Bestäubung und Befruchtung zu verwenden. Solche Experimente habe ich gemacht. Selbstverständlich bezeichnete ich alle solche Bestäubungen mit einer auffallenden, gewöhnlich farbigen Etikette, um zu erkennen, daß die Bestäubung zu spät gemacht war. Diese Versuche machte ich, weil ich fand, daß sehr oft beim Einwintern der Rosen kleine oder mittelgroße Hagebutten an den Zweigen saßen. Im Frühjahr des nächsten Jahres waren diese Früchte nicht abgefallen, sondern sie hatten sich im Boden weiter entwickelt und waren vollkommen reif geworden, so daß ich die Ernte vom Herbst aufs Frühjahr verlegen konnte. Meine Versuche dieser Art habe ich noch nicht abgeschlossen. Ich werde sie fortsetzen, um zu einem maßgebenden Urteil gelangen zu können, sei das Resultat dann schließlich gut oder mangelhaft.

Die Reife der Hagebutten tritt bei Edelrosen im Oktober ein. Zuweilen sind um diese Zeit die Hagebutten noch ganz grün. Sobald sich dann aber der Herbst mehr fühlbar macht, so schreitet das Reifwerden ungeheuer schnell fort. Ganz grüne Hagebutten werden oft binnen 8 Tagen völlig gelbrot. Wie beim Obst zeigt sich die

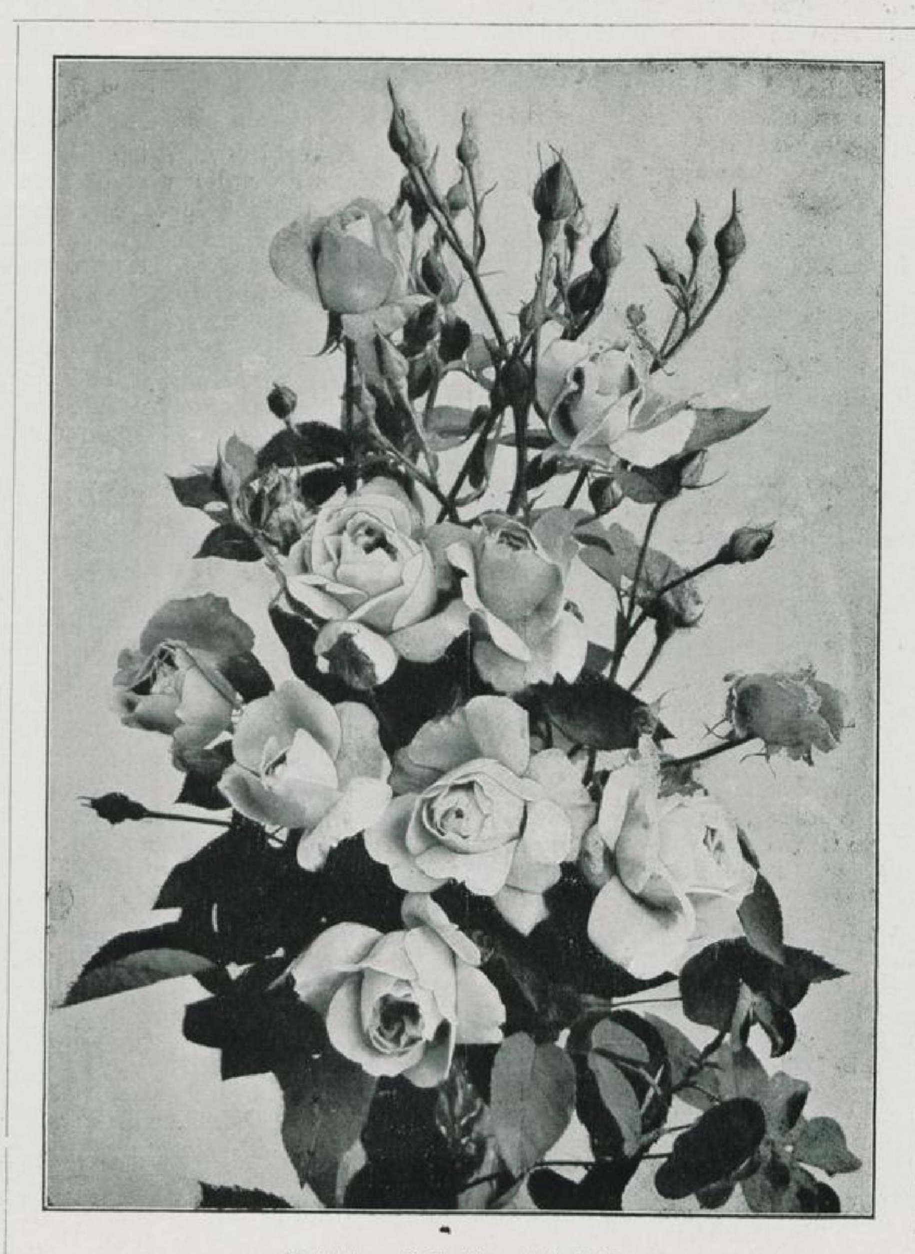
beginnende Reife der Hagebutten dadurch, daß zuerst mehrere Früchte abfallen. Gewöhnlich haben die ersten Früchte irgend einen kleinen Makel; aber da muß besonders aufgepaßt werden, damit nicht auch reife, gesunde Früchte fallen. Das ist die Zeit der Ernte.

(Fortsetzung folgt)

Rosenbeschreibungen.

Die neue Rose „Hofgärtner Kalb".

Wer auf Edelrosen eingeschworen ist und an der Rose nur die Form liebt, der wird diese Neuzüchtung von Felberg-Leclerc in Trier vielleicht gering achten. Aber eine große Verwendungsrose haben wir in „Hofgärtner Kalb" doch vor uns,



Hofgärtner Kalb (Bengal-Hybride).



das werden alle zugeben müssen, die zur Rosenzeit, als unser Verein Ehrentage dort feierte, in Breslau weilten. Hat ihr doch das Preisgericht, als den höchsten zu vergebenden Preis, die Goldmedaille der Stadt Breslau damals zugesprochen und zwar in voller Einstimmigkeit. Also, meine lieben Rosenfreunde, etwas Gutes, Verwendbares, muß doch an dieser Neuheit dran sein und wenn ich hinzufüge, daß wir in dieser schönen Gruppenrose ein „Teplitz“-Kind vor uns haben, so spricht das mehr empfehlende Worte, als eine in die besten Worte gekleidete Beschreibung.

Durch das ehrende Vertrauen des Herrn Felberg war es mir möglich „Hofgärtner Kalb“ in den beiden letzten, auch so ganz widersprechenden Sommern in unserem Britzer Rosarschulgarten beobachten zu können und wenn im Dauerregen oder in trockener Gluthitze unserer märkischen Ebene so manche Schöne versagte, immer und immer erfreute mich dieser Sämling in seinen unermüdlichen Blüheigenschaften. Zwar tritt auch einmal eine kurze Ruheperiode des Blühens ein, um einem förmlich erhöhten neuen Blütenreichtum Platz zu schaffen.

Der zirka 50 cm hoch werdende Pflanzenkörper hält sich gut geschlossen, die Belaubung ist mittelgroß, krankheitswiderständig und die gut mittelgroße, aus 3—4 Petalenreihen bestehende Blume möchte ich in der Form schalig, als leuchtend pfirsichrosa mit einer Nuance zum chamois hinneigend, in der Farbe bezeichnen. Geradezu süß in der Form ist die aufbrechende Knospe. Der Farbeffekt ist neu, eigenartig und schön. Die Blütenstiele sind so reich besetzt, daß ich keine Bengalhybride wüßte, die ich ihr zur Seite stellen kann. Als Paßsorte möchte ich bei Gruppenanwendung „Rödhätte“ empfehlen, mit der sie in ihren großen Blüheigenschaften auf eine Stufe zu stellen ist.

Man kann sich irren bei Rosenbeurteilungen. Jedoch, davon bin ich felsenfest überzeugt, daß, wer sich beizeiten diese Rose anschafft und sich ihre Vermehrung angelegen sein läßt, gut dabei fahren wird.

Kohlmannslehner.

Mildred Grant.

Züchter: A. Dickson & Son.

(Mit Abbildung.)

Eine vollkommene Rose in Form, Bau, Größe und Färbung. Die Blume ist elfenbeinweiß, sehr groß, stark gefüllt und aufrecht stehend auf festen Stielen. Die Blumenblätter sind meist rot, zuweilen lilarot berandet. Die Blume erreicht einen Durchmesser von 18 cm. Diese Sorte gedeiht nicht überall, sie verlangt kräftige Düngung und ein feuchtes Klima; fehlt dieses, so sind die Blumen von schlechter Form und Farbe. In Holstein, England und Ungarn, wo die klimatischen Verhältnisse für sie besonders zutreffen, entwickelt sie sich vollkommen und bildet eine Prachtsorte unter den Rosen.

Étoile de France.

In Nr. 6 der Rosenzeitung 1913 berichtet Herr Kiese über die vorteilhaften Eigenschaften von Étoile de France. In unserem Rosarium hat sie sich nicht so entwickelt als gehofft worden war. Vor drei Jahren wurde eine Gruppe von 50 Stück gepflanzt. Im ersten Jahre brachte sie etliche schöne Blumen, nachher aber wurden sie bläulich und in diesem Jahre habe ich keine tadellose Blume auf dem Beete gesehen, trotz der guten Behandlung, welche die Gruppe erfahren hat. Die Pflanze ist empfänglich für Meltau, bleibt im gesunden Zustande jedoch lange grün. Ich fürchte doch, daß der Stern von Frankreich nicht lange leuchten wird.

Rosarium Sangerhausen. R. Vogel.

General Mac Arthur.

General Mac Arthur zählt unstreitig zu den besten roten Teehybriden. Es ist eine Rose von prachtvoller, leuchtendscharlachroter Farbe. Die Blumen dieser herrlichen Rose sind groß, gut gefüllt und schön gebaut. Die Knospen sind lang und die etwas flachen Blumen sind sehr duftend. Der Wuchs ist gut und die Belaubung gesund. Die Pflanze wächst in einer Höhe von 40—45 cm und ist meltaufrei; daher sehr reichblühend. General Mac Arthur ist eine hervorragende Schnitt-, Treib- und Gruppenrose. Ferner ist sie noch sehr für Hochstämme zu empfehlen. Sie ist im Jahre 1905 von E. G. Hill in den Handel gegeben. Da sich die oben genannte Rose in meinem Garten so gut bewährt hat, möchte ich dieselbe nicht mehr missen.

W. K.

Gruß an Aachen.

Züchter: Geduldig 1909.

Herr Geduldig sandte für das Rosar zu einem Züchterbeete eine größere Anzahl dieser Sorte. Ich kannte die Rose noch nicht. Der niedere Wuchs, reiches Blühen, macht dieselbe besonders wertvoll, auch ist sie frei von Krankheiten. Mittellange Knospe, Blume groß gefüllt, Farbe weißlich-rosa mit gelb. Wenn auch nicht langstielig zum Schneiden, so liefert diese Sorte doch zur Kranzbinderei Blumen in Fülle. Auf der Herbst-Rosenschau in Halle a. S. wurde sie in Töpfen gezeigt; jede Pflanze bildete einen Blütenstrauß. Herr Kohlmannslehner sagte: Diese Rose ist doch wert, daß sie gezeigt wird. Ob sie nun duftet, weiß ich noch nicht, ich habe mich einstweilen mit ihrer Schönheit begnügt.

R. Vogel, Sangerhausen.

Prince Camille de Rohan.

Bei meinem alten, verstorbenen Lehrmeister Friedrich Harms standen im Vorgarten seiner Villa in Hamburg-Eimsbüttel in ungezwungener und nicht gekünstelter Weise Gruppen halbstämmiger Rosen; in besonderer Stellung befanden sich solche von Prince Camille de Rohan. Das schöne, große Laub, der kräftige Wuchs, die herrlichen, dunkelroten duftenden Blüten, welche sich leicht neigten, sie bildeten eine vornehme Gruppe. All die Hamburger Rosenfreunde konnten

Mildred Grant (Teehybride).

sich an diesen Rosen nicht genug ergötzen. Vor 30 Jahren hatten wir noch keine dunkelroten Teehybriden, damals beherrschten eben die dunkeln Remontant-Sorten das Feld. Général Jacqueminot, Horace Vernet, van Houtte, Souv. de Spa, Mons. Boncenne, Souv. de William Wood waren stets die gesuchtesten. Trotz der langen Zeit gibt es wohl keine neuen, dunkelroten Rosen, welche die alten Veteranen verdrängt hätten; sie behaupten heute noch ihren Platz. Wenn es auch unter den Teehybriden einige gibt, welche jetzt würdig in der Farbenpracht an die Seite dieser Veteranen gestellt werden könnten, so können sie sich doch nicht mit der Winterhärte derselben messen. Vergißt man diese alten Lieblinge den Winter über zu decken, so nehmen sie es nicht übel, sterben nicht ab, sondern zeigen im kommenden Jahre ihre herrlichen Blüten wieder; und wer von dieser Sorte einige im Garten besitzt, der wird sie gewiß auch ungern missen. Prince Camille de Rohan gehört auch heute noch zu den besten dunkelroten Rosen.

Kiese.

Rosenneuheiten.

Neueste deutsche Rosen von 1913/14:

Von Peter Lambert, Trier.

Arndt (Helene × Gustav Grünerwald). Dem Freiheitsdichter gewidmet. Halbrankend, Laub fest, scharfgezähnt, dunkelgrün, braune Blattrippen. Blume aufrecht in großen, lockeren Sträußen, hell weißlichfleischrosa, Knospe gelbrot, beim Oeffnen in lachsrosa übergehend; gut gefüllt, mittelgroß, liebliche Färbung. Ungeheuer reichblühend bis zum Herbst. Immerblühende Schlingrose.

Fritz Reuter (Trier × Veilchenblau). Strauch aufrecht, ziemlich glattholzig, glänzend belaubt, Bumen in lockeren, ziemlich aufrechten Rispen, mittelgroß, gut gefüllt, hellkarminrosa mit gelblichem Ton in der Mitte, Rand zart violettrosa; duftend, außerordentlich reichblühend, wird 1,50 m bis 2 m hoch im 2. Jahre, willig an jedem Neben- und Haupttrieb blühend. Immerblühende Schlingrose.

Schiller (Trier × L. M. Fitzwilliam). Strauch breit ausladend, Jahrestriebe 1—2 m lang, mäßig bestachelt; Blätter groß, Blumen an den Enden der Triebe, wie bei Trier, in großen, breiten, langgestielten Trauben; klein, ziemlich gefüllt, zartes pfirsich-blütenrosa, in hellrosa übergehend, Mitte voll gelber Staubfäden; sehr gut und schnell remontierend, prächtig. Immerblühende Schlingrose.

Oekonomierat Echtermeyer (Teehybride). Wuchs stark, gut verzweigt, aufrecht, Holz braun, rot bestachelt, Laub breit und hart; Blumen aufrecht zu 1—3, sehr groß mit breiten festen Petalen, kräftig dunkelkarminrosa, mit helleren und dunkleren Schattierungen, regelmäßig gebaut, aufrecht, schön duftend, lange haltend, Knospe spitz, kegelförmig. Reichblühend bis zum Herbst. Schnitt- und Gruppenrose. (Frau Rose Benary × Sämling.)

Baron Palm (Teehybride). Strauch aufrecht, buschig, gleichmäßig im Wuchs, 50—60 cm hoch; dunkles Laub; Blume groß, gefüllt, kelchförmig, rund, äußere Petalen breit, samtigrot, reinfarbig, leuchtend tiefgelbrot und zinnoberrot durchleuchtend, nicht verbrennend nnd nicht blau werdend, haltbar, Effektrose für Gruppen und Schnitt. (Etoile de France × Mme. Ravary.)

Jona (Teehybride). Blume einfach, mohnrot, prachtvolle Tischdekorationsblume, eine unter allen Rosen bis jetzt noch nicht vorhandene, ungemein weithinleuchtende knallrote Färbung, Staubbeutel braun. Wuchs kräftig, aufrecht, gut verzweigt; Holz blaurot, bestachelt, Laub dunkelgrün, blüht sehr reichlich bis zum Frost. Gut als Vorstrauch, auch als Rabattenrose, wird 50—60 cm hoch. (General Mac Arthur × Mme. C. Testout.)

Leonie Lambert (Remontant). Strauch kräftig, aufrecht und gleichmäßig fest wie Rothschild, mäßig bestachelt, Laub breit, dunkelgrün; Blume sehr groß, 10—14 cm Durchmesser, aufrecht auf geradem, steifem Stiele, einzeln, Haltung vorzüglich; silberrosa, nach innen kräftiger, gelblichrosa bis fleischrosa, schön duftend. Petalen breit und rund; in der Form an eine schöne La France oder Rothschild erinnernd; äußerst dankbar blühend bis zum Frost. Vorzügliche Schnitt-, Gruppen- und Treibrose, hart. (Frau K. Druschki × Prince de Bulgarie.)

Von N. Welter, Trier-Pallien.

Frau Math. Noehl (Teehybride). Pflanze kräftig, aufrechtwachsend, volle dunkelgrüne Belaubung, Knospe sehr lang, spitz, orangegelb, Blume groß, gute Form und Füllung, offene Blumen zitronengelb, aufrechtstehend, einzeln. auf starken Trieben, sehr reichblühend und wohlriechend. Treib-, Schnitt- und Gartenrose. (Kaiserin × Mad. Ravary.)

Von O. Jacobs, Weitendorf.

Herzog Johann Albrecht (Teehybride). Blume groß, gut gefüllt, duftend, orange-kupfrig auf gelbem Grunde, äußere Blumenblätter in hellsalmrosa übergehend, von schöner Form und aufrechter Haltung, auf festen, starken Stielen. Wuchs kräftig, stark verzweigt, dunkelgrünes Laub, auffallende Färbung.

Rosa Evers (Teehybride). Blume groß, gut gefüllt, äußere Blumenblätter rahmweiß, Mitte zart fleischfarbigrosa, duftend. Treib-, Schnitt- und Kastenrose. (Kaiserin × Malmaison.)

Magda Zwerg (Teehybride). Blume groß, gut gefüllt, Mitte dunkelgelb, äußere Petalen in hellgelb übergehend, aufrecht. auf kräftigen Trieben. Wuchs stark, aufrecht, lederartige Belaubung, krankheitsfrei, hart. Schnitt- und Gruppenrose.

Von Brass & Hartmann, Eltville.

Frau Carl Brass (Teehybride). Sport von Lyon-Rose, zartrosa, Mitte dunkelgelb.

Frau Maria Brockhues (Teehybride). Blume langgestreckt, weiß, Mitte blutrot. Kräftig wachsende Sorte und sehr reichblühend.

Neueste ausländische Rosen von 1913/14:

Von H. A. van Rossem, Naarden (Holland).

Naarden (Teehybride). Die Blume ist sehr groß, von edlem Bau, an Lyon-Rose erinnernd aber ganz gefüllt, rahmweiß mit lachsgelber Mitte. Pflanze äußerst dankbar und dauernd blühend Wuchs wie Lyon-Rose, Laub wie Frau Karl Druschki, von welchen beiden sie auch abstammt. (Siehe Abbildung Seite 10.)

Von Barbier & Co., Orléans.

Auguste Roussel (Macrophylla-Hybride). Sehr kräftige Kletterrose mit breiter gesunder Belaubung, blüht in Rispen von 5—12 großen, halbgefüllten Blumen mit wellenartigen Blumenblättern, die der Blume ein eigenartiges Gepräge verleihen. Wunderhübsche Farbe, lachs- und fleischrosa, in frischrosa übergehend. Sehr schön geformte Knospe (Rosa macrophylla × Papa Gontier).

Renoncule (Niedrig, Remontant-Polyantha). Zwergrose mit glänzend grüner Belaubung, blüht reichlich und ununterbrochen in Rispen von 15—20 mittelgroßen, gefüllten ranunkelförmigen Blumen. Die Blumen sind sehr schön glänzend lachsrosa gefärbt. Für Rabatten, Gruppen und Einfassungen gut geeignete Pflanze.

Von Pernet-Ducher, Lyon.

Mme. Ed. Herriot (Pernetiana). Blume mittelgroß, ziemlich gefüllt, korallenrot, mit gelb und safranrosa in krabbenrot übergehend. Extra reichblühend; Treib-, Schnitt- und Gruppenrose. Die Knospen besonders haben eine unbeschreiblich schöne neue Farbe. Errang 1912 und 13 in London und Paris die höchsten Wert- und Ehrenpreise.

Von E. Turbat & Cie., Orléans.

Madame Jules Gouchault (Niedrige Polyantha-Rose). Prächtige Sorte mit hellgrünem Holz und Blättern. Die Blume ist von schöner Form, langer Dauer und bildet große aufrechte Rispen von 25—30 Blumen. Die Knospe ist zinnoberrot schattiert. Beim Aufblühen geht diese Farbe in lebhaftes Rosa über. Sehr bemerkt auf der Internationalen Ausstellung in London, Mai 1912, wo sie ein Wertzeugnis, eine goldene Medaille von der königl. Gartenbaugesellschaft von London erhielt.

Marie Brissonet (Niedrige Polyantha-Rose). Wuchs niedrig, Belaubung hellgrün. Die Rispen frei über dem Laub stehend, Blumen herrlich fleischfarbigrosa. Der Rand der Petalen hellkarmin. Sehr reichblühend. Zu Gruppen und Einfassung sehr zu empfehlen.

Marie-Jeanne (Niedrige Polyantha-Rose). Sehr stark wachsend, stachellos, Laub schön glänzend grün, Rispen von 50—60 Blumen, groß gefüllt, reinweiß, von langer Dauer, im Anfang manchmal leicht salmfarbig schattiert. Sehr reichblühend und willig remontierend.

Von Soupert und Notting, Luxemburg.

Henri Buchet (Mme. Mélanie Soupert × Mme. Jenny Gillemot). Rein schwefelgelb. Sehr große Blume. Sehr lange Knospen. Breite Blumenblätter. Wunderbar regelmäßige Form. Von kräftigem Wuchs und ungemein reichblühend. Eine rein gelbe Mélanie Soupert.

Lucien Chauré (Madame Abel Chatenay × Pie X). Fleischfarbig rosa mit hell rahmrosa Lichtern, Zentrum leuchtend. Sehr große, regelmäßige Blume. Immer reichblühend bis November. Unübertroffen für Schnitt, Treiberei und Beete. Ganz erstklassig mit allen guten Eigenschaften der Mme. Abel Chatenay.

Princesse Marie Scherbatoff (Mme. Mélanie Soupert × Lady Ashtown). Chamoisgelb mit leuchtendem Zentrum. Große, schöngeformte Blume mit regelmäßigen Petalen, auf langen Stielen aufrecht getragen. Kräftig und reichblühend. Aeußerst wertvoll für alle Zwecke.

Von M. Leenders & Co., Steil-Tegelen (Holland).

Carolina Budde (Kletterrose). Eine prächtige Kletterrose mit großen, gefüllten, karmesinroten Blumen. Die Pflanze ist sehr kräftig und winterhart. Das Laub ist glänzend dunkelgrün. Eine ausgezeichnete Rose für Lauben, Bogen und Pyramiden. (Crimson Rambler × Leonie Lamesch.)

Cecilie Custers (Teehybridrose). Der Strauch hat kräftigen und gedrungenen Wuchs und ist reichblühend. Blumen groß, nicht zu stark gefüllt. Sie tragen sich gut, auf kräftigen Stielen. Die Farbe ist entzückend. Außenseite der Blumenblätter nilßonrosa, Innenseite fliederartig weiß. (Madame Abel Chatenay × Violet Liddel.)

Von van Ryn.

Betsy van Nes (Verkäufer: Münch & Haufe). Ein Sport der Mistress W. Cutbush. Kräftiger Wuchs mit schöner, hellgrüner Belaubung, gänzlich frei von Meltau. Die großen, gutgefüllten rein lebhaft roten Blumen bilden große pyramidal gebaute lockere Rispen. Sehr empfehlenswert für Treiberei, Gruppen und Einfassungen.

Rosenzucht und -Pflege.

Ueber Rosenzucht.

In einer der letzten Nummern der Rosen-Zeitung schrieb ich zum Schluß: Als Fortsetzung werde ich darüber schreiben, wer die Schuld trägt, daß oft eine Rosenneuheit nicht erkannt wird? Rosenneuheiten verschwinden oftmals, ohne daß der betreffenden Neuheit auch nur das geringste Interesse entgegengebracht worden wäre. So vergehen Jahre und dann taucht sie wieder auf, wird in gute Kultur und Pflege genommen, sie wird gewürdigt und bringt Geld, denn sie ist eine wertvolle Neuheit. Wenn ein Züchter eine neue Rose herausgibt, so sollte es in seinem eigenen Interesse liegen, solange zu warten, bis er genügend kräftige Landpflanzen hat; dasselbe gilt für diejenige Firma, die eine Neuheit von einem Züchter kauft und in den Handel bringt. Bei kräftigen Pflanzen ist auch in kurzer Zeit eine richtige Beurteilung möglich, wenn nicht vorher alles Holz zur Vermehrung bis auf die kürzesten Stümpfe heruntergeschnitten wurde. Leider geschieht letzteres meist ausnahmslos. Infolge der zu starken Operation treibt die alte Pflanze nur kümmerliches Holz, die Pflanze krankt, weil der von den Wurzeln geschaffene Saft nicht verbraucht werden kann, denn eine Haupt-

bedingung zum guten Wuchs ist eine gesunde Krone, die den nötigen Saft verlangt und die ganze Pflanze anregt. Die angeplatteten Augen treiben an der neuen Unterlage die erste Zeit auch nicht kräftig aus, erst wenn ihnen Ruhe gelassen wird, entwickeln sie nach der ersten Blüte kräftigere Triebe. Aber leider ist das mit dem „in Ruhe lassen" auch nicht der Fall; sobald sich ein nur halbwegs veredelungsfähiges Aeuglein zeigt, wird wieder veredelt und so fort, bis der Herbst da ist und eine gesunde kräftig gefärbte Blume hat man nicht gesehen, aber ein Urteil erlaubt man sich schon. Auf irgend eine Frage nach der neuen Rose heißt es: „Na, etwas besonderes ist sie nicht". Daß aber der betreffende Kultivateur die Rose noch gar nicht gesehen hat, davon ist keine Rede, denn er hat auf den fixen Krönchen nur schwache und mattgefärbte Blumen gesehen; doch hat sie ein Jahr bereits in den Kulturen mitgemacht und ihr Urteil wird gesprochen. Das ist in einem solchen Falle kein günstiges.

Ebenso ist es mit den Winterveredelungen. Ich habe nie Erfolg mit gekauften Winterveredelungen gehabt. Es gibt wohl einige Firmen, die das Geschäft verstehen und gesunde Pflanzen in den Handel bringen, die sich dann bei guter Pflege auch kräftig entwickeln und später können auch noch einige kräftige Augen zur Vermehrung genommen werden. Aber leider bekommt man nur zu oft kranke, vom Schimmel befallene Pflänzchen mit ganz dünnen Triebchen übermittelt, die dann in die freie Erde gepflanzt, sich nicht rühren, wenn sie überhaupt am Leben bleiben; vom Augen schneiden ist wohl keine Rede und der betreffende Käufer einer solchen Pflanze ist verärgert. Er ärgert sich aber nicht über die Verhältnisse, daß er kranke Pflanzen erhielt, sondern über die betreffende Neuheit, die nach seiner Ansicht krankt und schwächlich bleibt, also nichts taugt. Das sind Tatsachen, die ich so oft mit erlebt habe. Wird eine regelrechte Kultur angewandt, so ist ein Jahr Zeit nötig. Aber selbstverständlich will ein Jeder der erste sein und der macht das Geschäft, der am schnellsten anbietet. Aber für alle Mißerfolge wird der Züchter verantwortlich gemacht, was er eigentlich gar nicht verbrochen hat. Viele Züchter verkaufen ihre Sämlinge an größere Firmen und dann hat er keinen Einfluß mehr. Erfreulicherweise fängt man jetzt an, die Neuheiten in Freilandpflanzen anzubieten. Winterveredelungen sind ja ein gutes Aushilfsmittel, man kommt ein Stück vorwärts, aber diese praktische Seite wird meist zu sehr ausgenützt und der letzte Satz Pflanzen ist kaum lebensfähig und die Käufer solcher kranken Pflanzen schlagen Lärm, zum Schaden der Neuheit und des Züchters.

Rob. Türke.



Naarden (Teehybride).

Unsere Schlingrosen.

Seit einer längeren Reihe von Jahren pflanze ich mit Vorliebe Schlingrosen und habe neben vielen Säulenrosen, Bögen und Spalieren einen 40 m langen Laubengang angelegt mit Dorothy Perkins und Hiawatha. Pflanzweite ist 120 cm.

Es ist eine Pracht, diese herrlichen Ranken von 4—6 m Länge und einer Blütezeit von 4—5 Wochen. Auch auf den Boden hakte ich mit umgebogenem Zinkdraht einen Teil der Ranken nieder und erzielte damit nicht bloß eine hervorragende Einfassung, sondern auch eine vielfache Vermehrung durch reichlichen Wurzelausschlag.

Nach der Blüte schneide ich stets sämtliche abgeblühten Ranken ab bis auf den Wurzelhals, damit den neuen, kräftig hervorgeschossenen Ranken aller Saft zu Gute kommt; es kommen so immer nur die jungen Triebe im nächsten Jahre zur Blüte.

Ebenso verfahre ich bei allen anderen Schlingrosen, die sehr kräftige Wurzeltriebe haben und habe damit die besten Erfahrungen gemacht.

Schlingrosen, die keine kräftigen Wurzeltriebe haben, werden nach der Blüte immer auf kräftige Stammtriebe zurückgeschnitten.

Im Winter ließ ich die aufgebundenen einjährigen Ranken von Dorothy Perkins und Hiawatha, wie sie waren, ohne jeden Schutz und sie haben manchen Winter überstanden, ohne Schaden zu leiden. Da kam der Februarfrost im Winter 1912 und brachte den Ranken schweren Schaden, es war ein Jammer, die vielen vielen Ranken abschneiden zu müssen; soweit die Ranken auf dem Boden lagen, d. h. niedergehakt waren als Einfassung, waren sie nicht erfroren, weil vom Schnee bedeckt während der grimmen Kälte.

Um mich vor Frostschaden zu schützen, ließ ich mir von da ab nicht die Mühe verdrießen, sämtliche Ranken abzunehmen und ganz leicht zu decken. Anfangs April 1913 wurden dieselben aufgebunden und der hernach eintretende Frühjahrsfrost, (am 6. und 7. Mai), der ja allen aufgedeckten Rosen mehr oder weniger Schaden gebracht hat, hat dieser Anlage wenig geschadet.

Meine anderen Schlingrosen — mit Ausnahme von Crimson Rambler, Gruß an Zabern, Ruga, Félicité et Perpetue, die ich stets ohne Winterschutz lasse — habe ich alle leicht abgedeckt, sie wurden anfangs April aufgebunden und hatten somit ebenfalls den Frühjahrsfrost 1913 durchzumachen.

Von denselben haben nicht gelitten: Eisenach, Helene, Immerblühender Rambler, Leuchtstern, Rubin, Tausendschön, Veilchenblau, Weigands Rambler, Wartburg.

Stark gelitten haben, da sie bei Eintreten des Frühjahrsfrostes in der Entwickelung schon sehr weit vorgeschritten waren: Aglaia, Mrs. F.W. Flight, Ruby Queen, Tea Rambler, auch Gruß an Zabern, die an und für sich durchaus winterhart ist. Ferner Trier, die buschförmige, die sich aber sehr leicht erholt und 1—1½ m lange Triebe macht.

Mein Urteil über die 3 Grazien geht dahin: Aglaia leidet jeden Winter unter dem Frost; Euphrosyne und Thalia können nicht Stand halten vor den schöneren neueren Sorten.

Meine Umpflanzungen und Neupflanzungen werden alle in der Weise ausgeführt, daß der Boden ca. 70 cm tief ausgehoben und von Steinen befreit wird. Darauf wird eine Lage Kuhmist eingebracht; alsdann die Erde unter reichlicher Beimengung von Torfmull, Compost, Thomasmehl (300 gr pro Quadratmeter) und Kalk (400 gr pro Quadratmeter) tüchtig durcheinander gearbeitet. Diese Vorbereitung des Bodens ist eine Hauptbedingung für ein kräftiges Gedeihen. Auf den Boden wird dann fernerhin im Herbst die gleiche Menge Thomasmehl und alle 2—3 Jahre im Frühjahr die gleiche Menge Kalk aufgestreut und leicht untergegraben.

Um vor allen Fährlichkeiten des Winters und des Frühjahrs möglichst geschützt zu sein, empfiehlt es sich mit Ausnahme der 4 oben genannten Sorten, die ich stets ohne Winterschutz gelassen habe, die Schlingrosen an der Wurzel mit Erde oder Compost anzuhäufeln, auf den Boden zu legen, leicht abzudecken und nicht vor dem 15. April ganz aufzudecken und aufzubinden, wie bei den anderen Rosen.

Für alle Schlingrosen ist zum schönen Gedeihen eben auch ein sonniger Stand erforderlich, mit Ausnahme von Ruga, die auch an ziemlich schattigem Ort noch kräftig gedeiht und blüht.

Lange Zeit habe ich die Schlingrosen stiefmütterlich behandelt, mehr und mehr aber wurde mir ihre Schönheit erschlossen.

Welche Zierde sind sie in ihrem schönen Laub und in ihren prächtigen Blüten für unsere Gärten als Bögen, als Säulenform,

als Spalier und als Einfassung. Sie sind herrlich, namentlich in ihrer Formwirkung, sie schmücken damit die ganze Umgebung. Sie sind mir ebenso lieb geworden wie meine anderen Rosen.

Hall. Dr. Blezinger.

Verschiedenes.

Neuere Rosen,

welche gesundes Laub haben und meltaufrei sind, sind immer die beliebtesten und sichern einen guten Flor.

I. Polyantharosen.

1. Ellen Poulsen. Belaubung der bekannten Wichuraiana-Klasse; saftig dunkelgrün glänzende Belaubung. Blume gut gefüllt, kirschrosa. Große Rispen.
2. Frau Luise Walter. In der Farbe wie die bekannte Schlingrose Tausendschön. Gut als Topfrose und Gruppenrose.
3. Gruß an Aachen. Großblumige Polyantha, in der Farbe ähnlich der Souv. de la Malmaison, doch bedeutend farbenreicher.
4. Jessie. Leuchtend zinnoberrot, herrlich im Flor, ausgezeichnet im Wachstum; Gruppenrose allerersten Ranges.
5. Le Ponceau. Kräftig wachsender Strauch mit festem Laube. Reichblühende Gruppen- und Topfrose. Dunkelgranatrot, in der Sonne nicht verblassend.
6. Loreley. Blumen mittelgroß, leuchtendes Rosa, eine der schönsten dieser Farbe. Wird als Gruppen- und Topfrose bald große Verbreitung finden.
7. Maman Turbat. Zart chinesischrosa, pfirsich und aurora nüanciert. Rückseite hellrosa. Große Rispen von 30—50 Blumen.
8. Orléans-Rose. Beste leuchtendrote Polyantha. Unermüdlich im Blühen bis zum Herbst. Anfang November stehen die Beete noch in voller Blüte. Gruppenrose ersten Ranges.
9. Perle. Zartrosa, bildet sehr große Rispen. Die Blumen sind sehr zart und bei schlechtem Wetter unempfindlich. Gruppenrose.
10. Rödhätte, Polyantha-Hybride. Blumen kugelförmig, kirschrot zu großen Rispen vereinigt. Eine der auffallendsten und schönsten Gruppenrosen.

(Fortsetzung folgt.) Kiese.

Hoch- oder Halbstämme.

In Nr. 7 des vorigen Jahrgangs regt Herr Kohlmannslehner zu einem Meinungsaustausch über obiges Thema an. Ich bin mit ihm vollkommen der Meinung, daß in den meisten Fällen Halbstämme angebrachter sind als Hochstämme, nicht nur deshalb, weil man die Blumen, die sich dicht unterhalb der Augenhöhe befinden, besser betrachten und bequemer ihren Duft einsaugen kann, sondern vor allem, weil sie sich so vor einem dunklen Hintergrund (Erde, Rasen etc.) besser abheben und vorteilhafter präsentieren, als vor dem grellen Himmel (wenn man zu seinen Rosen hinaufschauen muß).

Eine Gelegenheit, auch die Hochstämme effektvoll anzuwenden, ist die Kombination verschieden hoher Bäumchen zu einem kuppelförmigen Beete. In die Mitte kommen besonders hohe Stämme, als zweiter Ring die üblichen Hochstämme, dann Halbstämme und zuletzt Strauchrosen. Nimmt man zu dieser Gruppe nur eine Sorte — höchstens eine Polyantha-Einfassung darf eine andere Farbe haben — und kann man als Hintergrund eine dunklere Laubmasse oder dergl. wählen, so wird die Wirkung eines solchen Rosendomes nicht ausbleiben.

Wie unschön wirkt dagegen, was man viel häufiger sieht, ein nur mit Hochstämmen bepflanztes Beet mit dem Wald von Zahlen dünner Stangen. Wer hat nicht schon die Verlegenheit empfunden bei der Frage, was setzt man als Unterholz, um die Blöße zu bedecken.

Einen andern Punkt möchte ich hierbei noch anschneiden, das ist die ungleiche Höhe der käuflichen Stämme. In manchen Katalogen schwankt sie bei Hochstämmen um 30 cm; bei Halbstämmen ist es ähnlich. Bei andern Firmen wird alles was über 90 cm hoch ist als Hochstamm, was darunter ist als Halbstamm bezeichnet. Will ich mir nun so ein staffelförmiges Beet anlegen, so kann es mir passieren, daß bei meinen bestellten Hochstämmen solche von 91 cm und bei den Halbstämmen solche von 89 cm mit unterlaufen. Natürlich wird dadurch, weil kein Höhenunterschied mehr vorhanden, der Eindruck der Stufenwirkung illusorisch gemacht.

Oder, wenn ich an einem Wege eine schnurgerade Reihe von Halbstämmchen setze und dabei neben ein solches von ca. 60 cm eines von fast 90 cm und daneben wieder eines von 70 cm zu stehen kommt, so wird niemand leugnen, daß dieses einen

unordentlichen Eindruck macht. Da dem Käufer, besonders wenn er bei verschiedenen Firmen kauft, eine gleiche Höhe nicht garantiert ist, so wird sich mancher von einer Bestellung abhalten lassen bezw. sich seinen Bedarf selbst veredeln.

Ich möchte mir deshalb den Vorschlag erlauben, sich dahin zu einigen, daß eine Stammhöhe von 70 cm für Halbstämme und eine solche von 100 cm für Hochstämme als Regel angenommen würde. Für Hochstämme wäre dieses Maß um 5 cm niedriger als der bisherige Durchschnitt (90—120 cm), was sich aber aus obigen Gründen — der besseren Wirkung wegen — rechtfertigen ließe. Eine Differenz von einigen Zentimetern nach oben und unten läßt sich natürlich nicht vermeiden, doch ist ein Spielraum von 30 cm entschieden unnötig und unpraktisch. Für Trauerrosen sowie für besondere Zwecke (wie erwähnten Rosendom) wären natürlich weitere Höhen erforderlich.

Nach erfolgter Einigung würde es für die Züchter nicht schwer sein, ihr Personal dahin zu instruieren, beim Veredeln weniger sich nach dem Augenmaß als nach dem Zollstock zu richten.

Berlin. Dr. Pescatore.

Rosen für Hecken.

In Nr. 6 der Rosenzeitung empfiehlt Herr Stellmacher Rosensorten, die sich für Hecken eignen, voran Rosa rubrifolia. Nun ist aber schon in dem bekannten Buche „Ziergehölze" von Jäger & Beissner 1889, 3. Aufl. mitgeteilt, daß diese Rose unten leicht kahl wird, und daß sie also mit niedrigem Gebüsch umpflanzt werden muß. Dieses Urteil können wir nach den langjährigen Erfahrungen im Sangerhauser Rosarium durchaus bestätigen. Auch die Wichuraiana-Hybriden möchten wir nicht durchaus für Hecken vorschlagen, da sie zu den kriechenden Rosen gehören. Wenn man Pyramiden davon anlegt, muß man ringsum Raum lassen für Zweige, die dem Triebe zu kriechen, folgen können. Diese Rosen sind auch nicht winterhart. Dagegen können wir andere Rosen empfehlen, z. B. Rosa californica v. nana, die dichte Büsche bildet mit gesundem Laub. Ihre einfachen, rötlichen Blüten währen bis zum Froste. Samen bringt sie nicht, der Strauch läßt sich willig in jeder Form schneiden. Will man frühe Blüten haben, so bietet sich Rosa carelica Fries*), jene nordische Rose aus der Sektion der Zimtrosen, die unsere allererste Freude ist im Frühling, wenn noch niemand an Rosen denkt. Sie ist nach Dr. H. Christ die einzige europäische Verwandte der ebenfalls nordischen, sonst seltenen echten Zimtrose, die als Relikt aus den Zwischeneiszeiten mit anderen solchen Pflanzen in unserer Nähe, am südlichen Kyffhäuser, auf Gips, wild vorkommt. Die Stammform von Rosa carelica, nämlich Rosa acicularis, jene nadelstachlige Rose aus Sibirien, die auch schon im Mai blüht, ist ebenfalls für Hecken geeignet. Dasselbe gilt für die hochwachsende, jeden Schnitt vertragende Rosa Beggeriana und für Rosa dorpatensis. Auch etliche Rugosa-Hybriden empfehlen sich als Heckenrosen, zumal sie winterhart sind und sich jedem Schnitt fügen. Dahin gehört die duftende New Century sowie Hildenbrandseck, die beide sehr lange blühen, ferner Schneelicht, undurchdringliche Hecken bildend, mit herrlicher Blütenpracht und Conrad Ferdinand Meyer mit schönsten Schnittrosen. Aus der Sektion der Pimpinellen ist die orientalische Rosa hispida, Lims, zu empfehlen, die höher wächst als pimpinellifolia und gleich dieser letzteren weiße Blüten und schwarze Früchte hat. Zuletzt mag noch die alte Multiflora De la Grifferaie wegen ihres weithin bemerkbaren Duftes empfohlen werden.

Rosarium Sangerhausen. R. Vogel.

Die tannenduftige Rose.

Es ist ja allgemein bekannt, daß das junge Laub der Rosa lutea und rubiginosa angenehm nach Aepfeln duftet. Seit einigen Jahren wächst auch die asiatische Wildrose, Rosa sericea, in meinem Garten. Die Sträucher sind zur Blütezeit überladen mit großen weißen Blüten, die im Gegensatz zu allen andern Wildrosen nur 4 Kelch- und Kronenblätter tragen. Die Rosa sericea ist hier im Norden die frühblühendste Rose und setzt auch Samen an, der zur Reife gelangt. Ob die Sorte jedoch im nordischen Klima winterhart ist, konnte ich bisher nicht feststellen. Im letzten wunderbar schönen Herbst brachte sie auch neue Triebe und Blumen. Da das schöne farnartige Laub schon immer mein Interesse erregt hatte, pflückte ich ein Blatt ab und rieb es zwischen den Fingern. Sofort ver-

*) Karelen Landschaft am Ladoga-See in Rußland.

breitete sich ein kräftiger aromatischer Tannenduft. Wiederholte Versuche ergaben immer wieder das gleiche Resultat, so daß ein Irrtum ausgeschlossen ist und wir wirklich eine Rose mit Tannenduft besitzen. Ob auch die neue noch schönere Varietät pteracantha die gleiche Eigenschaft besitzt, konnte ich nicht feststellen, da diese im Herbst keine jungen Triebe machte.

O. Jacobs.

Der Meltau.

Eine brennende Frage ist der Meltau geworden; überall hört man bei Rosenfreunden den Wunsch: Rosen, die Meltau bekommen, möchte ich nicht. Es gibt Sorten, welche sehr leicht befallen werden und solche, die weniger empfindlich sind, mit anstecken. Auf diese Weise wird oft der schönste Rosengarten heimgesucht; wenn dann noch recht kühles, nasses Wetter eintritt, so ist der Meltau noch begünstigt und zeigt sich in seinem schönsten weißen Flor.

Wie können wir dem vorbeugen? I. Man wähle Sorten, welche ein schönes gesundes Laub besitzen. II. Man pflanze die Rosen auf ein gut vorbereitetes Beet, daß die Pflanzen nicht hungern, sondern kräftig im Wachstum bleiben. III. Man muß stets darauf bedacht sein, das Beet an einen sonnigen Standort zu legen. Das frischgepflanzte Beet ist im Sommer mit kurzem, verrotteten Dünger zu bestreuen, oder in Ermanglung desselben mit Torfmull; auch ein öfteres Lockern und ein leichter flüssiger Dungguß tragen zu einem guten Gedeihen bei.

Wer nach diesen 3 Grundsätzen handelt, wird gewiß große Freude an seinen Rosen haben und sich wenig mit Meltau herumärgern. Zur Vorbeugung des Meltaus möchte ich empfehlen, die Rosen beim fingerlangen Austreiben zu schwefeln. Ich schwefle die Rosen in Häusern und im Garten 3—4 mal im Jahre und habe noch keinen Meltau bemerkt. Ein guter Bestäuber trägt den Schwefel so schwach auf, daß man mit bloßen Augen kaum etwas auf den Blättern sieht und mit Freude das gesunde Laubwerk bewundern kann. Die Freude ist aber schon dahin beim ersten Flor, wenn der Meltau seine Spuren hinterläßt. Vorbeugungsmittel müssen deshalb rechtzeitig und zweckmäßig angewendet werden. Es ist bekannt, daß die Moosrosen wohl die ersten Pilzträger sind und diese sollte man von geschlossenen Rosengruppen ausschließen und mehr abseits in Gehölzgruppen bringen, da sie ja auch keines Winterschutzes bedürfen. Rosen mit rauhen Blättern bekommen leichter Meltau als glattblätterige.

Stark mit Meltau befallene Rosen kann man vor dem Austreiben im zeitigen Frühjahr mit Kalkmilch bespritzen und tüchtig mit Schwefel bestäuben. Auf leichtem sandigem Boden werden die Rosen viel leichter vom Meltau befallen, als auf schwerem Lehmboden.

Kiese.

Keine Geheimkrämerei, sondern Fortschritt!

Ueber 30 Jahre sind deutsche Züchter nun an der Arbeit, um die Blumenkönigin immer edler und farbenprächtiger zu gestalten. Was sie erreicht haben ist viel, so daß sie mit ihren Erfolgen wohl zufrieden sein können. Trotzdem ist es möglich, daß noch mehr erreicht wäre, wenn nicht die meisten Züchter ihre Arbeiten gar zu ängstlich hüteten. Wert hat diese Geheimkrämerei in keiner Weise, denn wenn auch eine zweite Kaiserin mit fast gleichen Eigenschaften erzielt würde, sie könnte doch nie zur Geltung gelangen, weil die erste weltverbreitet ist. Das gleiche Schicksal würde jede andere Neuheit treffen, die eine gleiche Vorläuferin hat.

Vor wenigen Jahren wurde der Verein deutscher Rosenzüchter ins Leben gerufen, der das hohe Ziel erstrebt, nur wirklich wertvolle Neuheiten in den Handel zu bringen. Die Mehrzahl der deutschen Züchter sind hier vereinigt zu gemeinsamem Streben. Bedauerlich ist es, daß noch immer einige Züchter abseits stehen. Es mögen da allerdings einige Punkte in den Statuten zu Bedenken Anlaß gegeben haben, jedoch sind diese Punkte geändert. Es bleibt nun jedem Züchter die freie Verfügung über seine Züchtungen und die Neuheiten werden auch durch gänzlich Unparteiische beurteilt. Deswegen sollten nun auch die bisher noch Abseitsstehenden dem Verein beitreten und sämtliche deutschen Züchter eine einzige Arbeitsgemeinschaft bilden.

Bei Gelegenheit der Vereinsausstellungen treten auch die Mitglieder zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen, die meistens eben so verschieden sind, wie die Rosen selber. Es führen eben viele Wege nach Rom.

Ja, man müßte dann im Verein deutscher Rosenzüchter noch einen Schritt weiter gehen und bestimmte Vereinsaufgaben stellen, die nicht alle Mitglieder bearbeiten müßten, sondern diejenigen, die gerade Interesse dafür hätten. So könnte eine Aufgabe lauten: „Wir züchten eine gelbe Moosrose"! Es müßten dann die Züchter ihre Ansichten über die einzuschlagenden Wege bekannt geben, und dann kann sich beteiligen, wer am Versuche Lust hat. Ich meinerseits zweifle nicht, daß wir eine gelbe Moosrose erhalten können, wenn der Versuch an recht vielen Orten ausgeführt wird. Eine andere Aufgabe könnte lauten: „Wir züchten eine wohlriechende, blutrote Polyantha. Wenn erfahrene Züchter hierüber ihre Ansichten eingehend über Vater- und Mutterrosen, die zu wählen sind, ausgetauscht haben, werden sicher viele Teilnehmer an den Versuch herantreten.

Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, daß es bei der Rosenzucht noch eine Fülle von Aufgaben zu lösen gibt, die dem Einzelnen nur ausnahmsweise gelingen werden, während auf Erfolg Aussicht ist, wenn viele zu gleicher Zeit demselben Ziele zustreben. Sicher ist ja nun, daß alle Züchter, die bei der Entstehung guter Neuheiten mit Herz und Hand mitwirken, auch die größten Verehrer der Rose sind. Darum deutsche Züchter, hinweg mit allen Kleinlichkeiten, arbeitet und strebt gemeinsam einem hohen Ziele zu! Die Blumenkönigin ist es wert!

O. Jacobs.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 11 (1913): Welche Rosen haben die längsten und schönsten Knospen?

Die längste Knospe, die ich in meinem Leben gesehen habe, besitzt Noëlla Nabonnand. Es ist eine rankende Teerose, halbgefüllt, rot, mit breiten Blütenblättern. Ziemlich lang sind auch die Knospen von Frau Karl Druschki, jener herrlichen weißen Rose, die sich selbst vor dem Regen und vor dem Herbst nicht fürchtet. Avoca gehört auch hierher. Es ist eine langstielige Schnittrose; sie müßte aber im Herbste reicher blühen. Die empfindliche Niphetos hat ebenfalls lange Knospen, desgleichen Maman Cochet, deren Blumen oft hängen, auf kräftigem Boden sich aber aufrichten; ferner Dean Hole, nicht immer schön, Belle Siebrecht, die jedoch bei uns müde zu werden scheint. Pharisäer zeigt ebenfalls lange Knospen. Sie ist eine schöne Schnittrose, langstielig und lange blühend. Killarney verbindet mit dem Ansatz langer Knospen einen kräftigen Wuchs; die Farbe ist nicht ganz rein. Weiter nenne ich zwei langstielige gelbe Schnittrosen, Gustav Regis, halbrankend und Mme. Mélanie Soupert. Mme. Ségond Weber hat lange spitze Knospen, rosa mit gelblicher Nüance und ist schön. Auch Morgentau sei erwähnt mit ihren herrlichen Blumen, weiß mit rosa, desgl. Celia mit rosa Blumen, die noch im Herbste schön sind. Hermann Kiese liefert längliche gelbe. Reine Marie Henriette rote lange Knospen. Letztere ist rankend. Lina Schmidt-Michel ist halbrankend und hat aufrechtstehende Knospen in Büscheln; die Blumen sind silberig rosa, halb gefüllt. Zum Schluß seien noch folgende Rosen erwähnt: Dora Hansen mit schönen langstieligen rosa Rosen, die noch im Herbst blühen, Generalsuperior A. Jansen, die an jungen Pflanzen einzelständige rosa Blumen auf langen Stielen trieb und Apotheker Georg Höfer, eine langstielige Schnittrose mit rötlichen Blüten.

Rosarium Sangerhausen. R. Vogel.

Frage 1. Wie wendet man Torfmull bei Rosen an? H. F. Hamburg.

Antwort auf Frage 1. Frischgepflanzte Rosen in sonniger Lage bestreut man nach dem Pflanzen mit Torfmull, um ein Austrocknen zu verhindern. Auch bei schwerem Boden ist ein Untermischen zu empfehlen.

Frage 2. Juliet hat bei mir im ersten Jahre als Oculat nicht geblüht; blüht selbige erst im zweiten Jahre? Frau A. S., Zeitz.

Antwort auf Frage 2. Ja! Diese Rose blüht als Oculat im ersten Jahre wenig oder garnicht, im zweiten Jahre desto reichlicher.

Frage 3. Ist die Rose Friedrichsruh als Hochstamm- oder als Buschrose besser? R. F., Moskau.

Antwort auf Frage 3. Als Hochstamm vorzüglich. Als Gruppenrose der schweren Blumen halber weniger gut.

Frage 4. Haben sich Papiertüten zum Ueberwintern hochstämmiger Rosen bewährt? S. M., Erfurt.

Antwort auf Frage 4. Für Süddeutschland sind dieselben zu empfehlen; jedoch im nördlicheren Deutschland wird ein Decken mit Erde den Papiertüten vorzuziehen sein.

Frage 5. Ist E. Veyrat Hermanos eine Gruppenrose? P. K., Klenowe.

Antwort auf Frage 5. Blüht sehr wenig und macht zu lange Ranken.

Die Schriftleitung.

Personalnachrichten.

H. Müller, Baumschulbesitzer in Langsur ist zum außerordentlichen Mitglied der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gewählt worden.

Karl Hampel, städtischer Gartendirektor in Leipzig wurde der österreichische Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen.

Joseph Kindshoven, Landwirtschaftslehrer und Hauptlehrer für Obst- und Gartenbau an der landwirtschaftlichen Winterschule in Bamberg wurde am Geburtstage des Königs von Bayern der Titel eines Gartenbauinspektors verliehen.

Lorgus, 1. Vorsitzender des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach, wurde von der Hauptversammlung der Oesterreichischen Obstbau- und

Pomologen-Gesellschaft in Wien am 19. Dezember 1913 in Anerkennung seiner Verdienste für den Obstbau einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt und ihm die höchste Auszeichnung der Gesellschaft, die Liegel-Plakette verliehen.

Stadtgartendirektor Linne in Essen an der Ruhr ist zum Gartendirektor der Stadt Hamburg gewählt worden.

Ausstellungen.

1914.

Frankfurt a. M. Gartenbau-Ausstellung des Gartenbauvereins anläßlich seines 50jährigen Bestehens.

Bremen. Frühjahrs-Ausstellung des Gartenbauvereins für Bremen und seine Umgegend.

Würzburg. Unterfränkische Zentenar-Gartenbau-Ausstellung vom 24.—28. April.

Altona. Gartenbau-Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Stadtjubiläums vom 15. Mai bis Ende Oktober.

Lyon. Gartenbau-Ausstellung vom 1. Mai bis 1. November.

Bern. Schweizerische Landes-Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Oktober. Präsident der Gruppe Gartenbau: Handelsgärtner Schenk in Bern.

St. Petersburg. Internationale Gartenbau-Ausstellung im Mai.

Kaiserslautern. 3. pfälzische Gartenbau-Ausstellung vom 8.—14. August. Veranstalter: Der Verein pfälzischer Gärtnereibesitzer.

1915.

Karlsruhe. Ausstellung für Handel, Industrie und Kunst, einschließlich Gartenbau. Geschäftsstelle: Rathaus zu Karlsruhe.

Frankfurt a. M. Große Gartenbau-Ausstellung.

Elberfeld. Bergische Industrie-, Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung.

Düsseldorf. Kunst- und Gartenbau-Ausstellung.

Zittau. Ausstellung für Industrie, Handel und Gewerbe einschließlich Gartenbau und Landwirtschaft.

Vereins-Angelegenheiten.

Ausstellung und Kongreß in Zweibrücken 1914.

Wir bitten unsere Mitglieder, Anträge zur General-Versammlung bis zum 1. April 1914 an den Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde einzusenden.

Auch bitten wir diejenigen Mitglieder, welche einen Vortrag halten oder eine besondere Frage behandelt haben wollen, uns dies bis dahin wissen zu lassen.

Der Vorstand.

Neueingetretene Mitglieder.

Oberschelp, Ernst, Gärtnereibesitzer, Theesen, Post Schildesche.
Ahrendt, H., Gemeindevorsteher, Wentorf b. Reinbek, Bez. Hamburg.
Dr. Bartenstein, Görlitz, Augustastraße.
Keller, Großh. Oberförster, Engen (Baden).
Böttcher, Th., Baum- und Rosenschulen, Langelohe-Elmshorn.
Schauscheck, A., Baumschulbesitzer, Szent-Endre, Ungarn.
Heinrichs, Rosenschulbesitzer, Losendorf b. Schroop, Westpreußen.
Gärtnereiverein „Flora“, Erfurt. Z. H. d. Herrn Paul Menzel, Löberring 4.
Schneider, F., Baumschulen, Biel-Madretsch, Schweiz.
Sonntag, Frau Bertha, St. Veit b. Graz, Steiermark.
Dr. Wilhelm Doerfler, pr. Arzt, Biberach a. Riß.
Lankenau, J. H., Handelsgärtner, Bremen, Humboldtstraße 44.
Pächtervereinigung der Gartenkolonie „Zur Erholung“, Forst i. Lausitz. Z. H. d. Herrn Paul Steiner, Alexanderstr. 1.
Freiin Sofie von Geuder, Heroldsberg b. Nürnberg, Mittelfranken.
Evertz, Hermann, Grevenbroich.
Keszegh, Endre, Handelsgärtner, Szentendre, Ungarn.
Eizyk, K., Kutno, Russ.-Polen.
Franc, Anton, Neustadt a. M., Böhmen.
Simeoni, Maria, Opcina b. Triest.
Gärtnerverein Phönix, Hof i. Bayern. Z. H. d. Herrn C. Mattes, Schützenstr. 99.
Müller, Otto, Obergärtner, Laubegast b. Dresden, Bismarckstr. 7 II.
P. Johann Jöres, Akkordmeister, Chemnitz-Kappel (Sachsen), Lützowstr. 53 I.
Kirsten, Rudolf, Hamburg-Fuhlsbüttel.
G. Oppermann, Lehrer, Bülowstal, Post Rogasen (Prov. Posen).
Hermann Ohlendorf, Hotelier, Sangerhausen.
Otto Frohn, Leipzig, Brandvorwerkstraße.
C. Berst, K. Rechnungsrat, Straßburg i. Els., Rothäusergasse 13.
Dr. phil. Walter Upmeyer, Hannover, Wiesenstr. 20.
John Good, Präsident der Firma Good & Reese, Rosen-Kulturen, Springfield, Ohio, U.St.A.

Berichtigung.

Seite 148 (Jahrg. 1913) muß es heißen Dr. Ed. Lucas, nicht Oekonomierat Fr. Lucas.






Chromolith. De Tollenaere Brux.

Rose : Jonkheer J. L. Mock. (H. T.)



Nr. 2. • 29. Jahrgang. • März 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Jonkheer J. L. Mock.

Teehybridrose.

Unben. Sämling (Mme. Caroline Testout × Mme. Abel Chatenay) × Farbenkönigin.
Züchter: M. Leenders & Co., Steyl-Tegelen.

Die holländische Firma M. Leenders u. Co. hat in den letzten Jahren in der Rosenneuheitenzucht beachtenswerte Resultate aufzuweisen und ist wiederholt erfolgreich mit Neuheiten an die Oeffentlichkeit getreten. So gelang es ihr unter anderem mit einem Abkömmling von Farbenkönigin, der Teehybride „Jonkheer J. L. Mock", die sie im Jahre 1909 in den Handel brachte, etwas wirklich Wertvolles zu bieten.

Jeder Rosenfreund ist entzückt über die hervorragenden Eigenschaften dieser Rose. Die Farbe derselben erinnert außer Farbenkönigin an Madame Caroline Testout und La France. Die Blumen sind jedoch fester, mehr gefüllt, aufrecht; der Wuchs ist straffer und kräftiger als bei der Muttersorte, sie bildet deshalb eine entschiedene Verbesserung der schönen, leider schwächlichen Farbenkönigin und dürfte zugleich ein willkommener La France-Ersatz werden.

Die Farbe der Rose ist ein leuchtendes Rot, die umgeschlagenen Blumenblätter sind silberig. Die Knospe, von eleganter Form, öffnet sich langsam. Die Haltung der einzelständigen Blume auf langem, straffem Stiel bei schöner dunkler Belaubung erhebt sie hoch über ihre Stammsorte.

Dank ihrer hervorragenden Eigenschaften in Farbe, Form, Größe, Duft und ihrer Brauchbarkeit als Schnittrose, ist sie bereits eine verbreitete und beliebte Rose geworden und verdient zur Massenanzucht für gärtnerische Zwecke, für Schnitt und Treiberei herangezogen zu werden.

Jonkheer J. L. Mock erhielt das Wertzeugnis des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands; in Holland wurde ihr das Wertzeugnis I. Klasse der niederländischen Gartenbau-Gesellschaft, sowie die goldene Medaille und Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande zuteil. Bei dem internationalen Wettbewerb in Bagatelle im Jahre 1911 wurde ihr die goldene Medaille für ausländische Neuheiten zugesprochen.

Ries.



Größere Aufsätze.

Rosenneuheitenzucht.

Von Hermann Kiese, Rosenzüchter, Vieselbach-Erfurt.
(Fortsetzung.)

Nach dieser kleinen Abschweifung müssen wir der Methode der Bestäubung noch einige Worte widmen. Die Hauptsache ist, daß der Pollen mit den Narben zu rechter Zeit in richtige Berührung kommt. Wie man das macht, ist schließlich einerlei. Zuerst muß man bei Kreuzungen die zu befruchtende Rose kastrieren. Solche Rose sollte einzelständig sein, denn sonst stößt sich die bestäubte Rose ab, wenn die nachfolgenden Knospen zur Blüte kommen und alles Nährmaterial für sich beanspruchen. Sobald der 2. Trieb beginnt, und sich aus den tiefer sitzenden Augen Aeste und Blumen entwickeln, stößt sich auch der Rest der ersten Blume mit dem Endgliede des Stengels bis zum letzten Blatt ab. Dies ist der naturgemäße Hergang, und so kommt es, daß von den ersten Blumen, welche man bestäubte, sehr viele, oft fast alle, befruchtet oder unbefruchtet, später beim Einsetzen der 2. Blütenperiode abfallen. Blumen der ersten Periode verwendet man daher am besten, um den Pollen abzuschneiden und die verschiedenen Schachteln einigermaßen zu füllen, so daß man später bei gesteigertem Bedarf die meisten Pollensorten jeden Augenblick zur Verfügung hat. Auf diese Weise hat man die beste Gelegenheit, sich für spätere Zeit hinreichende Erfahrung über den Bau der einzelnen Rose zu sammeln und die notwendige Behandlung der blühenden Rose zu beurteilen.

Es handelt sich bei der Kastration um die Entfernung der Antheren vom Kelchrande. Das ist allerdings oft sehr einfach, zuweilen aber auch sehr kompliziert; unter allen Umständen aber muß man äußerst sorgfältig arbeiten, um zu verhindern, daß vereinzelte versteckte Antheren zurückbleiben und daß nicht aus Unvorsichtigkeit verlorene Pollenkörner auf eine Narbe der später zu bestäubenden Rose gelangen. Den besten Beweis, wie sorgfältig man arbeiten muß, lieferten mir einige Wildrosen. Die Wildlingsfrage ist ja immer noch nicht gelöst, im Gegenteil, es ist eine Frage, welche in jedem Jahre an Wichtigkeit zunimmt. Ich beabsichtigte, eine recht schöne Caninaart, welche ganz vortreffliche Ruten lieferte, noch mit der Rosa alpina sowohl in Bezug auf Widerstandskraft gegen Krankheiten als auch in Bezug auf Winterhärte zu kreuzen. Ich kastrierte also 50 Blumen dieser Canina und schützte diese kastrierten Blumen mit äußerster Vorsichtigkeit, um jede Fremdbestäubung zu verhindern, mit darüber gebundenem dünnen Pergamentpapier. Am nächsten Tage wollte ich bestäuben, aber es goß in Strömen, so daß es ganz undenkbar war, diese Arbeit auszuführen. Dazu kam, daß der Rosenverein gerade seinen Kongreß abhielt und ich dorthin verreisen mußte. Die Rosen blieben also unbestäubt und Pergamentpapier und Etiketten zierten während des ganzen Sommers die Rosenbüsche. Wie erstaunte ich aber im Herbst, als ich unter den Papiertüten auch Früchte fand! Dieselben waren allerdings nur gering entwickelt und oft nicht vollkernig, aber doch fanden sich 5—6—10 Kerne in einer Frucht. Das war für mich der untrüglichste Beweis, daß ich entweder nicht hinreichende Vorsicht und Reinlichkeit hatte walten lassen bei der Kastration, oder daß die Befruchtung schon innerhalb der Knospe vor der Kastration stattgefunden hatte. Daß letzteres sehr gut möglich ist, das bewies mir die Abbildung in Dr. Krügers Arbeit, Figur 10. (Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa.) Da sieht man so recht, in welche unmittelbare und innige Berührung Antheren und Narben schon in der Knospe kommen. Sie werden fast in einander gepreßt. Einen weiteren Beweis gaben mir Rosen beim Einwintern.

Wie oft findet man Knospen, welche während einer längeren Regenperiode nicht aufgebrochen waren, sondern auf dem Stocke faulten. Sie bilden dann unförmliche, halb verschimmelte Knollen, welche die Krone verunzieren. Da fiel mir dann auf, daß auch Früchte unter diesen verschimmelten Knospen saßen, es hatte also Selbstbefruchtung bei geschlossener Knospe stattgefunden. Für mich war das die beste Lehre, wie vorsichtig man bei der Kastration sein muß. Ueberdies sagte ich mir, daß man zeitig kastrieren muß, namentlich bei leichtgefüllten Rosen. Bei den gefüllten Rosen kann man getrost warten, sogar so lange, bis die Rose vollständig aufgebrochen ist, weil die Stengel mit den Narben erst spät, oft sogar überhaupt nicht sichtbar werden. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Füllungsgrad und das Weichwerden der Knospe bestimmend sind, um für die

Kastration den richtigen Zeitpunkt zu finden. Bemerkt man bei einem leichten Druck der Knospe einen gummiartigen elastischen Widerstand, so ist der Moment gekommen, die Rose zu kastrieren. Man entfernt dazu die Blumenblätter und die Staubgefäße. Bei Wildrosen hält dies oft recht schwer, wenn man allen Zufälligkeiten begegnen will; ich rate daher dazu, bei Wildrosen zuerst die 5 Kelchzipfel zu entfernen. Das stört die weitere Entwicklung durchaus nicht, aber man kann dann, ohne zu große Kraft anzuwenden, die kleine harte Knospe samt allen Antheren mit einem einzigen Druck vom Kelche entfernen.

Die Tageszeit ist für die Kastration gleichgültig. Durch Tradition wurde man früher belehrt, man solle 2—3 Stunden vor Tagesanbruch mit müden Gliedern das weiche Bett verlassen; aber Leute, die diesem Rat nicht folgen, haben schon lange bewiesen, daß man alle Manipulationen dieser Art zu jeder Tageszeit vornehmen kann. Es ist auch richtig, daß Rosen ihre täglichen Gezeiten haben, aber die sind für Bestäubung und Befruchtung belanglos. In den ersten Tagesstunden, unmittelbar nach dem Aufgang der Sonne, findet die stärkste Weiterentwicklung statt; darauf beginnt gegen Mittag und in den ersten Nachmittagsstunden ein Stadium der Ruhe; in den späteren Nachmittagsstunden gehts dann wieder vorwärts und während der Dunkelheit herrscht in der Entwicklung nicht nur ein vollständiger Stillstand, sondern es findet sogar noch ein Rückgang statt, so daß z. B. halbgeöffnete Blumen, namentlich wilde Rosen, sich wieder ganz schließen. Jedenfalls sind diese verschiedenen Perioden für die Befruchtung nicht von Einfluß. Wichtiger sind Wind und Wetter. Ist die Luft ein wenig bewegt, so nimmt der Wind den pulverigen Pollen vom Pinsel weg und zerstreut ihn in alle Himmelsgegenden, und ist es regnerisch, so ist der Pollen bald klebrig. Sonnenschein oder wenigstens ruhiges Wetter sind für solche Arbeiten Voraussetzung. Am vorteilhaftesten, sichersten und leichtesten ist die Bestäubung nach Dr. Müller. Man schüttelt den Pollen in der Schachtel und trägt denselben mit dem Pinsel als reines sauberes Pulver auf die Narben. Gravereaux's Methode ist keineswegs zu verwerfen, sie ist besonders empfehlenswert, wenn man nur eine einzige Blume besitzt, mit welcher man arbeiten muß. Sehr gut ist, daß man den Pollen dabei ganz frisch verwendet. Dr. Krügers Methode hat den Vorzug, daß sie der natürlichen Bestäubung am nächsten kommt. Aber sie ist nur unter günstigen, normalen und sehr vorteilhaften Umständen ausführbar. Immerhin muß man alle diese Methoden kennen und üben, zumal die Verhältnisse sehr verschieden sind. Leicht ist die Arbeit, wenn man einen Ueberfluß an Pollen hat; schwer aber ist es, wenn es sich nur um einige wenige Antheren handelt, welche man verwerten muß. In frischem Zustande glaubt man unter solchen Umständen noch viele zu besitzen; sind die Antheren aber getrocknet, und ist der Pollen ausgefallen, so handelt es sich um minimale Quantitäten, die man kaum sehen und finden kann. Eine einzelne Anthere anzufassen und damit zu bestäuben ist, weil zwecklos, nie zu empfehlen, unmöglich und undenkbar; ebensowenig kann man mit einzelnen Pollenkörnern arbeiten, die man unter dem Mikroskop als besonders schön und groß erkannt hat. Ich erwähne dies nur, weil dieser ganz unglaubliche Vorschlag unlängst in der Rosenzeitung das Tageslicht erblickte. Will man mit einer einzelnen Anthere arbeiten, so muß man bedenken, daß die frische Anthere völlig geschlossen ist, der Pollen also nicht heraus kann; schrumpft die Anthere ein, so handelt es sich um den Zeitraum einer Sekunde, in welcher die Kraft der Muskulatur zum Oeffnen der Anthere das Uebergewicht bekommt über die Muskulatur zum Schließen der Anthere. Tritt dieser Moment ein, so wird bei dem plötzlichen, ruckweisen Oeffnen der Pollenkammer zugleich auch der Pollen nach allen Seiten, oft sogar auf ziemliche Entfernungen, herausgeschleudert. Die Anthere wird dabei vollkommen entleert. Unter solchen Verhältnissen ist ein Erfolg bei der Arbeit mit einzelnen Antheren nie zu erwarten; denn entweder ist die Anthere geschlossen, und dann kommt kein Pollen heraus, oder sie ist leer, dann sind alle Bemühungen erfolglos. Daß der Züchter das beneidenswerte Glück haben sollte, bei der Arbeit gerade die Sekunde zu treffen, wenn sich die Anthere öffnet, ist nicht anzunehmen; ebensowenig ist es denkbar, daß man künstlich eine Anthere öffnen könnte. Schließlich wird wohl jeder Rosenfreund bei einiger Ueberlegung und Sachkenntnis sich bald klar machen können, welche Bestäubungsmethode sich für den vorliegenden Fall am besten eignet; selbst unter schweren Verhältnissen ist diese Frage nicht von

Bedeutung. Im übrigen verweise ich auf die früheren sehr ausführlichen Arbeiten, in welchen alle diese Ansichten sehr eingehend erörtert wurden.

Für die Sicherheit der Kastration ist es wichtig, daß man dieselbe zu einer Zeit vornimmt, wenn die Antheren noch nicht ganz reif sind; auch ist es oft empfehlenswert, die jeden Schutzes so plötzlich entblößten Stempel und Narben zu bedecken. Man verhindert auf diese Weise, daß anderer unerwünschter Pollen durch unglücklichen Zufall auf die Narbe gerät. Insekten kommen um diese Zeit nicht, weil die Antheren entfernt sind und es nichts zu fressen gibt. Erst nach der Bestäubung muß man die Narben unter allen Umständen schützen, da dann das beste Futtermaterial offen präsentiert wird. Ratsam ist es, die Bestäubung erst dann vorzunehmen, wenn die Narben glänzend und geschwollen sind; berührt man dann mit dem Pollenpinsel die Narben, so klebt das Pollenkorn sofort fest und im gleichen Augenblick beginnt auch die weitere Entwicklung. Diesen Prozeß mit der Lupe zu verfolgen, ist ganz undenkbar. Eine Lupe vergrößert wohl 28—30 mal, aber eine solche Vergrößerung genügt nicht zur Untersuchung einzelner Pollenkörner auf der Narbe. Stärkere Vergrößerungen kann man nicht anwenden, weil es unmöglich ist an der Rose, speziell an der Narbe, mit durchfallendem Licht zu arbeiten. Bei geringwertigen Pollensorten muß man daher die Bestäubung, um sicher zu gehen, 2—3 mal wiederholen, wenn man auf einen Erfolg rechnen will, und bei minimalen Pollenquantitäten ist man auf große Uebung und absolute Genauigkeit aller kleinen Manipulationen angewiesen. Kommt dann noch eine große Portion Glück dazu, so muß man schließlich zufrieden sein.

Vor lauter Pollenqualität hätte ich beinahe vergessen zu erwähnen, daß eine Kontrolle der Stempel und eine sehr genaue Besichtigung des Kelches außerordentlich wichtig ist. Sehr oft findet man am Kelch oder am Endglied des Stengels Insektenstiche. Bei solchen Rosen kann man mit Sicherheit annehmen, daß dieselben sich früher oder später abstoßen, und daher sollte man im ungünstigen Falle lieber die Fortsetzung der Arbeit aufgeben, als sich noch weiter bemühen. Besonders trifft dies zu bei Rosen, die einen dicken Stiel und saftigen Kelch haben, wie z B. Lady Mary Fitzwilliam, Druschki etc. Teerosen mit dünnen Stielen werden weit weniger von Insekten gestochen. Die eingehende Prüfung der Stempel ist sehr wichtig, ganz besonders bei allen Rosen der Rothschildgruppe. Diese Rosen zeichnen sich durch sehr schwache, fadenförmige Stempel aus. Sind diese ihres Schutzes seitens der Blumenblätter beraubt und waren sie nur einige Stunden einer austrocknenden Luft ausgesetzt, so färben sich die Stempel sofort schwarz. Eine Bestäubung der Narben kann man wohl ausführen, aber man kann mit Sicherheit voraussetzen, daß die Bemühung erfolglos sein wird. Vor Jahren kontrollierte ich einmal die Kelche aller bestäubten Rosen, welche abgefallen waren. Bei ca. 50 % fand ich Insektenstiche. Die ganze Arbeit hätte man sich doch sparen können, wenn man eine gehörige Kontrolle ausgeübt hätte. Die Kontrolle ist also sehr wichtig; zuweilen kann man diesem Uebelstand wohl abhelfen, wenn man die Stempel durch gut schließende Papiertüten schützt, und wenn man den Stengel mit Watte umwickelt. Das erfordert nur wenig Mühe, wenn es sich um wichtige Bestäubungen handeln sollte. Schließlich ist noch eine sichere Etikettierung und exakte Buchung unter allen Umständen erforderlich. Nur so gewinnt man für spätere Zeit ein Material, das man verwerten und aus welchem man für künftige Handlungen sichere Schlüsse ziehen kann.

Die Frage, ob das Treibhaus oder das freie Land für die Züchtung von Rosenneuheiten vorzuziehen sei, ist bisher schwerlich im Ernste diskutiert worden. Besitzer von Treibhäusern schwärmen selbstverständlich für alle solche Versuche im Treibhause, andere Leute belächeln mitleidvoll und resigniert einen solchen Standpunkt. Manche Vorteile bringt das Treibhaus mit sich; denn man ist nicht vom Wetter abhängig, sondern man kann nach Belieben arbeiten, wenn man will. Während Rosen im Freien vielen schädlichen Zufälligkeiten ausgesetzt sind, kann man diesen Einflüssen im Treibhaus mit Erfolg begegnen; dazu kommt noch, daß man Rosen im Treibhaus je nach Bedarf Zeit lassen kann, die Früchte zur Reife zu bringen. Aber anderseits gedeihen Rosen viel üppiger im Freien. Die Rose ist eine Pflanze fürs freie Land, sie hält sich im Treibhaus nur kurze Zeit in voller Kraft. Später verfällt sie selbst bei bester Pflege dem Marasmus; sie ist abgetrieben und geht mit Sicherheit in kurzer Zeit zugrunde, wenn man nicht in der Lage ist,

ihr lange Ruhe und Erholungszeit im Freien zu gönnen. Zu Beginn solchen Stadiums ist die Rose etwas weniger gefüllt, und das ist ja öfters sehr willkommen. Solche Rosen lassen sich im Treibhaus leicht befruchten, während sie im Freien viel mehr Mühe machen. Der Rosenfreund, dem kein Treibhaus zu Gebote steht, belächelt siegesgewiß den Treibhausbesitzer und verweist ihn auf seine großen Rosenfelder, von denen nur ein winzig kleiner Teil im Treibhaus Platz findet. Ueberdies führt er einen trefflichen Beweis damit, daß ein Treibhaus für Rosen nur brauchbar ist, wenn alle Fenster im Sommer abnehmbar sind, und die Rosen somit monatelang, wenn auch im Treibhaus, dennoch im Freien stehen und sich erholen können. Die Zeit zum Ausreifen der Früchte ist im deutschen Reiche, speziell in Mittel- und Süddeutschland völlig ausreichend, und mehr, als notwendig ist, ist vom Uebel. Weiter weist er auf die vollendete Schönheit seiner Rosen, auf ihre Kraft und ihren Saft hin und möchte damit jede schwindsüchtige Treibhauspflanze überflügeln. Jede Ansicht hat ihre Licht- und Schattenseiten, eine völlige Harmonie von zwei streitenden Teilen wird sich schwerlich erreichen lassen. Deshalb ist es wohl am besten, jeder Fachmann und jeder Rosenfreund handelt seinen Verhältnissen entsprechend.

Anschließend an diese Betrachtungen möchte ich noch mit einigen überwundenen Traditionen brechen. Wie oft liest man nicht in älteren Büchern, daß es ratsam sei, an einem Hochstamm eine oder höchstens zwei Befruchtungen vorzunehmen, weil man trachten müsse alle Kraft auf die Entwicklung dieser zwei Früchte hinzuleiten. Vom gleichen Standpunkt ausgehend, wurde empfohlen, an solch einem Stocke alle Blumen zu unterdrücken, alle Knospen abzuschneiden, alle kräftigen Triebe zu kürzen etc. Man verbot sogar ein durchdringendes Begießen einer solchen Pflanze, weil bei größerer, plötzlicher Wasserzufuhr die Früchte abgestoßen werden könnten etc. Bei Topfrosen mögen solche Ratschläge vielleicht einmal unter ganz besonderen Verhältnissen angebracht sein, aber in Bezug auf Freilandrosen kann ich sagen, daß ich manchen kräftigen Stock mit großer Krone besitze, und daß ich schon oft 25—30 völlig ausgebildete vollkernige Früchte von einer gesunden Pflanze erreicht habe. Und dabei verfolge ich keineswegs das Prinzip, alle Knospen zu entfernen. Ruhig lasse ich meine Rosen blühen, und ebenso begieße ich sie, wenn mir das Erdreich zu trocken zu sein scheint. Nur ganz ausnahmsweise entferne ich Knospen an einem fruchttragenden Ast. Mit Beachtung dieses Prinzips bin ich immer gut ausgekommen, das hat mich die Praxis gelehrt, und deshalb möchte ich meine Leser bitten, obige Ratschläge nicht ängstlich, noch lieber aber gar nicht zu befolgen. Daß andere Züchter völlig meiner Ansicht sind, erfuhr ich neulich bei dem Besuch eines mir befreundeten Züchters. In seinem kleinen Rosarium waren fast alle Rosen befruchtet, alle waren mit Tüten vor alltäglichen Schädlingen geschützt und schließlich erhielt dessen Rosarium von den lieben Nachbarn den Namen „Tütenheim".

Sehr wichtig ist die Frage: mit welchen Rosen soll man kreuzen? Welches Ziel soll man verfolgen? So ohne Weiteres ist diese Frage nicht zu beantworten; nach meiner Ansicht muß man dabei sowohl einen allgemeinen wie auch einen speziellen Standpunkt einnehmen. Wenn jemand sich ein spezielles Ziel steckt und etwas ganz Bestimmtes erreichen will, so ist das lediglich Privatsache. Solcher Züchter wird auch sicherlich nach seiner Ansicht planmäßig vorgehen, um das zu verfolgen, was ihm erreichbar zu sein scheint. Ganz anders stellt sich die Frage vom allgemeinen Standpunkt aus. Hier kann man unmöglich die 20—25 Hybriden-Klassen ins Auge fassen, sondern ich halte es für praktisch nur von Teerosen, Hybriden und Remontantrosen zu sprechen. In solchem Falle kann man neun Kreuzungen vornehmen.

1. Teerosen × Teerosen.
2. Hybriden × Hybriden.
3. Remontant × Remontantrosen.
4. Teerosen × Hybriden.
5. Teerosen × Remontantrosen.
6. Hybriden × Teerosen.
7. Hybriden × Remontantrosen.
8. Remontantrosen × Teerosen.
9. Remontantrosen × Hybriden.

1. Teerosen × Teerosen. Die Form der reinen Teerose ist wohl allen Lesern hinreichend geläufig. Der ganze Habitus, der kümmerliche Wuchs, die hängende Blume, das gesunde Laub und die karminrote Färbung der jungen Triebe sind charakteristisch und bezeichnend. Besonders der Wuchs bestimmt mich, eine Verbindung zwischen zwei Rosen mit gleichen Fehlern zu verwerfen. Es gibt schwere Rosen, die sich nicht halten, weil sie zu wenig starkes

Holz haben. In allen Fällen wird die Neuheit eine kleine schwächliche Krone aufweisen. Die Rosen sind zu hoch im Blut und haben so viel Adel, daß sie für's praktische Leben ganz unbrauchbar sind.

2. Die Hybriden fasse ich auf als eine Verbindung zwischen Tee- und Remontantrosen oder umgekehrt. Die Klasse ist sehr groß, und die Rosen dieser Klasse sind recht verschieden. Sie sind entweder hoch im Blut, und stehen den Teerosen nahe, oder sie sind gröber und stärker im Wuchs, markig und fest, und sind mehr den Remontantrosen ähnlich. Ich glaube aus Erfahrung sagen zu können, daß Verbindungen zwischen Rosen dieser Klassen, besonders zwischen Rosen, die nicht auf ganz gleicher Stufe stehen, sondern sich mehr von einander entfernen, recht glückliche gewesen sind und daß die Nachkommen derselben sehr gute Gebrauchsrosen wurden. Viel kommt für den Züchter auf die Ausbildung des Urteils an, um schnell zu sehen, was man von einer solchen Rose zu halten hat. Form, Haltung, Aussehen, Duft, Adel etc. waren sehr stark, und ich glaube, daß sich die Eigenschaften und Charaktere dieser Rosen glücklich verbinden und ein um so besseres Resultat erwarten lassen, je verschiedener diese Eigenschaften bei den Eltern waren.

3. Remontantrosen × Remontantrosen. In diesem Falle standen beide Eltern, möchte ich sagen, auf einer recht niedrigen Stufe, und deshalb waren die Nachkommen recht minderwertig. Solche Kreuzungen vermeide ich gern, weil derartigen Rosen jeder Adel von Geburt an abgeht. Entbehrlich sind diese Rosen aber durchaus nicht, weil unter ihnen die sattesten und schönsten Farben vorkommen. Leider neigen sehr viele zu Krankheiten, und das ist ein sehr schlimmes Erbstück. Von vornherein muß man also bei der Auswahl beider Eltern aus dieser Klasse sehr vorsichtig zu Werke gehen; aber ausgeschlossen ist es keineswegs, daß auch aus der Verbindung zweier Rosen dieser Klasse einmal ein recht brauchbarer Nachkomme hervorgehen könnte.

Nun fehlen noch 6 Klassen, und die möchte ich gern in 3 verschmelzen. Ich möchte 4 und 6, 5 und 8, 7 und 9, zusammen abhandeln. In 4 und 6 ist das Material zur Verbindung das gleiche, ebenso in 5 und 8, 7 und 9; nur daß z. B. in 4 die Teerose der Vater, die Hybride die Mutter ist, während es in 6 umgekehrt ist. Die Eigenschaften der Rosen, welche in 4 verbunden werden, sind ganz die gleichen wie in 6. Die Träger der Eigenschaften sind nach neuesten Untersuchungen die Chromosomen und es verbinden sich in 4. und 6. ganz gleiche Teile der Chromosomen. Offen gestanden habe ich auf dieses Moment in der Praxis zu wenig Acht gegeben. Wollte ich solche Rosen verbinden, so ließ ich mich mehr davon leiten, auf welche Weise ich am leichtesten mein Ziel erreichen konnte. Das hing vom Bau der Rose ab. War die Teerose eine gute Mutter, so gebrauchte ich sie als solche, zumal wenn die Hybride guten reichlichen Pollen lieferte; oft war es auch umgekehrt, und dann benutzte ich die Hybride als Mutter und die Teerose als Vater. Eine große Differenz bei den Nachkommen ist wohl kaum möglich, aber diese wissenschaftliche Frage werden die Rosenzüchter noch lösen, sobald sie planmäßig und zielbewußt vorgehen. Daß eine kleine Differenz bestehen wird, nehme ich als sicher an; denn schon sofort nach der Bestäubung machen sich Unterschiede bemerkbar. Die Teerosenfrucht braucht längere Zeit zur Reife als die Hybridenfrucht, und ob Samenkörner von Teerosen eben so gute Sämlinge liefern, als Samenkörner von Hybriden, das weiß ich heute noch nicht.

Die Verbindung von Teerosen und Hybriden halte ich für sehr vorteilhaft. Ich glaube, daß diese Verbindung nicht nur gute, brauchbare, sondern auch sehr vornehme Rosen erzeugen wird, denn an Blut kann es bei einer solchen Verbindung nicht fehlen.

5 × 8 Tee- und Remontantrosen und Remontant- und Teerosen. Die Verbindung halte ich für äußerst gelungen und vorteilhaft. Es werden in diesem Falle 2 Rosen vereinigt, deren Eigenschaften größere Differenzen zeigen. Die Mittelstraße sollte ein gutes Resultat liefern. Viel kommt in diesem Falle auf die Constanz, und nicht Constanz der Eigenschaften an; es kommt darauf an, ob sich das Mittelding mehr den Teerosen nähert, oder den Remontantrosen. Es kann zartere aber auch gröbere Rosen geben; das läßt sich wohl nicht so bestimmt voraussagen. Es ist auch möglich, daß die Sämlinge recht verschieden ausfallen. Immerhin ist die Paarung verheißungsvoll, denn sie gab doch die Grundlage der ganzen Klasse der Hybriden. Das Aeußere muß bei dieser Kreuzung die Remontantrose liefern, also das Holz, den Wuchs und die Form; den Duft und das vornehme Blut soll die

Teerose vererben; beide aber sollen sich glücklich vereinigen in Bezug auf Belaubung, Füllung, Form und Farbe der Blume.

Nun fehlt noch 7 und 9. Hybriden × Remontantrosen und Remontanten × Hybridrosen. Diese Verbindung kann kräftige, starkwüchsige Gartenrosen geben, aber hochfein werden sie schwerlich ausfallen, da ihnen die gehörige Portion hohen Adels fehlt. Wichtig ist es, daß diese Rosen gesund sind und sich Erbfehler nicht zu sehr geltend machen. Anzunehmen ist, daß es recht unempfindliche Rosen werden, und solche sind ja sehr begehrt, namentlich wenn sie starkwüchsig und reichblühend sind. In solchem Falle kommt viel darauf an, ob die Hybride im Blut höher oder tiefer stand, denn das ist maßgebend. Für den Praktiker ist die äußere Erscheinung der Rose bestimmend, aber man muß sich doch vor Augen halten, wie tiefgehend dieser Unterschied ist. Sogar in jedem einzelnen Pollenkorn ist diese Differenz nachweisbar; Pollenkörner von edlen Teerosen sind nach den Untersuchungen Dr. Krügers kleiner aber gesunder als Pollenkörner von Remontantrosen.

Ich habe diese Nummer 4 und 6, 5 und 8, 7 und 9 gern zusammen behandelt und möchte die verehrten Züchter und Kollegen auf die Frage aufmerksam machen, ob die Resultate die gleichen gewesen sind, oder ob größere Differenzen bestehen, je nachdem man die Verbindung 4 und 6, oder 6 und 4, 5 und 8 oder 8 und 5, 7 und 9 oder 9 und 7 wählte. Das ist eine Frage, welche sich ebenso gut praktisch lösen läßt, als am Mikroskopiertische. Eigentlich sollte beides Hand in Hand gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Rosengärten.

Ein neuer Rosengarten in Vauville.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn A. Boutin, Generalsekretär der französischen Gesellschaft „Les amis des Roses“, sind wir in der Lage, unseren Lesern zwei Abbildungen eines neuen, in Vauville entstandenen Rosengartens vorzuführen.

Diese Anlage wurde von dem Pariser Gartenarchitekten Touret im Jahre 1913 im Auftrage des Herrn Vanderbilt auf dessen Besitzung in Vauville geschaffen und hat in Fachkreisen durch seine imposante Architektur berechtigtes Aufsehen erregt. Der Rosengarten steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Schlosse des Besitzers, von dessen Terrassen aus man einen schönen Ueberblick über die ganze Anlage genießt. In der Mitte vor dem Schlosse befindet sich ein großes Wasserbecken in Form eines Rechtecks, das sich an dem unteren Ende kleeblattartig erweitert. Rechts und links von dem Wasserbecken ziehen sich zwei lange Pergolas hin. Dieselben bestehen aus steinernen Säulen in dorischem Stiel und massivem eichenen Holzwerk. Das Gesamtbild beschließt eine an dem unteren Ende des Wasserbeckens aufgestellte Pergola.

Zur Anpflanzung gelangten hauptsächlich Teehybrid- und Polyantharosen, welche jeweils zu einfarbigen Gruppen vereinigt sind. Um die Wirkung der weißen Säulen der Pergolas nicht zu beeinträchtigen, wurden zwischen denselben einfache Eisenkonstruktionen eingefügt zur Berankung mit Schlingrosen. Letztere sind in abwechselnder Reihenfolge, mit remontierenden und nicht remontierenden, bepflanzt worden.

Die Gesamtanlage, die von dem feinsinnigen Verständnis des ausführenden Künstlers für die Verwendung des Rosenmaterials zeugt, dürfte in einigen Jahren ein harmonisches Bild von seltener Schönheit darstellen. Ries.

Rosenzucht und -Pflege.

Schützt die Veredlungsstelle.

Bei niedrigen wie bei hochstämmigen Rosen braucht die Veredlungsstelle den meisten Winterschutz. Haben wir der Veredlungsstelle einen guten Schutz gegeben, so ist keine Gefahr vorhanden, daß die Rosen durch Kälte leiden. Bei niedrigen Rosen genügt ein gutes Anhäufeln mit Erde und eine leichte Tannenreisigdecke, desgleichen auch bei Hochstämmen. Rosenkronen, welche man in die Erde legt, befreie man stets vom Laubwerk, damit keine Fäulnis entsteht. Das Decken mit Dachpappe, Asche usw. ist nicht zu empfehlen. Die natürlichste Deckung mit Erde und Tannenreisig ist die bewährteste. Kiese.

Hochstämmige Rosen in Töpfen.

In Gegenden mit rauhem Klima ist das Veredeln der Rosenhochstämme im Winter im Gewächshause sehr gebräuchlich, da bei dieser Art der Veredelung kaum ein Ausfall zu verzeichnen ist, vorausgesetzt, daß die Stämme gesund sind. Die auf diese Weise erzogenen Rosen werden nun entweder im Mai gleich für die Anpflanzung in Gärten verwandt, zu welchem Zwecke sie auch recht brauchbar sind, oder sie werden erst noch einmal aufgeschult und erst im nächsten Frühjahre verkauft. Die aufgeschulten, im Winter veredelten Rosen erreichen wohl aber selten im ersten Jahre die Stärke wie die im Freien veredelten. Da nun gerade an Rosen oft noch in sehr später Jahreszeit Bedarf ist, weil der Privatmann immer noch nicht so recht daran glaubt, daß die eingegangene Rose wirklich nicht mehr austreiben will, so sind hochstämmige Rosen in Töpfen recht

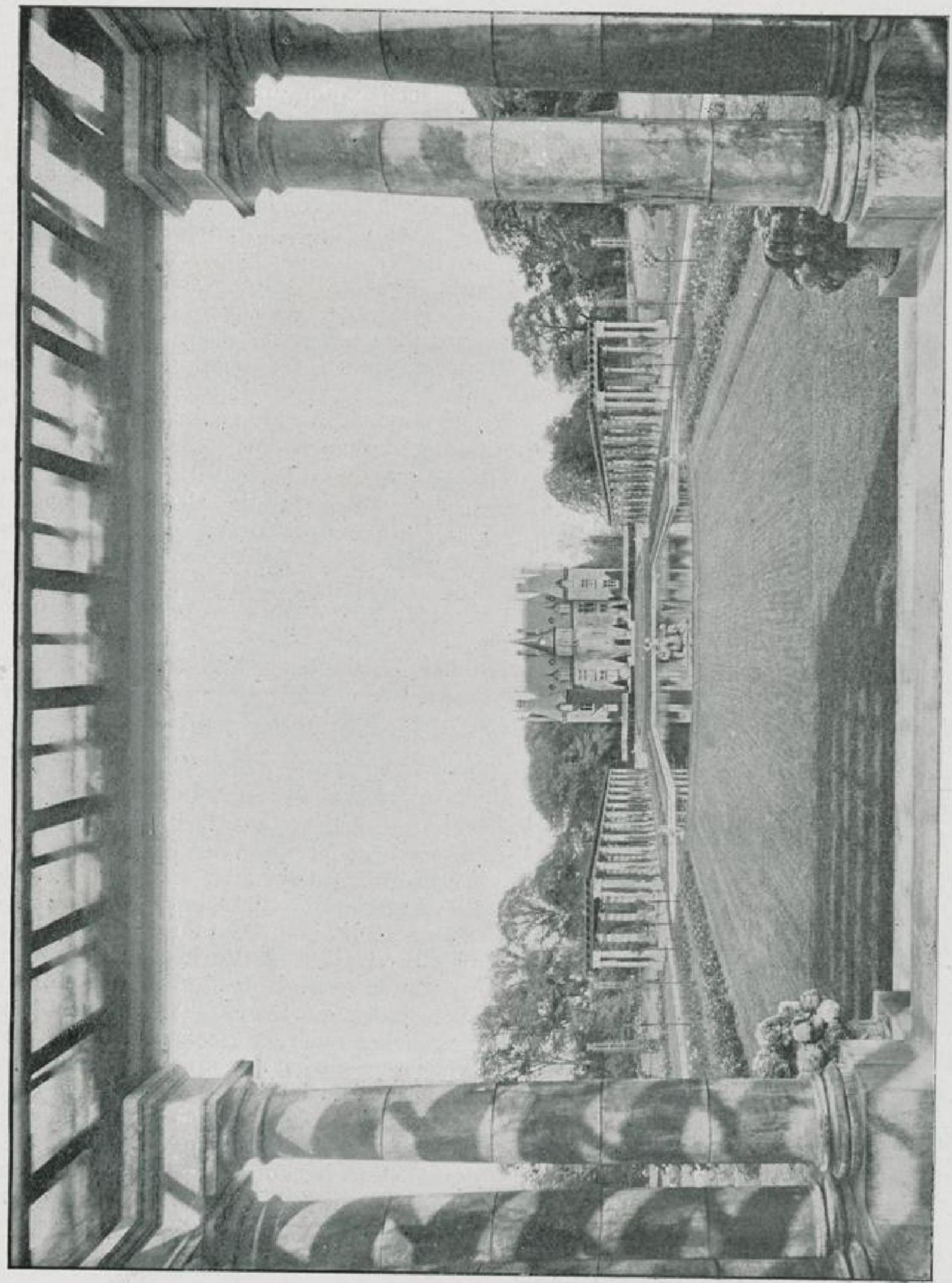


Bild 1. Rosengarten des Herrn Vanderbilt in Vanville.

brauchbar, um noch spätere Pflanzungen vornehmen zu können. Da nun aber die Winterveredelungen, die dazu verwandt werden, im ersten Jahre nicht reich blühen, so ist es sehr empfehlenswert, diese ein Jahr im Topf zu kultivieren, darin zu überwintern und dann mit Ballen auszupflanzen. Diese Rosen blühen im ersten Jahre ebenso reich, als wenn sie schon ein Jahr am Platze gestanden hätten. Dies ist leicht verständlich, da keine Störung der Wurzeln eingetreten ist. Natürlich ist diese Art der Sommerbehandlung der Rosen in Töpfen nur dann anwendbar, wenn mit dem Schlauche gespritzt werden kann. Das Gießen mit der Hand wird zu teuer. Bedauerlicherweise sind auch die „Regen spendenden“ Bewässerungsapparate für die meisten Gärtner noch zu teuer. Sobald ihre Anlage billiger würde, dürfte wohl bald keine Gärtnerei mehr ohne solche sein.

Hirschberg (Schlesien). F. Ahrens.

(Aus Handelsblatt f. d. deutschen Gartenbau.)

Stecklingsvermehrung der Rosen.

Während die Vermehrung der Rosen im warmem Hause jederzeit möglich ist, sind die im Freien erzielten Resultate nur sehr mäßige. Als beste Vermehrungsmethoden kommen das Ablegen und die Vermehrung aus Stecklingen in Betracht; als beste Zeit gilt dabei nächst dem Herbst auch das Frühjahr. Stecklinge nimmt man am vorteilhaftesten von diesjährigem Holz während ihres krautigen Zustandes im Sommer und steckt sie unter Einwirkung der vollen Sonne bei häufigem Spritzen unter Glas oder Glocken in ein Sandbeet. Hauptsache ist dabei eine möglichst beständige, gleichbleibende Feuchtigkeit. Die Stecklingsvermehrung ist auch im September noch mit gutem Erfolg möglich. Ein Schattieren empfiehlt sich nur in den Mittagstunden heißer Tage. Sobald die Bewurzelung genügend fortgeschritten ist, lüftet man an schönen Tagen und reinigt das Beet vor allem von toten Blattresten. Eine genügende Abhärtung ist unbedingt erforderlich, wenn man mit keinem allzu großen Ausfall rechnen will. Den Winter über wird eine Decke aus trockenem Mist oder Laub empfohlen, ein Zuviel von Feuchtigkeit während dieser Periode ist sehr schädlich. Im April wird verpflanzt. Ein Verfahren, das von besten Erfolgen begleitet, aber noch wenig gebräuchlich sein soll, besteht darin, daß die Rosentriebe im September oder März so lang als möglich geschnitten und schräg in die Erde eingeführt werden, so daß der obere Teil ca. 20 cm tief in den Boden zu liegen kommt. Vorausgesetzt, daß es sich hier um einen genügend feuchten, wenig von der Sonne getroffenen Boden handelt, verspricht dieses Verfahren einen guten Erfolg und eine starke Bewurzelung der unter dem Bodenniveau liegenden Triebteile.

Rosenbeschreibungen.

Die Poulsenschen Rosen.

Herr Poulsen in Kopenhagen hatte im Jahre 1911 die Freundlichkeit, seine drei Züchtungen unserem Rosar zur Verfügung zu stellen. Die Entwickelung derselben hat wiederum gezeigt, daß man nicht zu früh über den Wert von Neuheiten urteilen soll. Jetzt nach zwei Jahren erstatte ich aber um so freudiger meinen Bericht über diese Rosen.

Frau Margarete Möller bildet breite Büsche, die nicht gerade so hoch wachsen wie etwa Testout. Die Pflanze hat gesundes Laub, sie bringt schöne lange Knospen und große gefüllte Blüten von guter Form, die meist einzeln stehen, dunkel-rosa gefärbt und von gutem angenehmem Dufte sind. Stets fand ich Blumen an dem Strauche, bis zum Froste. Ich halte sie für eine sehr gute Schnitt- und Gruppenrose.

Ellen Poulsen hat einen kräftigen Wuchs, so etwa wie Mrs. Cutbush. Die schönen Röschen stehen in Büscheln; sie sind gefüllt, leuchtend dunkel-rosa, etwas duftend. Für Meltau ist sie nicht empfänglich, was für eine Polyantha-Rose immerhin bemerkenswert ist. Sie ist für Beet-Einfassung und als Gruppenrose zu empfehlen.

Rödhätte. Diese Rose gilt als Polyantha-Hybride. Uns hier ist ihre Abstammung noch nicht ganz klar. Sie hat dunkelgrünes und breites Laub, wie es sich sonst nicht leicht bei Rosen findet. Die Blume ist dunkel leuchtendrot. Der Strauch bringt auch einfache und halbgefüllte Blumen hervor. Ich stelle mir vor, daß eine Gruppe solcher Rosen auf Rasen gepflanzt, mit einem grünen Hintergrunde, herrlich wirken muß.

Rosarium Sangerhausen. R. Vogel.

Stanwell- und die Pimpinellifolien.

Dieser schöne Zierstrauch gehört zu den Pimpinellifolien. Er blüht den ganzen Sommer hindurch und auch noch im Herbste, bis zum Froste. Die Blüten sind sehr wohlriechend und ihre Pracht erinnert an Souvenir de la Malmaison. Die Pimpinellifolien sind zwar alle schöne Ziersträucher, aber farbenreich ist die Klasse nicht. Wir kennen einfache und gefüllte, weiß, gelb und rosablühende Sorten. Die einfachen bringen schwarze oder schwarz-rote Früchte. Die wurzelechten bilden Ausläufer und werden innerhalb der Gehölzgruppen leicht lästig. Für solche Zwecke muß man also von der Vermehrung durch Ausläufer absehen, zumal solche Abkömmlinge dichte Büsche bilden mit dünnen Zweigen, an denen dann nur wenige Blüten aufkommen. Auf Wildlinge veredelt dagegen und hoch gepflanzt können die Büsche keine Ausläufer bilden; sie bringen dann kräftige Triebe hervor und blühen reichlicher.

Rosarium Sangerhausen. R. Vogel.



Rosa gigantea.

In Gardeners Chronicle 1912, Nr. 1324, gibt C. F. Raffill interessante Ausführungen über diese seltene, aber beachtenswerte Rose, welche 1910 in der Himalaja-Abteilung des temperierten Hauses im botanischen Garten zu Kew zum erstenmal blühte. Der Wuchs ist kletternd, sehr stark, bis zu 30 Fuß lang. Die Blüte ist als Knospe von reicher kupfriger Färbung, gleich der von W. Allen Richardson, geht aber beim weiteren Erblühen in Elfenbeinweiß über und erreicht einen Durchmesser von 4 bis 5 Zoll.

Bild 2. Rosengarten des Herrn Vanderbilt in Vauville.



Diese Rose wurde 1889 durch den General Sir Henry Collet aus Burmach eingeführt. woselbst sie in einer Höhe von 4000 bis 5000 Fuß an einigen Stellen sehr zahlreich vorkommt.

Verschiedenes.

Polyantharosen als Zimmerpflanzen.

Von Hans Rastedt in Lübeck-Krempelsdorf.

Blühende Polyantharosen erfreuen sich als Zimmerpflanzen wegen ihrer Haltbarkeit und dankbaren Blüte einer stetig zunehmenden Beliebtheit beim Publikum. Sie werden fast das ganze Jahr hindurch gern gekauft. Um nun für diesen Zweck in möglichst kurzer Zeit Pflanzen heranzuziehen, die den ganzen Herbst hindurch unermüdlich blühen, ist die folgende Kulturmethode zu empfehlen, die sich bei mir vorzüglich bewährt hat:

Im Laufe des Monats Januar werden auf Wurzeln der Rosa polyantha Handveredlungen mittels gut ausgereiften Holzes, welches von Topfpflanzen geschnitten werden muß, gemacht, die, gleich nach dem Veredeln in kleine Töpfe gepflanzt, im Kalthaus weiterkultiviert werden. Diese Veredlungen verwachsen in 2—3 Wochen bei einer Temperatur von etwa + 10° R mit 5—10 % Ausfall. Mitte Mai, wenn keine strengeren Fröste mehr zu befürchten sind, werden die Veredlungen bei 40 cm Abstand auf gut gedüngte Beete gepflanzt, den Sommer über locker gehalten und wöchentlich einmal gedüngt. Alle erscheinenden Knospen werden in jungem, also noch weichem Zustande bis Ende Juli entfernt. Ende August mit Ballen eingetopft, durchwurzeln die Pflanzen in unglaublich kurzer Zeit den Topf und wachsen und blühen ungestört weiter, wie jede krautartige Pflanze. Außer der Orléans-Rose eignet sich für diese Kultur besonders Jessie, Gruß an Aachen und Mrs. W. Cutbush.

Aennchen Müller und Erna Teschendorff wurden so stark vom Meltau befallen, daß die Pflanzen unverkäuflich waren. Ebenso scheint Mad. Norbert Levavasseur für diesen Zweck nicht geeignet zu sein, die Farbe verblaut, so daß sie mit den anderen Sorten, besonders Orléans-Rose, den Vergleich nicht aushalten konnte.

Die Unterlagen sind leicht durch Samen heranzuziehen, dieser keimt bereits gleich nach der Aussaat, braucht also nicht stratifiziert zu werden.

Sehr gut lassen sich auch die Polyanthen für Balkonbepflanzung verwenden. Im Mai statt auf Beete in Balkonkästen gepflanzt, blühen die Polyanthen, besonders aber die Orléans-Rose, unermüdlich bis in den Herbst hinein und geben in Verbindung mit Hängelobelien usw. einen herrlichen Balkonschmuck.

(Aus „Handelsblatt f. d. deutschen Gartenbau".)

Was ich am Wege fand.

Ein selten schöner Junitag! Da klopft ein guter Freund an die Tür und ladet ein zur Wanderung. Stock und Hut werden ergriffen und hinaus geht es ins Freie. Weil die Luft so rein und klar ist, streben wir dem Höhenzuge des Landrückens zu, von wo man eine wunderbare Fernsicht über die Wismarsche Bucht bis zur Insel Poel hat. Auf wenig benutzten Wegen geht es langsam bergan. Ueberall begleiten uns liebliche, zart duftende Heideröslein, die heute im reichen Blütenschmucke prangen. Dazwischen nicken am Wegrande die prächtigen blauen Campanula, auch schön rosenrote Ononis spinosa stehen im Rasen und gelbe Agrimonia. Ja, die Natur hat heute ihr Feierkleid angelegt.

Als Rosenfreund hat man ja hier besonders ein Auge für die zahlreichen Rosa canina. Mancher schlanke Trieb würde einen prächtigen Stamm geben, wenn er nicht einem alten, dicken Wurzelknorren entsprossen wäre.

Eben in einer Schlucht emporsteigend stehen wir plötzlich still. Dort! Was ist das? Vor uns an einer Seitenwand der Schlucht stehen in kurzen Abständen zahlreiche Canina in Vollblüte, aber die Blumen sind nicht zart fleischfarben, sondern von wunderschöner rosenroter Färbung. Wir zählen über ein Dutzend Büsche, alle mit den leuchtend rosenroten Blumen überladen, ein herrlicher Anblick! Daneben stehen wieder verschiedene Canina mit den hellen Blüten. Da wir hier sonst nirgends diese Varietät entdeckten, fragten wir uns, wie sie wohl entstanden sei. Wars vielleicht ein leichtbeschwingtes Bienlein, das vom Blütenstaub einer Edelrose naschte, dann beim Heideröslein zu Gaste ging und unwissend den Pollen in seinen haarigen Wams übertrug? Eine neue Varietät hätte wohl daraus entstehen können! Aber woher all' die Pflanzen mit den gleichen rosenroten Blumen? Nun, es ist ja denkbar, daß die neue Varietät gleich der alten Canina



ziemlich beständig war und durch Selbstbestäubung zahlreiche Samen ansetzte, die teilweise in der Nähe des Strauches zu jungen Pflanzen heranwuchsen, die in der Blütenfarbe der Mutterrose gleich blieben.

Die schöne Wildrose Rosa gymnocarpa stand in meinem Garten in Blüte, hier fand ich die Blume in neuer Auflage, aber Laub und Holz waren anders. Sicher wird von dieser Canina wohl eine Pflanze in unsern Garten wandern, aber die Kolonie werden wir nimmer zerstören. Hat sich doch die neue Varietät einen Standort gesucht, wo auch die alles verschlingende Landkultur sie nicht berühren wird. Darum wollen wir sie schonen, damit sie uns noch oft zur Freude erblühen möge. O. Jacobs.

Ueber den Einfluß von Temperatur und Sonnenschein auf Geruch und Färbung der Rosenblüten.

Es wird vielfach gestritten über den Duft und die Farbentönung der Rosen, ja es wird manchmal behauptet, diese oder jene Rose habe wenig oder gar keinen Duft, auch nicht die angegebene Farbe.

Geruch und Färbung der Rosen hängen aber zum großen Teil von Wärme und Sonnenschein während der Entwickelung und Entfaltung der Rosenblüten ab, wenn auch zuzugeben ist, daß guter kalkhaltiger Lehmboden und kräftige Düngung mit dazu beitragen, guten Duft und schöne Farben zu erzielen. Während der nassen, kalten und trüben Witterung in den beiden letzten Sommer 1912 und 1913 konnte man so recht wiedersehen wie der Mangel an Wärme und Sonnenschein nachteilig auf die Rosenblüten eingewirkt hat und demzufolge sich die Königin der Blumen nicht so gut entwickeln konnte wie in normalen Jahren. Bekannt ist ja auch, daß die im Winter in Gewächshäusern angetriebenen Rosen matte Farben haben und weniger duften.

Nach meinen vielfachen Beobachtungen habe ich die Erfahrung gemacht, daß fast jede Rose, sogar die Wildrose, Rosa canina, ein klein wenig duftet. Um zu erfahren, ob eine Rose schwach duftet, gut duftet oder stark duftend ist, muß man dieselbe vom ersten Tage des Aufblühens zu verschiedenen Zeiten, morgens, mittags, nachmittags und in den Abendstunden, bei jeder Witterung beobachten.

Man wird dann bald herausfinden, ob eine Rose wenig oder stark duftet und wie lange der Geruch anhält. Bei ganz schwach duftenden Rosen ist der Geruch in kurzer Zeit verschwunden, während die stark duftenden Sorten den Geruch mehrere Tage, selbst bis zum Abblühen behalten. Der Duft der Rosen entwickelt sich aus dem in den Zellschichten der Rosenblütenblätter enthaltenden Rosenöl, einem ätherischen Oele, das bei kühler Temperatur eine gelbliche butterähnliche Masse bildet, bei 14 bis 15 Grad Celsius flüssig wird und in der Wärme je nach der Temperatur langsam oder rasch verduftet.

Das Rosenöl gewinnt man hauptsächlich am Balkan und Persien durch Destillation der Rosenblüten mit Wasser aus Damascenerrosen und einigen anderen Sorten, welche starken Duft besitzen.

Zu 1 Kilo Rosenöl sind jedoch 5000 Kilo Rosenblüten erforderlich, also aus 500 Gramm oder einem Pfund erhält man nur 1 Tropfen Rosenöl, ein Beweis wie wenig Oel in jeder einzelnen Blüte vorhanden ist. Daher der hohe Preis für reines unverfälschtes Rosenöl.

Es ist also erklärlich, daß bei schwach duftenden Rosen bei warmer Witterung und Sonnenschein das in denselben enthaltende Rosenöl bald verduftet ist. An kühlen oder kalten Tagen wird man an diesen Rosen aber gar keinen Duft bemerken, weil das äußerst wenige Rosenöl erstarrt ist und in diesem Znstande nur wenig oder gar nicht duftet.

Man muß bei schwach duftenden Rosen also genau den Zeitpunkt abpassen, um bei eintretender Wärme und Sonnenschein den Duft wahrzunehmen.

Gut oder stark duftende Rosen werden aber bei den wechselnden Tagestemperaturen bald schwach, bald stärker duften, je nachdem ob größere Wärme vorhanden ist und gleichzeitig die Sonne scheint.

Auf die Färbung der Rosenblüte hat warmes sonniges Wetter einen ebenso großen Einfluß wie auf den Duft.

Rosen die sich bei warmem Sonnenschein entwickeln und entfalten, haben stets satte schöne Farbentöne und stärkeren Duft. Im Schatten wachsende und bei kühlem, trüben Wetter sich entwickelnde Rosen haben matte Farben und weniger Duft.

Um ein ganz sicheres Urteil über Duft, Farbe und andere Eigenschaften einer Rose abzugeben, muß man dieselbe aber erst mehrere Jahre beobachten. Denjenigen Rosenfreunden, welche ihre Rosen längere

Zeit selbst gepflegt haben, werden obige Ausführungen meistenteils bekannt sein.

Jedoch gibt es viele Neulinge, bei denen der Geruchsinn vielleicht gelitten oder schwach entwickelt ist, die voreilig eine Rose auf ihren Duft beurteilen, ohne diese genügend beobachtet zu haben, oder von einer schwach duftenden Rose verlangen, daß sie einen starken Geruch entwickelt.

Aus allen obigen Gründen entstehen dann die Meinungsverschiedenheiten. In den Rosenverzeichnissen ist nun vielfach nicht angegeben, wie der Duft einer Rose ist. Sehr zweckmäßig wäre es deshalb, man teilte die Rosen bezüglich ihres Duftes in drei Abteilungen, erstens stark, zweitens gut duftende, drittens schwach duftende, und bemerkt dieses bei jeder Rose.

Der Rosenfreund und jeder der Rosen in Kultur nehmen will, würde sodann gleich wissen, welchen Anspruch er an den Duft einer bestimmten Rose stellen kann, und welche Sorte seinen Zwecken und Wünschen entspricht.

F. Hahne, Wernigerode.

Der Rosenrußtau, eine offene Frage.

Aus dem Bericht des Herrn H. Kohlmannslehner über die Herbstrosenschau in Forst in Nr. 7 der D. R.-Z. 1913, ist eine mir auffallende Erscheinung zutage getreten. Dieses umsomehr, da doch der Sternrußtau eine der lästigsten Krankheiten unserer Lieblinge, besonders der neuen Züchtungen der so lieb gewordenen Pernetiana-Klasse ist, welche leider regelmäßig davon befallen werden.

Daß in Forst die Juliet-Gruppe durch gute Pflege gesund erhalten wurde, hingegen die in Breslau ausgestellten Pflanzen damals schon stark befallen waren, ist auffällig. Sollte da nicht die Möglichkeit gegeben sein, daß der den Rußtau erzeugende Pilz im Boden sich entwickelt?

Warum tritt derselbe meist Ende Juli und im August erst auf, wenn anhaltende Trockenheit oder auffallende Temperaturschwankungen eintreten, wodurch reichliches Wassergeben der Boden verkrustet?

Ist es doch eine seit Jahren beobachtete Tatsache, daß Hochstämme von Soleil d'or sowie die herrliche Lyonrose davon verschont blieben, wenn niedere schon längst befallen waren.

Ich habe Versuche gemacht durch Bestäubung mit trocken gelöschtem Kalk, auch 2 % Kupferkalkbrühe angewandt; dieses hat auch periodisch geholfen. Nun möchte ich vor allem annehmen, daß eine regelmäßige Bodenbearbeitung damit Hand in Hand gehen muß. Denn immer, wo der Sternrußtau zuerst auftritt, sind es die Buschrosen, welche zuerst befallen werden.

Leider ist zu beklagen, daß durch den Befall nicht nur das Laub, sondern auch das Holz zum Absterben gebracht wird.

Diesem Uebel, welches der schönsten Klasse der Rosen, die wir jetzt durch verschiedene Neuzüchtungen besitzen, zu steuern, wäre wohl der Mühe wert; jeder Liebhaber der Königin der Blumen würde dankbar sein, ein Mittel zur Hand zu bekommen zur erfolgreichen Bekämpfung. Noch wäre erwünscht, über die Behandlung der Rosen der Forster Ausstellungspflanzen etwas bestimmtes in Erfahrung zu bringen, zum Nutz und Frommen aller Rosenfreunde.

R. Elbel, Saalfeld i. S.

Rosengrundblätter.

Die Anregung des Herrn H. Winker, Neumarkt-Kallham in Nr. 7 und 8 der R.-Z. 1913 über Anlage von Rosengrundblätter ist zu begrüßen. Es würde dadurch für jeden Liebhaber, der sich eingehend mit der Entwickelung und Fortpflanzung der Rosen beschäftigt, vieles zur Belehrung und mancher Fingerzeig gegeben werden.

Wenn auch der Laie weniger Gelegenheit hat, sich ausgiebig mit Kreuzungsversuchen zu befassen, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß auch dieser bei günstigen Witterungsverhältnissen, etwas hervorzubringen imstande ist. Ich selbst habe mich seit einer Reihe von Jahren mit Aussaaten beschäftigt, auch verschiedene Resultate erzielt. Dieses könnte um so günstiger ausfallen, wenn verschiedene Abstammungen bekannter und dadurch Fehler bei Versuchen, wie diese auf das Zurückgreifen auf Stammeltern durch Unkenntnis hervorkommen können, vermieden werden.

Liefert doch unsere Testout schon zum öfteren ohne künstliche Befruchtung, verschieden ausfallende Sämlinge. So habe ich seit 1908 drei in Beobachtung, wovon zwei ähnlich Edu Meyer, einer sogar dunkler, ähnlich Farbenkönigin ist, für welche die Blume beim Anblick gehalten wurde. Vor allen zeichnen sich diese drei durch kräftigen, angenehmen Duft aus.

Möchte angeführte Anregung die größte Beteiligung finden, und einstmals ein guter Leitfaden für alle werden.

R. Elbel, Saalfeld i. S.

Einiges über die letztjährigen Rosenneuheiten.

Läßt man die letztjährigen Rosenneuheiten nach dem Eindruck, den sie in ihrem Blütenzustande auf den Beschauer machten, Revue passieren, wird es wirklich schwer, unter dem Eindruck des gebotenen vielen Schönen das selbstverständlich nach nur eigener Meinung Beste zu bestimmen, und noch schwerer, bei dem schon heute hohen Stand der Rosenzucht noch weitere Wünsche zu formulieren oder gar zu erklären, man habe — trotz der vorhandenen reichen Auswahl — Geeignetes nicht finden können. Unmöglich wäre letzteres allerdings nicht, weil die Ansichten und die Geschmacksrichtung, was ja an sich gut ist, wechseln und auch auf diesem Gebiete Stillstand gleichbedeutend wäre mit Rückschritt. Wer sich aber die Rosen Herzog Johann Albrecht, Luise Catherine Breslau, Sunburst und Marie Adélaïde Grande Duchesse de Luxembourg zulegt, wird sich kaum enttäuscht fühlen, denn es sind nicht mit gewöhnlicher Tagesware gleichzustellende Rosen, sondern hervorragende Neuerscheinungen, die weiteste Verbreitung verdienen.

Herzog Johann Albrecht ist eine Teehybride von so kräftiger vielseitiger Farbentönung, daß sie allen Ansprüchen, was bekanntlich recht viel bedeutet, zu genügen unzweifelhaft im Stande sein wird. Die gut gefüllte wohlgeformte und, was nicht zu unterschätzen ist, leicht öffnende große aufrechtstehende stark kupfrig-orangesalmrosafarbige Blume ist, auch abgeschnitten, von langer Dauer in guter Form und der schönbelaubte Strauch bringt seine Gaben ununterbrochen in großer Zahl bis in den Spätherbst hinein. Sie ist dankbar nach jeder Richtung hin, wie ich mich während des ganzen Sommers fast täglich in den ausgedehnten Rosenkulturen des Herrn J. Felberg-Leclerc hier zu überzeugen Gelegenheit hatte. Es freut mich umsomehr, diese Züchtung in das ihr gebührende Licht rücken zu können, weil es eine deutsche Züchtung ist (Jacobs, Weitendorf) und vor kurzem in einem gärtnerischen Fachblatte die diesjährigen Produkte deutscher Züchter eine wenig freundliche Beurteilung erfahren haben.

Luise Catherine Breslau fällt ungemein auf durch ihre rotkupferige, nicht oder nur wenig verblassende Farbe. Die Knospe ist dickrund und läßt schon von außen erkennen, was das Innere der kugeligen, gut gefüllten und langdauernden Blume birgt; ihr Stiel ist straff, lang, sie blüht reichlich und noch spät im Herbst, auch dann noch in kräftiger Färbung. Ein besonderer Vorzug ist ihr schönes glänzendes dunkelgrünes und deshalb zierendes Laub.

Sunburst bringt viele Blüten auf langen, etwas ausladenden ziemlich festen Stielen; die Blume ist von außen weißlich mit gelbem Anhauch an der Basis, im Innern tiefer cadmiumgelb und erscheint bei weiterer Entfaltung in dieser Gegensätzlichkeit der Farben und wegen ihrer spitzgefalteten Blätter als eine reizende Rose, die genügend gefüllt und dauerhaft ist.

Marie Adélaïde gibt sich als eine wohlgeformte prächtige Blume in gelbroter Aprikosenfärbung, je nach dem Stande der Blüte, die sich auch als abgeschnittene Blume ziemlich lange hält. Jedoch muß auch sie bei großer Hitze dieser, wie so viele ihrer Schwestern, den Tribut der Veränderlichkeit durch etwas Verblassen ihres sonst durchaus reizvollen Colorits entrichten, was jedoch ihren Wert als Farbenrose nur wenig beeinträchtigt. Nur eins gefällt mir nicht, nämlich daß die Züchterfirma den gut deutschen Namen Adelheid glaubte verwelschen zu sollen. Zudem stammt die Fürstin, deren Namen die Rose trägt, aus deutschem Fürstengeschlecht, ein Umstand, der gewichtig genug hätte sein sollen, uns das Aussprechen des Rosennamens in deren Muttersprache zu ermöglichen. Anders hätte natürlich die Sache gelegen, wenn die Rose in Frankreich entstanden wäre.

An sonstigen beachtenswerten Rosen seien noch erwähnt: Magda Zwerg, die apart schön geformt ist und in ihrem gelblich weißen Kleide mit braungelb getöntem Zentrum sich als eine vornehme und dabei sehr reich blühende Blume gibt, die auch verwöhnten Ansprüchen an helle Rosen genügen dürfte.

Rosa Boertz verdient Beachtung als ein nicht zu unterschätzender prächtiger Abkömmling von der Kaiserin in Malmaisonfarbe mit gutem Duft und von guter Haltung. Hofgärtner Kalb erzeugt fortwährend massenweise Blüten in so auffallendem hellstem karminiertem Rosa auf intensiver gefärbter und deshalb besonders her-

vortretender Mitte, daß sie dieser Eigenschaften wegen sich besonders als Gruppenrose eignet. In Anerkennung ihres Wertes ist sie in Breslau mit der goldenen Denkmünze der Stadt Breslau ausgezeichnet worden. Frau Ferd. Paas ist eine prächtige Rose in der Art von Josef Hill, der sie in Form und Farbe ähnlich sieht und als schöne Rose angesprochen werden kann. Amalie de Greiff ist eine große schwere Rose mit mehreren Farben, die bei schöner langgestreckter Form, starker Füllung und langer Haltbarkeit sich von bester Seite zeigt. Anscheinend braucht sie zum Zeigen ihrer nicht wenigen Vorzüge gutes Wetter. Anna Schneider ist nicht übel und kann als sehr reich blühende nüancierte Rose mit vorwiegendem Goldschein auf Beachtung Anspruch erheben. Aviateur Michel Mahieu fällt durch ihre korallenrote Färbung ungemein auf und kann nicht übersehen werden. Sie hat Zukunft. Eduard Mawlay stellt sich als eine Rose von aparter dunkler schwärzlichroter Färbung vor, die wirklich eigenartig ist und dementsprechend besondere Wirkung ausübt. Es ist eine sehr große Rose, die mit langer Haltbarkeit reiches Blühen verbindet und allen Freunden dunkelroter Rosen zu empfehlen ist. Eine weitere schöne braunrote gutgeformte Rose ist Gruß an Dresden, die, falls sie sich als reichblühend erweist, Manchem willkommen sein wird. Souvenir de Marques Loureiro besitzt viele Aussichten ihrer eigenartigen Farbe, Form und Reichhaltigkeit wegen und wird, sobald mehr bekannt, sich zu behaupten wissen. Ophelia und Sunbeam, beide von schönster Form und prächtiger Färbung, scheinen nach den wenigen Blumen, die ich sah, zu urteilen, zu den besten Erwartungen zu berechtigen. Ueber diese beiden später mehr. Als Kletterrose empfiehlt sich Edgar Andreu mit ihrer dunkeln roten Farbe und weißlichem Schein im Innern, während Georg Elger ein allerliebstes kanariengelbes, gut gefülltes Polyantharöschen ist, die ich mir als Topfrose verschrieben habe; sie blüht ununterbrochen. Daß die Polyantharose Goldfalter (O. Jacobs) noch nicht zum Verkauf gelangt, ist ihrer schönen kupfergoldgelben Farbe und reichen Blühens wegen zu bedauern. Auch aufgeblüht ist sie bei schon verblassender Farbe noch recht schön.

Trier. J. Michel.

Aluminiumnamenschilder bei Rosen.

Es ist wohl ganz selbstverständlich, daß bei jeder Rose im Garten eine Kennzeichnung unerläßlich ist. Die Mehrzahl der Rosenfreunde bezeichnet die Rosen durch Namenschilder; die Nummernbezeichnung auf Bleistreifen ist mehr in handelsgärtnerischen Betrieben üblich und bedingt letztere Art neben der Numerierung auch die Führung eines separaten Kataloges oder wenigstens einer Rosenliste. Die übersichtlichere, einfachere Kennzeichnung der Rosen ist wohl die direkte Namensbezeichnung am Schilde, und es soll neben dem Namen auch die Art oder Klasse, die Farbe und die Wüchsigkeit der Rose abgekürzt darauf vermerkt sein. Die Anmerkung des Wuchses erscheint mir, des Rosenschnittes halber, meist wichtiger als die Angabe ihrer Abstammung.

Die Namenschilder werden aus den verschiedenartigsten Materialien hergestellt, so aus Holz, Zink, Leder, präpariertem Papier, Porzellan, Glas und Aluminium.

Das idealste wären wohl Porzellanschilder, leider sind sie auch am kostspieligsten und nebenbei insofern sehr unbequem, als die Namen und alle Nebenbezeichnungen im Voraus durch den Erzeuger derselben eingebrannt werden müssen; es ist somit eine Namensänderung im Garten kurzerhand ganz unmöglich. Zu jedem Namenschild aus Porzellan gehört eine entsprechende Rose, nicht wie es sein muß — umgekehrt. In Glashüllen gesteckte, beschriebene Papierstreifen vergilben bald in den sengenden Sonnenstrahlen, sie werden gelb und unansehnlich.

Die Aluminiumnamenschilder — kurzerhand Aluschilder genannt — sind dauernd sehr nett, dauerhaft und dabei sehr billig, sie sind in den verschiedensten Formen und Größen erhältlich, nur möchte ich angelegentlichst raten, angemessen große zu wählen im Verhältnis zur Rose: ein großes Schild bei einer kleinen Rose ist zu mindest höchst unschön!

Ich verwende Aluschilder seit mehreren Jahren und kann mich auch über die Dauerhaftigkeit der Schrift auf denselben befriedigt äußern. Einzelne wenige Aluschilder — vielleicht 5 % — bekamen, vermutlich infolge intensivster Bestrahlung durch die Sonne, schwülstige Unebenheiten, bei einzelnen verblaßten auch wohl die Schriftzüge, wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde, im großen und ganzen blieben sie

blank und wetterfest, würdig der wärmsten Anempfehlung. Zum Beschreiben dient eine eigene Alutinte, welche mit Benzinzusatz beliebig verdünnt werden kann. Für Tintenschrift werden blankpolierte Aluschilder erzeugt, die mir persönlich wegen ihrerSonnenstrahlenwiederspiegelung nicht genehm sind; es ist gar nicht angenehm im Garten, während einer Arbeit von rechts und links, vor- und hinterrücks solche Spritzstrahlungen in die Augen zu erhalten. Auf den matten, für Bleischrift ausgeführten Schildern ist nicht nur die Bleistiftschrift anwendbar, sondern ist es auch die Tintenschrift weit dauerhafter und sichtbarer und die Abspiegelung der Sonne ist darauf unmöglich.

Die Entfernung der Tintenschrift geschieht mit einem Lappen, der in Benzin getränkt ist und womit man das Aluschild abreibt bis die Schrift verschwindet, oder man reibt das polierte Schild mit feinstem Schmirgelpapier ab, wodurch es schließlich auch mattglänzend wird, geeignet sowohl für neuerliche Tinten- oder Bleistiftschrift. Die Bleistiftschrift auf matten Aluschildern — polierte sind dazu total unverwendbar, man muß solche vorher mit Schmirgelpapier abreiben — rauh machen — ist bei weitem nicht so hervortretend, als die Tintenschrift; man entfernt die Bleischrift mit jedem härteren Radiergummi oder auch mit Schmirgelpapier. Neuerdings sind ganz dünne Aluschilder fabriziert worden, auf welche die Schrift mit einem harten, spitzen Holz- oder Beinstift, am besten mit einem Metallstift eingedrückt wird. Diese Schrift ist wohl unverwüstlich, doch zu wenig hervortretend. Die Befestigung der Aluschilder geschieht am besten mit dünnem Kupferdraht — vor jeder anderen Drahtsorte warne ich aus Erfahrung. — Kupferdraht wird nie brüchig, er ist sehr ausdauernd und schmiegsam. Ich gehe dabei folgendermaßen vor: In jeden Rosenpflock schlage ich eine sogenannte Eisendrahtklammer, wie man solche zum Befestigen von Haussignalleitungsdrähten verwendet. Alle müssen in gleicher Höhe sein, damit die Schilder auch schön in gleicher Höhe und Reihe sich dem Auge vorstellen. In den hervorstehenden Halbring der Klammer ziehe ich den Kupferdraht durch, drehe diesen ein paarmal leicht an, und das Aluschild hängt frei beweglich und baumelnd am Rosenpflock. Jedes Einschneiden des Drahtes in den Rosenstamm ist dauernd unmöglich. Die Rosenpflöcke bleiben immer bei den Rosen, sie sind mit Kupfervitriolbeize imprägniert, und nebenbei haben meine Rosen auch am Stamm selbst Bleinummern. Die Numerierung ist insofern noch praktisch, daß ich alle entnommenen Reiser bei den Veredlungen mit den analogen Nummern versehe und ein zufälliges Verschwinden des Aluschildes keine Verlegenheit verursachen kann.

Durch das freischwingende Anbringen der Aluschilder an die Rosenpflöcke entstehen allerdings die vorerwähnten unangenehmen Spritzstrahlen auf den blanken, polierten Schildflächen, andererseits hat diese Methode meinerseits einen eigenen Reiz! Bitte sehr: reinste Geschmacksache!

Wandle ich unter meinen Lieblingen im Garten, besorgt um ihr Wohlgedeihen, so grüßen mich nicht nur ihre nickenden Blumen, ihr ausströmender Götterduft im Sommer, sondern durch das leichte Anschlagen der Aluschilder im leisesten Winde an die Pflöcke, entstehen zarte Töne — eine eigene Harmonie; im großen und ganzen zusammen, ein klingendes Grüßen, sowohl in der Prachtzeit, als auch im Winter, wenn sie alle ruhen im Schoß der Erde. Gilly Peter, Weixelburg.

Feuilleton.

Was ein alter Rosenstrauch erzählt.

„Auch ich sang einst Lieder,
Lachte, tanzt' und sprang;
Steif sind jetzt die Glieder,
Hinkend ist mein Gang"

hub ein alter Rosenstrauch auf einem morschen, zerfallenen Grabe an zu singen. Und die Ulme senkte tiefer ihre Zweige und lauschte, und der Wind, der traute Spielgenosse der Jugend, mit dem er so oft gekost, der ihn im Traume gewiegt, trug seine schwermütigen Töne hinab ins Dorf zu den Menschen, die nicht ahnten, wie Trauer und Schmerz den alten Strauch erfüllten, wie er schlaff und lebensmüde seine fahlen Blätter neigte, und ach so gerne gestorben wäre. Vielleicht nimmt mich der eisige Winter mit, sprach er; denn meine Lebenskraft ist geschwunden, meine Jugend längst ausgeträumt, und der Tod winkt mir freundlich zu. Warum soll ich ihn nicht wiedergrüßen, warum dürft ich ihn nicht aufnehmen in meine Arme? Das Hasten und Jagen, das Handeln und Feilschen der Welt, der schnöden, kalten raubt mir den Frieden meines Greisenalters. Wie sehne ich mich zurück in

jene traute Stube des Gärtners, der mich als kleines Blümchen in einen Topf gepflanzt; wie schwillt mir die Brust im Gedanken an jene seelge Zeit, wo ich noch schwach und jung war, wo ich meine träumerische Kindheit verlebte, wo mich der eitle Weltenruhm noch nicht berührte, wo nur Freudentage meiner harrten, wo ich mit meiner kleinen Pflegefamilie nur Glück genoß. Wie pochte mir das Herz beim Anblick meiner niedlichen Freundin, der zarten Gerta, des Hauses einziger Stolz, wenn ihre emsige Hand mich pflegte, mit frischem, sprudelndem Wasser mich labte. Nur für sie lebte ich und sie für mich. Süß und lieblich klangen die Worte des alten Stockes, und er hob seine Zweige stolzer, und der Duft der letzten, einsamen Herbstrose strömte stärker aus. Doch, da schlich die Wehmut in sein Herz hinein, und sein Ton wurde dumpfer. Gesenkten Hauptes fuhr er fort. Schnell waren meine Kinderjahre entflohen, gar zu schnell, und das Zärteln und Liebeln, wonach das Kindesherz sich sehnt, hatte ein Ende.

Meine Jugendjahre kamen, die Jahre meiner Anmut und Schönheit. Da, o wie bitter ist mir die Erinnerung noch, da, als bereits Frühlingssonne und -Wonne in jede Seele eingekehrt waren, als meine erste, zarte Sonnenknospe sich entfaltet hatte, feierte drüben im hohen Schloß die schöne Editha, des Grafen Tochter kühn und stolz, das liebliche Geburtstagsfest. Und was geschah mit mir? Klein Gerta zierte und schmückte meinen Topf mit roten und weißen Bändern und trug mich als Festesgabe hinüber ins Schloß; denn ich war schön, und mein Duft war süß. So stand ich nun im herrlichen Saale, umgeben von Pracht und Kunst, ich das Lieblingskind der Natur. Aber im Innern nagte das Heimweh, meine Blüte verblaßte, meine Blätter neigten sich, Wehmut und stille Trauer kämpften um Besitz. Des Schlosses Reize erstickten meine Lebenslust, ich lechzte nach einem Tröpflein Himmelstau, ich wollte hinaus, hinaus zur Mutter. Und es geschah so. Mit tiefem Schmerz sah Editha mein Leid, sie pflanzte mich in den stolzen Garten. Und dort prangte, grünte und blühte ich lange Jahre, dort gestaltete sich meine Jugend. In mir erstarkte das Selbstbewußtsein, ich war die Königin des Parks. Wer bewunderte nicht meine Farbenharmonie, wer labte sich nicht an meinem Dufte? Und das tat meinem stolzen Herzen wohl. Aber nicht beide Hände Fortunas schwebten über mir. Kaum lugte meine zarte Frühjahrsblüte aus ihrer schützenden Hülle, kam hohen, erhabenen Schrittes die Grafentochter, schnitt ohn Erbarmen mein Blümlein ab. Sie ahnte nicht, welch' tiefe Wunden sie mir in meine Seele schnitt, wie dieses meinem Herzen so wehe tat. Aber ich mußt es dulden, meine Röslein bekam ja der kluge Grafensohn, Edithas Bräutigam. Sie widmete sie ihm als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung. Und gern hätte auch ich den süßen Minneworten gelauscht, aber mein Fuß wurzelte fest, und nur meine Kinder wanderten hinaus in das Paradies der beiden Glücklichen. — — — —
Ein tiefer Seufzer, — — — — ein düstres Schweigen. Schmerz und Trauer überwältigte den zitternden Strauch, er senkte sich, seine Blüte berührte die harte Erde und unverständlich, herbe klangen seine Worte. Hier stehe ich nun, sprach er, hier schon lange, viele Jahre, ich bin Editha gefolgt. Sie schlummert hier unter mir, sanft und milde; und ich ihr Lieblingskind im Leben bewahre sie auch im Tode. Nur ich lebe noch als letzter Sproß des mächtigen Geblüte. Der grausame Tod hat alle hinweggemäht, nur ich trotzte. Die stolzen Hallen und Mauern sind zerfallen, die blühenden Gefilde versunken, aber auch ich bin alt und greis geworden, aber auch ich erwarte den Schnitter. — Ein starker Novemberwind, gewaltig und furchtbar; der alte Rosenstrauch hatte gegrünt, geblüht, geprangt.

Kaisersesch. Maria Kremer.

Die Kirchhofsrose.

Es naht' der Tod
Und wollt' sein Opfer haben,
Am Morgenrot
Mußt' sich der Düstre laben.

Der Jüngling ward versenkt
In dunkle, kühle Erd';
Und nur sein Schöpfer denkt,
Daß er auferstehn werd.

Die Welt vergißt den Armen,
Der früh sein zartes Leben ließ,
Sie fleht nicht um Erbarmen,
Daß ewge Jugend ihm erspries'.

Am öden Hügel trauern,
Nicht Bruder, Freund, kein Braut,
O tief geheimes Schauern!
Und noch der Tag nicht graut.

Kein schlichtes Kreuzlein zeiget
Des Erdenpilgers Grab,
Kein fromm Gebetlein steiget
Zu ihm ins Reich hinab.

Das Köpflein einsam neigt
Schön Blümlein an der Mauer,
Gold' Vöglein lange schweigt
In ihm so herbe Trauer.



Nur eine Rose wunderbar
Die letzte Ruhstätt schmückt,
Sie ist des Kirchhofs Hochaltar
Wenn sie der Sonne Gold verzückt.

In ihren Blüten säuselt
Der leise Abendwind,
Die zarten Blättchen kräuselt
Dies sanfte Grabeskind.

O Rose, schöne Ros'
Entsprossen aus des Grabes Schoß,
Du Morgengruß
Du Abendkuß
Weck auf den Schläfer drunten,
Wenn kommen Gottes Stunden.

Kaisersesch. Maria Kremer.

Ausstellungen.

Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien 1914.

Die Vorbereitungen zur diesjährigen Rosen- und Staudenausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft nehmen einen erfreulichen Fortgang. Schon ist die Umfassungsmauer für den Rosengarten errichtet, der die größte je in Wien gesehene Vereinigung bekannter lebender Rosen in allen Größen, Formen und Farben werden dürfte. Die für die moderne Gartengestaltung so wichtigen Stauden wurden bereits im Herbst ausgepflanzt, um zur Ausstellung in voller Blüte zu stehen. Unter den Spezialkollektionen, die für die Ausstellung gesichert sind, verdient auch eine großartige Kollektion lebender Kakteen aus Mexiko und Sukkulenten aus Südafrika Erwähnung. Die Ausstellung betreffende Anfragen sind an die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, 1. Bez., Kaiser Wilhelmring 12, zu richten.

Die Gartenbau-Ausstellung 1914 in Altona.

Der Gedanke, anlässlich eines Stadtjubiläums eine Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten, ist nicht neu; bereits Mannheim zeigte im Jahre 1907 anlässlich seines 300jährigen Stadtjubiläums eine grössere Gartenbau-Ausstellung, die als eine gelungene wohl zu betrachten ist. — Wenn Altona sich entschloss, eine Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten, so waren verschiedene Momente massgebend. Altona steht z. Zt. vor grossen Aufgaben, welche ganz besonders in das gartenbauliche und das gartenkünstlerische Gebiet hineingreifen.

Aus kleinen Anfängen heraus ist das Unternehmen der Ausstellung derartig gewachsen, nicht nur an Flächengrösse, sondern auch an Inhalt, dass wir heute vor ein Ausstellungsunternehmen gestellt sind, das sich den Ausstellungen früherer Jahre würdig anpassen wird, ebenso aber auch als der Grossstadt Altona würdig zu betrachten ist. — Wenn Städte Gartenbau-Ausstellungen veranstalten, so haben diese Ausstellungen gewissermassen eine andere Bestimmung als diejenigen Ausstellungen von Gartenbauvereinen oder gärtnerischen Vereinigungen d. h. das gärtnerische Moment darf nicht vorherrschend sein, sondern muss sich mit dem gartenkünstlerischen und städtebaulichen verschmelzen, und so entstand die bereits in Breslau gezeigte, zur Ausführung gebrachte Idee, die Pflanzen und Blumen in ihrer Anwendung zu zeigen. Dieses Zeigen der Pflanzen in ihrer Anwendung erforderte eine eingehende Bearbeitung der Details und ein Zusammenkombinieren zu einem grossen einheitlichen Ganzen.

Die Ausstellung umfasst ausser der Dauer-, 10 kurzfristige- oder Sonder-Ausstellungen.

Am Sonnabend, den 10. Januar d. J. fand eine eingehende Besichtigung des Ausstellungsgeländes, zu welcher sich am Haupteingange des herrlichen alten Donnerschen Parkes etwa 50—60 Herren der Stadtverwaltung, Fach- und Tagespresse sowie des Arbeitsausschusses versammelt hatten, unter Führung des Herrn Gartendirektor Tutenberg statt, in dessen Händen die gesamte Leitung der Ausstellung liegt.

Wenn man nun so das Ganze im Entstehen sah, so kann man schon jetzt sagen, daß diese Ausstellung ihren Vorgängerinnen der letzten Jahre vollständig ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Die Ideen, die unter obiger Leitung zum Austrag kommen, werden wohl jeden befriedigen, da sie einzig praktisch und richtig sind. Alles, was gepflanzt und angelegt wird in dem großen Park und dem anschließenden Gelände, wird in schön durchdachter Weise und Anordnung, der wirklichen natürlichen Verwendung jeder Pflanzenart entsprechend, dargestellt.

Es hat uns alle befriedigt, daß eine so rege Beteiligung stattfindet; wenn auch der größere Teil der Aussteller aus dem nahen Holstein kommt, so ist es doch erfreulich, daß auch Anmeldungen aus allen Teilen unseres weiten deutschen Vaterlandes vorliegen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, besonders, da es gelungen ist, die große Gartenbauwoche für 1914 auch nach Altona zu verlegen. Die Rosenausstellung und der Kongreß 1914 des Vereins deutscher Rosenfreunde kann leider nicht in Altona stattfinden, da schon Zweibrücken früher festgelegt war. Aber dennoch wird die Rose ein Glanzpunkt dieser Ausstellung werden; herrliche Plätze sind mit ihr bepflanzt; an 50—60 000 Rosen aller Formen und Gattungen werden hier zur Sommerzeit ihre Pracht entfalten. Ebenso sind fast alle Neuheiten der letzten Jahre hier vertreten, so auch viele deutsche von 1913/14. Gerade durch alle diese neuen Rosen gewinnt die Ausstellung an großem Wert, weil dieselben dann den ganzen Sommer über besser beurteilt und beobachtet werden können.

Es ist ferner ein großes Verdienst Tutenbergs, daß alles das, was gezeigt wird, in landschaftlich schönen Gruppen gepflanzt ist, um die so oft auf den Rosenausstellungen vorherrschende Unruhe und Buntheit des Gesamtbildes zu vermeiden. In diesem Sinne ist es auch sehr zu begrüßen, daß die schleswig-holsteinischen Baumschulenbesitzer sich geeinigt haben, unter anderem, eine große Abteilung gemeinsam zu bepflanzen, um so einen richtigen Rosengarten zu erhalten. Jedem Aussteller wurde Zahl und Sorte vorgeschrieben, die dann nach Farben gepflanzt, von weiß bis dunkelrot, in gleichmäßiger Abstufung, zu einem schönen Ganzen vereint, umgeben von hohen alten Bäumen, mit einem Durchblick zur Elbe, mit ihrem Riesenverkehr an Dampfern und Schiffen, unbedingt ein Glanzstück der Ausstellung bilden werden.

Im Juli und im September wird dann noch unter anderm je eine Rosenschnittblumenausstellung stattfinden, die schon jetzt reichhaltig zu werden verspricht. Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß eine Gartenbau-Ausstellung in Holstein in Anbetracht der hohen Stufe, auf der hier der Gartenbau steht, unbedingt etwas ganz Hervorragendes bieten muß. Dadurch kam es auch, daß die Ausstellung erst nur

in kleinem Stil gedacht, jetzt zu einem solch großen Unternehmen gediehen ist, wobei nicht zu unterschätzen ist, daß dieselbe auch finanziell auf guten Füßen steht. Die Ausstellung wird daher sicherlich für jeden Rosenfreund des Interessanten genug bieten.

Erwähnen möchte ich noch, daß erste Landschaftsgärtner herrliche Sondergärten geschaffen, Staudengärtnereien große Flächen, prachtvoll gelegen, bepflanzt haben, unsere Baumschulen schöne Coniferen, Obst- und Gehölzanlagen bringen und ferner unsere Halstenbeker Forstpflanzenzüchter sich sehr rege beteiligen. Auch diese Anlagen versprechen besonders interessant zu werden, da das vielseitige Material hauptsächlich in kleinen Anlagen vorgeführt wird. Deshalb glaube ich wohl annehmen zu dürfen, daß diese Ausstellung jeden Besucher voll und ganz befriedigen wird.

Elmshorn. W. Kordes.

Vereins-Angelegenheiten.

Ausstellung und Kongreß in Zweibrücken 1914.

Wir bitten unsere Mitglieder wiederholt, Anträge zur Generalversammlung bis zum 1. April 1914 an den Vorstand des Vereins Deutscher Rosenfreunde einzusenden.

Auch bitten wir diejenigen Mitglieder, welche einen Vortrag halten oder eine besondere Frage behandelt haben wollen, uns dies bis dahin wissen zu lassen.

Der Vorstand.

Rosenausstellung in Zweibrücken (Rheinpfalz) 1914.

Es dürfte nicht unbekannt sein, daß in der Pfalz und ganz besonders in der alten Herzogsstadt Zweibrücken die Königin der Blumen seit vielen Jahren hoch verehrt und mit großer Vorliebe angepflanzt und gepflegt wird. Jahrzehnte bereits hat Zweibrücken alljährlich seine stets gelungenen Lokal-Rosenausstellungen, welche von dem Obst- und Gartenbau-Verein veranstaltet wurden. Im Juni 1912 wurde nun auf Betreiben des Obst- und Gartenbau-Vereins, um sämtliche Rosenliebhaber aus der ganzen Pfalz zusammen zu schließen, ein Verein Pfälzischer Rosenfreunde mit dem Sitze in Zweibrücken gegründet. Der Gedanke hierzu wurde von einigen Mitgliedern des Obst- und Gartenbau-Vereins bereits gelegentlich der Rosenausstellung in Zabern im Jahre 1911 gefaßt und seitdem weiter verfolgt. Zweck dieses Vereins ist, die Rosenzucht in der Pfalz zu heben und über die Behandlung und sachgemäße Pflege der Rosen zu belehren. Der Verein zählt heute bereits über 1000 Mitglieder aus der ganzen Pfalz und es ist zu hoffen, daß sich diese Zahl bis zur Ausstellung in diesem Sommer auf ca. 1500 erhöhen wird. Es ist dies in einer so kurzen Zeit ein Erfolg wie er bis jetzt auf diesem Gebiete einzig dastehen dürfte.

Die Stadt Zweibrücken hat dem Verein Pfälzischer Rosenfreunde, auf sein Ansuchen hin, gleich zu Anfang in überaus dankenswerter Weise, zur Errichtung eines Rosariums in dem Stadtpark (ehemal. herzogl. Schloßgarten) eine Fläche von ca. 13 000 qm kostenlos zur Verfügung gestellt. Inmitten dieses Geländes wurde ein ca. 6 200 qm großer Teich ausgehoben und die zur Rosenzucht sich vorzüglich eignende Erde zur Auffüllung des Rosengartens verwendet. Die Erdarbeiten und die architektonischen Bauten sowie die Arbeiten zur Herstellung der Wasserleitung wurden seitens der Stadt, was hier noch besonders und rühmlichst hervorgehoben werden soll, auf nicht unerhebliche, eigene Kosten ausgeführt, wozu ein von der Firma Gebr. Siesmeyer, Frankfurt a. M. ausgearbeiteter Plan als Grundlage diente. Der Bepflanzungsplan wurde in sehr dankbarer Weise von Herrn Gartendirektor F. Ries in Karlsruhe aufgestellt.

Der am 30. Juni 1912 in M.-Gladbach stattgehabte Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde hat s. Zt. beschlossen die Einladung des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde, Sitz Zweibrücken, anzunehmen und seinen Kongreß 1914 in Zweibrücken abzuhalten. Mit diesem Kongreß ist eine Ausstellung ausgepflanzter Rosen sowie eine Rosen-Schnittblumen-Ausstellung für Berufsgärtner und Rosenliebhaber beider Vereine verbunden.

Das Programm für die Freiland-Ausstellung wurde im Februar 1913 von der Ausstellungsleitung an alle ihr bekannten Rosenzüchter versandt und sind die Anmeldungen hierzu derart zahlreich erfolgt, daß das ganze, ausgedehnte Ausstellungs-Terrain bis auf eine kleine Fläche besetzt ist. Die meisten Firmen bezw. Liebhaber haben ihre Rosen teils im Frühjahr, teils im Herbst 1913 angepflanzt. Einzelne Anpflanzungen werden demnächst bei günstiger Witterung noch vorgenommen.

Im ganzen kommen von folgenden Firmen bezw. Liebhabern ungefähr 42 000 Rosen zur Auspflanzung:

a) Berufsgärtner: Gemen & Bourg, Luxemburg; Eugen Barthel, Scharrachbergheim i. E.; Johann Mondani, Kiedrich (Rheingau b. Eltville); Müller, Langsur b. Trier; Heinrich Barthel, Bad-Neuenahr; Gebrüder Ketten, Luxemburg; Philipp Geduldig, Kohlscheid; Otto Greul, Hattersheim bei Frankfurt a. M.; Conrad Maaß, Rellingen (Holstein); F. Altmüller, Schwerin i. M.; Ludwig J. H. Meyn, Uetersen (Holstein); Math. Tantau, Uetersen (Holstein); Wilhelm Pfitzer, Stuttgart; J. C. Schmidt, Erfurt; M. Leenders & Co., Steil-Tegeln (Holland); M. Boden, Kurtscheid (Kreis Neuwied); Frau Franz A. Kreis Wwe., Niederwalluf (Rheingau); C. F. Velten, Speyer a. Rh.; Gebrüder Röthe, Bonn; J. Felberg-Leclerc, Trier; Peter Lambert, Trier; Thill Frères, Ettelbrück (Luxemburg); C. M. Bergmann, Voßloch b. Elmshorn i. H.

b) Liebhaber: Ludwig Walter, Zabern i. E.; O. Jakobs, Weitendorf (Mecklenburg); F. Kettenbeil, Gutsgärtner, Honneroth b. Altenkirchen (Westerwald).

Die Berufsgärtner haben meistens Gruppen- und Schnittrosen und die allerletzten Neuheiten zur Auspflanzung gebracht, während die Liebhaber nur ihre eigenen Züchtungen, von denen viele überhaupt noch nicht im Handel sind, ausgepflanzt haben.

In obiger Zahl von etwa 42 000 ausgepflanzter Rosen sind mehr als 2000 Sorten vertreten und dürfte somit ein solches Rosenschauspiel kaum anderwärts schöner und mannigfaltiger geboten werden.

Zur Prämiierung der Aussteller sind einige hundert Ehrenpreise erforderlich und werden Freunde und Gönner der edlen Rosenzucht höflichst um gefl. Stiftung von Geld oder Ehrenpreisen gebeten. Dieselben werden von dem ersten Vorsitzenden, Herrn Justizrat E. Hessert, Herrn Rentner und Stadtrat Ludwig Kallenbach und von dem Unterzeichneten mit Dank angenommen. Wir laden daher die Mitglieder des Vereins Deutscher Rosenfreunde sowie alle Rosenliebhaber und sonstigen Verehrer der

Königin der Blumen hiermit höflichst ein, ihren Sommerausflug nach der alten Herzogs- und Rosenstadt Zweibrücken zu richten. Die Umgebung von Zweibrücken sowie die ganze Pfalz überhaupt bietet so viele Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten, daß es sich ohne Zweifel für Jedermann lohnen wird, einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen, zumal die Lebensverhältnisse hier nicht teuer sind und die Gastfreundschaft Zweibrückens hinreichend bekannt ist.

Das Programm für die Schnittblumen und Bindereiausstellung wird demnächst veröffentlicht werden.

W. Frank.

Zur Vergrößerung des Rosariums in Sangerhausen.

Bekanntlich sind hinter dem Rosarium liegende Ländereien in der Größe von über 12 Morgen käuflich erworben worden, wodurch eine Vergrößerung des Rosengartens nunmehr möglich ist. Dank der rührigen Tätigkeit des Rosarausschusses sind die Vorarbeiten so gefördert worden, daß das vergrößerte Rosarium mit Eintritt der diesjährigen Rosenzeit bereits der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Vor kurzem hat die Vermessung der neu anzulegenden Wege stattgefunden; die Ausschachtungs- und Planierungsarbeiten usw. sind in Angriff genommen worden, so daß mit Eintritt des Frühjahrs die Neupflanzungen erfolgen können. Im Sommer wird sich dann die neugeschaffene Anlage hoffentlich schon präsentieren und wird ein neues Zeugnis sein für die ersprießliche Arbeit der Rosarleitung. R.

Die Mitarbeit an der Rosenzeitung betreffend.

Wir bitten hiermit unsere verehrl. Mitglieder freundlichst und dringend uns über alles Bemerkenswerte Mitteilung zu machen, was im Bereiche der Rosenzucht und -Pflege von Interesse ist, z. B. über die erscheinenden Neuheiten, Erfahrungen mit alten und neuen Sorten, Kultur-Methoden, über neue Rosengeschäfte, Vergrößerungen und Neueinrichtungen bestehender Rosengärtnereien oder von solchen, in denen der Rose ein bevorzugter Platz eingeräumt ist, über Rosenkrankheiten und deren Bekämpfung, von bevorstehenden und stattgefundenen Ausstellungen, Gärtnereibesichtigungen usw.

Es möge sich niemand scheuen, auch scheinbar nur geringfügige, kurze Nachrichten einzusenden. Denn nur dadurch werden wir in den Stand gesetzt, den Inhalt der Rosenzeitung vielseitig und belehrend zu gestalten.

Photographien und Zeichnungen von Kulturen, Rosenbindereien, einzelnen Sorten, Neuheiten, geplanten Neuanlagen, öffentlichen oder Privat-Rosengärten, die zur Veröffentlichung in der Rosenzeitung geeignet sind, sind uns willkommen und werden jederzeit dankbar angenommen.

Der Vorstand.

Mitgliedsbeitrag 1914.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß nach § 8 der Satzungen die Beiträge mit Beginn des Geschäftsjahres zu entrichten sind.

Zur Einzahlung ersuchen wir die Zahlkarte zu benützen, welche der Nr. 1 der Rosenzeitung 1914 beigelegt war. (Postscheckkonto 4300, Karlsruhe.)

Die Rosenschädlinge aus dem Tierreich, 392 Seiten stark mit 50 Textabbildungen 4 Mark (für Mitglieder des V. D. R. 2 Mark).

Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreich, 18 Seiten stark mit 25 Abbildungen, 60 Pfg.

Stammbuch der Edelrosen, 1 Mk. 50 Pfg.

Befruchtungsstudie, 1903, 1 Mk. 50 Pfg.

Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa, 1 Mk. 50 Pfg.

Aeltere Jahrgänge der Rosenzeitung werden zu folgenden Preisen abgegeben:

Von 1890 bis mit 1899 pro Jahrgang zu 2 Mk. —
„ 1900 „ „ 1905 „ „ „ 2 Mk. 50 Pfg.
„ 1906 „ „ 1913 „ „ „ 3 Mk. —

Die der Rosenzeitung bisher beigelegten farbigen Rosenabbildungen werden, soweit sie noch vorrätig sind, abgegeben, ältere zu 10 Pfg., neuere zu 15 und 20 Pfg., bei Abnahme von mindestens 25 Stück Ermäßigung des Preises.

Einbanddecken zum Jahrgang 1913 und zu jedem älteren Jahrgang werden zu 1 Mk. 30 Pfg. einschl. Porto abgegeben.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Vorstand des V. D. R., Herrn F. Ries, Gartendirektor, Karlsruhe i. B.

Personalnachrichten.

Kgl. Obergartendirektor Hofrat F. Bouché-Dresden erhielt das Ritterkreuz erster Klasse des Kgl. schwedischen Wasaordens.

Vielmuth, Max, ist in Saarbrücken nach Ablauf der Probezeit als städtischer Garteninspektor angestellt worden.

Lotz, H., bisher bei der Gartenverwaltung in Wiesbaden, ist als Stadtgärtner in Biebrich a. Rh. angestellt worden.

Simon, K., bisher Großh. Badfondsgärtner in Badenweiler, ist in gleicher Eigenschaft nach Baden-Baden versetzt und mit der Leitung der Kuranlagen betraut worden.

Bischoff, bisher Großh. Badfondsgärtner in Baden-Baden, ist in gleicher Eigenschaft nach Badenweiler versetzt und mit der Leitung der Kuranlagen betraut worden.

Gartenarchitekt W. Wendt, Berlin, erhielt den Titel Kgl. Gartenbaudirektor.

Scherer, Stadtgärtner in Köln, ist zum städt. Gartendirektor in München-Gladbach ernannt worden.

Gestorben: O. W. Poscharsky, rühmlichst bekannter Baumschulenbesitzer in Laubegast-Dresden, im 61. Lebensjahre.

Carl Schmitt, bekannter Rosenschulenbesitzer in Eltville, im 73. Lebensjahre. R.




Marie Adélaïde Grande Ducheſſe de Luxembourg (Lutea-Hybridroſe) Soupert & Notting 1913.

Dreifarbendruck der Firma Thalacker & Schöffer, Leipzig, Inselstrasse 12.



Nr. 3. • 29. Jahrgang. • April 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt. | Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Marie Adélaide Grande Duchesse de Luxembourg.

Lutea-Hybrid-Rose.

Züchter: Soupert & Notting, Luxemburg, 1913.

Die Pernetiana-Klasse hat in den letzten Jahren manche überraschende Neuheit gebracht. Schon im Jahre 1898, als die erste Pernet'sche Rose, Soleil d'or, in Lyon ausgestellt war, sagte man dieser neuen Rasse eine große Zukunft voraus.

Als eine der besten Neuzüchtungen darf zweifellos die von Soupert & Notting im Vorjahre in den Handel gebrachte „Rose Marie Adélaide Grande Duchesse de Luxembourg" bezeichnet werden.

Die Blume dieser Neuheit ist von ganz eigenartiger, dunkelorangegelber Färbung, sehr groß, unveränderlich, aufrecht stehend, von tadelloser, vollkommener Form. Die Knospe ist prächtig, gestreckt, von eleganter Form. Der Strauch ist kräftig die Belaubung rötlich, in dunkelgrün übergehend. Die ungemein wohlriechende Blume hält sich sehr lange frisch an der Pflanze oder abgeschnitten im Wasser.

Den ganzen Sommer über bis tief in den Herbst hinein erfreut sie mit ihrem Blütenreichtum.

Sie ist unschätzbar für Treiberei und Schnitt; als Ausstellungs-, Gruppen- und Hochstammrose ist sie sehr zu empfehlen und bedeutet für unser Rosensortiment eine wertvolle Bereicherung. Nach dem Urteil zuständiger Fachleute ist sie unvergleichlich schön.

Ries.





Größere Aufsätze.

Rosenneuheitenzucht.

Von Hermann Kiese, Rosenzüchter, Vieselbach-Erfurt.
(Fortsetzung.)

Nun noch einige Worte über andere Klassen.

Für die Noisetterosen habe ich eine schwache Seite. Es sind doch hochfeine, gesunde und vornehme Rosen, die glücklicherweise einen kräftigen Wuchs haben. Deshalb sind sie auch häufiger und besser zu verwerten als Teerosen. Das ist ganz besonders der Fall bei der Verbindung mit Schlingrosen, deren Wuchs nicht zu bedeutend modificiert werden soll. Vorsichtig muß man bei der Auswahl sein, damit die Schlingrosen nichts von ihrer Härte verlieren, denn diese Eigenschaft ist für Schlingrosen am wertvollsten und am notwendigsten. Eine Schlingrose, die vor lauter Zartgefühl jeden Winter eingeht, hat überhaupt keine Existenzberechtigung. Wenn man aber den Schlingrosen mehr Form, mehr Haltung und Füllung beibringt, so sollte das immerhin Gebrauchsrosen geben, deren Wert den feinsten anderen Rosen gleichkommt.

Über Moosrosen spreche ich nicht gerne, weil ich mit denselben sehr schlechte Erfahrungen machte. Nach unendlichen Mühen erzielte ich von Blanche Moreau mit Lady Mary Fitzwilliam etc. nicht nur Früchte, sondern auch starkwüchsige mannshohe Nachkommen. Aber sie waren alle einmalblühend, ließen in Bezug auf Form und Duft viel zu wünschen übrig; eine Befruchtung war ganz unmöglich, kurz und gut ich bedaure die Rosen noch nicht beseitigt zu haben, da sie nicht wert sind, gepflanzt und gepflegt zu werden, sie sind nicht existenzberechtigt. Man erzielt wohl immer den Erfolg, daß jeder Sämling den Charakter der Moosrose annimmt und auch winterhart ist, aber an der Knospe zeigt sich wenig oder gar kein Moos. Es müßte deshalb mit diesen erzogenen Sämlingen eine weitere Befruchtung vorgenommen werden, um den erwünschten Erfolg zu erzielen. Da sich solche Sämlinge oft nicht befruchten lassen, so kann man sie im Falle der Not als Väter erwarten. Im Ganzen aber ist es gegen mein Prinzip, solche hoffnungslosen Arbeiten auszuführen. Eine gelbe Moosrose oder eine kornblumenblaue Rose zu ziehen wird noch lange nicht gelingen, weil die ersten Befruchtungen, welche man mit dieser Absicht vornahm, gewöhnlich weiße Blumen brachten. Es kamen wohl alle möglichen Farben vor, nur nicht blau. Ob wir es noch erleben? Hoffen wir es! Es ist ja schon manches in der Welt gelungen und Vater Burbank dürfte es ein leichtes sein, diese Lücke in der Rosenkultur schnell auszufüllen.

Auf Monatrosen und Bourbonrosen sollte man wohl mehr achten, denn diese Sammlung könnte sehr gut vergrößert werden. Mit Souvenir de la Malmaison habe ich viel probiert, als Mutter ist sie ganz steril, als Vater ist sie schwer zu behandeln. So viel ich gehört habe, ist Herr Ulbrich in Dresden im Besitz mehrerer guter Sämlinge, die besondere Beachtung verdienen. Madame Pierre Oger ist ziemlich schwer zu befruchten und bringt außerordentlich kleine Früchte. Kronprinzessin Victoria ist als Mutter steril und von Madame Isaac Péreire habe ich bis jetzt noch nicht viel Rühmenswertes erfahren. Ich habe sie oft als Eltern verwendet; aber mir sind, offen gestanden, bewundernswerte Nachkommen nicht aufgefallen.

Die Schlingrosen und Polyantharosen haben sich in den letzten Jahren merkwürdig breit gemacht; jedenfalls erzielt man damit sehr reichblühende Sorten. So haben wir mit der Einführung der Crimson Rambler eine große Anzahl der schönsten Schlingrosen erzogen, welche einen ungeahnten Aufschwung herbeigeführt haben. Früher waren es die Schlingrosen der Rosa arvensis. Jetzt sind es die Multiflora- und die Wichuraianaarten. Von weiß bis gelb, von rosa bis carmin ist jetzt das Farbenspiel der Schlingrosen vertreten. Das sind Zukunftsrosen, mit denen sich noch vieles erreichen läßt und an denen auch noch vieles zu verbessern ist; z. B. fehlen bessere rein gelbe Schlingrosen noch ganz und gar. Die Schlingrosen müssen zu einer solchen Vollkommenheit gebracht werden, daß nicht nur ganze Büschel, sondern auch jede einzelne kleine Rose in der Nähe betrachtet, Beobachtung und Bewunderung verdient. Das ist gegenwärtig noch keineswegs der Fall, im Gegenteil, unter den neueren Schlingrosen ist so viel Schund, daß es ganz dringend notwendig ist, eine schwarze Liste der unbrauchbaren Schlingrosen aufzustellen. Ein solches Vorgehen ist doch im Interesse unserer Käufer wünschenswert; ja sogar die schwarze Liste auf alle Rosen auszudehnen, die vorzeitig von Züchtern

in den Handel gegeben sind. Rosen, deren Qualität geringer ist, als bereits im Handel befindliche ganz ähnliche Rosen, müssen nicht nur stillschweigend gestrichen werden, sondern die Käufer sollten von uns noch speziell darauf aufmerksam gemacht werden, unberechtigten Anpreisungen interessierter, egoistischer Züchter keinen Glauben zu schenken.

Das Kreuzungsverfahren ließe sich noch viel ausführlicher behandeln, ich habe es aber vorgezogen, mich möglichst kurz zu fassen, um recht deutlich zu sein und nicht zu verwirren. Deshalb mögen auch obige Ausführungen genügen.

Ein sehr wichtiges Kapitel für jeden Züchter ist die Anzucht der Sämlinge. Gerade dieses Thema kam bei der ersten Versammlung des Vereins deutscher Rosenzüchter in Hamburg zur Sprache. Schließlich war das Resultat, daß jedes Mitglied große oder mittelgroße Verluste aufrichtig bekannte. Da ich wußte, daß Herr Dr. Krüger die verschiedensten Methoden systematisch ausprobiert hatte, so wandte ich mich an ihn und erhielt darüber ausführlichen Bericht und die Erlaubnis zur Benutzung des Briefes. Im Anfang, d. h. vor etwa 16 Jahren folgte derselbe, so gut er es damals verstand und auffaßte, den Ratschlägen unseres ersten und größten Lehrmeisters Herrn Dr. Müller in Weingarten. Demgemäß machte auch Herr Dr. Krüger in den ersten Jahren die Aussaat in den kleinen Kisten. Später folgte eine neue Periode, in welcher die Aussaat in Töpfen stattfand, dann im Treibbeet. Schließlich überzeugte sich dieser Züchter, daß eine Aussaat in Kisten unter allen Umständen am meisten zu empfehlen sei und bei weitem die besten Resultate lieferte. Aber bis Herr Dr. Krüger zu dieser Ueberzeugung kam und auch alle andern Kultivierungsmethoden wiederholt ausprobiert und aufgegeben hatte, gab es viel Schwierigkeiten, sehr viel Unglück und oft ganz miserable Resultate.

Herr Dr. K. schrieb mir: „Bei der Aussaat muß man trachten, gleichgroße Kisten zu bekommen. Am besten eignen sich dazu Champagnerkisten zu 25 Flaschen, welche man in 2 Teile teilt. Unten muß man kräftige Leisten anbringen und den Boden mit vielen Löchern versehen, um für leichtesten Wasserabfluß zu sorgen.

Durchschnittlich rechne ich jährlich auf 1500 Bestäubungen im Freien und so war es auch im Jahre 1911. Ich erhielt davon 539 Früchte, also waren etwa 1/3 der Bestäubungen von Erfolg begleitet. Das ist das gewöhnliche normale Verhältnis, mit dem man im Freien von vornherein rechnen muß. Diese 539 Früchte stammen von 298 verschiedenen Bestäubungen; sie enthielten 4658 Körner, also kommen auf eine Frucht durchschnittlich 8—9 Körner. Auch das ist wohl das mittlere Verhältnis. Für diese 298 verschiedenen Fächer gebrauchte ich 10 Kisten, in welche die einzelnen kleinen Beete mittelst Glasstreifen abgeteilt sind. Auf den Boden der Kiste legt man eine ca. 5 cm hohe Schicht von mittelgrobem, gewaschenem Gartenkies und schüttet die präparierte Erde drauf, so daß oben noch etwa 5 cm übrig bleiben. Dann werden die Samenkörner in größter Ordnung hineingelegt und mit einer 1—1 1/2 cm hohen Sandschicht bedeckt. Ich erwähne alles so genau, weil es schließlich zum Gelingen auf jede Kleinigkeit ankommt.

Zu Anfang meiner Tätigkeit füllte ich die Kisten mit einem Gemisch von Lehm, Sand und Treibbeeterde und stellte sie zum frostfreien Ueberwintern in den Keller. Anfang Februar gingen die ersten Sämlinge auf und erreichten gleich eine Höhe von 5 cm. Diese Herrlichkeit dauerte nicht lange, da sehr bald alle Sämlinge auf ihren langen Stengeln umfielen. Die Jahreszeit rückte vor und ich gab allen Kisten mehr Luft und mehr Licht. 28 Sämlinge waren in einer Reihe aufgegangen; nur ein einziger schien zu welken. Bei näherer Prüfung zeigte sich dann, daß derselbe nur oberflächlich im Boden steckte und keine Wurzel hatte. An einem der nächsten Tage lagen alle 28 Sämlinge welk am Boden. Anfangs war mir das ganz unerklärlich, aber schließlich fand sich doch der Uebeltäter in Form eines Wurmes, welcher gerade beschäftigt war, den letzten Sämling abzubeißen. Er hatte ganz genau die Farbe der Erde und blieb unbeweglich, so daß ich ihn lange übersah. Das gleiche Unglück mußte auch anderswo passiert sein, denn bald erschien in der Rosenzeitung ein Artikel, daß man die Erde für Rosensämlinge brennen und sterilisieren müsse. Das war im Jahre 1897. Diesen Rat habe ich seitdem befolgt und nie ist mir ein gleiches Unglück passiert, aber mancher Züchter schüttelte damals das Haupt über einen derartigen, unverständlichen Vorschlag.

Anfangs stellte ich einen großen Topf voll Erde in den heißen Ofen und setzte ihn einer solchen Hitze aus, daß von

Würmern gewiß nichts übrig blieb. Nach längerer Ueberlegung machte ich mir aber doch klar, daß durch ein solches Brennen alle Nährstoffe im Boden gründlich zerstört werden mußten. Heute mache ich mir im Freien aus 4—6 Ziegeln einen Herd. Dann kommt die Blechplatte und die Erde drauf, und diese erhitze ich so stark, daß der widerliche Gestank und Rauch aufhört. Das genügt vollständig zur Zerstörung aller Würmer samt ihrer Brut, aber es zerstört nicht die Nährstoffe der Erde, die der Sämling zum Wachstum benötigt.

Um nun im nächsten Jahre die Sache besser zu machen, säte ich alle Samenkörner in kleine numerierte Töpfe, von denen ich mehr als 2000 Stück gebrauchte. Das war eine mühevolle Arbeit. Alle Töpfe wurden sauber gewaschen, jedes Samenkorn wurde aufs spezifische Gewicht geprüft, schließlich wurden alle Töpfe in Steinkohlenasche ins Treibbeet eingesetzt, und ich war froh und glücklich, diese große Arbeit bewältigt zu haben. Das habe ich einmal getan, aber ich tue es auch nie wieder. In 20—30 Töpfen ging oft kein Sämling auf, dann erschienen 1 oder 2 kümmerliche Sämlinge, um einer ebensogroßen Lücke wieder Platz zu machen. So viel ich mich erinnere, habe ich nur einen einzigen Sämling aus diesem Jahre (1901) durchgebracht und das war Gruß an Teplitz × Niel. Ich hatte unendliche Mühe und Arbeit gehabt und hatte absolut keinen Erfolg. Im nächsten Jahre wollte ich es auf ganz natürliche Weise machen und säte deshalb in ein fein präpariertes Treibhausbeet.

Ueber die Oberfläche des Bodens hatte ich ein sehr großmaschiges Drahtgitter gespannt, dort alle Etiquetten befestigt und nun wurde in jedes Fach ausgesät. Das Resultat war recht gut, ich mußte anfangs nicht um den Verlust vieler Sämlinge trauern, aber bald entpuppten sich zahlreiche Kolonien von Kellerasseln und Schnecken. Recht oft überraschte ich sie bei der Arbeit, und ich hatte Gelegenheit zu studieren, wie diese widerlichen Tiere den Stiel der Sämlinge durchbeißen. In einem Treibbeet kamen die jungen Pflanzen schnell voran, im anderen hatte ich wieder ein größeres Unglück. Ich hatte begossen, gab den kleinen Sämlingen Luft und stellte die Fenster halbhoch. Als ich wiederkam, sah ich eine Amsel, welche in einem Zeitraum von 2—3 Minuten gegen hundert Sämlinge abgebissen und herausgerissen hatte. Sie war gerade noch damit beschäftigt, mit Schnabel und Krallen den Boden zu bearbeiten, um nach Samenkörnern zu scharren. Das Unglück war geschehen, aber ich brachte in diesem Jahre über 150 Sämlinge durch. In der Folge kehrte ich wieder zum Kistensystem zurück.

Bis um die Mitte des Monats November sind gewöhnlich alle Kisten fertig und besät; dann lasse ich eine Grube machen, stelle Kiste neben Kiste hinein, decke alles mit alten Blechplatten und beschütze das Ganze durch eine Erdschicht von 1—2 Fuß Dicke Das ist unter allen Umständen das bei weitem beste und rationellste Verfahren. Die Sämlinge sind ganz oder fast frostfrei, sind beständig einer ziemlich gleichmäßig feuchten Temperatur ausgesetzt, und so hat die Schale Gelegenheit, den Winter über gehörig zu mazerieren; man hat gar keine Mühe, Sorge und Arbeit damit, und kann, sobald ein starker Frost nicht mehr zu befürchten ist, die Kisten wohlbehalten aus dem Winterquartier nehmen. Dazu ist die richtige Zeit um die Mitte Februar oder noch etwas früher. Dann müssen sie heraus, weil sonst zu viele Sämlinge aufgehen. Am 14. Februar ließ ich die letztjährigen Kisten ausgraben; 15 junge Pflanzen waren aufgegangen; das ist der beste Beweis, daß es höchste Zeit ist, denn alle Sämlinge sind langstielig und sind sicher verloren. Sobald dieselben aufgehen, muß eine andere Behandlung eintreten. Diese Art der Ueberwinterung und der Kistenmethode möchte ich allen Interessenten dringend als die bei weitem beste Methode empfehlen.

Zufällig konnte ich in einem Jahr keine Kisten bekommen. Ich wollte daher für ein Jahr nochmals die Treibbeetkultur versuchen. In meinem Garten habe ich ein 6 Fenster langes, hohes, gemauertes Treibbeet mit tiefem Fundament. Alle Erde wurde herausgenommen, die Wände wurden geweißt, und tief ins Treibbeet ließ ich für 20 Mk., das heißt 2 Wagen voll zerschlagener Weinflaschen hineinwerfen. Das gab eine luftige 20 cm hohe Schicht. Dann kam nur gebrannte Erde hinein, und ich säte das ganze Beet voll, indem ich mir wie beschrieben, kleine Beete mit Glasstreifen herstellte. Für den Winter deckte ich mit Doppelfenstern und Brettern und glaubte mit Ruhe das kommende Frühjahr erwarten zu können. An einem schönen und sonnigen Wintertag wollte ich einmal kontrollieren und lüften, und da mußte ich zu meinem Entsetzen ein neues Unglück

1.

2.

3.

4.

5.

6.

1. Vorbereiteter Wildling zur Aufnahme der Veredlung.
2. Sämling, fertig geschnitten zum Veredeln.
3. Veredlung unter Glas.
4. 14 Tage nach der Veredlung.
5. Ein junger, verpflanzter Sämling nach dem Aufgange.
6. Sechs Wochen alter Sämling.



konstatieren. Trotz der Glasschicht waren Mäuse ins Beet eingedrungen. Solche Zerstörung muß man gesehen haben, um zu begreifen, was Mäuse zu leisten im Stande sind. Von jedem kleinen Beete war der deckende Sand fortgekratzt um zu den Samenkörnern zu gelangen; und doch hatte ich im Herbst alle Samenkörner in Petroleum gebadet und mit Mennige bestreut. Nichts half. 17 Mäuse gingen in die Falle. Nicht gerade alles war zerstört, aber es war doch ein recht betrübendes Unglück und ein bedeutender Ausfall. Später gelangte sogar noch ein Maulwurf durch die Glasschicht. Fallen konnte ich im Beet nicht aufstellen; ich legte also die Zugänge frei, konnte aber den Uebeltäter nicht erwischen, er blieb im Beet, da ihm die feine Erde sehr zusagte.

Dann nahm ich meine Zuflucht zum Räucherapparat. Er wurde mit Häcksel und Schwefelblumen gefüllt, angezündet, und nun ging die Räucherei los. Der Fabrikant garantiert ja, daß die Dämpfe selbst den feinsten Pflanzen nichts schaden. Auch ist das Räuchern ganz leicht; auf 1 bis 2 Meter dringt der Schwefeldampf in alle Gänge und das Beet sieht aus wie ein Vulkan, aus dessen Boden Rauch und Schwefeldämpfe entweichen. Glücklicherweise hatte ich vorher alle Sämlinge, welche aufgelaufen waren, in Töpfe gesetzt. Dann probierte ich die Räucherei auch noch auf einem daneben befindlichen Rosenbeet, in welchem Wühlmäuse und Ratten die Gänge der Maulwürfe benutzten. Auf diesem Beete waren starke, niedrige, okulierte Rosen ausgepflanzt. Aber den Schaden konnte ich gleich besehen; denn manche Blätter der Rosen wurden sofort gebleicht, sie fielen später ab, und nachträglich ging noch manche zarte Rose ein. Mit der Garantie der Unschädlicheit des Apparates war es also nicht weit her. Ich kann wahrlich sagen, daß ich durch Unglück klug geworden bin. Die Erfahrungen die ich mir gesammelt habe, mußte ich teuer bezahlen.

Zur Warnung für Andere will ich mein Unglück nicht verschweigen und deshalb auch noch die Geschichte mit dem Drahtgitter erwähnen. Als die Pflanzen wuchsen und schließlich groß wurden, konnte ich das Drahtgitter nicht entfernen ebensowenig die Pflanzen. Zuerst mußte ich alles neu etikettieren und schließlich entweder die Wurzel oder die Pflanze durch das Gitter reißen, oder ich mußte das Gitter vollständig zerschneiden. Nach großer Mühe habe ich endlich die Arbeit fertig gebracht. Ich erwähne aber diesen kleinen Unfall um zu verhindern, daß es Andere ebenso machen.

Wenn man Rosensamen zwischen angefeuchtete Fließblätter in Petrischaalen legt, so keimt derselbe sehr bald. Einzelne Körner treiben schon nach 6—8 Tagen ihr Würzelchen aus, andere erst nach 1½ Jahren, ein großer Prozentsatz verfault und ist für jegliche Keimung unfähig. Daraus ersieht man, daß Rosensamen während der Keimungsperiode gar nichts nötig hat, als einen geringen Grad von Feuchtigkeit. Diesen Verhältnissen muß sich auch die Praxis anpassen.

Das Säen muß mit der größten Ordnung geschehen. Man darf nicht etwa die Samenkörner in das bestimmte Fach in größerer Menge hineinwerfen, sondern man muß Kern neben Kern legen, reihenweise, in einer Entfernung von 2—3 cm. Ist die Kiste voll, so werden alle Samenkörner 1—1½ cm hoch zugedeckt. Als Deckmaterial sollte man etwas wählen, was eine spätere Moosbildung möglichst verhindert; denn wenn die Kisten nicht aufgewühlt werden dürfen, bildet sich bald eine 2—3 cm dicke Moosschicht, welche im Laufe der Zeit sehr störend wirkt. Erde zur Bedeckung zu nehmen ist zweckentsprechend. Flußsand fängt auch alsbald an eine Moosschicht zu bilden, am meisten ist daher fein durchgesiebte Steinkohlenschlacke zu empfehlen. Damit könnte man schließlich auch die ganze Kiste füllen, denn sobald die Samenkörner aufgehen, muß man dieselben doch herausnehmen. Aber es ist praktischer, die oben angeführte gebrannte Erdmischung zu nehmen, weil man bei vieler Arbeit nicht gerade täglich Zeit hat, jeden inzwischen aufgegangenen Sämling zu kontrollieren, und weil die junge Pflanze auf diese Weise Gelegenheit hat, im Notfalle auch kurze Zeit zu warten. Das Samenkorn sendet bei der Keimung seine Pfahlwurzel direkt nach unten und genau 3—4 Tage pflegen zu vergehen, bis diese gerade Wurzel kleine Seitenwurzeln austreibt. Diese kurze Zeit — es handelt sich um Stunden, nicht um Tage — muß man ganz unbedingt zur Verpflanzung benutzen. Nun präpariert man sich ebensoviel absolut saubere, möglichst kleine Töpfe, wie Sämlinge da sind; denn jetzt ist die Zeit, den Sämling als Topfplanze zu behandeln. Man nimmt die beste und kräftigste Blumenerde, die man nur erhalten kann, legt in jeden Topf zu unterst eine ziemliche

Schicht Kies und füllt den Topf bis an den Rand mit dieser lockeren Erde. Dann stößt man ein Messer senkrecht neben die Pfahlwurzel der Rose in die Tiefe und hebt auf diese Weise durch minimalen Zug den Sämling aus der Kiste in die Höhe. Die Wurzel hat gewöhnlich eine Länge von 5—6 cm, man muß daher das Messer gerade so tief hineinstechen. Diese kleine Manipulation ist leicht auszuführen und gelingt mit solcher Sicherheit, daß unter 100 Sämlingen keiner leiden sollte. Sobald derselbe nun aus der Kiste gehoben ist, senkt man ihn sofort ohne irgend Zeit zu verlieren in den daneben stehenden Topf, in dessen Mitte man mit dem Pflanzholz oder mit dem Messer das passende Loch dazu gemacht hat. Wenn man dann die Erde um den Sämling noch ein wenig angedrückt, ihn begossen und ihn mit einem Glas oder einem Vermehrungszylinder bedeckt hat, um die Luft vollkommen abzuschließen, wird der Topf in das fertig präparierte Treibbeet eingebettet und beschattet. Auf diese Weise ist der Sämling isoliert und hat das Material, um weiter zu wachsen. Das Treibbeet muß ein regelrecht präpariertes frisches Mistbeet sein. Nachdem man dasselbe entleert und sauber geputzt hat, bringt man eine etwa 30 bis 40 cm hohe Schicht von frischem Pferdemist hinein, stampft denselben so fest wie möglich und füllt die beste feinste Treibbeeterde darauf. In diese Erde könnte man auch etwas Lehm bringen, da Rosenwurzeln kleine Lehmknollen für ihre Haarwurzelbildung ganz besonders lieben; jedenfalls muß die Mischung so fein sein, daß man Töpfe leicht hineinstellen kann. Der Luftabschluß durch ein Vermehrungsglas ist notwendig, weil die kleinen zarten Pflänzchen sonst sofort welken und leiden; dieser Luftabschluß muß so lange dauern, bis man sich mit Bestimmtheit überzeugt hat, daß der Sämling flott weiter wächst. Die Beschattung in den ersten Tagen ist keineswegs ein Luxus, denn die kleine versetzte Pflanze verlangt diese Aufmerksamkeit und kann das helle Licht noch nicht ertragen, bis sie soweit erstarkt ist, daß sie sich in die neuen Verhältnisse hineingewöhnt hat.

Natürlich muß man die Temperatur durch ein Thermometer feststellen und bei zu großer Wärmeentwicklung durch Lüftung abhelfen. Sonst kann es passieren, daß sämtliche Sämlinge eines Beetes verbrennen: ein neues Unglück, welches ich auch erlebte.

Die Größe der Töpfe verlangt besondere Aufmerksamkeit. Je kleiner der Topf, um so besser. Es werden ja für diese Zwecke besondere Töpfe hergestellt, doch entsprechen dieselben nicht gerade immer allen Wünschen. Diese Töpfe sind 10 cm hoch, haben unten 4—4½ und oben 7—8 cm Durchmesser. Rechnet man ½ cm für die Wandung des Topfes, 2 cm für die Kiesschicht, 1 cm für die Senkung der Erde, so bleiben noch 6½ cm für die Wurzel. Diese Länge erreicht aber manche Sämlingswurzel, denn beim Verpflanzen muß man den Sämling fast bis zu den Keimblättern ins Erdreich versenken. Die Spitze der Sämlingswurzel stößt also sofort auf die Kiesschicht. Das ist der Grund, warum ich einen Topf von 12 cm Höhe unbedingt vorziehe. Die obere Weite des Topfes beträgt aber 7—8 cm. Dies ist nach meinem Dafürhalten zu viel. Der Sämling kommt in den Topf mit einer langen Pfahlwurzel, an welcher sich nach 3½—4½ Tagen sofort Seitenwurzeln bilden. Diese müssen Gelegenheit haben, möglichst bald und leicht die Topfwandung zu erreichen; denn an dieser findet mit besonderer Vorliebe die weitere Entwicklung statt. Der ganze Zweck des Versetzens ist der, ein möglichst schnelles Durchwurzeln zu erzielen, und wenn man dies in 2—3 Wochen erreichen kann, anstatt in 4—6 Wochen, so ist das ein großer Vorteil. Deshalb würde ich es mit Freuden begrüßen, wenn Topffabriken speziell für solche Zwecke Töpfe herstellen würden, welche 12 cm hoch sind, unten 4 oder 4½ cm und oben 6, höchstens 6½ cm im Durchmesser haben. Sind die kleinen Pflanzen erst an die neue Umgebung, an die behagliche Wärme und an gleichmäßige Feuchtigkeit in der „Kinderstube" gewöhnt, so muß man sie ganz allmählich auch an Luft und Licht gewöhnen, denn mit zunehmender Entwicklung sind diese beiden Forderungen unbedingt notwendig. Dann wird man sich überzeugen, daß ein solcher Sämling in 4 Wochen ebenso stark und groß, vielleicht noch größer ist, als ein Sämling von 4 Monaten, dem alle Bedingungen für eine weitere Entwicklung fehlen. Ueber den dritten Tag nach dem Aufgehen des Sämlings sollte man das Verpflanzen nie ausdehnen, da sich dann die Seitenwurzeln entwickeln. Haben sich diese bereits gebildet, so macht das Verpflanzen sehr große Mühe und sehr viele Umstände. Man ist gezwungen den ganzen Kasten zu durchwühlen und dabei stört man alle

Samenkörner in der Nähe des Sämlings. Deshalb ist es so wichtig, bei der Aussaat die Samenkörner in geregelte, gerade Reihen zu legen, so daß man beim Einstechen des Messers nie den benachbarten Sämling stören kann. Hat man die dreitägige Frist versäumt, so ist der Vorteil unwiederbringlich verloren. Dann ist es oft besser, den Sämling stehen zu lassen und seine weitere Entwicklung an Ort und Stelle abzuwarten, selbst wenn er andere Sämlinge behindern sollte.

(Schluß folgt.)

Polyantharosen — Levavasseurrasse.

1894 war es, als Crimson Rambler ihren Siegeszug durch die ganze Welt begann, ja man darf wohl sagen Siegeszug, denn es gibt keine Rose, die so schnell berühmt, beliebt und bekannt wurde wie diese. Kein Wunder, denn ihre massenhaften, glühenden karmoisinroten Sträuße (Rispen), welche in langanhaltendem Flor erscheinen, nahmen bald jeden Menschen gefangen, und so dürfte es wenige mehr geben, die sie nicht kennen.

Ein mancher dachte nun, jetzt ist es das letzte, was in dieser Art von Rosen geleistet werden kann, aber weit gefehlt; unzufrieden, wie der Mensch immer ist, hatte er auch schon den Wunsch, diese Farbe und den langen Flor sollten die Polyantharosen haben, worunter es ja auch wirklich sehr gute Sachen gibt, nur verblühen sie rasch. Dieser Wunsch sollte auch bald erfüllt werden.

Gerade 10 Jahre später, also 1904, brachte Levavasseur seine ebenfalls schnell zu Berühmtheit gelangte „Mad. Norbert Levavasseur“, eine Kreuzung von Crimson Rambler und Gloire des Polyantha.

Mit dieser Züchtung ist dem Züchter mehr gelungen, als er sich vielleicht selber gewünscht hat, denn die Sorte hat nicht das meltauempfindliche Laub von Crimson Rambler geerbt, sondern nur die Vorteile der Blume, welche in dem langanhaltenden Flor besonders der einzelnen Blumen bestehen, so daß ein ganzer Strauß oft 4—5 Wochen blüht.

In diesem Vorteil, der in dem langen Flor der Abkömmlinge der Crimson Rambler besteht, liegt die Hauptsache, was sie wertvoller macht als die älteren Polyantharosen. Es dürfte angebracht sein, alle diese Abkömmlinge und weil Mad. Norbert Levavasseur die erste Sorte war, als „Levavasseurrasse“ zu bezeichnen, auch dem Züchter zu Ehren, der ja den gleichen Namen führt.

Nun begann ein neuer Aufschwung der Polyantharosen, da auch bald erkannt wurde, daß sie sich sehr vielseitig verwenden lassen; hauptsächlich zum Treiben, aber auch für den modernen Gartenbaustil war es ein willkommenes Material, denn was eignet sich besser zu ganzen Bändern und Rabatten als gerade Polyantharosen.

Daß nun aber der Enthusiasmus nicht abflaute, dafür sorgten die Rosenzüchter, denn sie wetteiferten miteinander, um Verbesserungen hervorzubringen, da man bald erkannte, daß M. N. Levavasseur in der Farbe doch nicht so schön ist als Crimson Rambler, was aber mit dem Wert der neuen Rose nichts zu tun hatte, denn sie war doch die Grundlage zum neuen Aufschwung. So brachte wieder Levavasseur 1907 Mistr. Cutbush, in der Farbe ein reines lachsrosa, von kräftigem Wachstum und schöner glänzender meltaufreier Belaubung, zum Treiben sehr wertvoll, nicht minder aber auch für Landschaftsgärtnerei.

1907. Maman Levavasseur, Farbe fast ähnlich wie Cutbush, nur im Wachstum niedriger, eignet sich mehr zur Einfassung.

1909. Orléansrose, Farbe wunderbar feuriggeraniumrot, im Herbst zart rosa in mächtigen Sträußen, dürfte nach Jessie für den Landschaftsgärtner die beste aller Polyantha sein, dagegen eignet sie sich zum Treiben nicht so gut, höchstens wenn sie nicht so warm getrieben wird.

1909. Mad. Taft, etwas dunkler als Levavasseur, sonst fast ähnlich.

1909. Jessie (von Merryweather). Was bis jetzt in der Farbe von keiner Sorte erreicht wurde, das hat Jessie erreicht, sie ist in der Farbe einfach bezaubernd, die kirsch-zinnoberroten lockeren Sträuße erscheinen in großer Menge, welche auf den feinen dünntriebigen Stengeln ganz graziös aussehen. Das Wachstum ist sehr üppig und sie wird nicht vom Meltau befallen. Ihre Verwendbarkeit ist sehr vielseitig, zum Treiben für Gruppen und Bänder, für Friedhof, Jardinieren; zum Schnitt ist sie besonders vorzüglich, da die abgeschnittenen Blumen in Wasser gestellt, in den ersten Tagen noch schöner werden und sehr lange halten.

1909. Jeanne d'Arc ist im Wachstum niedrig, aber doch starkwüchsig mit schönen reinweißen Blumen; zur Einfassung ist sie vorzüglich, auch zum Treiben, hält aber in

der Blume nicht so lange wie die obigen Sorten.

1911. Erna Teschendorff ist im Wachstum ähnlich wie Mad. N. Levavasseur, von der sie ein Sport ist, dagegen ist die Blume mehr gefüllt und von wunderbar schöner, leuchtend karmoisinroter Farbe. Sie eignet sich zu allen Zwecken.

1911. Ellen Poulsen, eine Kreuzung von Dorothy Perkins und M. N. Levavasseur. Sie hat das schöne glänzende Laub von Wichuraiana und eignet sich vorzüglich zum Treiben, wobei die großen Sträuße ein feines zartes Rosa hervorbringen, wie selten eine Rose, dagegen bringt sie im Freien keine solche Massenwirkung hervor wie Jessy. Was sie aber noch besonders wertvoll macht, ist der starke Teerosenduft.

1911. Rödhätte einfach dunkel kirschrot, wirkt gut, wenn viele zusammengepflanzt werden, hat auch schon mehr Teehybridencharakter.

1911. Le Ponceau. Die guten Eigenschaften derselben kann ich gar nicht alle aufzählen; ich habe sie deshalb wieder meinem Gewächshauskrematorium einverleibt, damit es nicht mehr werden.

1911. Louise Walter, Baby Tausendschön, wie sie die geschäftswitzigen Holländer umgetauft haben, was sie ja auch in Wirklichkeit ist, hat porzellanweiße, rosa angehauchte große Blumen, welche auch ziemlich große Sträuße bilden; nicht zu warm getrieben, ist sie eine vorzügliche Topfrose, da die einzelnen Blumen auch sehr lange halten.

Aennchen Müller möchte ich noch besonders erwähnen. 1907 in den Handel gekommen, erregte sie großes Aufsehen durch ihren unglaublich reichen Blütenflor in mächtig großen Sträußen von schöner korallrosaroter Farbe; leider wurde der Enthusiasmus etwas gedämpft, da sie stark unter Meltau zu leiden hatte. Voll des Lobes ist man jetzt zwar mit einem Sport von ihr, welche im Herbst in den Handel kam unter dem Namen Fr. Elise Kreis. Sie ist in der Farbe etwas dunkler und noch lebhafter, ebenso widerstandsfähig im Laub. Wollen wir hoffen, daß sie hält, was sie verspricht, dann wird es ihr gut gehen.

Loreley ist 1913 in den Handel gekommen, sie soll bedeutend besser sein als Louise Walter, auch in der Farbe dunkler.

Mad. Jules Gouchault soll ein Schlager werden unter den Polyantha, im Wachstum ist sie E. Teschendorff ähnlich, in der Farbe aber soll sie diese noch übertreffen.

Und so ist nun Mad. Norbert Levavasseur von ihren tugendhafteren Kindern längst überflügelt und niemand begehrt mehr ihrer, aber wir wollen sie ihrer Verdienste wegen als Großmutter dieser guten Nachkommenschaft in Ehren halten und ihr ein bescheidenes Plätzchen in unserem Garten einräumen. K.

Rosenzucht und -Pflege.

Der Waldrosenwildling und seine Behandlung.

Wenn im Herbst die ersten Kranichzüge gen Süden ziehen, ist die beste Zeit zum Heben der Wildlinge. Wenn tunlich sollten die Stämme gleich anderen Tags gepflanzt werden. Ein guter Waldstamm wird durch keinen Sämlingsstamm zu ersetzen sein. Doch wer keinen Waldstamm zu behandeln versteht, sollte sich damit lieber nicht abgeben. Es sollten nie ältere wie ein- bis dreijährige Stämme gepflanzt werden. Am besten sind die zweijährigen. An einjährigen Stämmen müssen die Stacheln vollständig schwarz sein und nicht rot, glasig und durchsichtig; ein sicheres Zeichen, daß sie dann nicht reif sind. Die in den sogenannten Buschhölzern, besonders im Muschelkalkgebirge gewachsenen, sind die Besten. Dieselben sind biegsam, haben keinen starken Kern und sind gewöhnlich auch gut bewurzelt. Nicht jeder Stamm ist brauchbar, man halte gründliche Revision; alle mit Brandflecken, auch die vom aufsteigenden Rosentriebbohrer befallenen, lasse man unberührt stehen, sie würden doch auf der beschädigten Stelle brechen. Man pflanze die gehobenen Stämme so bald wie möglich, schneide die beschädigten Wurzeln gut aus und nach dem Pflanzen biege man die Stämme zur Erde nieder und binde sie mit Weidenruten fest. Sollte trockenes Wetter sein, so gieße man tüchtig und decke mit Erde zu. Nun bleiben die Stämme bis die Buchen grünen ruhig liegen. Alsdann lüfte man langsam. Bei trübem, regnerischem Wetter werden sie hochgenommen und fest angetreten. Die auf diese Weise behandelten Waldstämme werden freudig mit wenigen Ausnahmen weiter wachsen und werden auch die Rinde gut lösen beim Veredeln. Auf diese Weise habe ich tausende von Stämmen gezogen

und meine Freude daran gehabt. Mit Sämlingsstämmen habe ich niemals Glück gehabt. F. C. Dienemann, Kl. Furra.

Rosenneuheiten.

Die Polyantharose „Susanna".

Mit Abbildung.

Von Louis Weigand in Soden (Taunus).

Unter diesem Namen übergebe ich im Herbst 1914 eine neue Polyantharose dem Handel. Es ist ein Sämling von Tausendschön von sehr niedrigem, gedrungenem Wuchs. Die Sorte macht keine langen überschießenden Blütentriebe wie Mrs. Cutbush und Mad. Norbert Levavasseur. Sie ist daher ganz besonders zur Topfkultur sowie für Gruppen und Einfassungen geeignet. Die Farbe ist der von Tausendschön sehr ähnlich; die Blume ist klein, gut gefüllt, die Blumenblätter sind etwas gedreht, ähnlich wie bei Aennchen Müller. Die Blumen erscheinen in großen Rispen, so daß die Pflanze ganz damit bedeckt ist. Hervorzuheben ist die außerordentlich lange Haltbarkeit der Blüten. Susanna ist von allen anderen Polyantharosen vollständig verschieden. Jeder, der sie bei mir sah, betrachtet sie als Sorte von großer Zukunft Von der Frankfurter Gartenbaugesellschaft erhielt sie 1912 eine silberne Medaille. Als ich diesen Sommer die Rosenausstellung in Boskoop besuchte, hatte ich eine Pflanze und etwa fünf Triebe davon mitgenommen, um sie dortigen Kollegen zu zeigen. Ich stellte aber auf besonderen Wunsch die Sorte dennoch aus. Vom Preisgericht war eine goldene Medaille beantragt, da aber eine Anmeldung zur Ausstellung meinerseits nicht erfolgt war, und die Blumen in nur so geringer Anzahl vorhanden waren, wurde die goldene Medaille abgelehnt und ich erhielt nur eine silberne. Immerhin spricht dies doch für den hohen Wert der Sorte.

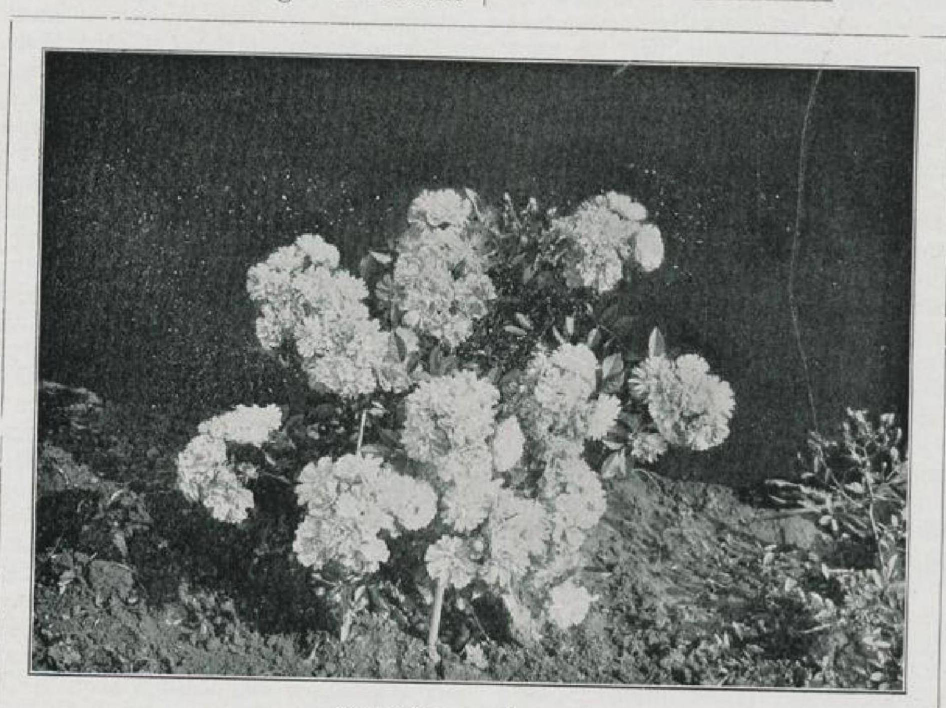
Frau Karl Brass.

Teehybride.

Züchter: Brass & Hartmann, Eltville.

Mit Abbildung.

Diese Neuheit ist ein herrlicher Sport der beliebten Lyonrose. Farbe: Außenblätter buttergelb mit tiefgelber Mitte. Die ganze Blüte ist mit dem leisen lachsartigen Schatten der Mutterpflanze eingehüllt. Reichblühend bis spät in den Herbst hinein, sowie wenig empfindlich für Meltau. Als Schnitt- und Gruppenrose zu empfehlen.



*Polyantharose „Susanna".

Frau Marie Brockhues.

Teehybride.
Züchter: Brass & Hartmann, Eltville.
Mit Abbildung.

Frau Marie Brockhues, ein Sport der vielgepriesenen Mad. Segond Weber, von der sie auch alle guten Eigenschaften geerbt hat. Frau Marie Brockhues ist eine weitere Neuzüchtung der Firma Brass & Hartmann. Lange spitze Knospen, leicht öffnend, bringt sie herrliche Blüten. Farbe: Aeußere Blütenblätter schneeweiß, welche sich bis zum Zentrum zum tiefen Kirschrot stufenartig färben. Die einzelstehenden Blüten stehen aufrecht auf langen Stielen. Sehr starker Blüher bis zum späten Herbst. Gegen Pilzkrankheiten gänzlich unempfindlich. Als Schnitt-, Treib-, Gruppen- und Binderose zu empfehlen.

Neue Zwerg Polyantha: Echo.

Züchter: P. Lambert, Trier.

Eine dauernd blühende Zwerg-Tausendschön. Der Wuchs ist kräftig, bis 60—70 cm hoch werdend; die flachen Blumentrauben erreichen 30—40 cm Durchmesser und halten 8—10 Tage. Die Farbe ist genau die der bekannten Kletterrose Tausendschön. Sie ist als Treib- und Dekorationsrose, Gruppenrose und als Gartenrose von hohem Wert

Rosenbeschreibungen und Beobachtungen.

Etoile de France.

Im hiesigen armen Boden unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen hat sich diese schönste der dunkelroten Teehybriden seit Jahren glänzend bewährt. Ich besitze mehrere Beete, mit 30—50 Stück Etoile de France besetzt und habe im vergangenen Herbst abermals 50 Stück dieser meiner Lieblingsrose gepflanzt. Allerdings will sie vollständig freie, sonnige Lage haben. Von Meltau habe ich an ihr noch nie etwas gespürt. Ich hoffe, daß dieser Stern von Frankreich noch lange leuchten wird.

Marquise de Sinety.

Sie ist eine Prachtrose, einzigartig in ihrer tiefockergelben Färbung, der straffen Haltung der Knospen, entschieden die beste der bis jetzt im Handel befindlichen gelben Teehybriden. Dabei ist sie härter als Mad. Ravary und hält auch unter einfacher Erddecke den strengsten Winter aus. Ihre Füllung ist vollständig genügend, auch die offene Blume ist noch entzückend. Sie ist der weitesten Verbreitung wert.

Elli Hartmann.

Diese Welter'sche Züchtung hat sich hier gut bewährt. Sie ist eine stolze, dankbar blühende Rose, die zu den besten Neuheiten zu rechnen ist. Die Blumen sind gut gefüllt, blühen leicht auf und halten sich lange. Die schöne gelbe Farbe, die aufrechte Haltung und ihr köstlicher Duft verbürgen ihr einen dauernden Platz in jedem Rosengarten.

Frau Ferd. Paas (Jakobs)

hat hier ebenfalls dankbar geblüht. Sie reiht sich den guten Neuheiten des erprobten Züchters würdig an. Die zartgelbe Farbe, ihre Füllung und Haltung, die schöne lange Knospe, machen sie zu einer der empfehlenswertesten Neuheiten.

Mabel Drew (Dickson & S.).

Feine hervorragende Neuheit. Ihre blaßgelben großen Blumen stehen lange unversehrt auch im schlimmsten Regenwetter.

Ms. Cornwallis West (Dickson & S.)

macht Triebe über Triebe, bringt leider selten eine Blume. Wenn sich die Sorte in diesem Sommer nicht besser macht, kommen sämtliche fünf Pflanzen, die ich besitze, ins Feuer.

Melody (A. Dickson & S.)

ist weniger hart als die vorgenannten Sorten und gehört doch mehr zu den echten Teerosen. Die Blumen sind schön, stehen lange, auch im Regen. Jedenfalls gehört die Sorte zu den besten des letzten Jahrganges.

Polyantharosen.

Die besten Polyantharosen sind schon in Nr. 1 von Herrn Kiese gebührend gewürdigt worden.

Ich möchte nur jedem Rosenfreund raten: Greif einmal etwas tiefer in die Tasche, lege dir 50 Stück Rödhätte zu und pflanze sie auf ein Beet! Etwas leuchtenderes kanns kaum geben! Die Pflanzen stehen ohne Ruhepause bis zum Spätherbst in vollster Blüte.

Besonders empfehlen möchte ich außer Erna Teschendorff und Jessie, die köstlich duftende weiße Yvonne Rabier, Ellen Poulsen und Mam. Turbat.

Neuhausen i. Erzgebirge.

A. Friedrich, Schuldirektor.

Käthe von Saalfeld.

(Sport von Grace Darling.)

Wie seiner Zeit in der R.-Z. von 1905 Nr. 4, 1906 Nr. 4 und 1909 Nr. 3 über genannten Sport schon berichtet wurde, will ich noch besonders hinzufügen, daß die Blumen sich in den verschiedenen Bodenarten vollständig konstant erhalten. Die Farbe ist indischgelb und die äußeren Blumenblätter haben einen leichten pfirsichrosaen Anflug, die Mitte leuchtend orange; auch besitzt sie einen angenehmen Duft.

Was die Rose im besonderen auszeichnet, ist die leuchtend orange Färbung der halboffenen Knospe, deshalb fand sie auch bei allen Besuchern lobende Anerkennung. Im Abendsonnenschein entwickelt sie ein eigentümliches Feuer.

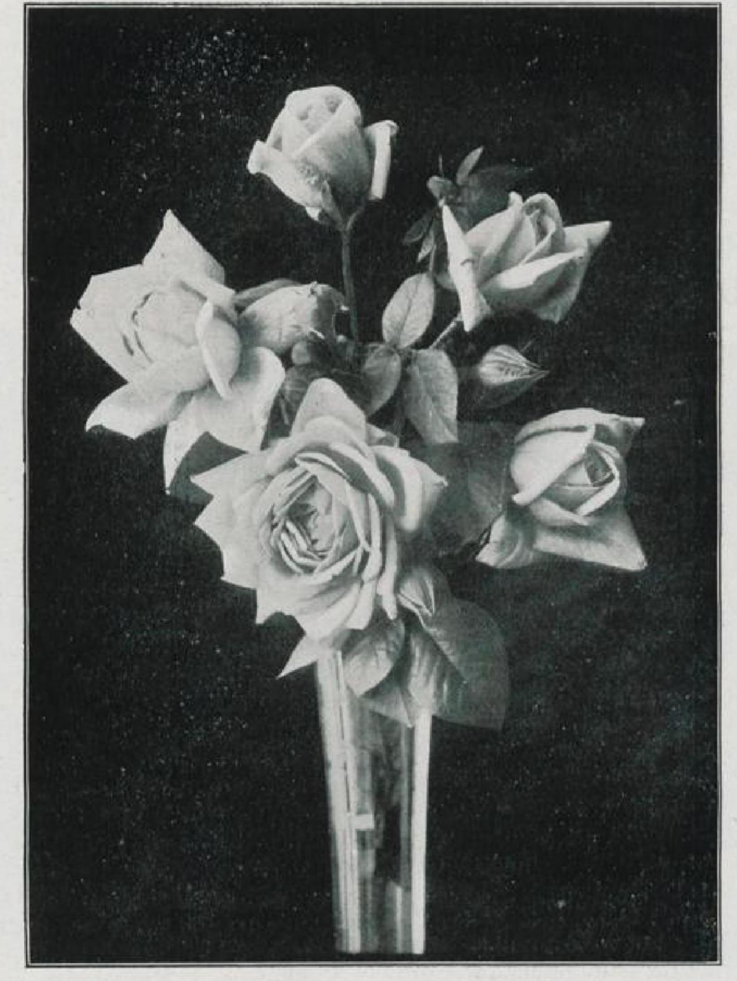
Die Belaubung hat sich als frei von allen Krankheiten erwiesen. Der Wuchs ist kräftiger u. die Belaubung reichlicher als bei Darling; bis zum Frost können Blumen geschnitten werden. Auch zum Treiben in kalten Kästen hat sich die Rose bewährt und lieferte auf langen, kräftigen Stielen gute Blumen. Von berufener Seite wurde sie als beachtenswerte Rose bezeichnet. Ihre frühe und reiche Blühbarkeit, sowie ihre Farbe macht sie für Binderei besonders geeignet. Auch in Bezug auf Widerstandsfähigkeit hat diese eine harte Probe im Oktober 1908 bestanden, da, wo Alle bedeutende Verluste zu verzeichnen hatten, blieben sämtliche Hochstämme, sowie Niedrigveredelte ohne jeden Schutz gesund. Es empfiehlt sich beim Schneiden darauf zu sehen, immer kräftiges Holz zu ziehen, damit die Blumen, welche durch ihre dichte Füllung etwas schwer werden, sich besser tragen.

Obigen Namen erhielt sie bei einer persönlichen Besichtigung von Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen zu Ehren seiner Gemahlin.

Herr Karl Fetisch, Baum- und Rosenschulenbesitzer in Saalfeld, übergibt diese Rose nach mehrjähriger Beobachtung im Frühjahr 1914 dem Handel.

Saalfeld.

Rich. Elbel.



Frau Carl Brass (Teehybride).

Rose Hubert Roller.

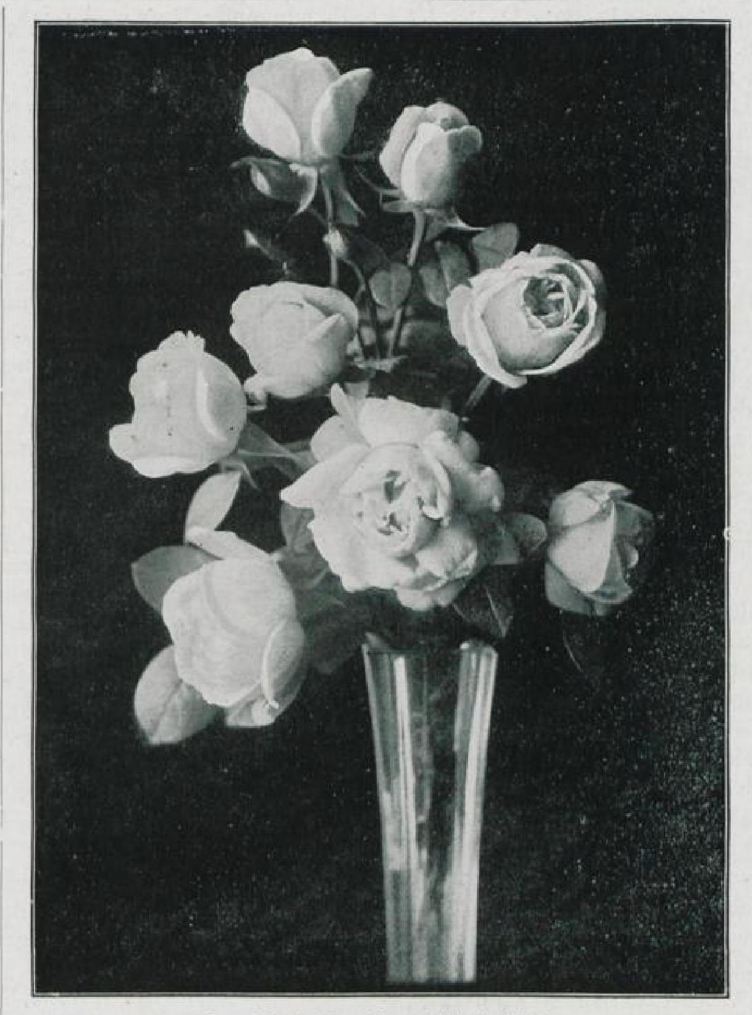
Zu den weniger bekannten, aber wertvollen Neuheiten der letzten Jahre gehört unzweifelhaft die Rose Hubert Roller. Leider hört man wenig von ihr und unter den mir vorliegenden zahlreichen Rosenkatalogen ist sie nur selten vertreten, Beweis dafür, wie schwer das

Gute sich Bahn bricht. Das Colorit dieser Rose ist ein eigentümliches; zunächst ein zartes, aber doch sattes helldotterfarbenes Gelb, das später in dem oberen Teil der Blumenblätter in ein Rot seltener Art übergeht. Dieses auffallende Farbenspiel verleiht der schön geformten und gut gefüllten Rose einen Reiz, der beim Beschauer nicht ohne Eindruck bleibt. Im allgemeinen kann die Blume als groß bezeichnet werden. An meinem Busch befand sich jedoch vor zwei Jahren ein besonders starker Schoß, der mir eine riesige Blume schenkte, an deren Schönheit ich mich wegen der dichten Füllung und weil formhaltend, mindestens 8 Tage lang erfreuen konnte. Ihr Wuchs ist mittel bis kräftig, sie ist gut belaubt, blüht willig und reichlich, so daß sie meines Erachtens für den Fall ihrer Anschaffung, die hiermit empfohlen sei, bei richtiger Behandlung nicht enttäuschen wird.

J. Michel, Trier.

Rose Souvenir de Pierre Notting.

Vor mehreren Jahren kam mir ein Urteil über die Rose Souvenir de Pierre Notting zu Gesicht, das kurzweg diese Rose als für Freiland ungeeignet erklärte. Das Gegenteil beweist bei mir ein Hochstamm dieser Sorte. Trotz starken Zurückschneidens entwickelt er einen außerordentlich kräftigen Holztrieb mit starken und langen, in die Höhe gehenden Zweigen, die eine wohlgeformte buschige Krone bilden. An dieser Krone 30—40 und noch mehr gut ausgebildete Blumen in ansehnlicher Größe und von idealer Form, langgestreckt, stark gefüllt, die äußeren Blätter umgebogen und schön gefaltet, zu sehen, ist keine Seltenheit. Die Farbe ist ein prächtiges Gelb, je nach der Witterung dunkler oder heller gefärbt, öfter mit zartrosa gefärbtem Blumenblätterrand. Einzelne Blumen erreichen manchmal eine derartige Größe, daß sie in Verbindung mit anderen guten Eigenschaften sich als wirkliche Musterblumen darstellen. Zwei Vorzüge besitzt die Rose, die sie jedem Liebhaber begehrenswert erscheinen läßt. Sie blüht tatsächlich ununterbrochen, vielleicht hier und da eine Woche pausierend, bis in den November, diesmal sogar in den Dezember hinein sehr reichlich, und der zweite Vorzug ist die abnorm lange, sich öfters mehrere Wochen hinziehende Haltbarkeit. Obwohl Teerose, ist sie gegen ungünstige Witterungseinflüsse wenig empfindlich und kann nach alle-



Frau Marie Brockhues (Teehybride).

dem als eine auch hohe Erwartungen befriedigende Rose empfohlen werden.

J. Michel, Trier.

Rosen-Beobachtungen 1913.

Château de Clos Vougeot, dunkel blaurot, wohlriechend, langstielig, gut gefüllt, sehr schön. Sie ist eine Prachtrose, die ihresgleichen nicht hat.

Marchioness of Londonderry ist eine gut gefüllte Rose, auf straffem Stiele. Fleischfarbig bis weiß, wohlriechend. Macht aber einen plumpen Eindruck und leidet bald unter Regen. Andere Sorten in ähnlicher Form und Farbe, wie z. B. Malmaison und Druschki sind viel besser und vornehmer.

Natalie Böttner ist eine gute Rose, blüht auf Stamm und niedrig sehr dankbar und ist angenehm duftend. Die Farbe ist ein zartes Gelb. Sie scheint mir sehr gut auf Hochstamm zu sein, da sie etwas neigt.

Reine Willmart Urban ist eine hervorragend schöne Rose. Die Blume, mittelgroß, von eleganter Form, ist rosa, in mennigrot nach der Mitte übergehend. Sie ist langstielig und zum Schnitt gut geeignet. Duftet indessen nur schwach.

Prince Engelbert Charles d'Arenberg ist ebenfalls eine entzückende Rose. Sie ist sehr starkwüchsig, remontiert gut und ist gegen Regen sehr widerstandsfähig. Die Farbe ist ein herrliches dunkel-scharlachrot. Sehr wohlriechend.

Frau Margarete Möller ist eine sehr schöne Rose in Form, Farbe und Geruch. Aufrechter Wuchs mit langen Stielen macht sie zur vornehmen Schnitt- und Gruppenrose. Die Farbe ist zartrosa mit gelbem Grunde.

Senateur Mascuraud, die Blume ist birnenförmig, aufrechtstehend, gelb, mit goldgelbem Zentrum. Sie ist sehr wohlriechend, mittelgroß und hervorragend schön.

Frau Geheimrat Dr. Staub ist ähnlich der bekannten Kaiserin Auguste Viktoria, jedoch nicht so stark gefüllt.

Grace Molineaux ist sehr schön, Blume rosa-orangefarbig, Teegeruch. Der Wuchs ist sehr graziös, aufrechtstehend.

La Toska wurde vor kurzem in der Rosenzeitung geschildert und alles ihr gespendete Lob kann ich bestätigen.

Mrs. Aaron Ward, orange- bis feuerrot, und Mme. Ségond Weber, zartrosa, sind in jeder Beziehung schön.

Eugène Boullet ist in Form und Farbe sehr schön, riecht jedoch schwach.

Jonkheer J. L. Mock ist gegen Witterungseinflüsse die widerstandsfähigste Rose, die ich bis jetzt kennen lernte. Sie ist eine Rivalin der Mme. Caroline Testout. In Form ist sie ebenso gut und im Geruch viel besser und besitzt alle Eigenschaften einer guten Rose. Sie kann als bester Ersatz für La France empfohlen werden.

Sophie Neate ist eine schöne Rose für Hochstamm. Sie ist schwachstielig, leicht hängend, Farbe weinrosa, gut gefüllt.

Frau Lila Rautenstrauch ist in jeder Beziehung und Verwendung eine schöne empfehlenswerte Rose. Sie ist auch eine vorzügliche Topfrose.

Elsa von Steinkeller ist eine starkwüchsige, jedoch schwachstielige und deshalb hängende Rose. Sie ist schön feurigrosa, sehr wohlriechend, blüht bis in den späten Herbst hinein.

Mad. Charles Lejeune entwickelte sich im Spätsommer sehr schön. Besonders als Knospe, welche ziemlich lang ist, fiel sie auf. Sie ist sehr gesund und starkwüchsig. Die Farbe ist fleischrot mit orange-Anflug und zitronengelbem Grunde. Sie ist wohlriechend, besitzt kräftiges, gesundes Laub, schädlingsfrei und zeigte sich als vornehme Herbstblüherin.

Alice Rotschild, von herrlicher feurigroter Farbe und schön geformter Blume. Sie blühte leider nur einmal, was von der schwachen Pflanze herrühren mag.

„Fürstin Bülow" ist eine äußerst dankbare, anspruchslose Rose im Topf, wie im Freien. Die Blume ist schön, wohlriechend, von mittlerer Größe, auf aufrechtstehendem Stiele, leicht überhängend. Der Wuchs ist mittelmäßig, die Pflanze gesund und kräftig, mit saftiggrünem Laub.

„Prinzessin von Battenberg" ist eine vornehme Rose. Die Blume ist birnenförmig, weiß bis fleischfarbig, auf langem, kräftigem Stiele, leicht neigend. Sie ist eine dankbare Sommer- und Herbstblüherin. Der Wuchs ist kräftig, die Blätter sehr groß und gesund aussehend.

„Amor" macht ihrem Namen alle Ehre. Sie blüht einfach, blutrot, der Wuchs ist kräftig. „Amor" ist eine gute Gruppen- und Einfassungsrose.

Br. Alfons, Würzburg.

Verschiedenes.

Die Bekämpfung des Meltaus durch Salicyl.

Einer der ärgsten Feinde der Rosen ist der Meltau, jener weißlich-graue Belag, den gewisse Pilze durch ihr Wachstum auf den Rosenpflanzungen erzeugen und die allen Rosenfreunden genugsam bekannten Störungen im Aussehen und Allgemeinbefinden der Pflanzen hervorrufen. Im Vorjahre habe ich unter dieser Plage sehr stark zu leiden gehabt und ich kann sagen, daß bei den höchst ungünstigen Witterungsverhältnissen des Spätsommers und Herbstes fast keine Rosensorte vollkommen frei davon geblieben ist. Die als meltauhart bekannten Hybriden der Wichuraianaklasse erwiesen sich als vollkommen gleich empfänglich und befallen wie z. B. „Maréchal Niel", „Mme. Jules Gravereaux", „Otto von Bismarck" oder die Multifloren „Tausendschön" und „Turners Crimson Rambler". „Lyon Rose", „Conrad Ferd. Meyer" und „Juliet" bekamen ebenfalls ab und im Jahresabschluß meines Rosentagebuches konnte ich nur die Neuheiten „Sonnenlicht", „Großherzogin Feodora von Sachsen", „Herzog Johann Albrecht" und einen Sämling „Druschki × Ravary" der mir von Herrn Kiese zur Beobachtung zugesandt worden war, als meltaufrei erklären. Da aber auch diese Sorten wegen etwas später Okulation noch nicht „erwachsen" waren, glaube ich auch für diese die vollständige Meltaufreiheit unter ungünstigen Verhältnissen nicht garantieren zu können.

Die Meltauempfänglichkeit der Rosen selbst schwankt in weiten Grenzen. So waren z. B. die 4 m langen Ranktriebe der ungemein schönen und reichblühenden Wich.-Hybride „Souv. d'Adolphe Chawoik" von der Basis bis zur Spitze in einen weißgrauen Mantel gehüllt, der besonders an den Stacheln ein pelzähnliches Aussehen mit bräunlich rötlichem Grunde, dem Zeichen des stärksten Befalles, aufwies. Die in gleicher Lage befindliche „Lisbeth von Kamecke" war wenig befallen, dagegen zeigten sehr starken Befall die in gleicher Lage befindlichen „Mme. Jules Graveraux", „Maréchal Niel", „Mme. Jenny Gillemot", „Tausendschön", weniger die Teehybride „Jules Grolez", „Lilly von Posern", „Frau Lila Rautenstrauch", ferner die Schlingrosen „Eisenach", „Wartburg", „Zeppelin", „Frl. Oktavia Hesse" und „Perle von Britz". Im allgemeinen ein Bild von seltener Unregelmäßigkeit, nicht nur in der Stärke, sondern auch im Zeitpunkt des Befalles.

Da mir nun aus früherer Zeit in Erinnerung war, daß besonders empfängliche Sorten bei der Treiberei im Zimmer stark und „lehrreich" vom Meltau befallen werden, hatte ich mir im August unter Wurzelschonung und Beachtung aller nötigen Handgriffe vier Halbstammrosen eingetopft und zwar „Loreley" von Kiese, „3117" von W. Pfitzer in Stuttgart, der mir bis heute den Namen (eventuell Abstammung der Rose) nicht mitteilte — eine wunderhübsche Polyantha, reichblühend, sehr dankbar, weißlichrosa, kleinblütig, immerblühend, „Sonnenstrahlen" und „dunkelrote Aennchen Müller". Drei Sorten waren schon im Herbste von Meltau inficiert mit Ausnahme von „Sonnenlicht". Leider starben während des Winters „Sonnenlicht" und „dunkelrote Aennchen Müller" und traten daher aus der Versuchszahl aus. Als Ersatz schuf ich mir die gründlich befallenen und gut bewurzelten Absenker (wurzelecht) von „Souv. d'Adolphe Chawoik" und „Eisenach" sowie zwei Topfexemplare der genannten „3117" von Pfitzer. Sämtliche Versuchsrosen wurden bei + 2° bis + 10° wechselnder Temperatur, ziemlich feuchter Luft und gedämpftem Licht bis zum 2. Januar ziemlich trocken gehalten. Um diese Zeit begann sich der Trieb zu regen und die Rosen wurden sofort ohne Uebergang ins warme Zimmer, das bei einer Durchschnittstemperatur von 16° R während des Tages (bei Nacht nicht unter 12° R) ziemlich trockene Luft aufwies, gebracht. Der Trieb setzte mächtig ein und die Polyantharosen haben jetzt, Anfang März schöne Knospen. Wie vorauszusehen war, stellte sich auch der Meltau pünktlich ein. Bereits in der ersten Februarhälfte war „Loreley" und der Halbstamm von „3117" grau meliert. Ich versuchte die von Rudolf Kirsten im „Pr. Rtg." im Vorjahre empfohlene Kleister- resp. Warmwasserbespritzung mit dem gleichen negativem Erfolge, den auch die Schwefelung aufwies. Sehr gering bemessene Dosierungen von „Desederol" und „Dendrin" brachten schwache Blattschädigungen aber keine Hilfe.

Nun erinnerte ich mich des Bactericides, das in der Konservenindustrie Verwendung findet, der Salicylsäure. Ich wandte sie in mehrfacher Form an. Als Natronsalz in Form von salicylsaurem Natron und

als reine Salicylsäure, in abgekochtem Wasser und in sehr verdünnter Kleisterlösung – der besseren Haftfähigkeit halber. – Die von mir geprüfte Lösung von reiner Salicylsäure 1 : 1000 = 1 ‰ in Wasser und Kleisterlösung sowie 2 : 1000 = 2 ‰ von salicylsaurem Natron in beiden Lösungsflüssigkeiten ergaben das überraschendste Resultat. Am 24. Februar wurde die Bespritzung in allen Fällen vorgenommen und bereits nach drei Tagen waren die Rosen von ihrem Feinde vollkommen befreit. Die Bespritzung selbst erfolgte als Nebelbestäubung derart, daß nicht nur alle befallenen Teile getroffen, sondern die Kronen stark benetzt wurden. Ein vollkommen abschließendes Resultat kann heute noch nicht vorgelegt werden, da die Versuchszeit zu kurz ist. Wenn ich dennoch schon heute meine Beobachtung zur Veröffentlichung bringe, so geschieht es, um die große Gemeinde der Rosenfreunde zu gleichen Versuchen anzuspornen und darüber zu berichten. Die Billigkeit der Versuche, die leichte Anwendbarkeit und Sauberkeit würden es ermöglichen, von allen andern Bekämpfungen abzusehen, wenn sich dieses Mittel überall so wie bei mir bewähren sollte. Vergleichende Versuche an meltaubefallenen Evonymus japonicus hatten ebenfalls günstiges Resultat. Vielleicht können die Versuche auch auf die Meltauarten der Stachelbeere, des Weinstockes und anderer Nahrungsmittel liefernden Pflanzen ausgedehnt werden.

Zum Schlusse wiederhole ich die Mischungsverhältnisse der Lösungen:

1 Liter Wasser und 1 Gramm Salicylsäure oder 1 Liter Wasser und 2 Gramm salicylsaures Natron; will man mit Kleisterlösung arbeiten, dann nehme man zu einem Liter Wasser einen Eßlöffel voll dickflüssigen Stärkekleister und gebe 1—2 Tropfen Schwefel- oder Salzsäure oder einige Tropfen starken Essig in die Lösung.

Hans Winker.

Blutdüngung für Rosen.

Nun ist die Zeit des Wartens bald vorüber und wir können daran gehen, die Königin der Blumen von der Winterhülle zu befreien, um sie dann sorgfältig für einen reichen Sommerflor vorzubereiten. Vielfach freilich werden Rosen erst im Frühjahr frisch gepflanzt und dann den Sommer über wenig Blüte zeigen, während die bereits im Herbst gesetzten schon erheblich mehr erwarten lassen. Jedenfalls möchte jeder sobald wie möglich von seinen neugepflanzten Rosen „etwas haben“, und da fragt es sich, wie man dem Wachstum und der Blüte nachhelfen kann. Vorschriftsmäßig haben wir nach dem Pflanzen dem Boden Kuhdung gegeben, ihn etwa 3 cm untergegraben, glauben damit alles Erforderliche für das Wachstum getan zu haben und harren der Dinge, die da kommen sollen. Wer guten Boden hat, erlebt vielleicht auch erfreuliche Fortschritte an der Pflanze, doch oft auf nahrungsarmer Unterlage fristet sie ein kümmerliches Dasein; die Krone bleibt zurück, von Knospenansatz kaum die Rede. Als zuverlässiges Nahr- und Treibmittel scheint mir da insbesondere in den unterweisenden Werken über Rosenzucht und -pflege eins garnicht oder viel zu wenig gewürdigt zu werden, nämlich das Blut. „Blut ist ein ganz besonderer Saft“, heißt es im „Faust“, der ja alle „Wissenskraft und Samen“ durchdrang und erkannte. Der edle Lebenssaft, der dem Menschen Wachsen und Gedeihen gibt, wirkt auch bei der Pflanze Wunder.

Weit bekannt ist der tausendjährige Rosenstock in Hildesheim, dem man es bei seiner gewaltigen Anzahl von Lebensjahren kaum übel nehmen kann, wenn er altersschwach wird. In der Tat war dies auch vor Jahren der Fall; er ließ nach in der Blüte und man befürchtete, er werde eingehen. Da wurden die bekanntesten Rosenzüchter und Sachverständigen von weit und breit zu Rate gezogen, um ein Mittel ausfindig zu machen, dem drohenden Verfall dieses ehrwürdigen Rosenstockes entgegenzuarbeiten und ihn am Leben zu erhalten. Hin und her wurde erwogen und mit doppelter Sorgfalt ging man zu Werke. Viele Mittel wurden in Vorschlag gebracht, aber schließlich einigte man sich auf eins, das den sichersten Erfolg versprechen sollte. Man kam überein, das fliehende Leben des Rosenstocks durch Blutdüngung zu retten und brachte ihn durch rationelles Vorgehen wieder zu gewohnter Pracht und Blüte.

Diese Erfahrung soll allen Rosenfreunden ein Fingerzeig sein, und sie auf ein Nahrungsmittel für ihre Schützlinge hinweisen, dessen Anwendung kein Risiko in sich birgt. Ein Liter Blut kostet beim Fleischer 15—20 Pf., das man bequem in einer Flasche transportieren kann. Natürlich auch hier: ne quid nimis — alles mit Maßen. Der Satz: „viel hilft viel“ könnte, wie manchmal, auch hier Unheil stiften; ein unver-

dünntes Quantum Blut würde den Rosenstock vernichten. Um ganz sicher zu gehen, gab ich frischgepflanzten Rosen nach Monatsfrist wöchentlich zweimal Güsse in einer Mischung von ¼ l Blut und 5 l Wasser auf 10 Stöcke, um eine stärkere Mischung nicht nutzlos und unverbraucht im Boden versickern zu lassen. Natürlich wende man nicht dauernd einseitig Blutdüngung an, „gemischte Kost", wie sie in zusammengesetzten künstlichen Düngern vorhanden ist, habe ich nach ca. 2 Monaten ebenfalls gereicht. Sicher ist, daß die Rose auf Blutguß fast zusehends reagiert und „wie neugeboren" erscheint. Die Blätter werden voll und kräftig, straff und fest. Glanz und gesundes Aussehen strahlt von ihnen aus und ihre lebhafte Färbung läßt erkennen, welches Zaubermittel ihnen so gut getan hat. Denn der Blutguß wirkt unter Umständen tatsächlich wunderbar, so daß man seine Rosen kaum wieder zu erkennen glaubt. Vor allem die in kurzem erkennbare Schnelligkeit der Wirkung hat etwas staunenswertes, denn selbstverständlich breitet sich die Anregung und das Wachstum über die ganze Pflanze aus und gibt ihr in Kürze ein wesentlich zum Bessern verändertes Aussehen. Die Krone wird voller und buschiger und die Treibkraft erfährt eine starke Förderung. Dankbar strecken sich einem, je nach der Eigenart der Rose, mehr oder weniger neue Triebe und Knospen entgegen. In diesem Punkte scheint sich die Blutdüngung vor manchen andern schnellwirkenden Düngemitteln zu unterscheiden, daß sie die Krone nicht lediglich „ins Kraut schießen" läßt, sondern daß sie den Blütenansatz befördert und die vorhandenen Knospen zu schneller und schöner Entfaltung bringt. Am vorteilhaftesten soll übrigens Rinderblut wirken. — Nachteile habe ich bei dieser Art Düngung nicht entdecken können; einer etwaigen „Verhärtung" des Bodens wirkt man durch fleißiges Lockern der Erde, das ja in jedem Falle so oft wie möglich vorgenommen werden muß, entgegen.

Für große Betriebe freilich wird die Blutdüngung der Kosten wegen wenig in Betracht kommen, vielmehr nur von Rosenliebhabern angewendet werden, wenn ihnen an schneller Entwicklung ihrer frisch gepflanzten Rosen liegt. Da nun der „Verein deutscher Rosenfreunde", wie wir auf dem vorjährigen Kongreß in Breslau erfuhren, in überwiegender Zahl aus Liebhabern besteht, so hat mancher vielleicht bei einem Versuch mit dieser sonst wenig genannten Düngung, die allmählich auch in stärkerer Form gegeben werden kann, ebensoviel Freude, wie ich sie an dem schnellen Wachstum meiner Rosenstöcke erlebte.

Berlin-Lichterfelde

Johannes Tschierschky.

Die Rolle des Magnesiums bei der Ernährung der Pflanzen.

Durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen ist mit Sicherheit festgestellt, daß die Pflanzen folgende Nährstoffe nötig haben:

1. Kohlensäure,
2. Wasser,
3. Sauerstoff,
4. Stickstoff,
5. Kali,
6. Phosphorsäure,
7. Kalk,
8. Magnesia,
9. Eisenoxyd,
10. Schwefelsäure,
11. Chlor,
12. Natron,
13. Kieselsäure.

Die Kieselsäure ist von untergeordneter Bedeutung. Auch das Natron ist nur für gewisse Pflanzen von Wichtigkeit, für manche andere ganz bedeutungslos.

Dagegen sind die zuerst genannten 11 Nährstoffe für alle Pflanzen völlig unentbehrliche Dinge.

Das Magnesium kommt ganz regelmäßig in den Pflanzenaschen vor; ja, in den Samen, besonders in den Samenhüllen ist das Magnesium sogar in reichlicheren Mengen enthalten als das Calcium, während dieses sonst meist überwiegt.

So enthalten z. B. in 100 Teilen Asche:

	Magnesia MgO.	Kalk CaO.
Roggenkörner	10.5	2.6
Haferkörner	5.0	3.7
Gerstenkörner	8.0	2.4
Roggenstroh	3.0	7.8
Haferstroh	3.8	7.2
Gerstenstroh	2.5	7.0

In den Samen ist das Magnesium in den Eiweißstoffen enthalten und dient vielleicht auch zu ihrem Aufbau.

Nach O. Löw-München liegt wenigstens seine physiologische Bedeutung darin, daß die Magnesiumsalze, besonders die Phosphate, viel leichter zersetzbar sind, als die entsprechenden Calciumsalze. Infolgedessen gehe die Aufnahme der Phosphorsäure sowie des Stickstoffes und des Schwefels aus den Magnesiumsalzen viel leichter von statten, als aus den Calciumsalzen, was für die Bildung des Zellkerneiweißes von besonderer Wichtigkeit sei. Löw sowohl wie auch andere Agrikulturchemiker haben gefunden, daß Magnesium und Calcium stets in einem ganz bestimmten Verhältnisse zu einander stehen müssen, wenn die damit gedüngten Pflanzen zum vollen Gedeihen kommen sollen; daß dagegen Magnesiumsalze allein giftig wirken.

Eine ganz andere Anschauung von der Bedeutung des Magnesiums vertritt R. Willstätter-Berlin, dem nach langjährigen, mühseligen Arbeiten die Reindarstellung des Chlorophylls und seiner Abkömmlinge gelungen ist.

In den grünen Pflanzen werden durch die Tätigkeit des Chlorophylls unermeßliche Mengen von organischer Substanz erzeugt. Die Tiere und der Mensch zehren ihrerseits wiederum von diesem Aufbau in den Pflanzenzellen. Die Chlorophyllkörner bilden sozusagen das Laboratorium der Pflanze, in



welchem mit Hilfe des Lichtes die Kohlensäure der Luft in Kohlenhydrate umgewandelt wird, die dann in Form von Stärke sichtbar abgeschieden werden. Im Dunkeln geht die Stärke unter Bildung von Zucker wieder in Lösung und wandert dann in andere Zellen aus. Dieser Aufbau des Zuckers verbraucht Energie, bei ihm wird die Energie des Sonnenlichtes in den Pflanzen aufgespeichert. Dies geht auf der ganzen Fläche der grünen Pflanzenbretter vor sich. Auf dieser chemischen Arbeit, die in den erzeugten organischen Stoffen aufgespeichert wird, beruht alles Leben auf der Erde. Es dürfte einleuchten, welche außerordentlich wichtige Rolle dem Chlorophyll im Kreislaufe der Natur zukommt. Kein Geringerer als der große Engländer Darwin hat dies geahnt, nannte er doch das Chlorophyll „den interessantesten organischen Stoff".

Willstätter und seinen zahlreichen Schülern gelang es nun, das Chlorophyll zuerst in chemisch reinem Zustande darzustellen. Er fand durch die Analyse, daß das Chlorophyll stets einige Prozente Magnesium in Form einer eigentümlichen Stickstoffverbindung enthält und schloß daraus, daß dem Magnesium eine bedeutsame Rolle für den Aufbau des Chlorophylls zukomme. Diese Erkenntnis veranlaßte ihn, die Agrikulturchemiker aufzufordern, sich eingehender als bisher mit der Frage zu beschäftigen, ob denn die Nutzpflanzen auch hinreichende Mengen Magnesium im Boden vorfänden. Er weist darauf hin, daß in neuerer Zeit der italienische Forscher E. Momeli im botanischen Institut zu Pavia den günstigen Einfluß eines Zusatzes von Magnesiumsalzen bei verschiedenartigen Kulturen auf die Bildung des Chlorophylls und auf das Wachstum der Pflanzen nachgewiesen habe. Damit schien er eine einleuchtende Erklärung für die Rolle des Magnesiums im Pflanzenleben gegeben zu haben. Neuerdings haben aber Molisch und Bennecke gezeigt, daß das Magnesium auch für Pilze notwendig ist, die bekanntlich kein Chlorophyll enthalten. Wir bleiben daher vorläufig noch über die biologische Bedeutung des Magnesiums im Unklaren.

Früher nahm man an, daß Magnesium sich im Boden in genügenden Mengen vorfände. Neuere Untersuchungen haben aber gezeigt, daß dies durchaus nicht immer zutrifft, so daß eine besondere Zufuhr des Magnesiums mit Rücksicht auf das Nährstoffbedürfnis der Pflanzen geboten erscheint. Französische Forscher haben wiederholt darauf hingewiesen, daß besonders die Rosen des Magnesiums bedürfen und über diesen Gegenstand sind von verschiedenen Seiten zahlreiche Versuche angestellt, die aber noch kein unbestrittenes Resultat ergeben haben.

Unter allen Umständen empfiehlt es sich, den Boden auf seinen Gehalt an Kalk und Magnesia untersuchen zu lassen und ihm nötigenfalls das fehlende künstlich zuzuführen.

Als Düngemittel kommen für diesen Zweck in Frage das Magnesiumsulfat und der sogenannte Graukalk. Dagegen muß man das Chlormagnesium vermeiden, da es schon in kleinen Gaben ungünstig auf die Pflanzen einwirkt. Das Magnesiumsulfat oder Bittersalz ist ein farbloses, krystallinisches Salz, welches sich leicht im Wasser löst und einen salzig bitteren Geschmack besitzt. Es wird besonders in Staßfurt in großen Mengen als Nebenprodukt der Kalisalzgewinnung dargestellt.

Der Graukalk wird durch Brennen aus dolomitischen Kalksteinen gewonnen, die neben dem Kalk auch kohlensaure Magnesia enthalten. Er löscht sich aber auch aus diesem Grunde schwerer als der gewöhnliche „Weißkalk", er ist „mager". Bei der Düngung muß man ihn daher in recht fein gemahlenem Zustande ausstreuen, um eine gleichmäßige Verteilung zu erzielen.

Roßlau (Elbe), Nov. 1913. Dr. A. Stromeyer.

Düngung der Rosen.

Die Rose ist in Bezug auf Bodenart anspruchsloser als manche andere Pflanze, allerdings bevorzugt sie frischen Boden, wo sich Laub und Blüten üppig entfalten. In trockenen, leichten und sandigen Böden erzeugt sie zwar viel wohlriechende Blüten, aber von geringer Dauer und Haltbarkeit, welche Eigenschaften in schweren, tonartigen Böden weniger hervortreten. Die Leistungs- und Produktionsfähigkeit ist allerdings mit der Wahl geeigneter Bodenarten und Dungstoffe, welche die hauptsächlichsten, zur Entwickelung der Pflanze nötigen Grundstoffe enthalten, zu erhöhen. Sofern diese dem beigebrachten Dünger fehlen, empfiehlt es sich, letzteren durch chemische Zusätze zu ergänzen. Im südlichen Frankreich, wo in erster Linie auf größte Ergiebigkeit in Bezug auf Blüten geschen wird, rechnet man im Frühjahr per Ar mit einer Düngung von 4 Kilo Thomasphosphatmehl, 4 Kilo schwefelsaurem Kali und 2 Kilo Chilisalpeter als Zusatz zu 300 Kilo natürlichem Dünger; ohne letzteren verwendet man eine Mischung von 5 Kilo Thomasphosphatmehl, 5 Kilo Superphosphat, 4 Kilo schwefelsaurem Kali und salpetersaures Natron, dem im Herbst eine Gabe von 6—8 Kilo Superphosphat, 3 Kilo schwefelsaurem Kali und 3 Kilo salpetersaurem Natron folgt. Während der Vegetationsperiode wird eine Gabe von 1½—2 Kilo salpetersaurem Natron, 6—8 Kilo Superphosphat und 1 Kilo schwefelsaurem Kali pro Kubikmeter Wasser empfohlen.

Tausend Dollar für eine Rose.

Zur Erinnerung an die Welt-Ausstellung in San Franzisko (Amerika) hat das Direktorium einen Preis von 1000 Dollar für eine Rosenneuheit ausgesetzt. Es ist dies ein Extrapreis, der nichts mit den für den regulären Wettbewerb ausgesetzten Preisen zu tun hat. Die Rose wird ihren Namen durch das Komitee erhalten, das von dem Direktorium der Ausstellung ernannt wird. Größe, Farbe, Stengel, Eigenart und Geruch werden für die Preisrichter maßgebend sein. Der Wettbewerb steht sowohl professionellen Gärtnern, wie Dilettanten offen. Die einzige Beschränkung besteht darin, daß die Rose absolut neu sein muß, noch keinen Namen erhalten hat und noch nicht bei irgendeiner ähnlichen Gelegenheit ausgestellt wurde.

Neuere Rosen, die sich als vorzügliche Herbstblüher bewährt haben.

Tee-Hybriden.

Bürgermeister Christen, dunkelleuchtendrosa (dunkler als Testout).

Chateau de Clos Vougeot, schwarzpurpur mit feuerrot (bleibt nieder).

Frau Margarete Möller, dunkelrosa, starkduftend, gut gefüllt, schöne Blumenform.

Lieutenant Chauré, glänzend scharlach-karmin, langstielig, sehr empfehlenswert.

Manuel P. Azevedo, kirschrot, hält die Farbe gut, aufrechtwachsend.

Stadtrat Glaser, hellgelb, ebenso wertvoll als Pharisäer.

Mad. Jules Bouché, weiß, Mitte zartrosa.

Souvenir de Gustav Prat, schwefelgelb, spitze Blume, gut gefüllt.

Sunburst, kadmiumgelb, lange Blume, leicht aufblühend.

Radiance, leuchtend carminrosa mit lachsrot, langstielig, schönes gesundes Laub.

Tee-Rosen.

Lady Hillingdon, goldig orangegelb, langknospig, schönes dunkles Laub.

Pernetiana (Lutea-Hybriden).

Rayon d'or, leuchtend ockergelb, Knospen rot gestreift, glänzend dunkelgrünes Laub, reinste gelbe Farbe.

Johannisfeuer, leuchtendrot auf goldigem Grunde, leicht blühend.

Bengal-Hybride.

Feuerzauber, sammtigleuchtendrot mit blendendem Wiederschein, unermüdlich im Blühen.

C. Portius, Erfurt.

Welche Schlingrosen sind die besten an Hauswänden.

Diese Frage habe ich im letzten Herbst wohl schon dutzendmale beantwortet. Seit dem Erscheinen der Crimson Rambler ist die Schlingrose wohl mit an die erste Stelle der Verwendbarkeit bei den Rosen gerückt. Betrachten wir uns die alten Rosa arvensis-Arten, wie Venusta, porzellanrosa, leichtgefüllt, Belle de Baltimore, reinweiß, gut gefüllt, Félicité et Perpétué, fleischfarbig weiß, in der Knospe rosa, Mme. Sancy de Parabère, groß, rosagefüllt und die Geschwind'schen Schlingrosen, so müssen wir gestehen, daß die Rosenzüchter in nachstehenden Klassen viel geleistet haben. Für Hausbekleidung sind die Wichuraiana-Arten den Multiflora-Sorten vorzuziehen, weil diese nicht vom Meltau befallen werden. Die Wichuraiana-Hybriden sind hart, haben gesundes Laub, eleganten Wuchs und sind fast in allen Farben vertreten; nur das richtige dunkelrot fehlt noch. Die Crimson Rambler sind in der Leuchtkraft schon übertroffen. Als sehr wertvolle Wichuraiana-Schlingrosen möchte ich empfehlen in weiß: White Dorothy; rosa: Lady Gay, Dorothy Perkins, Fragezeichen; leuchtend rot: Excelsa, Coronation, Andenken an Breslau; gelb: Aviateur Blériot, François Foucard, René André. Von Einfachblühenden ist Hiawatha, dunkelkarmoisinrot, Eisenach, leuchtendrot, Jersey Beauty, gelb zu empfehlen. Alte Hügel, kahle Baumstämme, unschöne Mauern und Spaliere berankt man am besten mit vorerwähnten Sorten.

Eine neuere Sorte rankende Moos-Wichuraiana „Wichmoos", welche auch sehr stark rankt und mit schön bemoosten Knospen besetzt ist, ist des vielen Meltaus wegen nicht zu empfehlen. Ich hatte an verschiedenen Stellen, sogar im Gewächshause, diese Sorte angepflanzt, konnte mich aber nicht retten vor Meltau. Vielleicht werden anderswo bessere Erfahrungen gemacht.

Ich komme nun zu einer anderen Klasse Schlingrosen, zu den „Multiflora"-Hybriden. Diese eignen sich für Bogen-, Spalier- und Laubengänge sowie für Hügel. Aus Crimson-Rambler, welcher schnell einen Siegeszug durch Europa nach seiner Einführung aus Japan antrat, sind eine ganze Reihe von Abarten entstanden. Zunächst Tausendschön, zart weißrosa getönt, stachellos; Wartburg, karminrosa, stachellos; Andreas Hofer, dunkelkarmin, stachellos; Großherzogin Eleonore von Hessen, halbgefüllt, rot mit hellem Grunde, sehr wirkungsvoll; Gruß an Zabern, reinweiß; Gräfin Marie Henriette Chotek, leuchtend karmoisinrot; Gräfin Chotek, zartrosa; Rubin, braunrotes Holz, leuchtend, rubinrot; Veilchenblau, lila, in schieferfarbig übergehend; American Pillar, zartrosa, große Blumen in Rispen, einfach blühend; Leuchtstern, einfach rot mit weißem Stern; Lisbeth v. Kameke, fliederfarbig, sehr schön; Queen Alexandra, lachsfarbig, rosa, dichte Rispen bildend; Taunusblümchen, bläulichrot, schöne Farbe; Graf Zeppelin, korallrot.

Remontierende Schlingrosen.

Diese Rosen blühen bis spät in den Herbst und sind teilweise nicht stark rankend. Immerblühender Crimson Rambler, leuchtend, karmoisinrot, wird leider leicht vom Meltau befallen; Arndt, weißlichrosa, sehr reichblühend; Exzellenz Kuntze, rahmgelb bis schwefelgelb; Exzellenz v. Schubert, dunkelkarminrosa, reichblühend; Fritz Reuter, hellkarminrosa, mit gelbem Ton in der Mitte, Rand zart violettrosa; Marie Trensz, violettrosa; Magda Wichmann, milchweiß mit rosa überhaucht; Trier, rahmweiß, mit gelben Staubfäden. Es gibt noch eine größere Anzahl dieser remontierenden Schlingrosen; ich hoffe aber, den Lesern eine genügende Anzahl empfohlen zu haben.

Kiese.

Ausstellungen.

Rosenwettbewerb in Bagatelle bei Paris.

Die Direktion des Rosengartens von Bagatelle ladet, wie in den Vorjahren, für 1914/15 zu einem Rosenwettbewerb ein. Die Pflanzen, nicht weniger als je fünf einer Sorte, und wenn möglich in Töpfen gezogen, sollen bis 15. April dieses Jahres eingesandt werden mit den nötigen Bezeichnungen über Ursprung, Abstammung und gegebenenfalls über Besonderheiten der Pflege. Nach Ankunft sollen die Pflanzen ins freie Land verpflanzt werden und bis Oktober des folgenden Jahres dort bleiben, damit das Preisgericht sich ein Urteil bilden könne über Blüte und Wuchs.

Die Pflanzen sind zu schicken an: Monsieur le Conservateur des Promenades de Paris, Roseraie de Bagatelle, au bois de Boulogne, à Paris, en gare de Neuilly-Porte-Maillot. Rs.

Personalnachrichten.

Professor Dr. Wortmann, Geh. Regierungsrat, Direktor der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim erhielt den Kgl. Kronenorden dritter Klasse.

Nicola Welter, Rosenzüchter in Trier-Pallien, wurde von S. K. H. dem Großherzog von Sachsen-Weimar zum Großherzogl. Sächsischen Hoflieferanten ernannt.

Der bekannte Landschaftsgärtner Julius Schütze in Breslau ist zum Kgl. Gartenbaudirektor ernannt worden. Herr Schütze war 36 Jahre lang 1. Vorsitzender der Schlesischen Gartenbaugesellschaft und hat sich als solcher große Verdienste um die Förderung des schlesischen Gartenbaues erworben.

Wilhelm Teetzmann, Direktor der Späthschen Baumschulen, begeht 29. März sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Firma.

Hähner, M., Kiel, wurde zum Stadtgärtner in Rendsburg gewählt.

Stellmacher, C., bisher Geschäftsführer der Klein-Machnower Baumschulen, G. m. b. H., Klein-Machnow-Stahnsdorf (Mark), ist von diesem Posten zurückgetreten.

Fragekasten.

Frage 6. Wieviel Mauermörtel kann man zur Düngung von Rosen auf einen Quadratmeter eingraben?

Antwort auf Frage 6. Auf einen Quadratmeter kann man, ohne Schaden anzurichten 5—600 g streuen.

Frage 7. Wie heißt die neue Rose, welche wie eine neue Kupfermünze aussieht?

Antwort auf Frage 7. Jedenfalls ist es Beauté de Lyon.

Frage 8. Ist es ratsam, die Rosenkronen mit Dünger im Winter zu bedecken? F. F., Leipzig.

Antwort auf Frage 8. Die Rosentriebe bekommen durch das Bedecken mit Dünger schwarze Flecken. Das beste ist mit Erde bedecken.

Frage 9. Ich habe meine Hochstamm-Rosen nicht gedeckt, werden dieselben erfroren sein? Frau E. A., Magdeburg.

Antwort auf Frage 9. Wenn es empfindliche Sorten sind, werden sie sicher erfroren sein. Hier in Thüringen waren — 18° R.

Frage 10. Wann sät man Edelrosensamen aus? F. W., Breslau.

Antwort auf Frage 10. Gleich nach der Reife.

Frage 11. Wie hat sich Meyers Zukunftscanina als Unterlage für Hochstämme bewährt? L. A., Jauer.

Antwort auf Frage 11. In Norddeutschland erfrieren dieselben zu leicht und sind deshalb nicht zu verwenden.

Frage 12. Kann man jetzt die niedrigen Rosen mit Latrine düngen? H. F., Ilmenau.

Antwort auf Frage 12. Ein Dungguß mit Latrine ist am besten im zeitigen Frühjahr oder spät im Herbst. Ein übermäßiges Düngen mit Latrine ist nicht zu empfehlen, da der Boden zu leicht lettig und undurchdringlich wird.

Frage 13. Wie haben sich die japanischen Rosen bewährt? Sind dieselben winterhart? Haben sie blumistischen Wert? Welches sind die besten Sorten? F. C. Dienemann.

Frage 14. Vor Jahren wurde eine von Forstmeister Geschwind in Korpona in Ungarn gezogene Rose „Satanella" beschrieben. Nach Anfrage in der Rosenzeitung wurde mir der Bescheid, dieselbe sei nach Amerika verkauft und würde wohl unter anderen Namen den Weg nach Deutschland zurück finden. Ist dieses geschehen und unter welchem Namen? F. C. Dienemann.

Frage 15. Welche Rosen der Lutea- und Pimpinell-Sektion — mit Ausnahme Persian Yellow, Harrisoni und Pernetiana — sind dunkelgelb. K. E., Sz.

Frage 16. Wenn ich eine Rose, z. B Mad. Caroline Testout, unter den nötigen Kautelen sich selbst befruchten lasse, habe ich dann, etwa nach dem Mendelschen Gesetz, unter den Sämlingen einen bestimmten Prozentsatz echter Testouts zu erwarten?

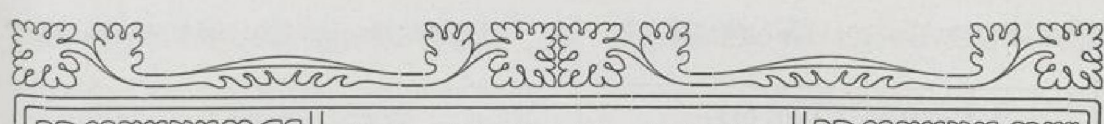
Angenommen, ich habe eine echte Testout darunter und lasse wiederum diese sich selbst befruchten, wie groß wird jetzt der Prozentsatz an Testouts unter diesen Sämlingen werden? Dr. Pescatore.

Frage 17. Wie behandle ich Strauchrosen, die ich genötigt bin, schon im September zu verpflanzen, bezüglich Schnitt und Entlaubung? Dr. Pescatore.

Loreley (Polyantha) H. Kieſe & Co. 1913.

Dreifarbendruck der Firma Thalacker & Schöffer, Leipzig, Inselstrasse 12.





Nr. 4. • 29. Jahrgang. • Juni 1914.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Loreley.

(Polyantha.)

(Herm. Kiese & Co., Vieselbach-Erfurt).

Die Polyantharosen haben in den letzten 10 Jahren eine wohl nie geahnte Verbreitung gefunden. Mehr und mehr brechen sie sich Bahn und ihr Wert wird vonseiten der Landschaftsgärtner sowohl, als auch vom Privatpublikum immer mehr geschätzt. Ebenso wie das Sortiment der Elternrosen der Polyantha, die Schlingrosen, sich von Jahr zu Jahr vermehren, so geht es auch dem Sortiment der Polyantharosen und das Farbenspiel wird ein immer größeres. Loreley ist ebenfalls ein Sämling von Tausendschön und die Mutterrose kann stolz auf ihr Kind sein. Sie wird gegen 40 cm hoch, hat prachtvolle Belaubung und einen ziemlich gleichmäßigen Wuchs. Die Blume ist gut gefüllt, öffnet sich sehr leicht und hat eine ausgesprochene frische Centifolienfarbe. Der Blütenflor dauert ununterbrochen bis zum Herbst. Als Einfassungsrose ist dieselbe wie geschaffen, da nicht die lästigen, langen Blütenschosse störend wirken, sich gleichmäßig hoch entwickeln. Auch für größere Gruppen und zur Topfkultur eignet sich Loreley vorzüglich. Ein guter Platz wird dieser Rose für immer gesichert sein.

Kiese.



Größere Aufsätze.

Rosenneuheitenzucht.

Von Hermann Kiese, Rosenzüchter, Vieselbach-Erfurt.
(Schluß.)

Ist die junge Pflanze in ihrem Topf durchgewurzelt, so verpflanzt man sie in einen größeren Topf oder man topft sie aus und setzt sie sofort an die Stelle, an welcher der Topf gestanden hat. Das hängt von den späteren Dispositionen ab. Nach zweimaligem Versetzen hat der Sämling eine solche Stärke und Größe erreicht und ist auch schon so abgehärtet gegen Luft und Licht, daß man ihn in ein gut präpariertes Beet ins freie Land setzen kann. Will man ihn in einem größeren Topf im Treibbeet lassen, so hat das auch seine Vorteile, denn man muß auch an den kommenden Winter denken und bei Zeiten überlegt haben, wie man seine Sämlinge überwintern will, ob im Treibhaus selbst oder in einem provisorischen Kasten, welchen man mit Fenstern über dem Gartenbeet in freiem Lande aufbaut. Jedenfalls haben die meisten Sämlinge und speziell die im Februar und März aufgegangenen Pflanzen im Herbst eine solche Stärke erreicht, daß man versuchen kann, die kräftigen Augen von Zweigen, welche schließlich doch nur Bindfadendicke besitzen, auf gesunde aber dünne Hochstämme zu veredeln. Damit hat man sein Ziel im ersten Jahre erreicht, und man kann getrost die weitere Entwicklung abwarten. So leicht diese Behandlung ist, wenn die Sämlinge rechtzeitig erscheinen, so schwer ist es mit Herbstsämlingen. Im letzten Frühjahr hatte ich 200 Sämlinge im Februar, März und April, dann kam die große Sommerpause, in welcher sich keine Pflanze zeigte. Im September, Oktober und November, zur Zeit des Herbsttriebes, gingen noch 50 Sämlinge auf, also genau der vierte Teil. Diese jungen Pflanzen zu erhalten, ist sehr schwer, schließlich bleibt wohl nichts anderes übrig, als ein frisches Mistbeet anzulegen, denn auf andere Weise kann man sicher sein, daß nahezu alle Sämlinge den Winter nicht überleben werden. Sie stehen bald still in der Entwicklung; das ist gleichbedeutend mit dem Auftreten von Meltau und dem Beginn schweren Siechtums. Auch für Fachleute und für die Besitzer der besten Treibhäuser möchte ich diese Behauptung aufstellen. Vielleicht ist es besser, solche Sämlinge garnicht zu verpflanzen, sondern im Kasten stehen zu lassen, alle Kästen zum zweiten Mal einzugraben und die Ueberwinterung in gewohnter Weise vorzunehmen. Das habe ich noch nicht versucht, aber der Gedanke verdient gewiß eine praktische Prüfung. Mir kam diese Behandlung nicht in den Sinn; ich habe sie eingetopft ins Wohnzimmer genommen, denn ich hatte Mitleid mit ihnen.

Die Schilderung einer so gemütlichen „Kinderstube“ sieht so nett aus, als könnte den Kindern nie ein Unglück bei solcher Fürsorge zustoßen. Aber man muß auch mit Kinderkrankheiten rechnen und das kann man mit mathematischer Gewißheit tun. Die größten Vernichtungen richtet der Meltau an, und ein großer Prozentsatz der Sämlinge muß in größerem oder geringerem Maße diese Krankheit überstehen. Als Ursache ist wohl zuweilen übertriebenes und unzeitiges Begießen anzuschuldigen. Prinzipiell sollte man nur mit temperiertem Wasser am frühen Morgen oder am späten Abend begießen. Wenn man hartes und kaltes Wasser nimmt und bei blendendem Sonnenschein und großer Hitze begießt, so kann man, namentlich bei den meisten dunklen Rosen, mit Gewißheit annehmen, daß auch bald Meltau kommen wird. Jedenfalls muß man täglich jeden Insassen der Kinderstube kontrollieren und sofort beim ersten Auftreten der Krankheit den Patienten von den gesunden Rosen trennen. Eine „Krankenstube“ entfernt von der „Kinderstube“ ist ein notwendiges Uebel, welches sich nie vermeiden läßt. Es gibt ja Züchter, welche jeden meltaukranken Sämling sofort vernichten, weil sie ihn für ganz unrettbar verloren halten. Das ist sehr oft, vielleicht sogar in allen Fällen richtig, und doch gebe ich mir die Mühe, solche Patienten zu behandeln. Die Blätter werden gewöhnlich gänzlich zerstört, so daß man alle entfernen muß, aber schließlich, das glaube ich, gibt es doch noch manchen Sämling, der nach halbjähriger Krankheit sich im nächsten Sommer erholen kann. Eine Krankheit zu verhüten ist ja oft leichter, als sie zu heilen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist von vornherein die größte Vorsicht beim Begießen notwendig; man muß daher auf ein gründliches Schattieren ein großes Gewicht legen; überdies kann man auch begießen, nachdem man zuvor den Sämling durch ein Glas geschützt hat. Andere empfehlen, kranke Sämlinge sofort krautartig auf Wildlinge zu veredeln.

Daß dadurch eine Heilung der Krankheit eintreten sollte, glaube ich nicht; es müßte denn sein, daß die Wurzel erkrankt ist und der Sämling durch diese Nachhilfe zu einem sofortigen starken Wachstum veranlaßt würde. Nach meiner Ansicht gibt es nur ein Gegenmittel, das darin besteht, zeitig im Frühjahr, wenn die Krankheit noch nicht allgemein stark überhand genommen hat, auf alle denkbare Weise die zarten Sämlinge so schnell wie möglich vorwärts zu treiben, so daß die Krankheit, wenn sie doch kommt, größere und stärkere Pflanzen vorfindet, die genügend Widerstandskraft haben, um eine so schwere Krankheit zu überwinden. Die Krankheit ganz zu beseitigen wird ja nie gelingen, aber man muß doch versuchen, zu retten, was zu retten ist, auch unter den allerschlimmsten Verhältnissen. Ich weiß sehr wohl, daß die Aufzuchtmethode anderer Züchter von obiger Handlungsweise abweicht; deshalb halte ich es für richtig, auch die Ansichten anderer zu erwähnen.

Herr Dr. Müller, der seine Sämlinge in kleinen gemauerten Treibbeeten hat, hatte im Jahre 1902, wenn ich nicht sehr irre, 67 Sämlinge, welche im August bereits so stark waren, daß man auf Hochstämme okulieren konnte.

M. Leenders, Steil-Tegelen berichtete: „Ich pflanze die Sämlinge in kleine Töpfe, pflanze sie später aus und veredle dann unter die Rinde stärkerer Unterlagen. Oder ich veredle auch gleich die ganz kleinen Sämlinge auf Canina.“

Herr P. Lambert, Trier, veredelt alle seine Sämlinge nach dem Erscheinen des kleinen dritten Blattes krautartig auf Caninawildlinge, bedeckt die okulierten Rosen mit einem Vermehrungszylinder etc. und erreicht nach seinen Angaben gute Resultate ohne große Verluste. Diese Methode habe ich oft probiert. Das Okulieren ist ja sehr leicht, das Anwachsen gelingt sozusagen stets, aber der Wildling geht doch sehr oft später zu Grunde. Ferner habe ich beobachtet, daß der Sämling an der Okulationsstelle sehr oft seine Wurzel aus dem Okulationsschnitt heraustreibt, selbst weiter wurzelt und die Caninawurzel spröde bei Seite schiebt und abstößt. Das ist recht häufig der Fall und beweist mir eigentlich, daß der Sämling seine eigene Wurzel vorzieht. Lambert verlangt, daß man vollständig im Topf durchgewurzelte Caninapflanzen nehmen soll. Das mag ja sehr gut und richtig sein und doch glaube ich, daß eine Pflanze allein oft daran zu Grunde geht, daß man ihr alle oberirdischen Teile mit einem einzigen Schnitt auf einmal fortnimmt.

Herr O. Jacobs, Weitendorf, sagt: „Ich habe immer in Töpfen eingewurzelte Canina von 5—10 mm Wurzelhalsdurchmesser vorrätig. Auf diese veredle ich krautartig die Sämlinge, wenn sie das 3. oder 4. Blatt gemacht haben. Die Canina dürfen wenig getrieben haben, vielleicht von März bis Mai 5—10 cm. Der Wurzelhals wird quer durchschnitten und etwas gelöst, was fast immer leicht gelingt. Der Sämling wird nun über der Erde abgeschnitten oder eventuell herausgezogen, der Wurzelhals an einer Stelle leicht angeschärft und vorsichtig unter die Rinde der Canina gebracht. Mit schmalem Bastfaden wird die Veredlung zirka dreimal weitläufig umwickelt, die obere Schnittfläche an der Canina mit Baumwachs leicht verstrichen und die Veredlung mit einem Veredlungsglase luftdicht bedeckt. Dann füttere ich die Töpfe im warmen Mistbeet ein und nach 2—3 Wochen ist alles verwachsen und der Sämling treibt. Sobald der Trieb 2—3 cm lang ist, kommen die Töpfe unter ein anderes warmes Fenster. Die Veredlungsstelle kommt jetzt mit in die Erde und nun wird tagsüber und auch des Nachts etwas Luft gegeben, ohne Schatten, während die jungen ersten Veredlungen bei Sonne immer Schatten haben müssen. Hatte sich an der Veredlungsstelle eine Wurzel gebildet, so wird dieselbe glatt weggeschnitten; es kommt dies aber nur selten vor. Verluste habe ich bei dieser Aufzucht höchstens 5 %. Ende Mai kommen dann die Veredlungen ins freie Land auf rigolte Beete, was bis Ende Juni fortgesetzt wird. Will man im Sommer veredeln, muß man den Trieb der Canina vorher zur Ruhe bringen durch Trockenhalten der Töpfe, dann kann man es genau wie im Frühling machen. Jedoch pflanze ich diese Veredlungen nicht mehr aus, sondern versetze sie nur in größere Töpfe, die ich dann von Anfang Januar an ins temperierte Zimmer nehme und langsam antreibe, damit ich Ende März belaubte Zweige zur Vermehrung habe. Anfangs ließ ich die Sämlinge auf eigener Wurzel wachsen, aber da gingen doch gar zu viele ein, so daß ich mir jetzt Sämlinge stehen lasse, die von Ende August bis März aufgehen, dann wird wieder alles veredelt. Den reifen Samen säe ich im November in Samenschalen aus. Diese

haben guten Scherbenabzug, werden 2/3 mit recht sandiger Erde gefüllt, das letzte 1/3 mit weißem Sande. Darin werden die Samen breit und dicht ausgelegt, so daß sie zirka 1 cm mit Sand bedeckt sind. Die Schalen stehen dann gewöhnlich im Schulzimmer und die ersten Keimlinge erscheinen gewöhnlich Ende Februar, von Polyantharosen oft schon nach 6 Wochen."

Eine ausführlichere, bessere und lehrreichere Beschreibung über eine Aufzuchtsmethode wird wohl schwerlich jemand liefern können. Deshalb habe ich auch die Worte des Herrn Jacobs so genau wiedergegeben. In demselben Briefe schrieb mir Herr Jacobs auch über die Auswahl der Elternrosen wörtlich: „Wir brauchen nur je eine einzigste weiße, gelbe, rosa und rote Mutterrose und kreuzen diese mit den schönsten Vaterrosen, die Nachkommen werden bunt und vielgestaltig genug aussehen!" Man kann also auch mit kleinen Mitteln arbeiten. Wenn ich auch nicht die gleiche Ansicht habe, wollte ich sie doch hier erwähnen. Bei mir war es bisher Brauch, jedes Pflänzchen in einen kleinen Topf zu setzen und denselben möglichst dicht unter Glas zu stellen. Ein gut vorbereitetes Beet wurde zurecht gemacht, und gegen Mitte Mai wurden sämtliche Sämlinge ausgepflanzt; besser ist allerdings ein Mistbeet. Bei guter Pflege erreichen bis Ende August die Sämlinge eine stattliche Größe. Knospen bei Sämlingen werden sofort entfernt, um schöne Pflanzen zu bekommen. Ende August veredle ich auf niedrige Wildlinge und so habe ich im kommenden Jahre gleich eine kräftige Pflanze, an welcher ich mir ein Urteil bilden kann.

Herr Ulbrich in Dresden befolgt zum Teil andere Prinzipien und andere Methoden. Ich fühle mich veranlaßt, diesen Züchter noch besonders zu erwähnen, weil derselbe beweist, daß man auch in einem Liliputgärtchen großartige Resultate erzielen kann. Aus Mangel an Platz mußte er seine Vaterrosen aus dem Laden beziehen und die ganze Aufzucht im Zimmer vornehmen. Die Bestäubung übt Herr Ulbrich bei der gleichen Mutterrose wiederholt aus, zweibis dreimal. Ueberdies verwendet er zuweilen zwei verschiedene Väter, weil die Mutterrose für die zweite Pollensorte vielleicht weit empfänglicher ist als für die erste. Die Aussaat findet in kleinen, mit Glasstreifen abgeteilten Kistchen statt, und zwar werden zuerst die Früchte der Remontantrosen und Hybriden gesät. Die Früchte der Teerosen kommen erst dann in die Erde, nachdem sie eine zeitlang in mit Wasser gefüllten Gläsern nachreifen konnten. Diese Kisten werden dann 2—3 Wochen ins Freie gestellt, einerlei ob Nachtfröste eintreten oder nicht und kommen dann in ein ungeheiztes nach Süden zu gelegenes Zimmer. Von 1779 am 29. Oktober 1911 gesäten Samenkörnern waren bis Neujahr 182 Sämlinge aufgegangen, also bereits der 10. Teil. Haben die Sämlinge das 3. oder 4. Blatt gebildet, so werden dieselben in 6 cm weite Töpfe ausgepflanzt. Zuweilen kamen dabei mehrere Geschwister in den gleichen Topf; sogar 16 Geschwister setzte Herr Ulbrich in einen einzigen größeren Topf, indem er sie gleichmäßig am Topfrande verteilte. Nachdem die Töpfe einige Tage im Halbdunkel standen, kommen sie ans Fenster und werden mit größerer Sorgfalt gepflegt. Ein Ueberbrausen findet nie statt, zum Begießen wird nur wenig erwärmtes Wasser genommen. Auf diese Weise gelingt Herrn Ulbrich die weitere Kultur ohne nennenswerte Verluste, und ohne Auftreten von Meltau. Von Mitte April an werden die Sämlinge, welche zuweilen im April schon Knospen und kleine Blumen entwickeln, an die frische Luft gewöhnt und abgehärtet; im Mai werden die Töpfe ins freie Land gesetzt und später ausgepflanzt und dabei werden die Sämlinge je nach dem Wachstum der Rose sortiert. Sehr zarte Rosen bleiben beisammen; Pflanzen welche sich stark zu entwickeln scheinen, erhalten auch gleich einige Zentimeter mehr Platz, sodaß ein späteres Umsetzen nur selten notwendig wird. Haben sich die Sämlinge stärker entwickelt, so werden sie sobald als möglich auf Hochstämme okuliert.

Für die Sämlinge in Töpfen nimmt Herr Ulbrich die beste Blumenerde; zur Aussaat in Kisten aber wird die Erde bereits im Sommer präpariert. Die sorgfältig gemischte Erde (1/2 Gartenerde, 1/4 Flußsand, 1/4 Heideerde und verrotteter Pferdedünger) wird fein gesiebt, dann weit ausgebreitet und 8—10 Tage der Sonne ausgesetzt. So findet ein natürliches Durchbrennen statt, welches die Erde hinreichend sterilisiert. Ist die Erde durchgetrocknet, so kommt sie in Kisten und bleibt bis zum Gebrauch im Herbst liegen. Nach Herrn Ulbrichs Erfahrungen genügt eine solche Behandlung vollständig, um jedes Lebewesen und alle Unkrautsamen völlig zu vernichten, während alle Nährstoffe, welche der Sämling benötigt,

erhalten bleiben. Eine Zerstörung durch Hitze und Feuer ist auf diese Weise überflüssig.

Herr Ulbrich erreicht durch seine Methode und peinliche Pflege sehr gute Resultate. Er macht nicht viel vergebliche Bestäubungen und hat auch bei der Aufzucht keine bedeutenden Verluste, so z. B. waren von 44 Samenkörnern von Druschki und Niel bis zum Februar bereits 33 Sämlinge aufgegangen und im besten Wachstum begriffen. Andererseits aber gibt auch Herr Ulbrich selbst zu, durch Unglück und langjährige Versuche und Erfahrung klug und vorsichtig geworden zu sein. Wie er sagt, hat jeder Züchter jedes Jahr mit irgend welchen neuen Kalamitäten zu rechnen.

Sämlinge, welche Ende Juli, August oder erst im September oder Oktober aufgehen, hält er durchschnittlich von vornherein für verloren, weil dann die Möglichkeit fehlt, dieselben in einer ihnen zusagenden Weise zu überwintern.

Das Schlußresultat ist bei allen Züchtern je nach deren Ehrlichkeit mehr oder weniger gleich und nicht gerade sehr ermunternd. Bestäubungen muß man nach Tausenden machen, da man an Früchten etwa 1/3 erntet. Die Sämlinge gehen zu hunderten auf, aber schließlich bleiben doch nur mehrere Dutzend übrig, welche zu weiterer Kultur gelangen. Von diesem Rest ist wieder ein großer Teil so minderwertig, daß sich eine Vermehrung durchaus nicht lohnt. So kommt es, das schließlich nur sehr wenige Rosen übrig bleiben, welche unsern Wünschen entsprechen und welche wertvoll genug sind, vermehrt und verbreitet zu werden.

Jede Neuheit, für welche der Züchter und Händler Geld verlangt, muß einen Fortschritt in der Rosenzucht darstellen; sie soll das Vorhandene übertreffen oder sie muß neue Eigenschaften besitzen, welche sie wertvoll machen. Sonst wird sie das Publikum verurteilen und der Rosenfreund wird sagen „fort mit dem Schund!“

Vertieft man sich in das Wesen der Rosenzucht, so vergeht kein Tag, an welchem man nicht die Einrichtungen, welche in der Natur zur Erhaltung und Vervollkommnung der Pflanzenwelt getroffen sind, bewundern muß. Das gilt für den Praktiker welcher die Vererbung der Eigenschaften der Eltern auf die Nachkommen studiert und noch mehr für den Gelehrten, welcher die innersten Vorgänge bei der Befruchtung, Verbindung und Entwicklung zu verfolgen und zu enträtseln sucht. Wie vollkommen sind doch alle diese Einrichtungen und wie nichtig empfindet man die eigene Schwäche bei der Betrachtung solcher Vorgänge. Wir Züchter sind nicht Herren der Schöpfung und dennoch wagen wir dies göttliche Gebiet zu betreten. Wir begnügen uns nicht mit dem, was da ist; noch mehr wollen wir erreichen. Wollen wir dies ideale Gebiet betreten und ein solches Ziel verfolgen, so müssen wir auch einsehen, daß wir unendlich arbeiten und uns mit bescheidenen Resultaten begnügen müssen. Aber wir alle werden durch unsere Arbeit zur innersten Ueberzeugung und zum Glauben an die alles beherrschende und regierende Allmacht geführt. Auf Leib und Seele muß die Rosenzucht bessernd, bildend und stärkend einwirken. Also, frisch an die Arbeit!

Rosengärten.

Von F. Ries, Karlsruhe.

Die immer mehr wachsende Beliebtheit der Rosen hat zwei hauptsächliche Ursachen. Die Einführung neuer interessanter botanischer Arten und die durch die Züchtungskunst erreichten Fortschritte. Die Rosenzucht hat in den letzten Jahrzehnten in Deutschland einen ungeahnten Aufschwung genommen. Leider hat dieser Fortschritt aber auch gewisse Nachteile gezeitigt. Unter der Hochflut der alljährlich in den Handel kommenden Neuzüchtungen finden sich gewiß manche, die weiteste Verbreitung und weitgehendste Verwendung verdienen, doch es sind auch unzählige darunter, deren reeller Wert stark angezweifelt werden muß.

Der noch in diesen Dingen unerfahrene Rosenliebhaber befindet sich nun bei der Anlegung eines Rosengartens oft im Unklaren über die Sortenwahl, Verwendung etc. der Rosen. Die botanische Einteilung der Rosen und ebenso die meisten Rosenkataloge, wie wir sie zur Zeit haben, sind für viele, die in der Rosenkultur nicht sehr bewandert sind, oder aber auch für Gärtner, die nicht Spezialisten sind, von wenig Wert. Wie soll der Laie oder der Gartenfachmann, der nicht speziell Rosenkenner ist, sich unter den Tausenden von Rosen zurechtfinden und wissen, welche Rosen sich für seine besonderen Zwecke eignen. Das ist auch der Grund, weshalb so viele Rosenpflanzungen fehlschlagen und den Garten-

liebhabern die Freude verderben. Hierdurch wird aber dem Gartenbau mehr geschadet als genützt. Zweck dieser Ausführungen ist es deshalb, dem Rosenfreund, dem es an den hierzu nötigen Erfahrungen mangelt, mit Rat an die Hand zu gehen.

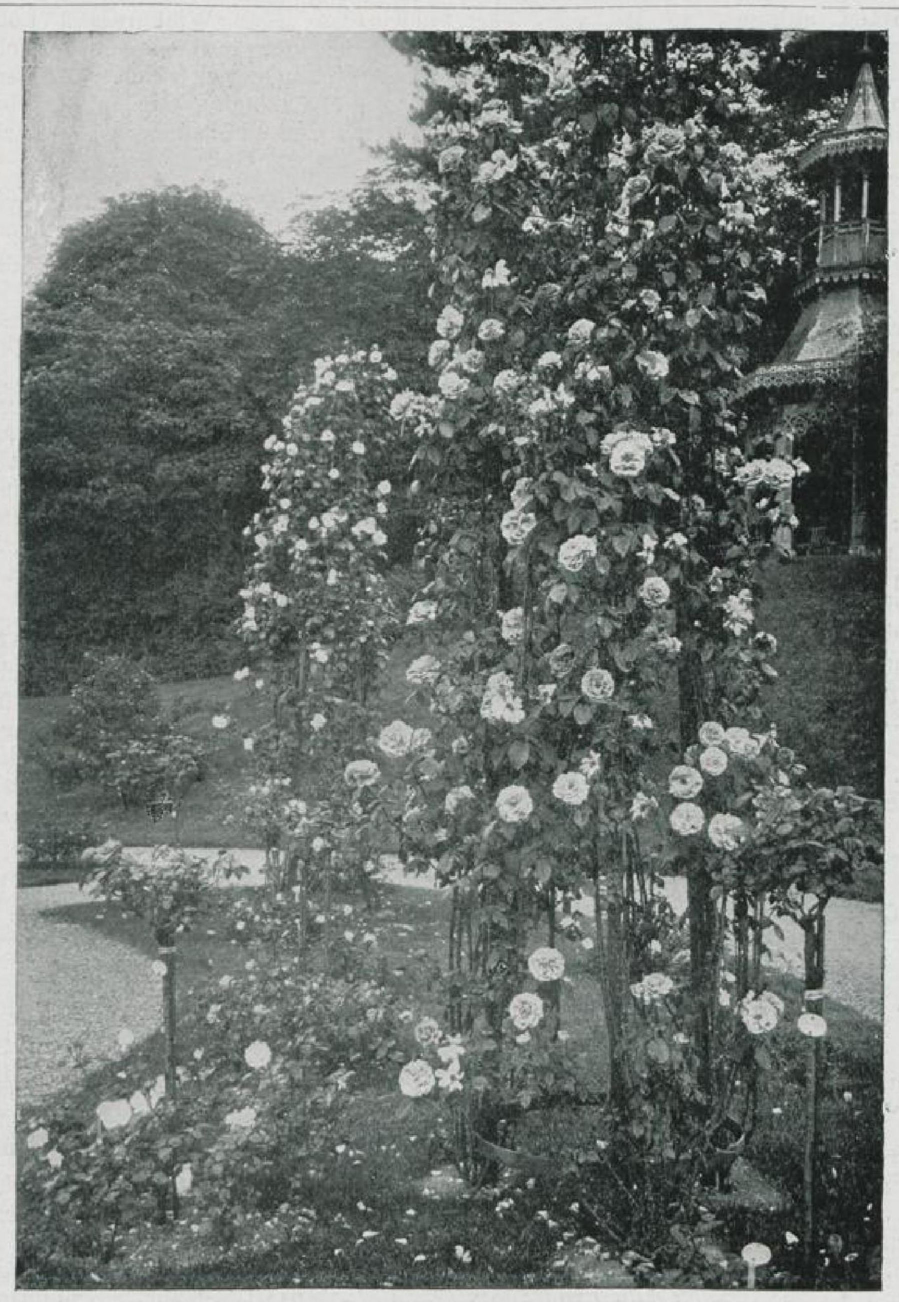
Es war bisher das Bestreben der meisten Rosenliebhaber Sammlungen von möglichst vielen verschiedenen Rosensorten zu besitzen, wobei jeweils nach der Größe des Raumes, der zur Verfügung stand, ein kleineres oder größeres Rosarium, d. h. eine Rosensammlung entstand. Diese bisher üblichen Rosarien dienen aber mehr wissenschaftlichen und historischen Zwecken, während bei den modernen Rosengärten der größte Wert auf die künstlerische Wirkung, d. h. auf ein ruhiges und einheitliches Bild gelegt wird. Eine solche Wirkung zu erzielen ist bei der Vielseitigkeit des zur Verfügung stehenden Materials — man denke nur an die vielen Farben der Rosen, die die ganze Stufenleiter vom tiefsten Schwarzrot bis ins zarteste Weißrosa mit gelb und weiß in allen denkbaren Abtönungen durchlaufen, die Verschiedenartigkeit der Pflanzen in Wuchs, Haltung und Belaubung — sicherlich keine leichte Aufgabe und erfordert viel Verständnis für gartenkünstlerische Aufgaben. Die Rosengärten der Mannheimer, Forster und Breslauer Ausstellungen



Die Verwendungsarten der Rosen. Climbing Captain Christy und Climbing Frau Karl Druschki.
(Rosengarten des Herrn Croux, Val d'Aulnay.)

haben in dieser Beziehung beachtenswerte Anregungen und wertvolle Beispiele gegeben und haben gezeigt, daß die Bepflanzung größerer Rabatten mit Sorten von einheitlicher Farbe und übereinstimmendem Wuchse von ausgezeichneter Wirkung sein können, ohne daß Eintönigkeit zustande kommt.

Neben diesem im wahren Sinne des Wortes modernen Rosengarten hat aber auch der landschaftliche seine Daseinsberechtigung. Der Rosengarten des Herrn Sielcken in Baden-Baden legt hierfür ein beredtes Zeugnis ab. Er stellt das typische Beispiel des landschaftlichen Rosengartens dar.



Die Verwendungsarten der Rosen. Noisetterosen.
(Rosarium Bagatelle b. Paris.)



Speziell die Verwendungsmöglichkeit der interessanten Wild- und Schlingrosen, die eine ungemein malerische Wirkung zu erzielen vermögen, ist eine recht vielseitige und das hierdurch erreichte Bild steht dem des geometrischen Gartens in ästhetischer Hinsicht sicherlich nicht nach.

Was nun die Form und die Anlage von Rosengärten anlangt, so ist vor jeder Schablonen- und Regelmäßigkeit zu warnen. Die Erfindungsgabe und Fantasie mag sich in Lösungen betätigen, die dem jeweils vorliegenden Falle entsprechen.

Für Rosengärten sind Architekturen, Bildwerke, Brunnen, Bassins, Lauben, Bogen, Pergolen und Bänke sehr gut angebracht. Wo es irgend angeht, sollte man darauf bedacht sein, den einzelnen Rosengruppen durch geeignete Bäume oder Sträucher einen schönen Hintergrund zu geben und zwar am besten einen solchen von Koniferen. Nicht nur, daß dadurch die frischen Farben der Rosen gehoben werden, sondern die Nähe der Koniferen mildert auch die Trockenheit der Luft und erhält die Blüten länger frisch. Besonders geeignet sind hierfür: Taxus baccata, Chamaecyparis pisifera und plumosa, Thuya und Thuyopsis, Jlex, in erster Linie aber auch Rottanne, Edeltanne, Nordmannstanne. Dabei ist jedoch darauf Rücksicht zu nehmen, daß nicht zuviel Schatten durch diese in die Anlage gebracht wird. Auch Blütenpflanzen, deren Farben zu denen der Rosen passen, brauchen nicht ängstlich vermieden zu werden.

Bei der Wahl des Platzes für eine Rosenanlage kommen nun folgende Grundbedingungen in Betracht:

Ein Rosengarten verträgt keinen Schatten, er muß lichtdurchflutet, im Sonnenlicht gebadet daliegen. Seine Lage muß außerdem eine freie sein, damit ein reger Luftwechsel statthaben kann; doch ist Schutz gegen Nordostwinde zu empfehlen Der Boden muß reich an Pflanzennährstoffen und bündig sein, ebenso ist für eine gute Wasser- und Luftzirkulation Sorge zu tragen.

Die Rosen lassen sich, wie kein anderer Blütenstrauch den verschiedenartigsten Zwecken anpassen und verdienen schon aus diesem Grunde, sowohl im kleinen Hausgarten, als in großen landschaftlichen Anlagen den bevorzugtesten Platz. In letzteren kann man besondere Abteilungen von günstiger Lage zu besonderen Rosengärten bestimmen.

Für die Verwendung des Pflanzenmaterials gilt folgendes:

Der dekorative Wert fast aller Rosen beruht auf der Blüte. Daneben wirken die Schling-, Rank- und Kletterrosen durch ihren unvergleichlich schönen malerischen Wuchs, besonders, wenn dieser durch Reichblütigkeit, wie es bei Crimson Rambler, sowie bei Rosa Wichuraiana und deren Hybriden der Fall ist, ausgezeichnet ist. Diese Rosen, deren Triebe in einem Jahre oft 3—4 m Länge erreichen, sind besonders geeignet zur Bekleidung von Mauern, Pergolas, Bogen, Guirlanden usw.

Die Verwendungsformen der Rosen.

1. Der Rosenbusch.

Der Rosenbusch, ohne weitere künstliche Form, ist am gebräuchlichsten zur Einzelpflanzung: Hierzu eignen sich vorzüglich Sorten von niedrigem Wuchs, z. B. Rosa pimpinellifolia, Rosa gallica, viele Noisette- und Bourbonrosen, sowie deren Hybriden.

Für landschaftliche Anlagen sind diejenigen, schon etwas höher wachsenden Sorten zum Rosenbusch am geeignetsten, welche sich ohne weitere Nachhilfe locker und malerisch mit überhängenden Zweigen aufbauen, wie z. Rosa lutea, Rosa alpina, Rosa rubiginosa, Rosa alba.

2. Säulen- und Pyramidenrosen.

Höher wachsende Rosen lassen sich zweckmäßig in Säulen- und Pyramidenform von 1,50 bis zu 3 m und noch höher ziehen. Für viele Sorten ist diese Form die naturgemäßeste und zugleich diejenige, in welcher sie am meisten ihre Blütenpracht entfalten können.

In einem regelmäßig angelegten Garten kann man sie sowohl einzeln pflanzen, z. B. auf die Ecken der Rabatten, oder mitten im Rasen stehend.

Auch lassen sie sich gleich den Hochstammrosen, entweder allein oder mit diesen abwechselnd, in größeren Gärten zur Bildung von Alleen verwenden. Besonders schön machen sie sich bei dieser Verwendungsart, wenn man sie vermittelst der am kräftigsten wachsenden Triebe guirlandenartig verbindet.

3. Kletter-, Rank- oder Schlingrosen.

Die Kletterrosen gehören zu den geeignetsten Blütenpflanzen für dekorative Zwecke. Am meisten benutzt man sie an Gebäuden und Geländern, ferner zu Lauben, Bogen, Pergolas. In landschaftlichen Gärten

verwendet man Kletterrosen vorzugsweise zur Bekleidung alter Baumstämme, zur Bepflanzung von Felspartien und an Mauern, wo man sie ungezwungen herunterhängen läßt.

Die meisten dieser Rosen sind schon in den Katalogen unter dieser Rubrik angeführt. Sie verlangen einen besonderen Schnitt, wenn man will, daß sie blühen.

Es gibt unter ihnen früh- und spätblühende; viele haben ihre Zweige nach aufwärts gerichtet, einige dagegen haben abwärts gehende Zweige. Deshalb muß man 2 Klassen bilden.

Man findet rankende Rosen unter den verschiedensten Klassen Unter den Rankrosen soll man einen Unterschied machen zwischen stark- und mäßigwachsenden Sorten, denn man hat oft Säulen, Lauben, Mauern usw. zu schmücken, die mehr oder weniger hoch sind.

Starkwüchsige Rosen zu Pyramiden, zur Bekleidung von Geländern usw.

Rankrosen: Carmin Pillar, Crimson Rambler, Dawsoniana, Gardenia, Hiawatha, Leuchtstern, Lina Straßheim, Immerblühende Crimson Rambler, Mrs. F. W. Fligth, Queen Alexandra, Rubin, Taunusblümchen, Tausendschön, Sodenia, Fräulein Oktavia Hesse, Wartburg.

Teerosen: Beauté de L'Europe, Belle Lyonnaise, Duchesse d'Albe, Gloire de Dijon, Kaiserin Friedrich, Mad. Bérard, Mad. Jules Gravereaux, Maréchal Niel, Souv de Mad. J. Netral.

Teehybriden: Ards Rambler, Ards Pillar, Augustine Guinoiseau, Chesunt hybrid, Climbing Kaiserin Aug. Victoria, Climbing The Meteor, Großherzog Ernst Ludwig, Königin Carola, La France de 1889, La Tosca, Reine Marie Henriette, Mme. Charles Lutaud, Erzherzogin Marie Dorothea, Johanna Sebus, Lady Waterloo, Gruß an Teplitz, Sarah Bernhard.

Noisetterosen: Alister Stella Gray, Bouquet d'or, Duarte d'Olivera, Mad. Pierre Cochet, Rêve d'or, Unique jaune, William Allen Richardson.

Bourbonrosen: Mad. Isaak Pereire, Mad. Pierre Oger.

Noisette-Bourbon-Hybriden: Mad. Alfred Carrière.

Remontantrosen: Ards Rover, Alphée Dubois, Charles Margottin, Climbing Captain Christy, Climbing Frau K. Druschki Commandeur Jules Gravereaux, Duc of Edinburg, Docteur Andry, Eugène Fürst, General Jacqueminot, Gloire de Margottin,



Die Verwendungsarten der Rosen. Pergola und Säule.

Gloire de Ducher, Gloire Lyonnaise, Heinrich Münch, Gloire de l'exposition de Bruxelle, John Hopper, Jules Margottin, Mad. Boegner, Mad. Constant David, Magna Charta, Marie Baumann, Mistr. John Laing, Paul Neyron, Souv de Spa, Triomphe de l'exposition, Ulrich Brunner fils.

Am stärksten rankende Rosen.

(Zur Bekleidung von hohen Mauern, Pavillons, Bögen, zu Guirlanden usw.)

Rankrosen: Aglaia, Alpina gracilis, Carmin Pillar, Dawsoniana, Dorothy Perkins, Duc de Constantine, Gruß an Zabern, Graf Zeppelin, Helene, Lady Gay, Mandas Triumph, Ruga (Arv. ruga), Tausendschön, Queen Alexandra, Electra, Gardenia, Greta Fay, White Dorothy Perkins, Williams Evergreen.

Für Felsengruppen eignen sich besonders: Rosa alpina und ihre verschiedenen Formen; Rosa pimpinellifolia; Rosa polyantha; Rosa berberifolia, eine sehr seltene und sonderbare Art; ferner die Hardy-Rose, eine Hybride der letzteren und besonders die Wichuraiana und ihre Varietäten und Hybriden.

4. Rosenbeete und -Gruppen.

Wurzelechte und niedrig veredelte Rosen von weniger hohem Wuchse finden ihre zweckmäßige Verwendung zur Anlage von Rosenbeeten*) und -Gruppen**)

Ein Haupterfordernis für Rosenbeete ist, daß nur Rosen einer Sorte für ein einzelnes Beet verwendet werden. Bei Anlage mehrerer in einer Linie liegender Beete sind Sorten von gleichem Wuchs zu wählen Kleine Ausartungen der Höhe, die sich nie ganz vermeiden lassen, werden durch entsprechenden Schnitt beseitigt.

Für Rosengruppen kommen drei verschiedene Fälle in Betracht:

1. Gruppen, die nur von einer Sorte gebildet werden,
2. Gruppen, die aus zwei Sorten bestehen, und
3. Gruppen, die aus verschiedenen Sorten bestehen.

1. Gruppen, die nur von einer Sorte gebildet werden: Diese Gruppen finden besonders Verwendung in Parks oder großen Gärten. Durch ihre Zusammensetzung sucht man einen besonderen ästhetischen Anblick zu erzielen. Man wünscht, daß von den Fenstern des Hauses oder von einem anderen erhöhten Punkte aus der Blick durch einen angenehmen, im allgemeinen lebhaften und harmonischen Farbenton angezogen werde. Diese Wirkung wird erzielt durch die Vereinigung einer Blumenmasse von gleicher Farbe. Daher sollte man für solche Gruppen nur Rosen mit reinen, lebhaften Farben wählen und dunkle und verschwommene Farbentöne ausschließen. Dies wäre bezüglich der Farbe zu sagen; nun noch einige Bemerkungen über Form und Wachstum.

Die Rosen sollen gedrungenen, buschigen Wuchs haben, die Zweige in gleicher Höhe blühen, deren Blüten in Sträußen stehen, nicht einzeln. Die einzelblühenden sind wenig wirksam. Doch unter der Hand eines geschickten Rosenfachmannes können auch Sorten, die nicht dem gewünschten Zwecke zu entsprechen scheinen, zu ganz beachtenswerten Gruppen zusammengestellt werden.

2. Gruppen, die aus zwei Sorten gebildet werden: Man kann sie zusammenstellen aus zwei Sorten von gleicher Farbe, aber verschiedener Gestalt. Die eine Sorte, höher als die andere, soll nur die Mitte der Gruppe einnehmen; die kleinere dagegen wird am Rande gepflanzt. Wählt man zwei Sorten von verschiedener Farbe, so muß man das Gesetz des Kontrastes und der Farbenharmonie berücksichtigen. Wollte man beispielsweise eine etwas dunkle Rose lebhafter erscheinen lassen, so würde man dies dadurch erreichen, daß man sie mit einer weißen, fleischfarbigen oder blaßroten Rose vereinigte. Wollte man dagegen eine Gruppe von lebhaft rosaroter Farbe haben, so müßte man sich wohl hüten, sie mit hochroten oder weißen Rosen in Verbindung zu bringen. Für Gruppen mit zwei verschiedenfarbigen Sorten sollte man Rosen mit gleichkräftigem und gleichartigem Wuchse wählen. Sie werden abwechselnd nebeneinander oder konzentrisch in Kreisen umeinander gepflanzt.

3. Gruppen, die aus verschiedenen Sorten zusammengesetzt sind: Die Gruppen, deren Sorten in der Nähe betrachtet werden sollen, können nach Belieben zusammengestellt werden. Wenn der Wuchs zu ungleich ist, müssen selbstverständlich die hochwachsenden in die Mitte kommen und die anderen am Rande angeordnet werden.

Als Regel gilt: Man vermeide Rosen aus verschiedenen Sektionen gemischt zu pflanzen.

*) Beete von regelmäßiger Form.

**) Beete von unregelmäßiger Form, daher besser für landschaftliche Anlagen geeignet.

Will man aber empfindliche und harte Sorten zusammenpflanzen, so müssen die ersteren beisammenstehen, damit man sie im Herbste leicht schützen kann; man wird sie daher vorzugsweise an den Rand pflanzen, wenn sie von niederem Wuchse sind, oder in die Mitte, wenn sie hoch wachsen.

Die auf die Farbenharmonie bezügliche Regeln sowie das Gesetz des Kontrastes müssen bei der Zusammenstellung von gemischten Gruppen genau beobachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Rosenüberwinterung 1913—14.

Daß das Jahr 1913 ein Jahr des Heiles für die Rosen war, wird man wohl in den wenigsten Gegenden Mitteleuropas behaupten können. Der zeitige Frühjahrsanbruch lockte den Trieb vorzeitig und die Aprilfröste vom 10.—24. vernichteten viele zarte Hoffnungen. Der sonnenarme Sommer mit reichlichen Regenmengen und kühlen Durchschnittstemperaturen ließen eine volle und schöne Rosenblüte nicht aufkommen.

Die Verwendungsarten der Rosen. Maréchal Niel als Hausbekleidung.

Vom 14. bis 19. Oktober traten unvermittelt die ersten strengen Fröste, die Morgenminima bis 6° R unter Null brachten, ein, und die bis 3. Dezember nachfolgende schöne und warme, wenn auch stellenweise regnerische Witterung konnte den Rosen eher schädlich als nützlich werden, da an einen vollkommenen Wachstumsabschluß nicht gedacht werden konnte. Die Temperaturschwankungen während eines Tages waren oft sehr bedeutend, so z. B. am 4./9. morgens 6 h 9°, 1 h 37°, 8 h abends 15°; am 13./9. zu den gleichen Zeiten 1°, 28° und 11°; am 17./9. 9°, 38° und 11°; am 23./10. 2°, 28° und 6° R.

Tatsächlich konnte ich bei keiner meiner Rosen Ende Oktober — 28.—31. — als ich einwinterte, einen vollkommenen Vegetationsabschluß konstatieren, obwohl ich vorsichtshalber bereits in der ersten Hälfte des Monats mit der Entblätterung derselben begonnen hatte. Ich war genötigt, wegen vollkommener Neubepflanzung meines Gartens ungefähr 80 Rosen, die erst im Sommer 13 veredelt worden waren, auszunehmen und einzuschlagen. Alles weiche und krautartige wurde fortgeschnitten, die Wurzeln gut in dicken Lehmbrei getaucht und die Rosen auf einer Unterlage von Fichtenreisig auf die Erde gelegt, mit Reisig abgedeckt und dasselbe 15 cm hoch mit Erde verschüttet. So mußten sie den Winter aushalten, der uns bei mäßiger Schneedecke und scharfen Ostwinden einigemale mehr als 20° R Kälte brachte. Die Rosen meines Vorgartens blieben an Ort und Stelle; die Hochstämme wurden niedergebogen und ihre Kronen zwischen die niedrigen Buschrosen festgehackt. Ueber alle drüber kam nun eine gehörige Schicht Fichtenreisig und als Schutz gegen das Abwehen desselben durch starken Wind wurden Stangen darüber gelegt. So mußten diese unter luftiger Decke die gleiche Kälte aushalten. Schlingrosen an der Westwand des Hauses und zwar: „Frl. Oktavia Hesse", „Gräfin Chotek" (Kiese), „Perle von Britz", „Souvenier d'Adolphe Chawoik", „Lisbeth von Kamecke", „Tausendschön" wurden abgenommen und ihre Ranken längs der Hausmauer niedergelegt und mit leichter Reisigdecke abgedeckt.

Anfang März schon begann ich mit dem Abräumen des Reisigschutzes. Es war nicht zu früh! Schon hatte der Februar mit seinen abnorm milden Temperaturen die mittags öfter 12°, 16°, ja 19° überschritten, die Knospen zum Anschwellen, ja sogar zum Trieb gebracht; höchste Zeit also, die Rosen aus dem ihnen jetzt vielleicht verhängnisvollem Schutze einer vernünftigen Abhärtung zuzuführen. Von den Schlingrosen waren besonders stark im Austrieb „Souv. d'Adolphe de Chawoik", eine ungeheuer reich und lange blühende, starktriebige Rankrose aus der Multiflora-Klasse, ferner die mit ihrem leuchtenden Rot bestehende „Wartburg" und die immerblühende „Flower of Fairfield", auch „Immerblühende Crimson Rambler" genannt. Stark angetrieben hat ferner eine unbekannte Teehybride (wahrscheinlich Reine Marie Henriette), eine noch nicht im Handel befindliche Teehybride mit starkrankendem Wuchse „Siegfried", Kieses Luteahybride „Deutschland", „Hugh Dickson", eine der schönsten dunkelroten Rosen, ferner „Mrs David Mac Kee" und „Vicounteß Folkestone", „Mabel Drew", Rayon d'or", „Beauté de Lyon", „Mrs Tred Straker" und „Evelyn Dantessy".

Mittel bis schwach, jedoch sämtliche Knospen durchgetrieben hatten bis Mitte März: „Entente cordiale" (TH.), „Stadtrat Glaser", „Siegfried", „Leuchtfeuer", „Frau Lilla Rautenstrauch", „Sonnenlicht", eine dunkelstahlblaue Centifolie oder Provencerose, deren Namen ich nicht erfahren konnte, die ich aber seit längerer Zeit „Blaue Bauernrose" nenne; „Jahrhundertrose Breslau", „Herzog Johann Albrecht", „Mrs Edward Toushend", „Duchess of Wellington", „Frau A. Lautz", „Mrs John Laing".

Ueberblicke ich die Schäden, die mir der Winter verursacht hat, so kann ich mich in Anbetracht der in der Einleitung geschilderten Ursachen nicht allzusehr beklagen. Vollkommen verloren sind ungefähr 20 Veredlungen die jung, grün und unausgereift unter die Decke mußten. Von älteren Kronen habe ich nur zwei zu den Toten zu zählen und zwar eine „Otto von Bismarck" die ich vollkommen frei ließ und nur die Veredelungsstelle mit etwas Holzwolle umwickelte und wie es scheint eine Krone der mir herzlich lieb und werten „Mme. J.-P. Soupert", die unter der Reisigdecke erfror.

Von den späteren Veredelungen dürften sich vielleicht noch einige erholen, aber Wunder geschehen keine mehr in unserer trockenen Zeit — schwarze Augen geben keine lichten Rosen. Hoffen wir, daß uns späte Fröste heuer das Leben nicht allzu sauer machen und daß die Winterschäden durch ein gutes Rosenjahr bald verheilen.

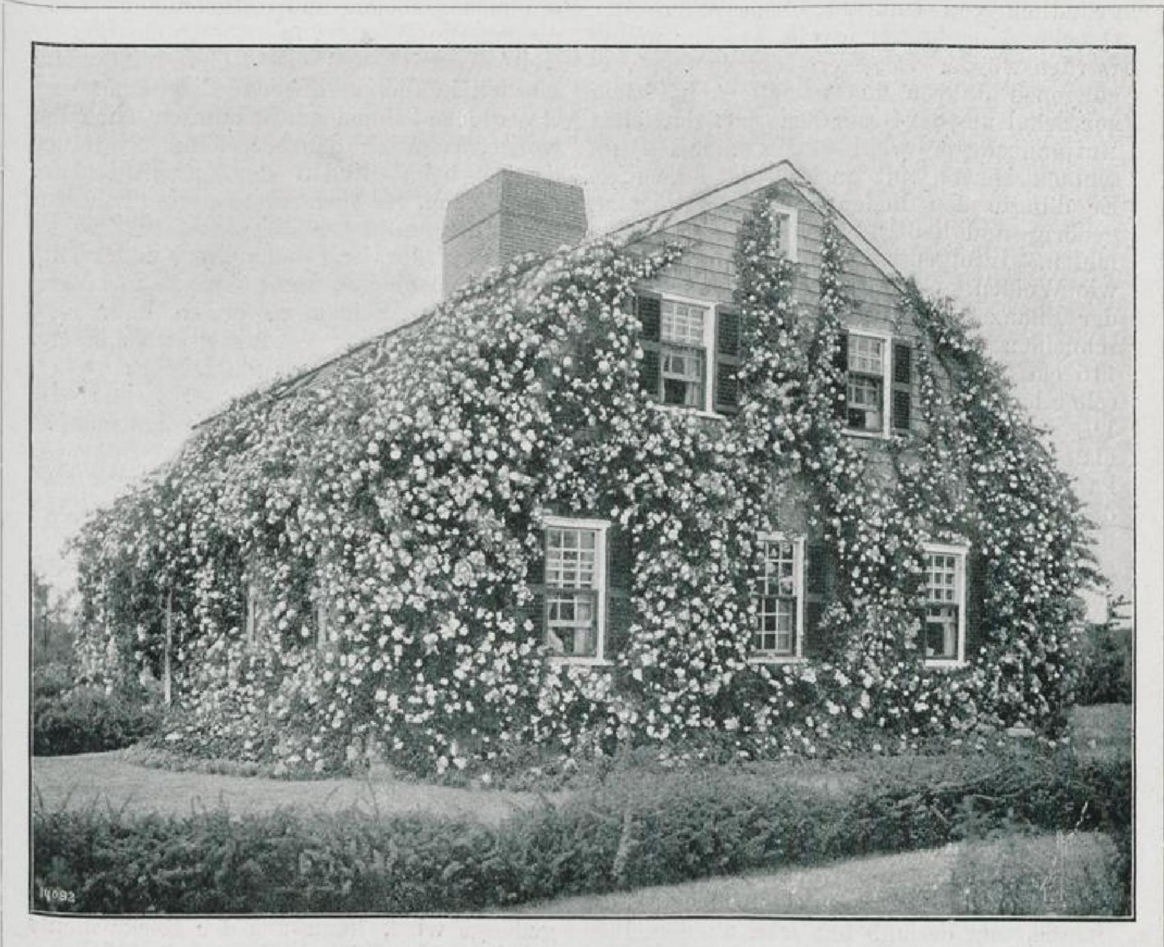
Hans Winker.

Rosa rubiginosa als Hecke.

Von Herm. Leue, Hamburg.

Aus der Zaunrose gebildete Hecken sind sehr praktisch und auch, namentlich während der Blüte, sehr schön, wenn . . . Ja, wenn. —

Zu Nutz und Frommen der geehrten Leser teile ich meine Erfahrungen mit. Im Jahre 1902 schenkte ich einem Verwandten die für seinen neuen, ca. 2500 qm großen Vor- und Hintergarten erforderlichen Pflanzen und Bäume. Hierunter befanden sich auch die zur Abgrenzung des Nachbargrundstückes benötigten, 1400 Stück zweijährigen Weinrosen. Ich trug dem Besitzer auf, vor der Pflanzung auf der Grenzscheide erst einen 40—50 cm breiten und ebenso tiefen Graben zu machen, diesen mit guter Erde, gemischt mit Kompost auszufüllen, jedes Unkraut, namentlich jede Queckenwurzel gründlich zu entfernen, die 30—50 cm hohen Rosen in 10 cm Entfernung zu pflanzen und auf ca. 15 cm zurückzuschneiden. Als ich die junge Hecke nach einem Jahre sah, waren die Pflanzen gut gewachsen, aber die Quecken von dem unbebauten Nachbargrundstück hatten schon von dem Graben Besitz genommen. Ich bat dringend um gründliche Säuberung, erfuhr aber jetzt, daß der Nachbar die Hecke reinigen müsse. Nun ahnte ich nichts Gutes. Im folgenden Sommer kletterte der Triticum repens schon lustig in den Rosen umher und im dritten hatte er gesiegt und war der stacheligen Beschaffenheit der Pflanzen wegen nicht mehr zu entfernen. Als dann das Gemisch 1906 dem Feuer zum Opfer fallen mußte, habe ich keinen Aerger mehr empfunden, da das erforderliche Quantum schon längst anderweitig verausgabt war. Jetzt wird die Grenze durch einen Zaun aus Stacheldraht gebildet. —



Die Verwendungsarten der Rosen. Dorothy Perkins als Hausbekleidung.

Einige Jahre nach der Pflanzung dieser verunglückten Hecke bat mich der Besitzer einer Obstplantage um seinen Rat. Die Plantage befindet sich an der Heerstraße zwischen Hamburg und Hannover. Diese Straße wird viel von den fahrenden Gesellen, vulgo Butje — in anderen Gegenden nennt man sie bekanntlich noch anders — begangen, und diese Herren, die ja immer ernten, wo andere gesät haben, hatten das Bedürfnis, alljährlich die unweit der Straße stehenden Obstbäume zu plündern. Die Errichtung eines Zaunes aus Stacheldraht half nichts, da derselbe mit allzeit an der Straße liegenden dicken Steinen zertrümmert wurde. Ich war trotz meines Mißerfolgs nicht klug geworden und empfahl, den Zaun aus Stacheldraht stehen zu lassen und mit der Zaunrose zu bepflanzen, sagte aber gleich, wenn die Hecke in den ersten beiden Jahren nach der Pflanzung nicht gründlich von Unkraut, insbesondere der Quecke reingehalten werde, aus ihr nichts werden würde. Der Herr, der in den vergangenen Jahren den nach Onkel Bräsig zur Erhaltung der Gesundheit erforderlichen Hofjungenärger wohl etwas reichlich geschluckt hatte, tat mehr, als er sollte. Er düngte den Boden vor der Pflanzung gehörig und ließ es auch später an nichts fehlen. Infolgedessen wuchsen die Rosen wie Weiden. Schon im ersten Jahre nach der Pflanzung konnte er sie beim Zurückschneiden auf 65 cm und im zweiten auf 115 cm Höhe stehen lassen und kam so schnell zum Ziel. Jetzt ist die Hecke ca. $1^1/_2$ m hoch, dunkelgrün, und von unten bis oben so dicht, daß kein Spatz hindurch kann. Sie hält jeden Strolch vom Betreten des Grundstücks ab und erfordert weiter keine Arbeit, als daß sie in den ersten acht Tagen nach der Blüte mit der Heckenschere beschnitten und das Abfallmaterial nachher verbrannt wird. Man kann letzteres aber auch verwerten, indem man es kurz schneidet und auf einem Beet, das Maulwürfe und Wühlmäuse besuchen, tief eingräbt; auch kann man es ungeschnitten bei der Anlegung eines Draingrabens verwenden.

In dem vornehmsten Villenviertel Altonas. Hier habe ich im Frühjahr 1913 für zwei Bekannte die Gärten eingerichtet. Einer derselben liegt ca. 1 m höher als die Straße, und deshalb hat man an derselben eine sog. Cyklopenmauer aus Findlingen aufgebaut. Da die Mauer in drei Nachbargärten oben mit der Zaunrose bepflanzt ist, wollte mein Bekannter auch eine solche Hecke haben. Ich ließ wieder einen Zaun aus Stacheldraht errichten und den in 15, 40, 65 und 90 cm Höhe bespannen. Als die zur Abnahme des neuen Hauses erschienene Baubehörde dies Werk sah, legte sie ihr Veto dagegen ein, da hier nur Naturhecken gestattet sind. Erst nach gründlicher Aufklärung erhielt der Besitzer die Erlaubnis, den Zaun stehen zu lassen. Die Rosen wurden wieder wie oben beschrieben gepflanzt und sollen alljährlich 25 cm höher zurückgeschnitten werden, sodaß die Hecke nach 3—4 Jahren fertig sein wird.

Wie werden aber die Pflanzen in den Nachbargärten behandelt? Ganz anders. Sie wurden dort 1912 ohne Zaun auf 40—45 cm Entfernung gepflanzt und nicht beschnitten. Da sie keinen Halt hatten, wuchsen sie nach allen Seiten, wurden auch 1913 nicht beschnitten, aber nach den Seiten niedergebogen und festgebunden, sodaß romanische Bögen von 40—45 cm Spannweite und 15—20 cm Höhe entstanden. Als ich in diesem Februar die Bäume und Gesträuche bei meinem Bekannten schneiden wollte, traf ich den betreffenden Gärtner gerade beim Binden der Zaunrosen an. Mit dicken, festgebundenen Handschuhen bewaffnet, faßte er die einzelnen Zweige, bog sie nieder, sah nach links und rechts ob er auch die Richtung einhalte und band sie mittelst Weiden an den anderen fest. Nachdem ich eine Weile zugesehen hatte, entspann sich der folgende Dialog:

„Entschuldigen Sie, bitte! Sind die Löcher unten für die Hunde bestimmt?"

„Wie so?"

„Ja, ich meine nur. Dies soll doch eine Hecke sein; warum hat sie denn unten Löcher?"

„Ach so! Die Löcher werden in einigen Jahren verschwunden sein, wenn ich noch mehr Holz zum herunterbinden habe. Hunde kommen nicht auf die Mauer."

„Warum haben Sie denn die Rosen so weit gepflanzt; nebenan stehen sie doch viel dichter."

„Das will ich Ihnen sagen. Ich habe sie so weit gepflanzt, wie ich alle Rosen pflanze. Hier hat jede Pflanze Platz genug die Nahrung herbeizuholen. Nebenan stehen sie viel zu dicht; dort fressen sie sich gegenseitig auf, und wenn nicht tüchtig gedüngt wird, kann aus der Hecke nichts werden. Vergleichen Sie mal die Pflanzen. Diese hier sind viel kräftiger als nebenan."

Der Mann hatte recht.

„Noch eins. Warum schneiden Sie denn nicht zurück? Dadurch wird doch die Hecke dichter?“

„Die Herrschaften hier wollten sofort Blumen sehen und im Herbst sich über die roten Beeren freuen. Sie bezahlen deshalb gern die Kosten, welche das Binden bringt.“

Ich dankte und ging weiter.

Eine Viertelstunde später schnitt ich bei meinem Bekannten die Rosen über dem zweiten Draht von unten ab, bat ihn aber, nochmals die Pflanzen zu düngen. —

Möge der Leser sich sein Urteil selbst bilden.

Bericht über den Rosengarten in Forst (Lausitz) auf dem Wehrinselgelände.

Vom Magistrat der Stadt Forst.

Die Ausstellung in Forst im vorigen Jahr hat in vielen Beziehungen weitgehendes allgemeines Interesse und uneingeschränkte Anerkennung für ihre würdige Durchführung bis zum letzten Tage gefunden.

Rosenfreunde aus vielen Teilen Deutschlands waren oft Besucher und konnten sich an dem nicht endenwollenden Blühen ihrer Lieblinge erfreuen.

Viele werden sich noch lebhaft der farbenprächtigen Bilder in harmonisch reizvollen Rahmen der Umgebung erinnern und an das künftige Schicksal der Rosen gedacht haben.

Dem dankbaren Sinn der Bürger folgend, hat die Stadt durch Ankauf fast sämtlicher Rosen sich eine schöne Sehenswürdigkeit gesichert und für die Rosenfreunde und -züchter eine dauernde Quelle der Freude und neuer Anregung geschaffen.

Etwa 27000 Rosen aller Klassen werden wieder ihren vollen Flor entfalten. Sie haben den Winter ohne Ausnahme sehr gut überstanden und ihr Austrieb ist gesund und kräftig.

Besonders haben sich die Rank- und Wildrosen vorzüglich entwickelt, und sie werden sich erst in diesem Jahre in ihrer ganzen Schönheit und beurteilungsfähig zeigen.

Auch die vielen Polyanthasorten und großen Mengen versprechen ein größeres Blütenmeer und die Edelrosen und Rosenneuheiten mit ihren bald feurigen bald intimen Farbentönen ein prächtiges Material zum Studium für Rosenkenner und -freunde.

Wie die Rosen mit wenig Ausnahmen auch in ihrer Anordnung verblieben sind, so werden auch im Frühjahr die erhaltenen Stauden, die Rhododendron und im Kleinen im Spätsommer die Dahlien erneut unter den Besuchern der Wehrinsel durch ihre Reize neue Freunde erwerben.

Aus dem Erlös der Lotterie ist die Mehrzahl zierender Plastiken und Brunnen erstanden, zum Teil Bauten (der Rosenhof) vervollständigt und ausgebaut werden.

Aus gleichen Mitteln wird das Vorgelände zum Vorpark mit Schrebergärten nach und nach ausgestaltet.

Auf diese Weise ersteht fast die Ausstellung von neuem, berechtigt zu besten Erwartungen, da die Pflege in gleichen bewährten Händen der fachl. Leitung liegt wie bei der Ausstellung und Berichte die Rosenfreunde von den Ergebnissen und Beobachtungen über das Rosarium und ev. überlassenen und alljährlich zu ergänzenden Neuzüchtungen in der Rosenzeitung erfolgen werden.

Die Stadt Forst glaubt in der dauernden Erhaltung und dem Ausbau des Rosariums auf eigene Kosten dem Verein deutscher Rosenfreunde und seinen hilfsbereiten Ausstellern den größten Dank zu erweisen und rechnet es sich hoch zur Ehre an, daß der Verein das Rosarium unter seinen Schutz zu stellen bereit ist.

Anmerkung. Den Herren Rosenzüchtern möchten wir empfehlen im Rosengarten in Forst Züchterbeete anzulegen. Die Rosen werden hier gut gepflegt, beobachtet und verwahrt. F. R.

Rayon d'or.

An dieser Rose aus der Klasse der Soleil d'or, die in Nr. 3 der Rosenzeitung von 1910 abgebildet ist, habe ich, seitdem sie sich im Rosarium befindet, meine helle Freude gehabt. Ihre eigenartigen Blumen kehren sich im Aufblühen nicht ans Wetter. In der Knospe sind die äußeren Blumenblätter rötlich, im Aufblühen dagegen leuchtend gelb; zuletzt gehen sie ins Weißliche über. Ihr stets gesundes Laub wird gerühmt, und ich kann bestätigen, daß es an unsern Stöcken noch voriges Jahr recht üppig war. Da erhielt ich von Freunden aus Holland die Nachricht, daß die Rose keine Blätter mehr habe, und leider muß ich die schlimme Nachricht seit dem letzten Sommer meinerseits bestätigen. Sie brachte nur wenige, kleine Blättchen hervor, die Triebe wurden gelb, dann schwarz, und die Pflanzen sind fast verschwunden. Der Lyonrose ging es auch so, ihre Blätter

fielen ab, die Blumen waren wie verwaschen. Viele Besucher des Rosariums konnten von gleichen Erfahrungen berichten. Soleil d'or hat ebenfalls auf dem guten Boden des Rosars kein Leben. Aber außerhalb des Rosars, auf einem Schuttberge besitzen wir einen Busch von einem Meter Höhe, der herrlich blüht, obgleich er so gut wie gar nicht gepflegt wird. Bei den kranken Rosen sind mir schwarze Flecken aufgefallen, die ich vergeblich mit Schwefelkalkbrühe bekämpft habe. Wir haben in diesem Jahre die Aufgabe, zu sehen, ob und mit welcher Krankheit wir es zu tun haben.

Rosarium Sangerhausen R. Vogel.

Frühe Blüte.

Einen Druschki-Sämling wollte ich prüfen, ob er winterhart sei. Für diesen Zweck standen zwei Pflanzen von gleicher Stärke an einer Südwand. Die eine Pflanze blieb frei stehen, während die andere sorgfältig mit Erde eingedeckt wurde. Leider aber wollte hier an der Ostseeküste kein Winter einrücken. Nur wenige Tage im Januar brachten 4—5° R, während im Februar schon wieder wonnige Frühlingslüfte wehten.

Mein Versuch war mißlungen, aber eine neue Beobachtung konnte ich an den beiden Pflanzen machen. Die freistehende Rose an der Südwand stand anfangs April in vollen Knospen, während die Augen der gedeckten Pflanze kaum 2 cm getrieben waren. Erwähnen will ich noch, daß die Wildrose Theano schon anfangs März völlig grün belaubt war, eine Erscheinung, die ich vorher hier nie gesehen habe.

Jacobs.

Einige der schönsten dunkelroten Remontant-Rosen für Sträuße.

Fisher u. Holmes (E. Verdier 1865). Eine sehr alte Sorte, welche ihren Platz auch heute noch behauptet. Als Hochstamm, wie als niedrige Rose ist sie gleich gut. Auch als Topfrose und zur Treiberei wird diese Sorte noch gern verwendet, da sie gutes und gesundes Laub hat und schöne Blüten besitzt. Auf tiefgründigem Lehmboden bringt sie ausgezeichnete Blumen von prachtvollem Dufte. In den achtziger Jahren galt sie als eine der begehrtesten und besten Treibrosen.

Princesse de Béarn (Lévêque 1885). Sie steht der vorhergehenden in nichts nach. Die Blume ist groß schalenförmig, auf langen straffen Stielen, die sich zu Sträußen gut verwenden lassen. Die Pflanze wächst kräftig und ist sehr gesund. Sie ist eine meiner besten Schnittrosen in dieser Farbe. Auch diese Rose besitzt einen angenehmen Duft.

Eugen Fürst (Soupert 1875). Auch eine ältere, aber sehr schöne Rose, die sich nie verdrängen lassen wird. Der Wuchs ist auch aufrecht, und die stolzen Blumen erheben sich frei über der Pflanze. Die schalenförmigen, dunklen, sehr wohlriechenden Blumen gehören zu den besten der Binderei.

Paula Clegg (Kiese u. Co. 1912). Eine neuere Sorte, die bald weite Verbreitung finden wird. Sie gehört zu den stark duftenden Sorten. Die Blume ist groß, leuchtend dunkelrot, sehr gut gefüllt und öffnet sich trotzdem leicht. Die Blume entwickelt sich langsam und blüht deshalb sehr lange. Die Pflanze ist vollständig winterhart.

Louis van Houtte (Lacharme 1870). Blume kugelförmig, dunkel samtigrot von etwas gedrungenem Wuchse. Das Holz ist nicht so bewährt wie bei den vorhergehenden Sorten.

Diese fünf Sorten sind alle Schnittrosen 1. Ranges. Diejenigen, die sich gern dunkle Rosensträuße schneiden wollen, mögen sich welche davon wählen.

Kiese.

Düngung der Rosen.

Noch liegen Wald und Flur erstarrt in Eis und Schnee, noch sausen im Thüringerlande die Rodler und Bobfahrer jauchzend zu Tal, sich freuend der herrlichen Winterzeit — und nur mancher Rosenzüchter schaut traurig auf seine „winterharten“ Rosenstämme, die wohl dieses Jahr vernichtet sein dürften, wenn er sie nicht ganz sorgfältig geschützt hatte.

Und so gilt es denn dieses Jahr mehr denn je, die „Ueberlebenden“ im kommenden Frühling zu pflegen, damit ihr Blumenflor nur über die klaffenden Lücken hinwegtäuscht die der eisige Gesell geschaffen.

Wie können wir das, wird mancher resignirt fragen?

Nun eben durch geeignete Behandlung unserer Lieblinge; sie anzufeuern, ihr Bestes herzugeben und dadurch uns von neuem mit Freude und Dank für unsere Pfleglinge zu erfüllen!

Erreichen können wir dieses, wenn wir unseren Rosen alles das zur Verfügung und zwar in gehörigen Mengen stellen, was sie zum Aufbau benötigen. Also auf gut Deutsch — Mist!

Wenn wir dabei berücksichtigen, daß die Rose verhältnismäßig sehr stark den Boden in Anspruch nimmt, so ist es klar, daß der nötige Dünger nicht fehlen darf, soll sich nicht bald die Bodenmüdigkeit einstellen.

Gut verrotteter Stallmist in Verbindung mit Kompostreste ist meines Erachtens das Zweckentsprechende.

Leider ist die Rose allein aber nicht im Stande hieraus die ihr zusagenden Stoffe zu entnehmen, da diese meistens garnicht in der Menge darin enthalten sind, wie sie die Rose zum Aufbau von Busch und Blüte bedarf.

Hier sollen die sogenannten „katalytischen" Düngemittel einsetzen, die durch ihre zersetzenden und auflösenden Eigenschaften der Pflanze zu Hilfe kommen und das beschleunigen helfen, was die Natur zwar auch, aber in viel langsamerer Weise besorgt. Zu diesen neuen, sagen wir „wissenschaftlichen" Düngemitteln gehört auch das vor kurzem in den Handel gebrachte „Rosvit" das geeignet erscheint, manchem „rosenmüden" Boden die alte Frische zurückzugeben ohne daß Wechselwirtschaft einzutreten braucht.

„Rosvit" wirkt nicht allein katalysierend auf den Dünger ein, sondern führt auch gleichzeitig dem Boden die Nährstoffe zu, die gerade die Rose in riesiger Menge verlangt, wie die Aschenanalysen von Rosen ergeben haben.

Da „Rosvit" sehr billig in den Handel gebracht wird, so ist jeder Rosenbesitzer in die Lage versetzt das Mittel zu verwenden und sich auch ferner am Blühen und Gedeihen seiner Lieblinge zu erfreuen!

Dr. B. von Ghiel.

Ausstellungen.

Ausstellung und Kongreß in Zweibrücken (Pfalz) 1914.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Maria Theresia von Bayern.

In Verbindung mit dem Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde am 21. Juni 1914 findet in Zweibrücken in den Tagen vom 20. bis 22. Juni ds. Js. eine große Rosenausstellung statt, die ursprünglich auf den 27., 28. und 29. Juni anberaumt war, aber infolge unvorhergesehener, lokaler Umstände 8 Tage zurückverlegt werden mußte

Das landschaftlich begünstigte und äußerst bequem gelegene Rosarium (im ehemaligen herzoglichen Schloßgarten) ist mit etwa 42 000 Rosen aller Gattungen, in mehr als 2000 Sorten, einschließlich der allerneuesten Züchtungen, von den ersten Züchtern Deutschlands, Hollands und Luxemburgs in modernem Stil bepflanzt.

Der Kongreß wird eine große Anzahl Besucher aus allen Teilen Deutschlands in das als gastfreundlich bekannte Zweibrücken führen, viele Gäste werden aus dem Auslande erwartet, insbesondere aus dem nahen Luxemburg, aus Holland, Frankreich und der Schweiz. Die Vorbereitungsarbeiten sind in vollem Gange, die verschiedenen Ausschüsse haben die umfangreichen Arbeiten bereits in Angriff genommen. Seitens der Ausstellungsleitung wird darnach gestrebt, den auswärtigen Besuchern den Aufenthalt in Zweibrücken, während der Kongreßtage, so angenehm als nur irgend möglich zu gestalten. Alle Rosenzüchter und Rosenliebhaber werden hiermit zur Beschickung und zum Besuche der Ausstellung eingeladen. Ein Besuch unserer schönen sonnigen Rhein- und Weinpfalz und der alten denkwürdigen, ehemaligen Herzogsstadt Zweibrücken lohnt sich ohnehin schon.

Das Programm für die Schnittblumen- und Binderei-Ausstellung liegt dieser Nummer bei.

W. Frank.

Der Rosengarten in Zweibrücken.

Die Rosenzucht in modernem Sinne, die man in Frankreich schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in breiterem Rahmen betrieb, wurde, wie leicht erklärlich, in den zunächst angrenzenden Ländern intensiver behandelt als im mittleren und nördlichen Deutschland. So wurde um die Wende des Jahrhunderts auf dem Gebiete der Züchtung besonders von luxemburger Züchtern, ferner von deutschen Züchtern im Rheinland, hauptsächlich Trier, und in unserer Rheinpfalz ganz Hervorragendes produziert. Bis in die zweite Hälfte des verflossenen Säkulums gab es überhaupt eine namhafte Züchtung mit deutschem Namen kaum. Der Aufschwung auf allen Gebieten im deutchen Lande nach 1870 brachte auch einen neuen kräftigen Zug in die Rosenzüchtung. Und da in dieser Zeit war es auch ein pfälzischer Züchter, der seine ersten Versuche in der Züchtung von widerstandsfähigen winterharten Arten machte, die eben für unser deutsches Klima mehr geschaffen sind. Es war dies Dr. Müller, der in dem idyllisch bahnabseits gelegenen Orte Weingarten im Jahre 1883 seine ersten Rugosaneuheiten züchtete. Den Versuchen mit Kapuzinerrosenkreuzungen haben wir seine erste bedeutende Züchtung „Les rosati", dann die herrliche Farbenrose „Gottfried Keller" zu danken. Bekannte Züchtungen von ihm sind ferner „Konrad Ferdinand Meyer", „Johanna Sebus", „Großherzog Ludwig von Hessen" u. a. m. Im ganzen sind es 193 Züchtungen seiner Hand. Von den wertvollsten hat er 76 dem Rosarium in Sangerhausen, 32 dem bekannten Rosenzüchter Gravereaux in Frankreich und drei Züchtungen, darunter „Johanna Sebus" und „Gottfried Keller" an eine Schweizer Firma gegeben. Dr. Müller steht heute im 86. Lebensjahre, er ist Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Rosenfreunde und des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde. Unabhängig von dem Einsiedler in Weingarten wurde aber in der sonnigen Pfalz die Rose von ehedem gerne und allenthalben kultiviert. Dem Dufte des Weines mischte sich der Duft der Rosen und auf einer Ausstellung in Neustadt a. H. in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde denn auch eine reizende Neuzüchtung Dr. Müllers von den weinfrohen Besuchern „Die schöne Pfälzerin" getauft, welchen Namen sie heute noch trägt. An einem Platze der Westpfalz, in der einstigen Herzogsstadt Zweibrücken, in der heute noch das Stammschloß der bayerischen Könige ragt, hegte man die Königin der Blumen mit ganz besonderer Vorliebe. Seit 1880 veranstaltete der unter dem Vorsitze Dr. Hesserts stehende rührige „Obst- und Gartenbauverein" fast alljährlich eine Rosenausstellung, deren erste bereits über 137 Sorten verfügte. Im Jahre 1910 wies der für die große Jubiläums-Rosenausstellung von Frau Frieda Croissant zusammengestellte Katalog der in Zweibrücker Privatgärten vorhandenen Rosen schon

die erstaunliche Zahl von 594 Sorten auf. Bei der erwähnten Jubiläumsausstellung sprach sich denn auch einer der Preisrichter, ein bekannter Rosenzüchter, dahin aus, daß er eine derartige Ausstellung nur von Liebhabern noch nie gesehen habe. Es ist deshalb naheliegend, daß die Rosenstadt Zweibrücken als Sitz des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde und des Vereinsrosengartens erkoren wurde. Die Wünsche nach einem Rosengarten tauchten bereits bei der eben angeführten Jubiläumsausstellung im Jahre 1910 auf; nach dem im folgenden Jahre im nahen Zabern stattgehabten Rosenkongreß mit Rosenausstellung, bei welch letzterer die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins Wilhelm Frank und Frieda Croissant mit Preisen bedacht wurden, ersterer u. a. mit dem ersten Preis für Liebhaber, nahm der Gedanke feste Formen an, der denn auch in einem Artikel „Ein Rosarium für Zweibrücken" am 23. Juni 1911 im „Pfälz. Merkur" zum Ausdruck kam. Die Gründung des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde mit dem Vereinsrosengarten in Zweibrücken wurde in der Sitzung des Obst- u. Gartenbauvereins vom 4. Juni 1912 beschlossen.

In der letztgenannten Sitzung des Obst- und Gartenbauvereins, der als Gründer des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde und des Vereinsrosengartens anzusehen ist, wurde zugleich beschlossen, die Stadt zu ersuchen, das Gelände für diesen innerhalb des zu gleicher Zeit in Angriff genommenen Stadtparkes zu stellen, was denn auch vom Stadtrat späterhin zugestanden wurde. Am 24. Juni 1912 wurde hienach der Verein Pfälzischer Rosenfreunde ins Leben gerufen, als dessen erster Vorsitzender Justizrat Hessert in Zweibrücken bestimmt wurde. Freilich ging das alles nicht ohne schwere Kämpfe und Mühen vonstatten, aber — Ende gut, alles gut!

Heute liegt inmitten des Geländes des ehedem herzoglich zweibrückischen Hofgartens, der mit seiner idyllischen Insel an den heutigen um den See gelagerten Rosengarten erinnert, das pfälzische Rosarium. Die letztere Benennung ist zwar gehaßt, sie wurde aber bald in Rosengarten umgewandelt, eine Bezeichnung, die heute bereits in der Pfalz und Umgebung geläufig geworden. 42000 Rosen sind darin von den namhaftesten Züchtern Deutschlands, Hollands und Luxemburgs ausgepflanzt, darunter Neuheiten und Sämlinge in erschöpfend großer Zahl. Die Bepflanzung des Gartens ist eine neuartige; nichts Schematisches und Architektonisches fällt in ihr auf. Sie ist parkartig dem Rahmen angepaßt, mit dem der Garten umhegt ist. Der ursprünglich für den Stadtpark vonseiten der Gartenarchitekten Gebr. Siesmayer in Frankfurt a. M. ausgearbeitete Plan wurde durch die letzteren auch für den Rosengarten umgeschaffen. Der Plan für die Bepflanzung rührt von Gartendirektor Ries in Karlsruhe her, der darin sein geniales Schöpfungstalent wiederum dokumentierte. Um die Anpflanzung hat sich ferner Wilhelm Frank-Zweibrücken große Verdienste erworben. Selbstverständlich war auch der Anpflanzung durch die Züchter ein originelles Programm zugrunde gelegt. Nach Urteilen von Sachverständigen dürfte der Zweibrücker Rosengarten an der Spitze sämtlicher deutschen Rosengärten stehen.

Der Garten, den stilvoll getürmte Pavillons, Pergolen und Zierbrunnen schmücken, dessen Beete sich in dem großen Teiche, aus dem die Fontäne himmelwärts strebt, spiegeln, umfaßt eine Fläche von etwa 20000 Quadratmetern. Flankiert ist dieses Rosenwunder von der alten ehemaligen herzoglichen Reitallee, die längs des Kanales zieht und mit uralten malerischen Rüstern bestellt ist, sowie südlich von dem Hainbuchengang am Bleicherbach. Eine weihende Hand hat sich über diese herrliche Schöpfung in der alten Wittelsbacher Residenz dadurch gebreitet, daß die Königin Maria Theresia von Bayern das Protektorat über die bevorstehende große Rosenausstellung und den Verein Pfälz. Rosenfreunde selbst übernahm.

Möge nun der Kongreß und die Rosenausstellung am 20., 21. und 22. Juni in Zweibrücken, für die zurzeit schon Hunderte von Händen, um nicht zu sagen die ganze Stadt, tätig sind, auch noch die Bevorzugung des Himmels genießen, der ja in der sonnigen Pfalz ohnehin ein gut Stück näher ist als sonst im deutschen Lande. Croissant.

Altona. Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin hat als Ehrenpreise für die Gartenbau-Ausstellung in Altona 1 goldene, 2 silberne und 3 bronzene Porträtmedaillen zur Verfügung gestellt.

Der vom König Ludwig III. von Bayern gestiftete Ehrenpreis ist beim Altonaer Magistrat eingetroffen: ein silberner Pokal von 37 cm Höhe; der innen und außen vergoldete Kelch in der Form eines Pinienzapfens, diesem Gebilde schließt sich der gewölbte Deckel mit übergreifenden Deckblättern an. Der Rand des vergoldeten Fußes trägt die gravierte Inschrift: „Ehrenpreis Sr. M. König Ludwig III. von Bayern. Gartenbau-Ausstellung Altona 1914".

M.-Gladbach. Der Verein für Verschönerung, Rosenzucht und Gartenbau feiert in diesem Jahre sein Rosenfest verbunden mit einer Rosen- und Schnittblumen-Ausstellung in der neu eröffneten großen Turn- und Festhalle (6000 Personen fassend) am 20., 21. und 22. Juni. Es stehen große, helle für die Ausstellung sehr geeignete Räume zur Verfügung. (Siehe Inserat in dieser Nummer.) Anfragen usw. an Herrn Carl Groß, M.-Gladbach.

Stuttgart. Rosen- und Wickenschau der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs vom 26. bis 28. Juni im Konzertsaal der Liederhalle. Zugelassen sind nur Mitglieder und Liebhaber.

Vereins-Angelegenheiten.

Tages-Ordnung

für den

29. Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde

in **Zweibrücken**

am Sonntag, den 21. Juni 1914, vormittags 9 Uhr, im Löwenburgsaal.

1. Eröffnung des Kongresses und Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden.

2. Erstattung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden.
3. Erstattung des Kassenberichts durch den Kassenführer.
4. Jährliche Aussetzung eines Preises für die beste deutsche Rosenneuheit.
5. Zuerteilung der Vereins-Goldmedaille für hervorragende Verdienste in der Rosenzucht und Kultur.
6. Bestimmungen über die Pramiierung von Rosenneuheiten.
7. Besprechung über die neuaufgestellte und im Druck vorliegende Liste des Vereins der bestempfohlenen Rosen aller Klassen.
8. Vereinsrosar Sangerhausen.
9. Wahl des Versammlungsortes für 1916.
10. Beratung über Anträge und Wünsche. (Anträge sind mindestens 8 Tage vor der Hauptversammlung an den 1. Vorsitzenden einzureichen.)
11. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
12. **Vorträge und Fragenbeantwortung.** Es werden folgende Themata und Fragen zur Behandlung bezw. Beantwortung gestellt. (Die Vorträge, sowie die Beantwortung der Fragen können auch schriftlich eingereicht werden):
    a) Die Schädlinge der Rosen aus dem Tier- und Pflanzenreich und ihre Bekämpfung.
    b) Die Verwendung chem. Düngemittel für Rosen, insbesondere Bericht über erzielte Erfolge mit dem in Nr. 7, Jahrgang 1912 der Rosenzeitung empfohlenen Düngermischung.
    c) Wie machen wir die Rosen noch volkstümlicher.
    d) Wildrosenarten und Parkrosen.
    e) Rosenneuheiten der letzten Jahre. Daran anschließend: Besprechung der Rosenausstellung bezw. des Rosengartens Zweibrücken.

Die verehrlichen Mitglieder, welche geneigt sind, einen Vortrag über obige oder andere Themata zu halten oder eine oder mehrere dieser Fragen zu beantworten, werden dringend gebeten, den Vorsitzenden möglichst bald davon in Kenntnis setzen zu wollen.

Der Vorstand:
F. Ries,
städt. Gartendirektor, 1. Vorsitzender.

Zeiteinteilung

für den 29. Kongreß, sowie die damit verbundene große Rosenausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria und des Vereins pfälzischer Rosenfreunde unter dem Protektorate Ihrer Maj. der Königin Maria Therisia von Bayern

zu **Zweibrücken**

am 20., 21. und 22. Juni 1914.

Freitag, den 19. Juni, abends 8½ Uhr: Begrüßung der Preisrichter und Gäste. Gemütliches Zusammensein bei musikalischen und deklamatorischen Vorträgen im Pfälzer Hof.

Samstag, den 20. Juni, vormittags von 9—11 Uhr: Preisgericht. 11 Uhr: Feierliche Eröffnung der Rosenausstellung in den Turnhallen des neuen Schulhauses. Begrüßung der hohen Protektorin oder deren Vertreterin und der Gäste, Prolog und Blumenreigen. Rundgang durch die Ausstellungen und den Rosengarten. — Abends 7 Uhr: Festessen im Hotel „Zweibrücker Hof" (Preis für das trockene Gedeck 3 ℳ. Anmeldungen im Hotel erbeten). Bekanntgabe der Preise.

Sonntag, den 21. Juni, vormittags 9 Uhr: Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde im Löwenburgsaal. — Nachmittags 3½ Uhr: Pfälzische Bauerntänze in Originaltracht und Winzerzug auf dem städtischen Spielplatz vor dem Rosengarten. Abends von 8½ Uhr ab: Großes Konzert im Rosengarten unter Mitwirkung von Frau Amy Braun, Wolfsstein (Gesangspartien), des Zweibrückener Männergesangvereins, sowie des Militärorchesters des Kgl. Bayer. 22. Infanterieregiments. — Beleuchtung des Rosengartens, des Sees, der Fontänen und der den Rosengarten angrenzenden Alleen.

Montag, den 22. Juni, Vormittags 10 Uhr: Besichtigung der Stadt und näheren Umgebung. Treffpunkt am Ausstellungslokale (an der städt. Turnhalle). Frühschoppen in der Eremitage. Abends 9 Uhr Festball im Löwenburgsaal. Bierkonzert im Zweibrücker Hof.

Zur gefl. Beachtung.

Der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist für die Mitglieder des Vereins Deutscher Rosenfreunde sowie des Vereins pfälzischer Rosenfreunde, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, mit Ausnahme der Pfälzer Originaltänze und des für Sonntag Abend im Rosengarten anberaumten Konzertes.

Bezüglich Unterkunft wollen sich die Besucher an den Wohnungsausschuß des Rosenkongresses wenden. Vorsitzender Herr Hch. Lang, Dinglerstraße 1, Zweibrücken.

Anzug zu allen Veranstaltungen: Reise-Anzug.

Personalnachrichten.

Hans Ackermann, städtischer Garteninspektor in Leipzig, wurde das Ritterkreuz II. Klasse des Sächsischen Albrechtsordens verliehen.

Max Bertram, Königl. Gartenbaudirektor in Dresden-Blasewitz, Rittergutsbesitzer R. Seidel in Grüngräbchen und Forstgarteninspektor Büttner in Tharandt wurden zu Ehrenmitgliedern der Flora, Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden ernannt.

Dem Samengroßhändler, Hoflieferant Mauthner in Budapest, ist vom König von Ungarn in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Gartenbaues, insbesondere aber auf dem Gebiete der Samenzucht erworbenen Verdienste, der erbliche ungarische Adel mit dem Prädikat „von Janoshegi" verliehen worden.

Wilhelm Teetzmann, Direktor der Späth'schen Baumschulen in Berlin-Baumschulenweg wurde zum Königl. Preußischen Gartenbau-Direktor ernannt. Es ist dies der erste Fall in Deutschland, daß ein Angestellter einer Handelsbaumschule in dieser Weise ausgezeichnet wurde. Der Titel wurde in Deutschland nur selbständigen Handelsgärtnern oder Baumschulenbesitzern oder im Staats- und Kommunaldienst tätigen höheren Beamten verliehen.

Der Nestor der schlesischen Gärtner Herr Julius Schütze in Breslau war 36 Jahre Vorsitzender der Schlesischen Gartenbau-Gesellschaft. Diese veranstaltete ihm am Tage ihres 67. Stiftungsfestes eine glänzende Abschieds- und Dankesfeier, an der u. a. der Vorstand des Verbandes Schlesischer Gartenbauvereine und zahlreiche Deputationen aus ganz Schlesien teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit erhielt Herr Schütze die Ernennung zum „Königlichen Gartenbau-Direktor", und die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien verlieh ihm die silber-vergoldete Medaille für treue Mitarbeit. Diese Auszeichnung erfolgte zum ersten Male an einen Gärtner.

Wilhelm Mönkemeyer, Inspektor des Botanischen Gartens zu Leipzig, kann am 1. April auf eine 25 jährige Tätigkeit an genanntem Institut zurückblicken. Mögen dem Jubilar, der als Praktiker wie auf wissenschaftlichem Gebiet den Ruf eines ausgezeichneten Fachmannes genießt, noch viele Jahre ungetrübter Schaffensfreude beschieden sein!

H. Immel, Gr. Hofgärtner in Oldenburg, wurde zum Gr. Hofgarteninspektor ernannt.

A. Pecz, Kgl. Hofkunstgärtner, Budapest, wurde der Charakter als Kgl. Rat verliehen.

Die Herren Paul und Johannes Scholz, Inhaber der Samenhandlung und Handelsgärtnerei Julius Monhaupt Nachfolger in Breslau I, an der Magdalenenkirche, sind zu Kgl. Sächsischen Hoflieferanten ernannt worden.

Keerl, Ferdinand, städt. Garteningenieur in Mannheim, † Ende April an den Folgen eines Schlaganfalles im 45. Lebensjahre. Der Verstorbene war bei der technischen Leitung der großen Düsseldorfer Gartenbauausstellung von 1904 beschäftigt. 1907 wurde er von Bürgermeister Ritter für die Durchführung der großen Mannheimer Gartenbauausstellung herangezogen. Nach Beendigung dieser Ausstellung trat Keerl dauernd in den Dienst der Stadt Mannheim über, für welche er die Anlage des neuen Zentralfriedhofes und die auf seine Anregung erfolgte Umwandlung des Neckarauer Waldes in einen Waldpark durchführte, der heute eine hervorragende Sehenswürdigkeit ist.

Michael Herb, Kunst- und Handelsgärtner in Kempten, gestorben den 14. März im Alter von 49 Jahren.

Geheimrat Paul Wilhelm Magnus, Professor der Botanik an der Universität Berlin, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 16. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß durch die Befruchtung einer unserer jetzigen Teehybriden mit sich selbst eine Mutter oder Vater gleichende Rose als Sämling erscheinen wird. Die Mendelschen Gesetze beziehen sich auf Hybriden I. Ordnung aus constanten Varietäten und haben für nicht feste Elterntypen, wie sie unsere Edelrosen heute sind, so wenig Geltung, daß man sie rechnerisch noch nicht einbeziehen kann. Ueber die Frage würde sich nur dann ernstlich sprechen lassen, wenn die Rosensamen elterntreue Kinder bringen würde. Heute liefern selbst unsere Canina und andere Wildrosen niemals mehr als höchstenfalls 80 % artreine Nachkommen, also Arten, die dem Naturzustande noch immer am nächsten sind. Wenn ich nicht irre, las ich in einem früheren Jahrgange der R.-Z. von einem Testout- oder Druschki-Sämling, daß er in allem und jedem der Mutter geglichen habe. Ich bezweifle das noch heute. Im Wuchse, die Bestachelung, Blätterverschiedenheit müßten sich bei genauer Beobachtung hinreichende Unterschiede gefunden haben, die ein Auseinanderhalten von Mutter und Tochter ermöglichten. **Es hat niemals zwei wesensgleiche Individuen auf der Erde gegeben und wird sie auch niemals geben!** Dieser Satz ist die Grundlage jeder Züchtung, jedes Fortschrittes und jedes Zurückweichens und gilt einstweilen für die gesamte organische Welt. Ich habe gute Gründe zu behaupten, daß es auch für die unorgarnische vollkommen gleiche Gültigkeit hat.

Frage 18. Wie kann man am besten Canina-Samen züchten?

Frage 19. Wie kommt es, daß die Früchte der Tee- und Teehybridrosen bis in den Winter hinein grün bleiben und wie sind dieselben zur schnelleren Reife zu bringen?




H. Schmidt-Michel.

Dr. G. Krüger (Teehybridrose) H. Kiese & Co. 1913

Dreifarbendruck der Firma Thalacker & Schöffer, Leipzig, Inselstrasse 12.





Nr. 5. • 29. Jahrgang. • August 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die Schriftleitung.

Zu dem Farbenbilde.

Dr. G. Krüger

(Teehybridrose).

Züchter: Ernst Ulbrich, Verkäufer: H. Kiese & Cie., Vieselbach.

Diese neue Rose, eine Kreuzung von Mad. Victor Verdier mit einem Testout-Sämling, ist nach dem unsern Mitgliedern durch seine in der Rosenzeitung veröffentlichten umfangreichen und interessanten wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Rosenneuheitenzucht usw. wohlbekannten Rosendoktor, Herrn Dr. G. Krüger, benannt.

Eine Rose aber, die den Namen eines solchen Mannes tragen soll, muß auch in ihren Eigenschaften etwas hervorragendes sein. Und sie ist es auch mit Recht. Von kräftigem, gesundem Wuchs, fortwährend blühend, bringt sie schön geformte, große Blumen, die auf straffen Stielen über dem schönen großen, dunkelgrünen Laube stehen. Die Farbe ist ein leuchtendes Karmin, nach der Mitte der Blume dunkler werdend und unter den Teehybriden in dieser Zusammenstellung noch selten. Auch als Treibrose ist sie vorzüglich geeignet; die Farbe hält sich auch bei getriebenen Pflanzen ausgezeichnet und die langen Knospen öffnen sich trotz der starken Füllung sehr gut. Diese guten Eigenschaften, verbunden mit einem herrlichen Duft, werden ihr einen Platz neben den besten Teehybriden sichern. In vierjähriger Probezeit hat sie sich voll bewährt. „Dr. G. Krüger" ist als Treib-, Schnitt- und Gruppenrose bestens zu empfehlen.

Kiese

NB. Die Fortsetzung über „Rosengärten" folgt in Nr. 7.

Zweibrücker Rosentage.

Der 29. Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde am 21. Juni.

Nahezu 100 Mitglieder nahmen an unserem diesjährigen Kongresse teil.

Der I. Vorsitzende, städtischer Gartendirektor Ries, Karlsruhe, leitete die Verhandlungen und erteilte vor Eintritt in die Tagesordnung Herrn Justizrat Hessert, Zweibrücken, dem I. Vorsitzenden des „Vereins Pfälzischer Rosenfreunde“ das Wort zu einer Begrüßung der Teilnehmer, die zugleich auch im Namen der Stadtverwaltung Zweibrücken erfolgte. Er wünschte den Kongreß-Verhandlungen den besten Erfolg und sprach herzlichen Dank aus, daß man Zweibrücken als Ausstellungs- und Kongreßort gewählt habe. Des diesbezüglichen Beschlusses des Vereins Deutscher Rosenfreunde in München-Gladbach und der in sichere Aussicht gestellten und gehaltenen Unterstützung sei es zu verdanken, daß man den „Verein Pfälzischer Rosenfreunde“ ins Leben habe rufen können, welcher mit über 2000 Mitgliedern heute da stehe. Der Erfolg des gemeinsamen Arbeitens präge sich ja in der Anlage des Zweibrücker Rosengartens sichtlich aus, das Ziel des Vereins Pfälzischer Rosenfreunde aber sei, alle pfälzischen Rosenfreunde in ihrem heimatlichen Verein zusammen zu fassen.

Ries verliest alsdann die Huldigungstelegramme, die an die hohen Protektorinnen beider Vereine, an Ihre Majestäten die Deutsche Kaiserin und die Königin Maria Theresia von Bayern gerichtet werden.

Weiter erstattet der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht über das 28. Geschäftsjahr des Vereins Deutscher Rosenfreunde, dem sich der erfreulich günstige Kassenbericht anschließt.*)

Jährliche Aussetzung eines Preises für die beste deutsche Rosenneuheit: Dieses Thema erregt einen längeren Meinungsaustausch, an dem sich die Herren Straßheim, Fiesser, Lambert, Walter, Ries und Kohlmannslehner beteiligen. Ries warnt davor, solche Neuheiten nur an ausgestellten Blumen bewerten zu wollen. Von anderer Seite werden alljährlich Versuchsfelder gewünscht, wo solche Neuheiten einer 2jährigen Prüfung unterworfen sein sollen, während andere Meinungen das Auspflanzen von solchen Neuheiten auf den Vereins-Ausstellungen für genügend halten. All' diesen Vorschlägen wird die Gefahr von Reiserentwendungen entgegen gehalten und auf die Bewertungsbestimmungen des Vereins verwiesen, welche es jedem Züchter ermöglichen, auf seine Kosten an Ort und Stelle seine Neuheiten prüfen zu lassen und da man sich über die Form nicht einigen kann, so beschließt der Kongreß im Prinzip, einen Preis für die beste deutsche Jahresneuheit auszusetzen und in einer der nächsten Nummern der deutschen Rosenzeitung die in Zabern angenommenen Wertzeugnis-Bestimmungen zur Veröffentlichung zu bringen.

Die Vereins-Goldmedaille wird auf Antrag Lambert Herrn C. P. Straßheim, Buchschlag bei Frankfurt a. Main, für hervorragende Verdienste in der Rosenzucht verliehen. Der also Geehrte gibt seines herzlichen Dankes dafür Ausdruck und wenn er auch selbst nicht auf diese Auszeichnung gewartet habe, so freue er sich über dieselbe besonders, zumal er den letzten Ueberlebenden von den Gründern des Vereins vorstelle.

Die Liste der bestempfohlenen Rosen aller Klassen ist neu aufgestellt und liegt im Druck vor. Der Vorsitzende verweist dabei auf die nicht unbeträchtlichen Kosten, die deren Herstellung verursacht habe, und um solche wieder der Vereinskasse zu gute kommen zu lassen, soll den Mitgliedern diese Liste, die ein wertvolles Nachschlagebuch sei, zu 30 Pfennig pro Exemplar zur Verfügung stehen. Ries erinnert bei dieser Gelegenheit auch an das neugedruckte Mitgliederverzeichnis, welches laut Veröffentlichung anfragenden Mitgliedern kostenfrei übersandt wird.

Vereinsrosar in Sangerhausen anbetreffend, verliest Herr Böhm den alljährlichen Bericht von Professor Gnau (welcher in der nächsten Nummer veröffentlicht wird).

Wahl des Versammlungsortes für 1915 bezw. 1916. Hierzu liegen Einladungen der Städte Beuthen, Düsseldorf, Stendal und Cöslin vor. Da sich über die Aussichten der zugleich mit geplanten Rosenausstellungen noch keine Meinung vom Vorstandstische aus abgeben ließ, so wurde der Vorstand mit weiteren Verhandlungen und evt. Zusagen betraut. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der 1915er Kongreßort Karlsruhe,

*) Beides in dieser Nummer veröffentlicht.

wo aus Anlaß des 250jährigen Bestehens der Stadt, neben anderen Ausstellungen, ebenfalls eine große Rosenausstellung stattfindet, unverändert fest steht.

Bei Wünschen und Anfragen macht Lambert darauf aufmerksam, daß die seit einigen Jahren gegründete „Internationale Berufsgärtner-Vereinigung" einen Neuheitenschutz insofern eingeführt habe, indem Namen von Neuzüchtungen gegen eine geringe Eintragungsgebühr den mit angeschlossenen Korporationen bekannt gegeben werden. Diese haben sich gegenseitig verpflichtet, über den Schutz solcher eingetragenen Neuheiten zu wachen und jeden Namensmißbrauch zu verfolgen. Dem Vorstande wurde es anheim gegeben, diese zweifellos wichtige Angelegenheit im Auge zu behalten.

Ueber die Beschlüsse der Zweibrückener Vorstandssitzung berichtet der Vorsitzende kurz. Demnach sollen fortan Beiträge für die Rosenzeitung auf Wunsch honoriert werden. Dem weiteren Antrage des Vorstandes, dem verdienten Mitgliede, Herrn Dr. Krüger-Freiburg, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen, stimmte die Versammlung freudigst zu.

Vorstandswahl. Auszuscheiden hatten diesmal die Herren Ries, Böhm und Hoffmann, deren Wiederwahl der Kongreß durch Zuruf vornahm. Bei ihren Dankesworten für das wiederum bewiesene Vertrauen äußerte Ries, daß ihn gewisse Vorgänge wohl verpflichteten, die Wahl nicht abschlagen zu dürfen, daß er aber ernstlich gewillt sei, 1916 keine Wahl mehr anzunehmen. Aehnliche Ausführungen machte Böhm-Obercassel, der seine ehrenamtliche Ueberbürdung hervorhob und auch Hoffmann-Sangerhausen, sein zunehmendes Alter und seine lange Dienstzeit anführend, ersehnte sich für den nächsten Wahltermin einen Nachfolger.

Vorträge und Fragebeantwortungen. Zur Schädlingsfrage, einem Thema, welches, wie der Vorsitzende bemerkte, zur Behandlung auf jeden Rosenkongreß gehöre, hatte Dr. Strohmeyer-Rosslau eine schriftliche Abhandlung eingereicht, welche in dieser Nummer abgedruckt ist.

Wie alljährlich, wurde auch auf diesem Rosenkongresse der Kunstdüngerfrage weitere Aufmerksamkeit zuteil und drehte sich die Aussprache in der Hauptsache um den noch neueren Düngerstoff, das Magnesia. Professor Lesslie hat bekanntlich den Wert der Magnesiadüngung stark angezweifelt. Diesem wurde entgegengehalten, daß die Asche von verbrannten Rosenteilen 18 % kohlensaures Magnesia enthält, also wohl gerade diese Salze es sein müssen, welche rosenmüdem Boden mangeln. Versuche an zwei erkrankten Ramblerrosen, denen man neben reichlicher Zuführung von Stalldung 50 Gramm schwefelsaures Magnesia verabreichte, hatten eine deutlich erkennbare Kräftigung und Gesundung der erkrankten Versuchspflanzen im Gefolge. Es steht also hier Meinung gegen Meinung. Vogel-Hartweg, Hoflieferant, Baden-Baden, berichtete hierauf aus eigener Praxis über sehr ersichtliche Erfolge an „Kaiserin Augusta Viktoria", welche sofort nach der Magnesiadüngung üppige, förmlich schwarzgrüne Austriebe und schöne, große Ausstellungsblumen brachte, aber im nächsten Jahre einen absoluten Rückschlag, ein völliges Versagen der Versuchspflanzen erkennen ließ. Aus diesen Verhandlungen scheint sich mit Sicherheit zu ergeben, daß man schwefelsaures Magnesia (in der Gabe von zirka 50 gr pro qm) nicht allein, sondern in Verbindung mit organischem Dünger anwenden soll.

Ueber das Thema „Wie machen wir die Rose noch volkstümlicher?" sprach alsdann Rosarleiter Kohlmannslehner, Berlin-Britz. (Wir behalten uns vor, diesen, wertvolle Anregungen bringenden Vortrag in nächster Nummer zu veröffentlichen. Die Schriftleitung.)

Das Referat vom Schriftleiter Kiese — aus dem Stegreif gehalten, wie der Vortragende selbst bescheiden bemerkte — befaßte sich mit Park- und Wildrosen und streifte auch das noch viel umstrittene Gebiet von Rosenunterlagen. In seiner Einleitung bemerkte der Vortragende, daß er in den schönen Wildrosen eigentlich „olle Kamellen" behandle, von denen viele schon in den alten Bauerngärten heimisch waren. Aber erst neuerdings habe die gestaltende Gartenkunst sich in der Ueberzeugung über ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten, unserer Wild- und botanischen Rosen angenommen und diesen Begriff in Parkrosen unifiziert. Gerade der frühe Flor unserer Wildfänge, wo im Monat Mai die Landschaft, bis auf das bekannte Blütensträuchermaterial, noch arm sei an blühenden Pflanzen, sichere den Cinamomoeen und R. rubrifolia-Hybriden, in der Reihenfolge des Blühens weiter

schreitend, den Pimpinellen, R. lucida-, carolina-, lutea-, rugosa- und rubiginosa-Arten und Bastarden, einen Wert als Schmuckpflanzen für Parks, öffentliche und Hausgärten. Auch über seinen Besuch bei der Gräfin Chotek in Korompa in Ungarn, plauderte Kiese anregend. Die bekannte österreichisch-ungarische Rosenfreundin habe sich dort in ihrem, mehrere hundert Morgen großen Naturparke, ein wahres Wildrosenheim geschaffen und besonders groß seien ihre Sammlungen in Rosa gallica mit deren vielen Unterarten. Großartig zur Geltung kämen zur Blütezeit im Mai auch die Lord Penzance'schen Rubiginosa-Hybriden und neben den schönen alten Rankrosensorten kultiviere sie, in einer vollständigen Sammlung, die schönen Geschwind'schen Wildrosenkreuzungen. Besonders die Geschwind'schen Nachlaßzüchtungen, die sie erworben habe von des Züchters Erben, hüte sie wie ihren Augapfel. Ueber des Interessanten Vieles noch berichtete Kiese und verweilte auch kurz bei den Oelrosen, wobei er bemerkte, daß die sogenannte „Rose von Kazanlick" (Rosa gallica phönicea byzanthina) nichts anderes sei, als unsere alte Gartenrose „de la Grifferaie".

Von den neueren Wildrosen als Unterlagen haben sich in Kieses Kulturen hauptsächlich R. lutetia und R. frondosa bewährt. Wenn er diese Sorten im Vergleich zu R. canina gepflanzt habe, dann sei bei 10000 Pflanzen das Ergebnis der brauchbaren Stämme 7—8000 Stück gewesen, während das Caninastück kaum 3000 solcher geliefert habe! Von „Meyers Zukunfts-Canina" hält Kiese nichts für die Zukunft. Sie sei im Stamm zu empfindlich und daher trotz ihrer Winterhärte nicht für unser mittel- und norddeutsches Klima geeignet. Mehr Aussicht als gute Unterlage böte „Brögs Canina", besonders für niedere Veredlungen, weil sie einen vorzüglichen Wurzelhals ansetze. Für Hochstammzucht sei auch die stachellose, sehr rasch wachsende „Kokulinskysche Canina", bestens anzuraten. Die holländische Rugosa-Unterlage, wenigstens soweit sie für den Hochstamm in Frage komme, findet wenig Gnade vor Kieses Kenneraugen. Sie bräche zu leicht beim Unterlegen und nur ganz harte Sorten könnten für dieselben in Frage kommen. Veredle man die starkwachsenden Multifloren auf solche holländischen Stämme, so habe man schon im zweiten Jahre viele Todeskandidaten.

Diesen Ausführungen schloß sich der Unterzeichnete voll und ganz an. Besonders die Meyer'sche habe in seinen Kulturen eine Empfindlichkeit des Stammes gezeigt, daß sie für ihn nicht weiter in Frage komme, während jedes Wort zutreffe, was Kiese über Brögs und Kokulinskys Canina, wie auch über R. frondosa gesagt habe. Auch über die noch wenig bekannte „Weigands Canina", die sehr rost- und meltaufrei sei, machte dieser einige empfehlende Zusätze.

Walters Vortrag „Rosenneuheiten der letzten Jahre" mußte bei der Fülle des Verhandlungsstoffes, da die Kongreßteilnehmer sichtlich ermüdet waren, für nächstes Jahr zurückgestellt werden, wenn auch sein Autor energisch gegen solchen Beschluß protestierte.

Sichtlich befriedigt und gewiß nicht gelangweilt, nahmen die erschienenen Rosenfreunde, von denen leider nicht alle ausgeharrt hatten, das Schlußwort des Vorsitzenden, das in ein „Wiedersehen in Karlsruhe 1915" ausklang, entgegen und die aushaltenden Getreuen ließen es sich nicht nehmen, in alter Tradition und in erneuter Dankbarkeit, für sein selbstloses Arbeiten um das Vereinswohl, dem Gesamtvorstande, insbesondere aber dem Vorsitzenden, dem Vielbeschäftigten, vor dem Auseinandergehen ein kräftiges Hoch zuteil werden zu lassen. (Anm. d. Schriftleitung: Das Gruppenbild der Kongreßteilnehmer ist vom Photographen Samhaber in Zweibrücken zu beziehen.

Berlin-Britz. Heinrich Kohlmannslehner.

Rosenausstellung in Zweibrücken.

Die Schnittrosenschau.

(20.—22. Juli 1914.)

Zweibrücken, die alte Herzogsstadt, hat ihr festlichstes Kleid angelegt. Sie feiert heuer ihr „Rosenfescht", um in Pfälzer Mundart zu reden. Haus für Haus geflaggt. Die Geschäfte der Hauptstraßen sogar eine würdige Rosendekoration zeigend. Die ganze Pfalz, soweit sie „rosenliebend" ist, war hergekommen, um dieses seltene Fest mit zu feiern. Ueberall ein festliches Gewoge, aus dem die aus dem Reiche hierhergeeilten „Rosenonkel" hin und wieder auftauchten. Fröhliche Abende im trauten Freundeskreise führten sie alltäglich zusammen, weil sie

infolge des offiziellen fürstlichen Besuches den Vorstand und Ausschuß des „Vereins Pfälzischer Rosenfreunde“ zur Abwesenheit verpflichtete, auf sich selbst angewiesen waren. — Nach getaner Arbeit läßt sich's schließlich bei den guten Tropfen, die in der „Pfalz“ gebraut und gekeltert werden, auch gut sein.

Große lichte und kühle Ausstellungsräume, wie wir sie besser kaum je gehabt haben. Was macht's, wenn sie früher mal hyppologischen Zwecken dienten und nunmehr, als Turnhalle umgebaut, ihrer neuen Bestimmung harren. Heute sind unsere Schützlinge, die Rosenblumen in ihrer schier hundertfältigen Formen- und Farbenschönheit drin versammelt, die den Räumen die erste und schönste Weihe geben sollen.

Ein hochoffizieller Eröffnungsakt. Hatte doch Bayerns Königin, die hohe Schutzherrin der Ausstellung und des pfälzischen Vereins, ein Mitglied der königlichen Familie, Prinzeß Hildegard, entsandt, um an Ihrer statt der feierlichen Eröffnung beizuwohnen und wohl noch auf keiner Rosenausstellung hat sich ein fürstlicher Gast dem Rosenstudium so mit Fleiß und Verständnis genähert, wie hier.

Nach der ersten Begrüßungsansprache durch Justizrat Hessert, dem I. Vorsitzenden des „Vereins Pfälzischer Rosenfreunde“, die in einem Hoch auf die Protektorin der Ausstellung ausklang, sprach auch unser Vorsitzender, Gartendirektor Ries, in kurzen, herzlichen Worten seinen Dank aus für die Uebernahme des Protektorates und für die Entsendung I. K. H. Prinzessin Hildegard und weiterhin dankte er dem „Verein Pfälzischer Rosenfreunde“ für die in kurzer Zeit errichtete Schöpfung des Zweibrücker Rosariums, wobei er nicht der Aussteller vergißt, die zu dem guten Gelingen das Meiste beigetragen haben. Sein Hoch gilt I. M. der Kaiserin, unserer Protektorin. Ein reizendes, rosenverherrlichendes Begrüßungsgedicht von Eugen Croissant, Zweibrücken, wird von einer nicht minder liebreizenden Zweibrückerin mit Lautenbegleitung vorgetragen, wobei der Prinzeß ein Rosenkränzlein zur Huldigung überreicht wird und nach wenigen, fast schüchtern hervorgestoßenen Worten seitens der bayrischen Prinzessin erfolgt die Eröffnung.

Nachmittags Blumenreigen, Damentees und am Abend das übliche Festessen, bei dem wir leider fast nur unter uns waren. Tags darauf, am Sonntag unser Rosenkongreß, Autokorso, Pfälzer Bauern- und Winzertänze und abends große Illumination des Rosengartens bei Konzert und Sangesvorträgen. Ein Rosenfestball am Montag beschloß die Feierlichkeiten, bis zu dem es nur die wenigsten ausgehalten hatten.

Fürwahr, die Zweibrücker Rosentage waren schön, aber schwer zu ertragen, wie es mit den Reihen guter Tage allerwegs zu gehen pflegt. Beim ernsten Studium um die Ausstellung selbst mag mancher zu kurz gekommen sein und die gleiche Vernachlässigung, die seitens der Zweibrücker Ausstellungsleitung den Rosenleuten, die oft von recht weit her erschienen waren, zuteil wurde, soll auf deren höfisches Verpflichtetsein geschrieben werden, auch die kleinen Verstöße, die gegen unsere Ausstellungsgepflogenheiten hin und wieder zu Tage traten, haben wir nicht tragisch genommen, weil uns der gute Zweck solcher Veranstaltung höher steht.

Der „Verein Deutscher Rosenfreunde“ hat in seinem Mitwirken an der Ausstellung und an dem Zweibrücker Rosar seine volle Pflicht erfüllt und kann das Jahr 1914 als ein erfolgreiches, im Dienste der deutschen Rosenzucht und Rosenliebhaberei wohl buchen.

Das wochenlang währende feuchtkühle Wetter mag die Beteiligung von auswärts an der Schnittrosen-Schau wohl beeinflußt haben, weil besonders der deutsche Norden recht wenig vertreten war. Dafür war die Abteilung der Liebhaber-Aussteller so reich beschickt, wie wohl noch auf keiner Ausstellung, selbst Zabern 1911 einbegriffen. Ein erfreuliches Wetteifern, die besten und neuesten Rosen zu besitzen, hat schon lange in der sonnigen Pfalz geherrscht und es ist ein gewisses Verdienst des „Vereins Pfälzischer Rosenfreunde“, der sich unserer Unterstützung vom Anfange seiner Gründung bewußt war, daß er dieses Liebhabertum zusammengefaßt hat. So waren wohl an 20—30 Liebhaber-Aussteller mit ihren Schätzen vertreten, die allein eine ganze Halle füllten, unter deren kleinen und oft überraschend großen Sortimenten uns alte, vergessene Schönheiten begegneten, die wir sonst auf Rosenausstellungen nicht zu sehen gewöhnt sind. Daß wir hier und da Gelegenheit nehmen konnten, falsch etikettierte Sorten zu berichtigen, soll uns die Freude nicht rauben, hier einer Liebhaberschaft begegnet zu sein, wie wir sie allen Gauen unseres Vaterlandes wünschen möchten!

Den letztjährigen Auslands-Neuheiten sind wir allerdings nicht zu oft begegnet. Doch was schadet's? Wir haben dafür reiche Entschädigung an deutschen Neuzüchtungen gehabt und deren Förderung muß uns doch am meisten am Herzen liegen.

So zeigte uns Phil. Geduldig, Kohlscheid-Aachen, seine „Paeonia", wenn auch noch nicht in vollendet schönen, so doch in sehr haltbaren, straff auf dem Stengel stehenden Blumen. Sie bedeutet eine Verbesserung von „Mrs. John Laing" und da wir sie inzwischen in blühenden Pflanzen gesehen haben, so stehen wir nicht an, sie als eine gute, deutsche Züchtung zu bezeichnen. Seinen Sämling „Gruß an Aachen" × „Mrs. Aaron Ward", der eine Miniaturausgabe von „Gruß an Aachen" in „Aaron Ward"-Färbung bedeutete, will der Züchter noch ein weiteres Jahr erproben, ob sie reichblühend genug ist und eine Herausgabe rechtfertigt.

Eine ganze Kollektion eigener Hybridzüchtungen hatte Christoph Weigand, Soden im Taunus gebracht, die zwar eine Einzelaufführung noch nicht lohnen, da sie ebenfalls noch nicht handelsreif sind. Aber es waren wirklich Vertrauen erweckende Züchtungen mehrere darunter. Ueber Weigands Polyantha-Neuheit „Susanna" hat die gärtnerische Fachpresse schon manches geplaudert und freute es uns, dieselbe in Mengen von Blumen, sogar in ganzen Pflanzen, mit Wurzel, in Gläsern ausgestellt, sehen zu können. Sie ist ein „Tausendschön"-Sämling, was nicht weiter überrascht, da Multifloren, die man früher ja rankende Polyanthen nannte, sehr oft in Zwergformen sich vererben, wie auch Sämlinge von Zwerg-Polyanthen wieder mal Rankrosen werden können. Das Mutterblut ist weniger an Blume und Laub, als an der Stachellosigkeit ersichtlich. Die Pflanze selbst hat einen sehr gedrungenen Habitus und wie wir uns später beim Züchter überzeugen konnten, an Tausenden von Pflanzen fehlten ihr die langen Stoßtriebe, die die Wirkungen anderer Polyanthen sehr oft verunschönen. Die Dolde ist voll besetzt mit frisch rosafarbenen, locker, aber gut gefüllten Blumen, die am dritten Ausstellungstage noch von tadelloser Frische zeugten. Für alle Verwendungszwecke gleich gut sprechen wir „Susanna" als eine der allerwertvollsten Polyanthen bis heute an.

Eine rost- und meltaufreie Canina führte Paul Ebeling, Bernburg (Anhalt) vor, über die erst in der Praxis ein Urteil gewonnen werden kann. Interessante Kreuzungen aus „Canina" × „Testout" und Fisher und Holmes, waren von M. Boden, Kurtscheid, Kr. Neuwied, ausgestellt, die für die Landschaft und vielleicht auch für Unterlagenzwecke eine ähnliche Bedeutung haben werden, wie die bekannten zwei Kiese'schen Wild × Edelrosen-Bastarde. Solche Bastarde haben einen erstaunlichen Wuchs. Die Blumen sind stoffiger und größer als Caninablüten, haben 1—2 Petalreihen und frische ausdrucksvolle Farben.

Meister Kiese, Vieselbach bei Erfurt, der zum Preisgericht gehörte, hatte nur einige Sämlinge mitgebracht. Seine „gelbe Druschki", die wir schon in München-Gladbach sahen, besitzt zwar geringe Füllung — was sie übrigens mit der weißen gemeinsam hat, bewies aber doch eine große Blütenhaltbarkeit und Kiese's gelbe Teehybriden-Neuheit „Frau Berta Kiese", wird, da sie nach des Züchters Gattin getauft ist, sicherlich nichts Schlechtes sein.

In reichen Blumenmengen, wie auch in einer ziemlichen Sortenanzahl wartete L. Walter, Zabern mit eigenen Sämlingszüchtungen auf. Es fehlte zwar der große Schlager dazwischen, aber immerhin sind seine Versuche, Edelrosen mit R. gallica usw. zu kreuzen, interessant. Da diese Hybriden auch im Rosengarten draußen angepflanzt waren, so kommen wir bei Besprechung derselben näher darauf zurück.

J. Felberg-Leclerc, der mit seinen angepflanzten Rosen die besten Preise, auch die bayerische Staatsmedaille errang, der uns sonst als großer Sortimentsaussteller in Schnittblumen, auf allen letztjährigen Ausstellungen begegnete, hatte, da seine Okulaten noch nicht blühfertig waren, nur einige eigene und Jacobs'sche Sämlinge gebracht, unter denen uns seine „rosae Druschki" („Druschki" × Farbenkönigin") sofort in die Augen fällt. Alle die typischen Merkmale der Mutterrose besitzend, imponierte uns besonders die gute Haltbarkeit der Blumen, neben der schönen, reinen rosaen Farbe und wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir diese rosafarbene Druschki als das beste Resultat bezeichnen, was unter allen diesbezüglichen Kreuzungsversuchen bis heute erreicht worden ist. Auch ein „roter Druschki-Sämling" Felbergs scheint uns beachtenswert zu sein.

Ein für die Jahres- und Wetterverhältnisse ziemlich reichhaltig zu nennendes

Schnittrosen-Sortiment, auch gute letztjährige Neuheiten des Auslandes enthaltend, führte F. A. Kreis Wwe., Hoflieferant, Nieder-Walluf vor, welches als Clou gewissermaßen den neuen „Aennchen Müller-Sport", der bekanntlich an mehreren Stellen entstanden war, enthielt.

P. Lambert, Trier, welcher offenbar über eine genügende Menge Standrosen verfügt, war mit seinen Sortimenten aus allen Rosenklassen, in der Lage, eine ganze Nebenhalle auszufüllen, wenn auch die empfindlichen Sorten die Spuren des Regens unverkennbar trugen. Doch, da wir den Bericht auf das „Neue" beschränken müssen, können wir hier auf Einzelheiten dieser Sortimentsausstellung nicht näher eingehen.

Aber die eigenen Einführungen der Firma interessieren uns, soweit sie, als handelsreif, wenigstens benannt waren. So ist „Leonie Lambert", offenbar Druschki-blütig, in allem mit „Heinrich Münch" vergleichbar, aber weniger Plumpheit als jene besitzend. Annehmbar ist auch die Rankrosen-Neuheit „Freifrau von Marschall", weil uns das schöne Rosa der Blumen gefällt. Offenbar ist sie auch ein Frühblüher. „Gruß an Zweibrücken", eine sametigpurpurfarbene Teehybride, ist schaligen Blütenbaues und wenig stark gefüllt. Sie scheint ein starker Wachser zu sein. Die kräftigen Blütenstiele sind scharf bewehrt. Der stets büschelige Blütenstand hat 3—6 Blumen. „Königin Maria Theresia", welche Prinzeß Hildegard höchst eigenhändig aus der Taufe hob, hat eine licht-karmoisinrote Tönung und schönen Duft, bei lockerer Füllung. Sie scheint aber mehr Park- wie Edelrose zu sein. Fast duftlos und in den großen Blüten stark gefüllt war „Prinzeß Hildegard". Sie hatte lackglänzende, große Belaubung und starke Blütenstiele, die trotz der Schwere, die Blumen vorzüglich trugen. Auch Lambert scheint viel in Druschki-Kreuzungen zu arbeiten und auf eine ganze Reihe noch unbenannter Sämlinge, können wir diesmal nur verweisen, da sonst unser Bericht kein Ende finden würde. Aber das eine sei gesagt, daß unsere deutschen Züchter recht erfreuliche Fortschritte machen und daß wir fortan nur das Allerbeste des Auslandes hereinzunehmen brauchen.

Um auch den ausländischen Züchtern volle Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, seien die riesenartigen Druschky-artigen Blüten von J. Croibier & fils, Lyon erwähnt, die unter den Namen „Candeur Lyonaise eingeschickt waren und täglich erneuert wurden. Wenn alle Rosenfirmen eine gewisse Größengrenze haben mögen, ist es ja leider Tatsache, daß die Großstadtbinderei die Blumen nie groß genug bekommen kann. Man hält es da mit der Quantität, weniger mit der Qualität und deshalb sind oft die form- und farbschönsten Züchtungen dazu verdammt, nur in den Sortimenten der Züchter und Liebhaber ihr Dasein zu vertrauern. Von genannter französischer Rosenfirma war noch unter dem schönen Namen „La Jaconde" (Monna Lisa), eine zart nielgelbe Lutea-Teehybride ausgestellt, die von „Arthur R. Goodwin" abstammen sollte, aber eine gute Haltung vermissen ließ.

Die Daily Mail-Rose „Mad. Edouard Herriot" bekamen wir leider auf dieser Ausstellung nicht zu sehen. Inoffiziell war dieses Weltwunder zwar beim Rosenkongreß erschienen, indem ein Vereinsmitglied einen Strauß Winterveredlungsblumen umher gehen ließ. Das kupfrige Rot war mehr eigenartig, wie schön, aber die Füllung und Haltung ließ recht sehr zu wünschen übrig. Ein genaueres Urteil wird man erst im nächsten Sommer, wenn die ersten Freilandveredlungen blühen werden, abgeben können.

Warum Soupert & Notting, Luxemburg nicht ihre „Maria Adélaïde, Grande Duchesse de Luxemburg" — man muß ziemlich Atem holen nach dem Aussprechen solch langer Namen — die wir als eine wirklich wertvolle Farbrose ansprechen möchten und die übrigens auch unsere diesjährige Mitgliedskarte im Chromo schmückte, nicht ausgestellt hatten, will uns unbegreiflich erscheinen. Dafür hatte dieses renommierte Rosenhaus aber eine schöne Sammlung noch unbenannter Heidenkinder eingeschickt, unter denen besonders feine und neue Färbungen waren. Auch Gebrüder Ketten, Luxemburg warteten mit einer kleinen Kollektion eigener Sämlinge auf, die im Kolorit Neues brachten. Nur eine Züchtung „Farbenkönigin" und „Ruhm der Gartenwelt" (man merke sich die Nummer 3997) hatten diese Aussteller in Mengen gebracht und da Herr Ketten junior diese Züchtung als eine „rote Kaiserin" bezeichnet und gewisse Merkmale der „Kaiserin" daran auch erkennbar waren, so glauben wir einen guten Berichtsschluß zu machen, wenn wir diese Rose — die hoffentlich keinen „typisch luxemburgischen, zungenzerbrechenden Namen"

bekommen wird, der Aufmerksamkeit aller Rosenfreunde empfehlen. Die nur mittelgroße, glänzend dunkelkirschrote Blume hat edle Bauart und kommt in der Farbe „Laurent Carle“ etwas nahe. Hoffentlich hält sie in der Pflanze späterhin das, was sie in den Blumen versprach.

Der Liebhaber-Aussteller sind wir Anfangs des Berichtes gerecht geworden und wir möchten nicht versäumen, auch noch der „schönsten Rose“ der Ausstellung zu gedenken, als welche sich immer noch sieghaft die „Lyon-Rose“ erwies. Auch bei der Rosen- und Wickenschau in Stuttgart, wo das Publikum diesbezüglich Preisrichter spielte, erhielt sie die meisten Stimmen. Mag sie im Wuchs und durch die Laubfallkrankheit auch Fehler haben und mögen noch so viele Neuheiten gekommen sein inzwischen, als Farbenschönheit steht sie noch immer an erster Stelle. Der zweite Preis in der Schönheitsklasse fiel auf „Jonkheer J. L. Mock“, die C. Bergmann-Voßloch in langgestielten Spätblumen aus kalten Kästen eingesandt hatte.

Preise, sowohl in reichen Geldspenden, als auch Medaillen und Ehrenpreisen, standen dem Preisgericht hinreichend zur Verfügung, mehr vielleicht als auf einer anderen Ausstellung bisher. Die letzteren wurden fast sämtlich den Liebhabern zuteil, während man die ausstellenden Züchter zumeist mit Geldpreisen befriedigte. Auch der Goldmedaillen gab es in reicher, fast zu überreicher Fülle. Daß die erteilten Preise nicht angesteckt wurden, war ein Fehler der Zweibrücker Ausstellungsleitung, der auch nicht gutgemacht wurde, daß sich die Lokalpresse eingehender Berichterstattung befleißigte. Auch die deutsche Fachpresse ist u. E. noch nicht gebührend berücksichtigt und zu spät erst eingeladen worden. Solcher Fehler muß man Erwähnung tun, weil Rosenausstellungen, an denen unser Verein offiziell teilnimmt, stets nationale und nicht nur lokale Bedeutung haben.

H. Kohlmannslehner.

NB. Bericht über die ausgepflanzten Rosen folgt in der nächsten Nummer.

Die Gartenbau-Ausstellung in Altona.

Anläßlich Ihres 250 jährigen Bestehens veranstaltete die Stadt Altona eine Gartenbau-Ausstellung, um hierdurch dem Jubiläum das Gepräge zu geben.

Das Ausstellungsterrain ist an der Flottbecker Chaussee gelegen und zwar in der Hauptsache in dem von der Stadt erworbenen Donner'schen Park.

Die Aufteilung des ganzen Geländes muß als gelungen bezeichnet werden; es ergeben sich hier außerordentlich wirkungsvolle Perspektiven. Der Donner'sche Park hätte allerdings umgestaltet werden müssen, wenn man der modernen Gartengestaltung folgen wollte. Wie aber überall in deutschen Landen historische Stätten von der Bevölkerung hochgehalten und verehrt werden, so ist es auch hier mit dem Donner'schen Park.

Stadtgartendirektor Tutenberg würde sich also in Kontrast mit der Bevölkerung gesetzt haben, wenn er hier umgestaltet hätte. Mit feinfühlender Hand hat er aber trotzdem einige Partien modernisiert ohne das Gesamtbild zu verändern. Die neuhinzugenommenen Flächen dagegen zeigen den modernen Schöpfer. Die Aufteilung ist praktisch und in künstlerischer Hinsicht wohlgelungen. Wie auch der Oberbürgermeister in seiner Eröffnungsrede hinwies, waren die vorbereitenden Arbeiten ein Krieg zwischen Baukunst und Gartenkunst. Die letztere siegte; der Name Gartenbau-Ausstellung sagt wohl zur Genüge, daß die Gartenkunst hier führen muß, während die Baukunst sich anpassen muß. Bei Bau-Ausstellungen ist eben das Umgekehrte der Fall. Der bauleitende Architekt, Regierungsbaumeister Dr. Meyer, hat aber seinerseits außerordentlich wirkungsvolle Gebäude geschaffen und so seine Aufgabe meisterhaft gelöst.

Wenn der Leser mir folgen will, so finden wir nach dem Eintritt durch den Haupteingang rechts den Hauptfestplatz mit der Festhalle, der mit seinen geschmackvollen Gebäuden außerordentlich anziehend wirkt. Vom Haupteingang links dem abschüssigen Hauptweg folgend, bieten sich dem Auge entzückende Bilder dar, besonders von dem linker Hand befindlichen Teehaus.

Man hat hier eine einzigartige Aussicht. Der Blick schweift über eine große Staudengruppe auf einem Teil des Donner'schen Parkes und weiter auf die Elbe mit ihrem regen Schiffsverkehr. Aus und ein fahren hier die Schiffe, um Hamburg mit allen Weltteilen zu verbinden.

Der links befindliche Prange'sche Park birgt sehr schöne Sondergärten erster Gartenbau-Firmen, dem Hauptwege weiter

folgend finden wir links die Friedhofskunst und später das Donner'sche Schloß. Dieses birgt im Erdgeschoß ein Weinrestaurant und in den oberen Geschossen sollen die verschiedenen periodischen Kunstausstellungen untergebracht werden.

An dem Teich vorbei, dessen Ufer im Frühjahr reich mit Tulpen beflanzt war, kommen wir zu dem Terrassen-Caffee. Auch von hier bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die Elbe und dem Köhlbrand. In den unteren Teilen des Terrassen-Caffees ist die Industrie-Ausstellung untergebracht. Bei Fortsetzung des Weges kommen wir durch den Vergnügungspark in die Schlucht des Stadtparkes. An den Abhängen haben verschiedene Staudenfirmen ihre Pflanzen untergebracht. Nachdem die Höhe erreicht ist, kommen wir in das Reich der Rosen.

Bezaubernd ist die Wirkung der als Kollektiv-Ausstellung hier zur Schau gestellten Rosen. Die Holsteiner Rosenzüchter haben ihren Rosen hier ein Stelldichein gegeben. Jedes Beet ist mit einer andern Sorte bepflanzt. Die Farbenwirkung ist einzig, die Mitte hell und nach den Seiten in Rosa und schließlich in Rot übergehend. Das ganze ist umrahmt von einem Einfassungsbeet „Gruß an Teplitz". Für 32 Beeten mögen hier ca. 10000 niederveredelte Rosen der besten Sorten vereinigt sein. Die Ausstellungsleitung gab diesen ortsüblich mit „10000 Mark Blick" (ein Villenbesitzer hat der Stadt 10000 Mk. bezahlt unter der Bedingung, daß der Blick bis zur Elbe stets freibleibt) bezeichneten Platz den Rosen, da sie sicher war, daß die dankbarste Art unserer Kulturpflanzen diesen extremen Platz ausfüllen würde.

Biegen wir nach rechts, so kommen wir zu den Hochstammrosen, die ausgezeichnet angewachsen sind.

Um eine gute Uebersicht und Gesamtwirkung zu erzielen, sind die Hochstämme zu beiden Seiten der Anlage untergebracht und die Mitte mit niedrigen Mrs. Cutbush und Aennchen Müller bepflanzt.

Ueber eine Brücke, die die Flottbecker Chaussee überspannt, um die Donner'sche Weide mit dem vorher geschilderten Teil der Ausstellung zu verbinden, kommen wir zum eigentlichen Rosengarten, wo die Einzelaussteller untergebracht sind.

Hier ist auch das Gelände, wo Garten-



Gartenbauausstellung in Altona. Teehaus am Haupteingang.

direktor Tutenberg in genialer Weise und in sehr kurzer Zeit (Anfang Oktober 1913 grasten hier noch Pferde) eine hervorragende Anlage geschaffen hat. Den Hauptweg flankiert eine mit tadellosen Schlingrosen, die mit Frostballen hierhergepflanzt wurden, bewachsene Pergola. Unterbrochen wird der Hauptweg durch ein Rondell, welches von einer niedrigen Taxushecke umgrenzt wird. Die Mitte nimmt ein Kaiserin-Beet ein. Die Ausstellung will hier durch die Rose der hohen Protektorin I. M. der Kaiserin Auguste Viktoria huldigen. Rechts und links der Pergola befinden sich Niedere Rosen in guter Anordnung.

Die Aufteilung der Flächen ist zweckmäßig und durch die Art der Bepflanzung wurde ein ruhiges Gesamtbild erzielt.

Im Hintergrunde befindet sich das schleswig-holsteinische Bauernhaus. Biegen wir vom Bauernhaus links ab, so kommen wir zu den Forstpflanzen, die hier zum ersten Male in solch einzigartig schöner Weise ausgestellt sind.

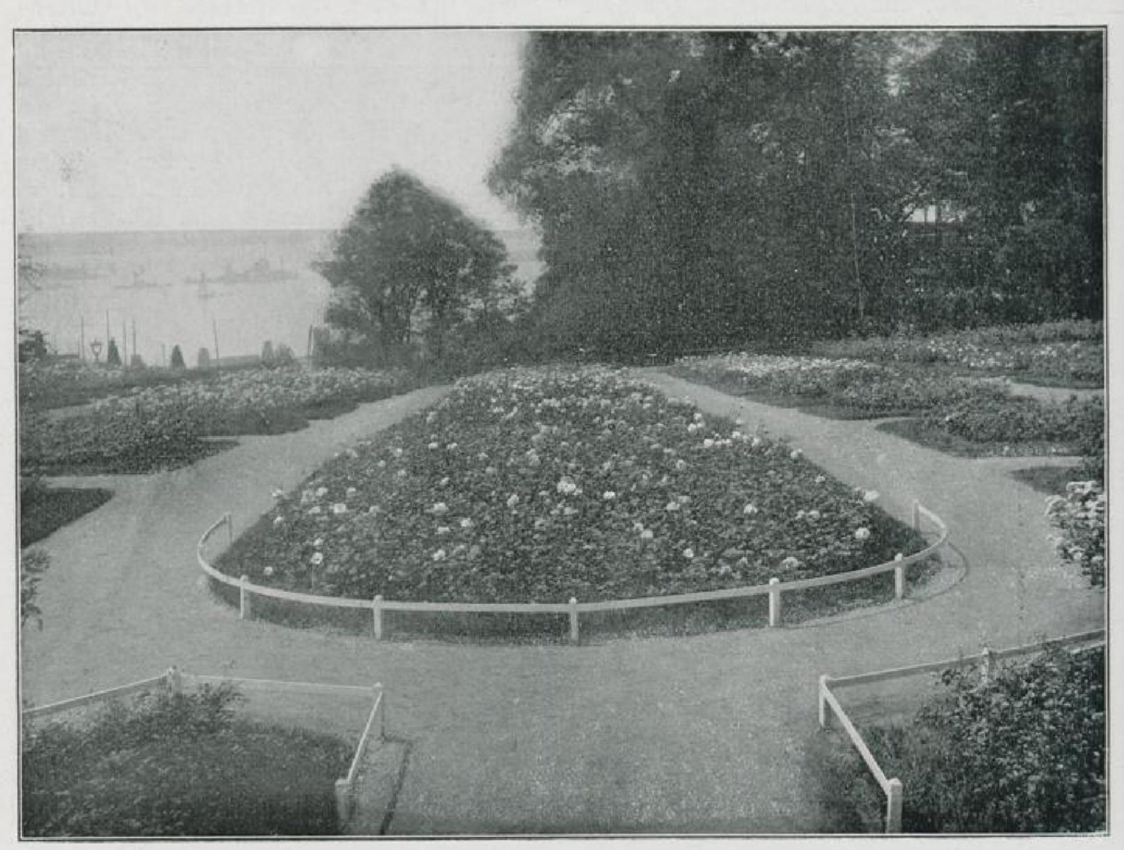
Dahinter befindet sich die Ausstellung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft. Bei dem Bauernhaus finden wir auch die Obstgärten verschiedener Baumschulfirmen, sowie den Bauerngarten und die Schrebergärten.

Nach Ueberschreiten des zweiten Festplatzes sind wir an dem Ausgang Fischers Allee angelangt, hochbefriedigt über das Gesehene und der Rosenfreund darf stolz darauf sein, daß die Rose in so hervorragender Weise bei dieser Ausstellung vertreten ist. Sind doch im ganzen über 50000 Rosen hier angepflanzt.

Die Rosen sind aber auch hier so dankbar, daß sie durch ihre reichen Blüten, wunderbare Pracht und ihren Duft dem Großstädter in lebendiger Weise dartun, daß die Rose in seinem Garten die Königin der Blumen sein und bleiben wird.

Pinneberg. Albert Stock.

In Ergänzung des vorstehenden Berichts möchte ich noch folgendes anfügen: Wie schon erwähnt, sind die im Donner'schen Park auf dem nach Süden gelegenen Hang ausgestellten Rosen eine Sonderanlage der



Gartenbauausstellung in Altona. Gesamtpflanzung der Holsteiner Rosenzüchter (Mitte hell, Seite rosa-rot).

rühmlichst bekannten schleswig-holsteinischen Baumschulenbesitzer. Eng damit verbunden ist die Hochstammrosen-Ausstellung. An derselben sind folgende Firmen beteiligt:

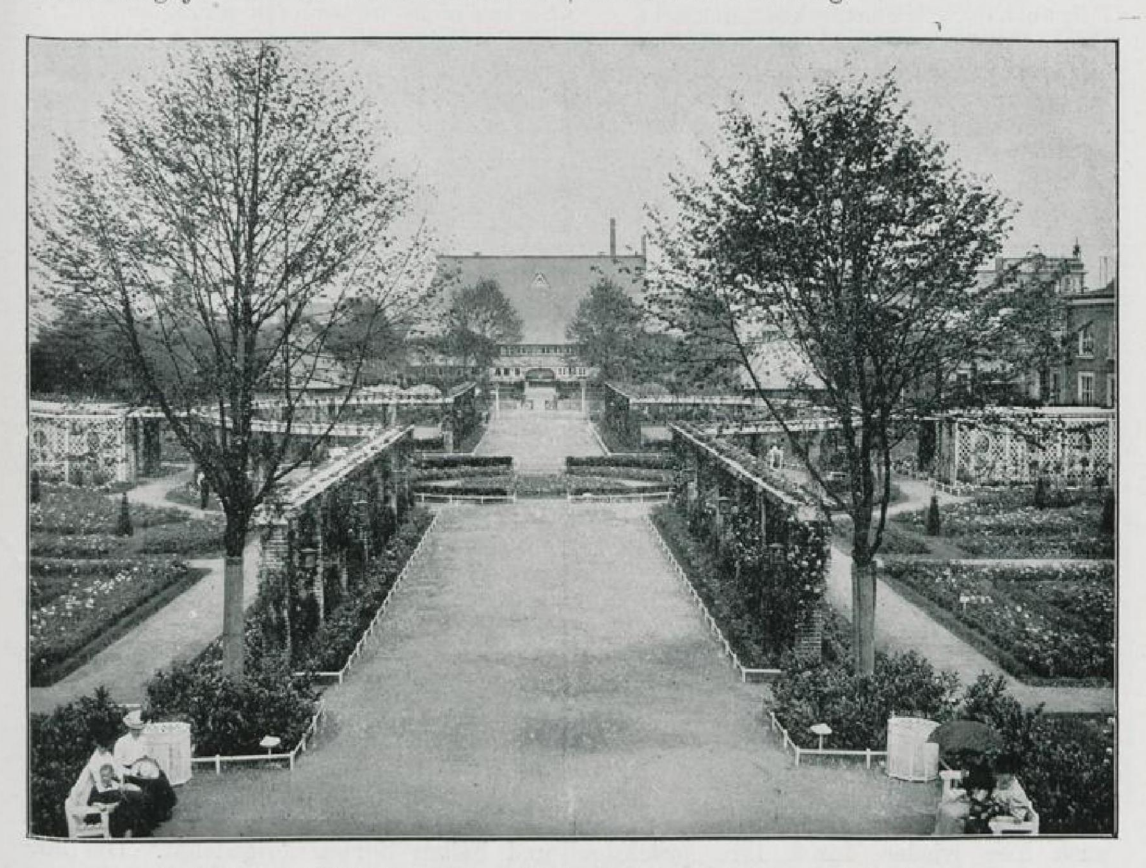
J. von Ehren-Nienstedten, R. Brandt, Hasloh, H. Lösch, Bahrenfeld, Gebrüder Kühnen, Wedel, Joh. Classen, Rellingen, W. Semmelhaak, Rellingen, Conr. Maaß, Rellingen, Gebrüder Mohr, Langeloh, Joh. Wortmann, Osdorf, H. Wendland, Forstecker Baumschulen, E. Balz, Rellingen, Diedrich Groth, Gr. Flottbeck, W. Grund, Leichlingen (Rheinl.). Die Pflanzen sind durchschnittlich gut, besonders die von Grund. Bedauerlicherweise sind bei verschiedenen Ausstellern noch Rugosa-Unterlagen verwendet.

Die großen Polyanthabeete — Mrs. Cutbush, Aennchen Müller & Jessie — in der Mitte zwischen den Hochstammbeeten, von Timm & Cie., W. Semmelhaak und Wendland ausgestellt, zeigten kräftigen Wuchs und überreichen Blütenschmuck.

Die Rosenschau im nördlichen Teile der Ausstellung jenseits der Flottbeckerstraße bildet eigentlich den Glanzpunkt der Ausstellung. Die Pergola betont die Axe; seitlich der Pergola-Anlage breiten sich die Rosenfelder der verschiedenen Aussteller aus. Die vier großen Rosenfelder (Parterres) wurden von der Ausstellungsleitung aufgeteilt und nach ihren Vorschriften bepflanzt. Man hat hier versucht, die verschiedenen Rosensorten in ihrer Anwendung zu zeigen und durch eine gleichmäßige Aufteilung der Flächen und einer möglichst gleichmäßigen Verteilung der Farben eine ruhige Wirkung zu erzielen.

An der Bepflanzung der großen Felder waren vorwiegend beteiligt: Konrad Maaß, E. Balz, Joh. Claßen und J. Müller-Rellingen, die Köllner Baumschulen bei Elmshorn, W. Schlüter-Halstenbeck, P. Lambert-Trier, Paul Rix-Pinneberg und J. v. Ehren-Nienstedten.

Die Mitte der Pergola-Anlage bildet ein Rundteil, bepflanzt mit Kaiserin Augusta Viktoria und Mme. Maurice de Luze. Diese beiden Sorten waren z. Zt. der Besichtigung hier am schönsten entwickelt. Aussteller: Alb. Stock-Pinneberg.



Gartenbauausstellung in Altona. Blick in den Rosengarten von der Brücke aus.

Bei den übrigen Anpflanzungen waren die guten älteren und hauptsächlich die neueren Sorten — meistens Teehybriden und Polyanten — vertreten. Auffallend schön waren Général Mac Arthur, Laurent Carle, Prince de Bulgarie, Mrs. G. Shawyer, Colonel Leclerc, Lady Greenhall. Kaiserin A.V. dagegen war mit wenig Ausnahmen schlecht entwickelt. Den nördlichen Abschluß der Rosenfelder bildete eine Rabatte mit Hochstämmen unterpflanzt mit niederen Rosen der neuesten Sorten von W. Kordes-Elmshorn. Besonders schön waren Mme. Jules Bouché, weiß mit etwas Rosatönung in der Mitte, Mrs. Herbert Stevens, reinweiß, schöne lange Knospe und Stadtrat Glaser, schwefelgelb und sehr reichblühend.

Am nördlichen Ende hatte Math. Tantau-Uetersen einen Ausstellungsgarten angelegt, den man wohl als Rosengarten ansprechen und als eine künstlerische Leistung bezeichnen darf. Sehr beachtenswert waren die zahlreichen Fußstämmchen von Gruß an Aachen und Orléans-Rose. Erstere hat sich auch hier wieder als eine vorzügliche Polyanthahybride bemerkbar gemacht.

Was die ausgepflanzten Neuheiten betrifft, so ist darüber nicht viel zu sagen. Die meisten waren unvollkommen entwickelt und nur wenig in der Blüte. P. Lambert zeigte mehrere neue Polyanthen, von welchen besonders Echo und Pompon de Lyon aufgefallen sind. Eine Gruppe Mme. Herriot (Winterveredlungen) war leider noch nicht in der Blüte.

Von Altmüllers Polyanthahybriden zeichnete sich besonders Baby Farbenkönigin durch kräftigen Wuchs und große Blühwilligkeit aus.

Die von Konr. Maaß ausgestellte Polyantha „Leuchtstern" dürfte sich als eine gute Einfassungsrose für größere Gruppen einführen.

Felberg-Leclerc brachte wieder seine Bengalhybride Hofgärtner Kalb, die aber hier nicht so gut entwickelt war wie in Breslau, dagegen waren Rosa Evers und Magda Zwerg sehr gut.

Die Firma Kiese & Cie.-Vieselbach zeigte erstmals ausgepflanzt die Teehybride Dr. Krüger und die Lutea-Hybride Sonnenlicht. Wenn auch nicht besonders gut entwickelt, konnte man doch die guten Eigenschaften der beiden Sorten wahrnehmen. Die Polyanthen Loreley und Perle zeichneten sich auch hier wieder durch ihre prächtige Farbe und reichen Flor aus.

In mehreren Sondergärten waren die Rosen vorteilhaft und geschmackvoll verwendet. von Ruleman Grisson, Saselheide; Carl Kleinwort, Wedel; Joh. Wortmann, Osdorf und Joh. v. Ehren. Jul. Hanson, Pinneberg hatte westlich der Eggers Allee eine ausgedehnte Rosenanlage mit einer reichhaltigen Kollektion der besten Sorten vorgeführt. F. Ries.

Die Schnittrosenschau in Altona vom 4. bis 6. Juli.

Am 4. Juli in aller Frühe waren viele Hände eifrig beschäftigt, die von allen Seiten, von nah und fern, eingetroffenen Rosen in die bereitgestellten Gläser unterzubringen.

Ein Programm war für die Schnittrosenschau nicht aufgestellt; es konnte jeder Aussteller seine Rosen nach Belieben aufstellen.

Diese Einrichtung ist für die Aussteller sehr bequem; sie hat aber den Nachteil, daß der Besucher der Schau sich über die verschiedene Verwendbarkeit der einzelnen Sorten nicht informieren kann.

Die Halle, die für eine Schnittblumenschau vorzüglich geeignet ist, war hübsch ausgeschmückt und die meisten Aussteller haben ihrerseits das Möglichste getan, damit auch in dekorativer Hinsicht eine gute Wirkung erzielt wurde.

Gleich am Eingang ist die auf einem erhöhten Rundteil sich präsentierende Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenzüchter aufgefallen. Hierüber ist an anderer Stelle berichtet.

Victor Teschendorff brachte neben seiner Ellen Poulsen die neue leuchtendgoldgelbe Polyantha Georges Elger, die dunkelrote Merveille des rouges, die prächtige goldgelbe Senateur Mascurand sowie die äußerst reichblühende Multiflora-Hybride Perle vom Wienerwald. K. Wunderlich, Pinneberg, beschränkte sein Material auf die alten und neueren Schnitt- und Treibrosen: Fisher Holmes, Lady Ashtown, Harry Kirk, Ulrich Bruner, Mme. Abel Chatenay, Mme. Leon Pain usw., die jeweils in sehr zahlreichen Exemplaren mit gesundem Laub und in guter Qualität vorhanden waren. Von der Firma Bär & Feldmann, Frankfurt M., kann dasselbe gesagt werden, sie hatte jedoch ihr Sortiment viel weiter und auf die neuesten und besten Sorten ausgedehnt. Die einzelnen Sorten waren mit 30—40 Blumen

in vorzüglicher Qualität vertreten. Gust. Reumann, Kölln-Elmshorn, hatte besonders von Kaiserin Aug. Vict. schöne Blumen in großer Menge ausgestellt.

Bei Konr. Maaß war der Tisch mit kurzgeschnittenen rotfarbigen Polyantharosen bedeckt, von welchen sich die meistens hellfarbigen Teehybriden vorteilhaft abhoben.

H. Wien, Wedel, hatte in einem besonders errichteten Pavillon, dessen Hintergrund mit Grün und das Gitterwerk reich mit Schlingrosenzweigen geschmückt war, eine größere Anzahl überreich mit Blüten bedeckten Rankrosen in Töpfen ausgestellt, in den Sorten: Dorothy Perkins, rosa und weiß, Hyawata und Sodenia.

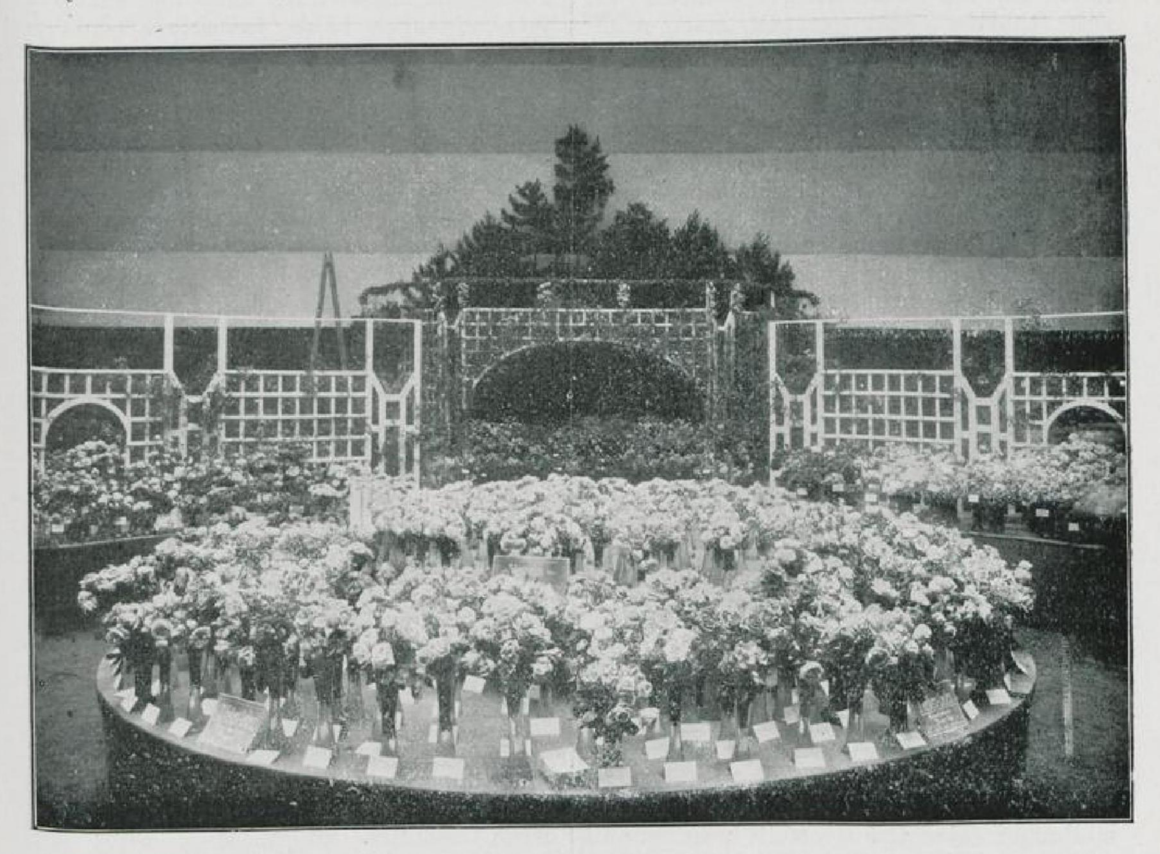
W. Kordes, Elmshorn, zeigte neben einer Auslese der besten und neuesten Sorten in Prachtblumen die vielbesprochene, allgemein bewunderte kupferrote Mme. E. Herriot in einer Vase hochaufgebaut. Die Blumen waren vollkommen, ziemlich gut gefüllt, zeigten aber doch den hängenden Charakter.

In derselben Weise aufgebaut waren die Blumen von Luise Katherine Breslau und Rayon d'or.

Es ist sehr erfreulich, daß die Aussteller sich anschicken auf eine geschmackvolle Aufmachung Wert zu legen. In dieser Hinsicht haben sich besonders hervorgetan: W. Kordes, Alb. Stock, Pinneberg, E Balz, Victor Teschendorff, Paul Rix, J. Hansen, W. Schlüter und andere.

Neuheiten waren reichlich vertreten; es ist aber sehr bedenklich an abgeschnittenen Blumen allein eine Rose zu beurteilen. P. Lambert zeigte eine größere Sammlung Neuheiten unter denen manches Gute zu erwarten ist. Von den von J. C. Schmidt ausgestellten Neuheiten ist besonders erwähnenswert: ein Sämling von Pharisäer × Lyon-Rose, mit gesundem Laub und kräftigem Wuchs, Blume sehr groß, nüanciert rosa.

Chr. Weigand, Soden brachte seine schon in Zweibrücken gezeigte Polyantha-Neuheit „Susanna“, dieselbe ist in dem Bericht über die Zweibrückener Rosenschau näher beschrieben; hier wurde sie ebenso wie dort viel bewundert. Die von Ph. Geduldig, Aachen, schon mehrfach vorgeführte „Paeonia“ und die weißlichgelbe, gut ge-



Gartenbauausstellung in Altona. Schnittrosenschau.

füllte, dankbarblühende Polyantha-Hybride (ohne Namen) werden sich jedenfalls gut einführen. Außerdem hatten noch gute Sachen in Neuzüchtungen ausgestellt: N. Welter, Trier und Paul Ebeling, Bernburg.

Ueber die Neuheiten des Vereins Deutscher Rosenzüchter ist an anderer Stelle besonders berichtet.

Von den vielen guten Sorten, die bei dieser Schau bei den meisten Ausstellern vertreten waren, sollen hier nur die besten und weniger bekannten der neueren Sorten besondere Erwähnung finden: Mrs. Geo Shawyer, kräftig rosa, riesige edelgeformte Blume, Mrs. E. Powel, leuchtendrot, bei elektr. Beleuchtung, war die Farbe ganz hervorragend schön. Georg Dickson, samtig dunkelrot, herrliche große Blume, Alice Rotschild, goldgelb, gut gefüllt, Queen May, innen gelb, außen lachsrot, Melody, schwefelgelb, Cäciel Easlea, orangegelb mit crêmerosa, Mme. E. Rostand, rötlich orangefarbig, Mrs. Harald Brocklebank, crêmeweiß, großbl., Britisch Queen, reinweiß, ohne Nebenton, Mme. Ségond Weber, lachsrosa, Mrs. Sam. Roß, crêmegelb mit rosa schattiert, sehr wertvoll, Marie Adelheid Großherzogin von Luxemburg, orangegelb, ausgezeichnete Schnitt- und Gruppenrose, Mrs. David Baille, leuchtendrot, edle Form, Mad. Theodor Delacoure, lachsfarbig mit gelb, Geo C. Waud, leuchtend orangerot.

Es war des Guten und Schönen so viel, daß es unmöglich ist, in einem kurzgefaßten Bericht alle Aussteller und ihre Leistungen, von denen noch manche einen Ehrenpreis verdient gehabt hätten, hier anzuführen. Sie mögen sich damit begnügen, daß sie zu einer wirklich schönen, gut gelungenen Rosenschau beigetragen haben.

F. Ries.

Der Verein Deutscher Rosenzüchter auf der Schnittrosenschau in Altona am 4. Juli

Der Verein Deutscher Rosenzüchter hat es sich neuerdings auch zur Aufgabe gemacht, auf den großen SchnittrosenAusstellungen die besten Züchtungen seiner Mitglieder gemeinsam aufzustellen. Mit dieser Einrichtung ist sicher ein wichtiger Schritt getan, da hierdurch alle guten Sachen besser vor Augen geführt werden, als wenn die Neuheiten der verschiedenen Züchter hier und da, durch die ganze Ausstellung zerstreut, aufgestellt werden. In schlagender Weise wurde uns das in Altona vor Augen geführt.

Nach rechtzeitiger Meldung durch den Geschäftsführer hatte die Leitung dem Verein den großen runden Tisch in der Haupthalle, der als bester Platz gelten konnte, eingeräumt. Aber eine wahre Wüstenhitze herrschte am Tage vor der Ausstellung, und so war zu befürchten, daß die schon am 2. Juli in Trier geschnittenen Blumen am Ausstellungstage welk waren. Dank dem Entgegenkommen der Leitung wurden uns nun reichlich Eisblöcke zur Verfügung gestellt, die unter und auf den Tischen, sowie in den Gläsern untergebracht wurden. Infolge dieser Vorkehrung hielten sich die Blumen vorzüglich und waren auch am Sonntage, also am 4. Tage nach dem Schnitt noch in guter Verfassung.

O. Jacobs, Weitendorf, brachte zunächst einen riesenblumigen Sämling von Druschki und Antoine Rivoire, der reine fleischrosa Tönung zeigte und sich vorzüglich hielt. Er hat nicht den überstarken Wuchs von Sachsengruß, besitzt aber die gute Eigenschaft, sehr dankbar zu remontieren.

Ein Sämling von Druschki und Cristata hat hellgrünes Laub, fleischrosa, duftige Blumen und an den Kelchzipfeln ist die Mitwirkung von Cristata deutlich zu erkennen.

Nr. 527, ein Sämling von Testout und Franz Deegen, bildet eine glückliche Vereinigung beider Eltern. Die schöngeformte lange Knospe öffnet sich zu einer edel gebauten Blume von zartem rosa auf gelbem Grunde. Die Neuheit ist mehrere Jahre in Vieselbach, Trier und Schwerin geprüft und als vorzügliche Schnittrose bezeichnet.

Henriette, ein rahmweiser Sämling von Chatenay wurde schon auf der Ausstellung in Zabern für die Gemahlin des Vorsitzenden des dortigen Rosen-Vereins ausgewählt und kommt diesen Herbst in den Handel.

Mathilde Wündisch, eine Kreuzung von Franz Deegen und Persian Yellow ist von grünlichgelber Färbung, die im Zentrum in ein sattes orange übergeht.

Neuheiten von F. Altmüller.

Unter meinen bis jetzt gezüchteten Rosen wird die diesjährige Polyantha-Neuheit „Grete Schreiber“ als meine wertvollste Züchtung bezeichnet.

Die in Altona gezeigten Blumen fanden überall hohe Anerkennung. Auf der Forster Ausstellung, wo „Grete Schreiber“, die Silberne Medaille, als höchsten Preis der Stadt Forst bekam, war die Haltbarkeit der Blumen vorzüglich. Am 2. Juli, mor-

gens geschnittene Blumen waren am 6. Juli abends noch tadellos in Farbe und Frische. Von der Leitung wird geschrieben, daß trotz der abnormen Hitze von 32 ° C im Schatten die Sendung in bestem ausstellungsfähigen Zustand angekommen ist, und haben die Rosen bis heute (also 5 Tage alte Blumen!) nichts an Frische verloren.* Ein glänzendes unparteiisches Urteil über die Verwendungsfähigkeit. Von „Grete Schreiber" sind bereits große Posten Pflanzen nach Holland verkauft.

Die leuchtendrote Teehybride „Direktor Tutenberg", in Altona nach Herrn Königl. Gartenbaudirektor Tutenberg benannt, wird sich infolge ihrer langen Knospe, große Treibfähigkeit, Länge des Stieles und außerordentliche Blühwilligkeit, durchsetzen. Die Farbe ist sehr haltbar.

Sämling Nr. 97 Teehybride fand infolge ihrer eleganten Blume auf festem langen Stiele, und nicht zuletzt wegen der zarten reinen Farbe, ein gelbliches rosa nach dem Rande heller, ungeteilten Beifall.

„Gräfin Ada Zeppelin" eine leuchtend rote Teehybride in Form und Füllung von Belle Siebrecht war leider etwas verblaut. Die 30 ° C im Schatten waren der sonst schönen Rose zum Verderben geworden. Die Pflanzen werden bis 70 cm hoch. Eine sichere Herbstschnittrose.

Von meinen vorjährigen Neuheiten zeigte ich nur „Baby Farbenkönigin", welche auch in Form und Farbe wieder sehr gefiel. Der Blumenreichtum an zweijährigen Pflanzen ist enorm. Die Sorte zeigt, wie „Rodhätte" erst im zweiten Jahre ihre volle Schönheit.

Meine anderen Neuheiten von 1913 zeigte ich ausgepflanzt. F. Altmüller.

Herm. Kiese & Co.-Vieselbach zeigten einen gelben Sämling, Druschki und Maréchal Nielsämling. Große, gutgefüllte Blumen von dunkelgelber Farbe, sehr großes von Gesundheit strotzendes Laub. Es wird sicher eine Rose allerersten Ranges werden. Ferner einen Sämling von Etoile de France und General Mac Arthur, Farbe wie G. M. Arthur, gut gefüllt und einzelne, auf starkem Stiel stehende Blumen bringend. Für Schnittzwecke von großer Bedeutung.

Sämling 571 Gruß an Teplitz und Lyon-Rose von sehr aparter Farbe, leuchtend karminrot mit viel Gelb darin. Eine Gruppenrose ersten Ranges. Außerdem einen von Souv. de la Malmaison stammenden Sämling von frischerer Färbung mit dunkelrotem Untergrund. Eine neue cremefarbige Polyantha, Johanna Pfitzer, wird das Schönste werden, was bis jetzt in weiß bei den Polyanthen existiert. Große Dolden, gutgefüllte Blumen von Größe eines Dreimarkstückes.

Von bereits im Handel befindlichen neuen Sorten waren ausgestellt: Paula Clegg, Loreley, Perle und Frau Berta Kiese. Hauptsächlich ist die letztere Sorte sehr zu empfehlen, die dunkelgelben Knospen sind außen dunkelrot getuscht und wirken dadurch sehr gut.

Schlußwort: In kurzer Entfernung von dem Rondel waren weiße Stäbe in die Erde geschlagen, woran eine starke grüne Schnur befestigt war. Das war genügender Schutz vor unberufener Berührung und man konnte trotzdem die Blumen in aller Nähe besichtigen.

Dank der einsichtigen Leitung war die Ausstellung des Vereins deutscher Rosenzüchter ein Glanzpunkt der Ausstellung geworden und man konnte zu allen Zeiten Fachleute und Rosenfreunde in großer Zahl finden, die hier am grünen Ring ihre Notizen machten. Anscheinend werden hier einmal Aussteller, Publikum und die Leitung voll befriedigt sein, was nur selten zutrifft.

* Ich kann mit Vergnügen bestätigen, daß die in großer Menge ausgestellten Blumen von Grete Schreiber am dritten Tage der Ausstellung noch tadellos an Frische und Farbe waren. Ries.

Die Rosen auf der Internationalen Jubiläums Gartenbau-Ausstellung, St. Petersburg.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß gerade Rosen auf den Gartenbau-Ausstellungen einen verhältnismäßig großen Raum einnehmen, gilt es doch, das Interesse der Liebhaber noch mehr zu wecken und neue Freunde und Käufer zu gewinnen. Wer noch nicht wußte, daß gerade Rußland ein gutes Absatzgebiet für diesen Artikel ist, der konnte es daraus schließen, daß gerade die größten und leistungsfähigsten russischen Firmen auf der Ausstellung mit Rosen sehr stark vertreten waren.

So zeigte z. B. die Firma W. K. Freundlich, Zarskoje-Selo eine Topfrosen-Gruppe von über 600 Pflanzen mit ca. 300 Sorten, ein großartiges Farbenspiel. Besonders zu erwähnen sind folgende Sorten: L'Innocence, Juliet, Richmond, Florence Pemperton, Dean Hole, Papa Lambert, Heinrich Münch, Alan Cheales, Planche Montignat, Madame Hoste, Margarete Möller, Ulrich Brunner, Lyon-Rose, Admiral Dewey; von Polyantha-Rosen: Madame Taft, Jeane d'Arc, Cutbush und Mignonette.

Durch die Mode, welche sich auch oft in der gärtnerischen Branche sehr fühlbar macht, ist die Nachfrage nach Topfrosen

der Remontant- und Tee-Hybriden-Sorten sehr zurückgegangen, während der Bedarf in Polyantha-Rosen stetig wächst. Die Firma „Priroda“, St. Petersburg scheint dieser Mode am meisten Rechnung zu tragen; sie stellte eine große Anzahl der besten Polyantha-Rosen in besonders guten Exemplaren und in allen nur möglichen Formen aus, während uns die Firma „J. Schalge“, St. Petersburg, zeigte, wie mannigfaltig und wirkungsvoll die Verwendungsarten derselben sind; die Tafeldekorationen und die Ausschmückung von Lauben möchte ich hierbei ganz besonders erwähnen.

Der Pavillon der Firma H. F. Eilers, Hofl., St. Petersburg, beherbergte große Sortimente von Polyantha-, Topf- und auch Schnittrosen. Die Topfrosen-Gruppe am Eingang bestand zum größten Teil aus: Aaron Ward, Laurent Carle, Richmond, Ulrich Brunner, Madame Hoste, Papa Lambert, Queen of Spain, Josef Hill, während den Hintergrund eine Hecke Schlingrosen folgender Sorten bildete: Lady Gay, Dorothy Perkins, Delight, Wartburg, Tausendschön und Leuchtstern.

Auf dem Mittelparterre der Eiler'schen Abteilung befanden sich Halbstämme von Mme. Segond Weber, Prince de Bulgarie, Mme. Edmé Metz, sowie einige Beete und Rabatten von Ellen Paulsen, Orléans-Rose und Erna Teschendorff, welche hier ausgezeichnet zur Geltung kamen.

Die Schnittrosen der Firma H. F. Eilers waren in einem besonderen Raume untergebracht; hier wurden fast nur neuere, zur Treiberei besonders geeignete Sorten gezeigt: Weiße: L'Innocence, Mme. Jules Bouché, White Killarnay; rosa und rosa nüanciert: Mme. Segond Weber, Josef Hill, Mme. Jean, Georg Arends, Dora Hansen, Souv. de la Comtesse de Roquette-Buisson, Mrs. George Shawyer, Mme. Th. Roosevelt, Lady Q. Ewart, Marquise de Sinéty, Marquise Jeanne de la Chataegneraye, Radiance, Lyon-Rose; gelb und gelb nüanciert: Aaron Ward, Harry Kirk, Paul Lédé, Mrs. David M'Kee, Lady Hillingdon (eine der besten gelben); rot: Laurent Carle, General Mac Arthur, Louise Lilia (sehr zu beachten), H. F. Eilers, Mrs. Edward Powel. Die Pernetiana: Arthur R. Goodwin, Rayon d'or und Madame Edouard Herriot waren ebenfalls hier ausgestellt und eignen sich ganz vorzüglich zur Treiberei.

Mit guten Schnittrosen war ferner noch die Firma „Deritz“-Riga vertreten.

Rosenneuheiten waren leider nicht viel zu sehen, doch unter den wenigen waren ganz hervorragende Sorten, so z. B. die rote Polyantha-Rose Betsy van Nes (Aussteller: Münch & Haufe, Dresden-Leuben), welche sich ganz besonders durch die leuchtende Farbe und schöne Belaubung auszeichnet, ferner die Polyantha-Rosen der Firma E. Turbat & Cie., Orléans: Marie Jeanne, Georges Elger, Yvonne Rabier, Maman Turbat und Madame Jules Gouchault. Letztere fiel durch kräftigen Wuchs und große Blütendolden (kräftig rosa, Mitte in lachsrosa übergehend) ganz besonders auf.

Die Firma Peter Lambert, Trier-Mosel brachte mehrere Neuheiten. Unter den roten Sorten ist No. 7779 (noch ohne Namen), deren Bau an Mac Arthur erinnert, von weiß No. 7565 (ebenfalls ohne Namen) und von rosa: Leonie Lambert vielversprechend. Ein abschließendes Urteil kann man sich hierüber noch nicht erlauben, da fast sämtliche Pflanzen Winterveredlungen waren, deren Blumen sich noch nicht in ihrer besten Form und Beschaffenheit zeigen können.

Julius Hoffmüller, St. Petersburg.

Vereins-Angelegenheiten.

Jahresbericht 1913.

Die stetige Weiterentwicklung unseres Vereins hat in dem Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, wenngleich auch zugegeben werden muß, daß viele berufene Fachleute an unseren Bestrebungen noch keinen Anteil nehmen.

Die Hauptversammlung fand am 6. Juli 1914 in Breslau statt, verbunden mit einer Rosen-, Freiland- und einer Schnittblumenschau. Die Rosenausstellung hat, was Güte und Menge des Materials betrifft, alle unsere bisherigen Ausstellungen übertroffen, und bildete zweifelsohne den Glanzpunkt der ganzen Breslauer Ausstellung. Eine weitere Ausstellung des Berichtsjahres bildete die in Gemeinschaft mit dem Verein der Gärtner- und Gartenfreunde in Forst i. d. Lausitz veranstaltete Rosenausstellung. Der Hauptzweck derselben war die Gründung eines Rosengartens, der denn auch in außerordentlich befriedigender Weise erreicht wurde. Die Ausstellung übertraf durch ihre praktische und geschmackvolle Aufteilung und Ausführung an Güte und Uebersichtlichkeit der gesamten Anlage alle in sie gehegten Erwartungen. Mit dieser

Ausstellung war auch eine Schnittrosenschau verbunden. Trotz der vorhergegangenen schlechten Witterungsverhältnisse bot sie doch vorzügliches Material und verdient, ebenso wie die Breslauer Schau, als wohlgelungene und lehrreiche Veranstaltung bezeichnet zu werden

In Forst sowie in Breslau fand außerdem im Monat August noch eine Herbstschau statt, die zwar klein, aber doch sehr gut waren, obgleich infolge der regnerischen Augusttage viele Anmeldungen zurückgezogen wurden. In Breslau hat die Rosenausstellung Veranlassung gegeben zur Anlage eines städtischen Rosengartens.

Auch in Britz bei Berlin fand anfangs des Jahres ein Wettbewerb statt zur Gründung eines Rosengartens, worüber in der Rosenzeitung ausführlicsh berichtet wurde. Wir werden wohl hoffen dürfen, daß das Projekt bald zur Ausführung kommt.

Der Magistrat in Forst hat uns in einem sehr freundlichen Schreiben seinen Dank ausgesprochen für die Unterstützung, die unser Verein der Ausstellung entgegenbrachte und das Ansuchen an uns gerichtet, der Verein möchte den inzwischen entstandenen Rosengarten in gleicher Weise behandeln, wie denjenigen in Sangerhausen. Leider konnten wir diesem Ansuchen nicht, wie wir gerne gewollt hätten, voll und ganz entsprechen, da wir immer noch für Sangerhausen erhebliche Mittel aufwenden müssen und weitere Opfer vorerst nicht aufwenden können. Wir haben aber gerne den Ehrenschutz über den Rosengarten übernommen und werden denselben, soweit es in unsern Kräften steht, zu fördern und zu unterstützen suchen.

Auch der Magistrat Breslau hat sich in einem an uns gerichteten Dank-Schreiben sehr anerkennend über die Mitwirkung des Vereins bei ihrer Ausstellung ausgesprochen.

Die Hauptversammlung in Breslau, an der ca. 100 Mitglieder und Gäste des In- und Auslandes teilnahmen, genehmigte einstimmig den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für 1912. Nach Erledigung verschiedener interner Fragen wurde die Wahl der Versammlungsorte für 1915 und 1916 besprochen. Es waren Einladungen von mehreren Städten ergangen. Für 1914 war bereits im Vorjahre Zweibrücken bestimmt und ebenso für 1915 Karlsruhe. Für das Jahr 1915 sind nicht weniger als 5 Städte: Karlsruhe, Düsseldorf, Beuthen, Köslin und Stendal als Bewerber aufgetreten. Wir dürfen dies wohl als ein gutes Zeichen ansehen, daß der Verein in gutem Rufe steht und seine Bestrebungen überall anerkannt werden.

Dem Vorstande wurden die weiteren Verhandlungen wegen 1916 überlassen. Derselbe wird Ihnen heute Vorschläge unterbreiten.

Ueber den Anschluß an den Reichsverband wurden im Laufe des Jahres keine weiteren Verhandlungen gepflogen.

Die Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergab die Wiederwahl der Herren Straßheim und Kiese. Für den verstorbenen Herrn Stadtrat Glaser wurde Herr Gärtnereibesitzer und Stadtrat Vogel aus Baden-Baden gewählt. Herr Apotheker Hahne in Wernigerode wurde dem Vorschlage des Vorstandes entsprechend für seine dem Vereine bewiesene Opferwilligkeit zum Ehrenmitglied unseres Vereins ernannt und demselben zugleich der Dank für die Stiftung der Kaiserin-Herme für das Sangerhausener Rosar ausgesprochen. Dieselbe wurde am 9. Juli daselbst enthüllt und bildet heute eine Zierde für das Rosar. Die damit verbundene Feier wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Außer dieser bedeutsamen Verschönerung erfuhr das Rosar auch noch eine Vergrößerung, indem hinter dem Rosar liegende Ländereien in der Größe von 12 Morgen käuflich erworben wurden, deren Planierung und Bepflanzung im Frühjahr 1914 in Angriff genommen wurde.

Dem Vereinsrosar wurden im übrigen wie bisher aus laufenden Mitteln die vertragsmäßig festgesetzten Beträge für Erhaltungs- und Ergänzungszwecke zugewendet. Näheres über die Tätigkeit des Rosarausschusses wird in einem besonderen Berichte in der nächsten Nummer der Rosenzeitung mitgeteilt werden.

Der Verein hat für Ausstellungen an Preisen aufgewendet: Für die Frühjahrs-Ausstellung in Stuttgart, die hervorragend mit blühenden Rosen beschickt war, zwei silberne Vereinsmedaillen; für die Breslauer Ausstellung eine goldene und drei silberne Medaillen; für die Forster Ausstellung eine goldene und zwei silberne Medaillen.

Mit den Vorbereitungen für die Rosenausstellung in Zweibrücken wurde frühzeitig im Berichtsjahre begonnen, so daß schon die meisten jetzt zur Schau stehenden Rosen im Frühjahr und der Rest im Herbst gepflanzt werden konnten, und wir können jetzt schon sagen, daß wir mit Zweibrücken

Fortsetzung auf Seite 95.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1913.

O.Z.	Einnahme	Betrag ℳ	Betrag ₰
1	Kassenvorrat von 1912 . .	156	67
2	Mitgliederbeiträge	8 909	67
3	Erlös aus Drucksachen, alten Jahrgängen d. Rosenzeitung, Bildern usw.	578	12
4	Verlagsabonnenten	141	—
5	Postabonnenten	160	29
6	Inseratenpacht	550	—
7	Verschiedenes	15	20
8	Vereinsbank Karlsruhe, Abhebungen	1 254	25
	Dieselbe, Zins aus dem Bankverkehr 1913	73	60
	Dieselbe, Zins aus den Wertpapieren des Vereins . .	320	—
		12 158	**80**

O.Z.	Ausgabe	Betrag ℳ	Betrag ₰
1	Rosarium Sangerhausen . .	937	—
2	Rosenzeitung	2 856	40
3	Rosenabbildungen	2 724	83
4	Verwaltungskosten	700	—
5	Drucksachen	142	15
6	Porto, Fracht, Gebühren usw.	1 435	03
7	Honorare	305	99
8	Inserate	90	—
9	Reiseauslagen	179	90
10	Clichés	312	13
11	Medaillen	99	35
12	Schreibmaterialien	19	65
13	Verschiedenes	177	60
14	Mitgliederverzeichnis . . .	200	—
15	Statuten	45	80
16	Vereinsbank Karlsruhe, Einlagen und Kosten . . .	1 897	85
		12 123	**68**

Vergleichung.

Es betragen	ℳ	₰
Die Gesamt-Einnahmen . .	12 158	80
Die Gesamt-Ausgaben . . .	12 123	68
Das Kassensoll	35	12

Dreißig fünf Mark 12 Pf. welches mit dem Abschluß des Kassenbuches auf 31. Dezember 1913 übereinstimmt.

Vermögens-Berechnung auf 31. Dezember 1913.

A. Aktivvermögen.

1. Angelegte Kapitalien laut Depotschein der Vereinsbank Karlsruhe, Wertpapiere im Nominalwert von . . . . 8 500 ℳ — ₰
2. Bankguthaben laut Auszug der Vereinsbank Karlsruhe . . . . 2 173 „ 35 „
3. Ausstehende Forderungen . . . . 100 „ — „
4. Guthaben beim Kaiserl. Postscheckamt, Stammeinlage . . . . 100 „ — „
5. Inventar . . . . 70 „ — „
6. Kassenvorrat auf Jahresschluß . . . . 35 „ 12 „

Summa A. . . 10 978 ℳ 47 ₰

B. Schulden.

Keine.

Somit Vermögen am 31. Dezember 1913 . . . .

„ „ 31. „ 1912 . . . . 10 470 ℳ 67 ₰

daher **Vermögens-Vermehrung** . . 507 ℳ 80 ₰

Karlsruhe, den 1. Mai 1914. Für die Kassenführung verantwortlich: **F. Ries.**

Ich habe die Rechnung des Vereins Deutscher Rosenfreunde für 1913 geprüft. Dieselbe gab zu wesentlichen Beanstandungen keinen Anlaß. Die Kassen- und Rechnungsführung erfolgt pünktlich und gewissenhaft.

Karlsruhe, den 1. Juni 1914.

Fr. Schneider,
Großh. Rechnungsrat.

als Kongreß- und Ausstellungsort eine gute Wahl getroffen haben.

Im übrigen weist die Mitgliederbewegung im Berichtsjahre wieder einen erfreulichen Zuwachs auf, dank der Propaganda unseres Vorstandes.

In den letzten Jahren sind besonders viele Gartenbau-, Rosen- und Schrebervereine unserem Verein beigetreten. Wir dürfen gewiß auch hierin einen weiteren Fortschritt des Vereins erblicken.

Am 1. Januar war der Stand der Mitgliederzahl	1900
ausgeschieden sind, teils durch Tod, teils mußten gestrichen werden .	102
neu eingetreten sind	164
bleibt somit Bestand am 31. Dezember 1913	1962
Hierzu kommen noch Abonnenten des Verlages	47
Postabonnenten	39
gibt zusammen . .	2048

Wir haben damit jetzt die Zahl 2000 überschritten.

Außerdem wurden 16 Exemplare der Rosenzeitung an den Verein Els. Lothr. Rosenfreunde, sowie 8 Exemplare an den Gartenbauverein Osterwieck zu ermäßigtem Preise abgegeben und 21 Exemplare gegen andere gärtnerische Fachzeitschriften in Tausch gegeben.

Die an den Vorstand vonseiten der Mitglieder gerichteten Anfragen über die verschiedensten, die Rosen betreffenden Dinge, haben solche Dimensionen angenommen, daß die Beantwortungen nur mit großer Mühe erledigt werden können.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich Allen, welche durch treue Mitarbeit mir zur Seite standen, meinen herzlichsten Dank ausspreche, in der Erwartung, daß künftighin immer mehr Rosenfreunde tätigen Anteil an unseren gemeinnützigen Bestrebungen nehmen werden. Ries.

Verschiedenes.

Die Okuliermade.
(Clinodiglossis rosiperda.)

Die Veredlungszeit der Rosen ist herangekommen und mancher Rosenfreund veredelt seine Stämmchen mit Vergnügen selbst, weil in der Regel die selbstveredelten mehr Freude bereiten, wenn sie wachsen. Aber oft wird diese Freude durch Nichtwachsen der Veredlungen gestört. Was ist nun daran schuld? Die Okuliermade hat ihre Verwüstungsarbeit gemacht. Als bestes Schutzmittel empfehle ich, die Veredlungen mit Wolle und dann noch die Veredlungsstelle mit Papier zu verbinden. Auf diese Weise schüzt man sich vor diesem Ungeziefer. Die ganz kleine Fliege legt ihre Eier an die Stelle des Edelauges, die sich in Kürze unter demselben zu roten Maden entwickeln, und dann das Auge und meist auch den Stamm an der Veredlungsstelle vernichten. Wer Zeit hat, kann die kleine Fliege auch fangen an den Rosentrieben. Mit Maden befallene Triebe verbrenne man stets.

Kiese

Das Leimband zum Veredeln der Rosenhochstämme.

Von der Firma P. Beiersdorf & Cie., chem. Fabrik, Hamburg 30, Eidelstedterweg 38/40 habe ich im Juli vorigen Jahres ein Leimband bezogen, um eingehende Versuche damit anzustellen, weil ich die Verwendung des Bandes bei Herrn Teschendorff in Cossebaude gesehen habe. Ich veredelte etwa 100 Hochstämme und setzte auf jeden Stamm zwei Augen. Das eine Auge umwickelte ich mit Bast, das andere mit dem Band. Das Band zog ich direkt über das Auge, sodaß nur der Blattstiel ersichtlich war. Innerhalb 36 Tagen war das mit Leimband umwickelte Auge vollständig mit Gallus verwachsen, während das mit Bast verbundene Auge keine Spur von Gallus zeigte und ich den Bast wieder anlegen mußte. Einige mit Bast umwickelte Augen sind von der Okkuliermade derart angegriffen worden, daß sie eingingen. Die mit Leimband versehenen Augen waren eben gegen dies schädliche Insekt geschützt. Das Leimband entfernte ich bei sämtlichen Stämmen mit Ausnahme von 3 Stück, um zu sehen, wie dieselben überwintern. Die drei mit Leimband umwickelten Augen waren leider beim Herausnehmen schwarz, während die mit Bast versehenen Augen gut geblieben sind. Die eingegangenen Augen scheinen unter der Hülle erstickt zu sein. Sämtliche Stämme von welchen das Band gelöst war, sind sehr gut überwintert, während einige mit Bast umwickelte Augen eingegangen sind. Meine eingehende Untersuchung hat nun ergeben, daß das Band vorzügliche Dienste leistet, wenn es zeitig gelöst wird. Ob diese Arbeit aber in den großen Rosenschulen möglich ist, kann ich nicht beurteilen. Im Monat September häuft sich wohl die Arbeit noch nicht so sehr, daß einige Tage dazu verwendet werden können. Das Lösen geht derart schnell, daß ein Arbeiter täglich mindestens 2000 Stück fertigbringen kann. Die hierzu verwendete Zeit wird bei der Veredelung gespart, weil die Umwicklung mit einiger Gewandheit sehr schnell vor sich geht und bei Verwendung von Wollfaden oder Bast mindestens die drei bis vierfache Zeit benötigt wird. Eine Rolle Leimband reicht für mindestens 150—200 Stämme.

L. Walter.

Rosenschnitt im Sommer.

Der erste Flor geht nun zur Neige, und stolz treiben die Rosenstämme ihre neuen Triebe. Es ist ein Fehler, wer nach der ersten Blüte seine Rosenstämme nicht schnei-

det. Die abgeblüten Blütenstengel schneidet man je nach Länge auf 4—5 Augen zurück. Das schwache Holz entfernt man überhaupt, da es der Pflanze unnötig Nahrung entzieht. Es ist ein großer Fehler Rosenblumen nach dem Verblühen ohne jedes Blatt abzuschneiden und den nächsten Flor der Pflanze selbst zu überlassen. Daß solche Triebe nur minderwertige Blumen zu Tage fördern, leuchtet wohl jedem ein.

Wer also einen schönen Sommerflor noch haben will, der schneide tüchtig, gebe seinen Rosen einen guten Dungguß und spare bei Trockenheit nicht mit dem Wasser. Ist das Beet der Sonne sehr ausgesetzt, so ist auch ein Bestreuen mit verrottetem Dünger oder Torfmüll sehr zu empfehlen, um ein zu großes Austrocknen zu verhindern. Die Düngerdecke hält eine gleichmäßige Feuchtigkeit, was zum Gedeihen die Hauptsache ist. Kiese

Die schönste Rose der Ausstellung.

Schon seit langen Jahren kehrt im Programm der Schnittrosen-Ausstellungen häufig die Nummer wieder: Schönste Rose der Ausstellung. Wiederholt sind in dieser Nummer auch Preise vergeben, aber noch nie konnte ich erfahren, welche Rose die schönste gewesen sei. In Altona hatte man von einem Programm abgesehen, jeder Aussteller konnte bringen, was er an Schönheiten eben in Blüte hatte. Es wurden herrliche Rosen gezeigt in Teehybriden, Polyantha, Pernetiana und Schlingrosen. Teerosen und Remontant waren wenig vorhanden. Da ich drei Tage dort war, notierte ich mir aus der großen Zahl der Schönheiten auch diejenigen, welche sich am besten hielten und die für mich die schönsten waren.

Nach reiflicher Ueberlegung gelangte ich dahin, nicht einer einzelnen Sorte den Schönheitspreis zuzuerkennen, sondern ich wählte zuletzt je eine Rose in den Hauptfarben als die schönste für mich aus. In rosa war das zunächst Mrs Georges Shawyer, die verschiedene Aussteller brachten und die ihre edle Form und reine Farbe sehr gut hielt. In dunkelrot fiel mir die Entscheidung nicht schwer, ich wählte George Dickson, die ich allerdings nur bei einem Aussteller fand. Sie übertrifft Leutnant Chanrè in Form und Farbe. In weißer Farbe konnte ich nichts besseres als Druschki entdecken, und in gelber Farbe war Rayon d'or am schönsten. Natürlich läßt sich über den Geschmack streiten! Sicher ist aber, wer diese 4 Sorten angepflanzt, hat eine Elite-Auswahl im Garten.

Mit der letzten Rosenschau in Stuttgart hatte man eine Schönheitskonkurrenz verbunden in der Weise, daß jeder Besucher je eine Stimme für die drei schönsten Rosen abgeben konnte. Gewiß hat diese Einrichtung lebhaftes Interesse geweckt und zu eingehender Betrachtung der verschiedenen Rosensorten veranlaßt. Nach einem mir vorliegenden Bericht ist Lyon-Rose mit 2091 Stimmen als erste Siegerin durchs Ziel gegangen, dann folgt Druschki mit 1605 und Juliet mit 1305. Man sieht, es ist hier ganz allein nach der Blume geurteilt. Für Druschki trifft das Urteil ja auch ganz zu. Ebenso liefern Lyon-Rose und Juliet im ersten Flor Blumen von großer Schönheit. Zieht man aber in Betracht, wie dann das Laub beider Sorten bald von Asteroma verwüstet wird, so daß bei Lyon-Rose der zweite Flor meist kümmerlich ausfällt und Juliet sogar nach dem Vorbilde von Soleil d'or oft ganz entlaubt dasteht und eingeht, so kann man diesen beiden Rosen kaum noch den Schönheitspreis zuerkennen. O. Jakobs.

Personalnachrichten.

Dem Vizepräsidenten des Ungarischen Landes-Gartenbauvereins, Mitglied des Ungarischen Reichstags: Ladislaus Czobor wurde vom Kaiser von Oesterreich die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen für seine auf dem Gebiete des Gartenbaues geleisteten hervorragenden Dienste.

Hofkunstgärtner Ritter erhielt den Franz Josef-Orden, Kunst- und Handelsgärtner Adalbert Fabián das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, Kunst- und Handelsgärtner Anton Lokovsek das goldene Verdienstkreuz und Arnim Pecz wurde der Titel eines Königl. Rates verliehen.

Es erhielten Senator Sylvester und Herr Senator Hampe den Roten Adlerorden vierter Klasse, Magistratssekretär Sternberg das Verdienstkreuz in Gold, Gartendirektor Tutenberg den Titel Königlicher Gartenbau-Direktor, Königlicher Garteninspektor Hölscher in Harburg den Titel Königlicher Gartenbau-Direktor, v. Ehren (Nienstedten) wurde zum Königlichen Hoflieferanten ernannt.

Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Engler, Direktor des botanischen Gartens in Dahlem wurde das Großoffizierskreuz des Königlich Bulgarischen Zivilverdienstordens verliehen.

Heiler, Jak., Königl. Oekonomierat und Stadtgartendirektor in München erhielt das Ritterkreuz I. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens. Heinrich des Löwen.

Gestorben: Heinr. Tölke-Nürnberg der Vorsitzende des Verbandes der Handelsgärtner Bayerns, starb auf einer Reise in die Schweiz infolge eines Unglücksfalles im 52. Lebensjahre.

Max Bertram, Königl. Sächs. Gartenbaudirektor, Dresden, am 9. Juni im 65. Lebensjahre.

Jnlius Kropf, Handelsgärtner in Nied b. Frankfurt a. M. am 20. Juli im 55. Lebensjahre.

Fragekasten.

Frage 20. Ich habe als sehr passionierter Rosenzüchter so weit gearbeitet, daß ich beinahe schon meinen ganzen ein Joch großen Garten mit den schönsten Rosen voll bepflanzt habe. Nachdem ich hier Rosen, überhaupt Schnittblumen nicht verkaufen kann, so frage ich die geehrt. Leser höfl. an, mir einen Rat zu erteilen wie ich die Blüten verwerten hönnte? Ob ich daraus etwas erzeugen kann, und auf welche Art?

Lugos. Julius Jlka.

Frage 21. Welche rote Rose ist die dunkelste ohne Rücksicht, welcher Klasse sie angehört, und welche ist die dunkelste rote Schnittrose.

Hans Drazil, Graz.

Antwort auf Frage 21. Die dunkelsten Rosen sind wohl Prince Camille de Rohan, Remont., Chateau de Clos Vougeot und Friedrichsruh, Teehybr. Als gute dunkle Schnittrosen sind zu empfehlen: Princesse de Béarn, Fisher Holmes, Louis van Houtte und Eugene Fürst, Remont.

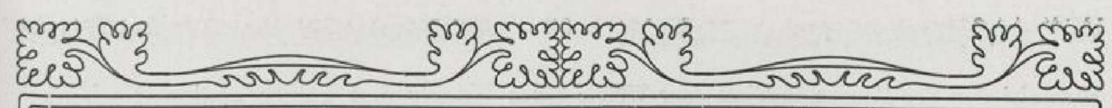
Kiese.




Generalſuperior Arnold Janſſen (Teehybridroſe) M. Leenders & Co. 1912

Dreifarbendruck der Firma Thalacker & Schöffer, Leipzig, Inselstrasse 12.



Nr. 6. • 29. Jahrgang. • September 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die Schriftleitung.

An unsere Mitglieder!

Der schwere Kampf, der unserem Vaterlande aufgezwungen worden ist, erfordert, dass alle, die in der Lage sind helfend einzugreifen, sich betätigen.

Auch unser Verein möchte in dieser Hinsicht nicht zurückstehen.

Der Vorstand unseres Vereins hat deshalb beschlossen, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer hohen Schirmherrin, aus unseren Ersparnissen den Betrag von 1000 Mark zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung des „Roten Kreuzes" und bedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen im Kampfe für das Vaterland.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin liess durch ein Schreiben des Geheimen Kabinetts dem Verein Deutscher Rosenfreunde für seine opferwillige Gabe herzlich danken.

F. Ries.

Zu dem Farbenbilde.

Generalsuperior Arnold Janssen

(Teehybridrose).

Farbenkönigin × General Mac Arthur. Züchter: M. Leenders & Co., Steil-Tegelen, Holland.

In allen letztjährigen Ausstellungsberichten ist diese 1912er Rosenneuheit beschrieben und glänzend begutachtet worden. Sie erscheint uns heute um so sympatischer, weil es die Züchtung eines neutralen, befreundeten Landes ist.

Nicht nur eine der besten neueren roten, sondern auch eine der wüchsigsten, ja der unverwüstlichsten Teehybriden haben wir in „General Janssen" (um den Namen „kurz" zu machen), vor uns. Unübertroffen im glänzenden remontieren. Nahezu gefeit gegen den Meltau, der sich selbst bei ungepflegten Pflanzen erst in den Herbstmonaten zeigt und auch dann nur wenig dieselben angreift, wird der Rosenfreund die rechte Schönheit dieser Rose erst gewahr werden, wenn er mit Dung und Wasser nicht spart.

Unverkennbar ist das Elternblut bei dieser Züchtung. Eine farbvertiefte „Farbenkönigin mit noch erhöhten Wachstums- und Blüheigenschaften" der Vaterrose vereint. Die geschlossene Knospe ist tief karminpurpur und je nach den

Mineralstoffen des Bodens in Tiefe oder Weichheit bewegen sich die rein karminfarbenen Nuancen der offenen Blüte, aus welcher stets eine feurigere Mitte heraus leuchtet. Wenig Duft, aber stoffig feste Petalen, und dieserhalb eine Schnittrose großen Wertes. Für die Leuchtkraft, aber nur für größere Gruppen, gleich wertvoll. Haltung glänzend; der starke Blütenstiel rötlich bereift. Laub eirund, groß, lederfest, lackglänzend. Alles in allem eine Wertrose!

An Auszeichnungen empfing die Neuheit bisher: Goldmedaille des holländischen und Ehrenpreis des deutschen Rosenvereins, Wertzeugnis des niederländischen Vereins für Pflanzenkunde, goldene Medaille in München-Gladbach und ebensolche in Forst, sowie die goldene Medaille der Stadt Breslau. Kohlmannslehner.

Offene Worte an die deutschen Rosenzüchter.

Die gewaltige nationale Woge, die seit Kriegsbeginn unser deutsches Vaterland durchbrauste, hat auch unserem gesamten Wirtschaftsleben einen unverlöschlichen, deutschvölkischen Stempel aufgedrückt. Ueberall ist das Bestreben im Gange uns von den ausländischen Einflüssen, unserem Erbübel, zu befreien und schon beginnen unsere besten deutschen Künstler — und das sagt gewiß das meiste — eine „deutsche Mode" ins Leben zu rufen.

Wäre es da nicht an der Zeit auch mal unseren Standpunkt durchzuprüfen, den wir hinsichtlich den ausländischen, besonders französischen und englischen Rosenneuheiten, für die Zukunft einzunehmen gedenken? — Gewiß, unser Gebiet wird vom Internationalismus beherrscht, wir werden, wie es auch kommen mag, unsere schönen Auslandsrosen, die sich nach und nach bei uns Heimatsrechte erworben haben, nicht missen wollen. — Aber, sind wir nicht allmählich in ein gewisses Vasallentum zum Auslande, hinein geraten? — Ist es nicht nachgerade Manie geworden, daß wir ziel- und planlos „alles" in unser Land herein nehmen, wenn es nur — und obendrein noch einen recht zungenzerbrechenden Auslandsnamen besitzt? — Nicht nur nach Dutzenden, ja fast nach Hunderten zählen die Rosensorten, mit denen uns alljährlich die fremde Zucht überschüttet und den Ballast an überflüssigen Sorten ins Unendliche steigert.

Ja, wenn es unsere „lieben Vettern" jenseits des Kanals und unsere „guten Nachbarn" hinter den Vogesen ebenso übten mit der Hereinnahme unserer guten deutschen Züchtungen. — Aber kein Gedanke! Von denen — weil sie eben nationaler denken, als wir deutschen Michel, werden höchstens mal Einzelheiten deutscher Herkunft gewürdigt und kein regelrechter Massenaustausch vollzieht sich in unserem Rosen-Auslandshandel.

Typische Beispiele auch aus anderen Blumengebieten mögen Beweisstücke sein: Ehe die „Deutsche Dahliengesellschaft" gegründet wurde, waren wir abhängig von der englischen Dahlienzucht. In Massen nahmen wir die Neuheiten dieses Landes herein. So entsinne ich mich, daß eine deutsche Firma im Jahre 1895 für über 5000 Mk. von der damaligen Neuheit „Keynes White", zu hohem Einzelpreise aus England bezog. In weniger, wie einem Jahrzehnt, hatte auch im Dahliengebiete deutscher Züchterfleiß, den englischen Vorsprung eingeholt und als die angeführte Firma ihren englischen Geschäftsfreunden ihre wirklich erstklassigen, mit Wertzeugnissen ausgezeichneten eigenen Züchtungen anbot, da wurden wohl herablassend einige davon à 1 Stück bestellt, aber unverblümt, dabei erklärt, daß England genug eigene Züchtungen besäße und im Schlußsatze des Briefes, den ich gelesen habe, hieß es: „daß seit die Deutschen anfingen, Dahlien selbst zu züchten, das Geschäft im eigenen Lande drüben, nur schlechter geworden sei"! Das war, so naiv es ausgedrückt war, der echt angelsächsische „Geschäftsstandpunkt" der diese Nation nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen beherrscht; denn der liebe Gott hat bekanntlich „die Welt, wo etwas zu holen ist", nur für die Herren Engländer geschaffen. Man beweise einmal, ob es im Rosenhandel anders steht. Kaum eine Notiz nimmt man drüben von den besten Züchtungen unseres Landes. Man nascht mal dran und behält seine Schillinge in der Tasche.

Ganz ähnlich spielt sich unser Rosenhandel mit Frankreich ab. Aber immer nehmen wir willig und unverdrossen die sämtlichen Neuheiten sämtlicher Züchter herein. Und noch viel mehr. Gleich noch ein Beweisstück! Als „Mad. Edouard Herriot" in London den Daily Mail-Preis empfing, da wußten unsere deutschen Rosengärtner, welche die damalige englische Ausstellung besucht hatten, nicht genug Wunder darüber zu enthüllen (denn französische

Rosenneuheiten stellt ihr Züchter wohl in England aus, ohne es für nötig zu befinden, sie auch mal uns vorher zu zeigen, weil wir so viel Rücksicht offenbar nicht wert sind!!). In fieberhafter Eile bestellten nun unsere deutschen Rosenfirmen, gegen sonst das doppelte und dreifache, ja zehnfache Quantum von dieser Neuheit und Tausende von Mark sind nach Frankreich gewandert, für eine Rose, die was Farbe, Wuchs und Haltung anbelangt, vielleicht den englischen Ansprüchen genügen mag, dem deutschen Geschmacksempfinden aber wohl kaum genügen dürfte.

Das alles möchte hingehen, wenn unsere so auslandshungrigen deutschen Rosenfirmen, wenigstens die Züchtungen unseres eigenen Landes mehr beobachten wollten. Wenn ein deutscher Züchter darin eine schmähliche Enttäuschung erlitten hat, ist es unser Doktor Müller-Weingarten, Deutschlands erster und begeistertster Rosen-Liebhaberzüchter gewesen. Sang- und klanglos sind seine schönen Rugosa-Lutea- und Tea-Kreuzungen in die Welt gewandert und bei einigen davon hat man ihm sogar den Züchterruhm streitig gemacht. Wieder andere seiner Züchtungen sind uns erst vom Auslande her aufgetischt worden. Ein Glück, daß, wie ich höre, Bestrebungen im Gange sind, um die noch nicht veröffentlichten Dr. Müller'schen Züchtungen — es sind weit über hundert —, zu sammeln und zu sichten und die besten davon, namens der Familie, später dem Handel zu übergeben. Zu gewiß aller Rosenfreunde Genugtuung wird also das schöne Lebenswerk dieses bahnbrechenden, deutschen Züchters, nicht untergehen. Die zwei allerschönsten Züchtungen darunter, die etwas ganz besonderes bedeuten und den Rang mit den aller-allerbesten Auslandsrosen aufnehmen können, sollen 1916 unter den sieghaften Namen „Germania“ und „Austria“ zur Ausgabe gelangen.

Belgien, das nun deutsche Reichsland, ist in Rosenneuheiten nie in Frage gekommen und alle anderen neutralen Länder, bringen uns verhältnismäßig nur wenige Neuheiten, sind aber mehr oder weniger unsere guten Abnehmer. Unsere lieben Luxemburger Kollegen werden sich hoffentlich nach Beendigung des Krieges etwas mehr auf ihr Deutschtum besinnen und ihre Neuheiten mit „deutschen Namen“ versehen. Selbst Holland, unser größter Konkurrent auf dem Weltmarkt des Rosenabsatzes, schädigt unsere Produktion nicht direkt, weil seine auf holländische Rugosa veredelten Rosen nur für bestimmte Zwecke gekauft werden. Wie man übrigens in Holland zu dem stammverwandten Deutschtum politisch sich verhält, sagt ein mir soeben gewordener Privatbrief unseres in Deutschland hochgeschätzten Rosenzüchters M. Leenders, Steil-Tegelen, der da lautet: „Hier sind Massen Deutsche durchgekommen, ausgewiesen aus Belgien. Es war schrecklich, wie die Leute litten und verhungert ankamen. Viele nur notdürftig gekleidet; Millionäre ohne Geld. Es war unsagbar traurig, wie die Belgier die Ausgewiesenen behandelt hatten. Zwei Frauen erlitten hier Frühgeburten auf den Straßen.“ Solche hohe reine Menschenliebe sollen und werden wir den Holländern gewiß nie vergessen.

Möchten doch die deutschen Rosenfirmen endlich anfangen, nationaler zu denken und zu handeln. Unsere, von Jahr zu Jahr immer machtvoller aufblühende, deutsche Rosenzucht, wird ihnen in allen Ansprüchen dankbarst folgen. Veritas.

Rosenausstellung in Zweibrücken.

Die ausgepflanzten Rosen.

Den Zweibrücker Rosengarten hat Direktor Eugen Croissant schon in No. 4 der Rosenzeitung beschrieben und wir können uns darauf beschränken zu bestätigen, daß die Anlage schön und übersichtlich gehalten ist. Hat doch unser Gartendirektor Ries dem Zweibrücker Bauamte mit Rat und Tat zur Seite gestanden und den zugrunde liegenden Siesmeyer'schen Entwurf fachtechnisch nachbearbeitet, so daß die schon betonte Uebersichtlichkeit so recht zum Ausdrucke kam. Man kann dreist sagen, daß in seiner idyllhaften Wirkung das Zweibrücker Rosar wohl das schönste Deutschlands ist.

Die von über 20 deutschen und auch einigen Auslandsfirmen da ausgepflanzten Rosen dürften in wohl 2000 Sorten gebracht, an 40 000 Pflanzen betragen haben. Natürlich ist man in der Hauptsache den Edelrosen mit Vorzug den Gruppenwirkern gerecht geworden, während die auch reichlich ausgepflanzten Rankrosen naturgemäß noch in geringer Entwicklung, eine von uns stets gerügte Ausstellungsschwäche, sich befanden. Wild- und Parkrosen waren nur in einem bescheidenen Sortimente gebracht. Man wird sie auch für späterhin, wenn es ans Umpflanzen geht, der Natur

der Anlage wegen, nur beschränkt verwenden können. Das Wachstum aller Rosen, in dem aufgefahrenen und aus der Teichanlage gewonnenen Boden, war gut, aber gerade das Wasser und die feuchtkühle Witterung des Vorsommers haben den Meltau etwas begünstigt, dem man hoffentlich später Herr geworden sein wird. Das Interesse der vielen Besucher an den ausgepflanzten Rosen, obwohl sie erst in beginnender Blüte standen, war groß und dieses angeführten Grundes wegen, kann die Berichterstattung auch keine vollkommene sein.

Ueber alles Lob erhaben stand die Felberg'sche Anlage sowohl in Sortenwahl als Qualität der Pflanzen. Rechtzeitiges Auspflanzen und eigene Pflege hatten das Uebrige getan, daß dieser Aussteller den Vogel abschoß. Besonders paradierten in Felberg's Einsendungen „Eugène Boullet", glänzend kirschrot, scharlach erhellt, „Radiance", „Prince de Bulgarie", „Arthur R. Goodwin", „Colonel Leclerc", „Laurent Carle", „Mad. Léon Pain", „Harry Kirk", „Mad. Ravary" und „Pharisäer". Des Züchters eigene Einführung „Morgentau", fleischfarbig, zeigt ebenfalls reiches Blühen, war aber doch etwas regenempfindlich. Ihre schon in Breslau gezeigten Vorzüge einer neufarbigen rosaen Gruppenrose I. Ranges, bewies „Hofgärtner Kalb" auf's Neue glänzend. Sie verträgt scharfen Schnitt nach dem ersten Flore, um in kurzer Zeit wieder voll in Blüte zu sein. „Herzog Johann Albrecht" (Züchter O. Jacobs, Einführer J. Felberg-Leclerc, Trier) kam bei der vorjährigen Bewertung in Breslau, wo sie gerade hinter dem ersten Flore stand, schlecht weg. Hier offenbarte sie sich als eine gute Neuheit, mit erfreulichen Wuchs- und Remontiereigenschaften und einer feinen, fleischfarbig-lachsigen, goldgrundigen Farbe. „Rayon d'or", der viel bewunderte „Goldstrahl" auf den vorjährigen Ausstellungen, war von verschiedenen Ausstellern gebracht, enttäuschte aber durch die fast überall schwachwüchsigen, erst zu blühen beginnenden Pflanzen. Daß Felberg's Gruppe etwas besser stand,



Der Rosengarten in Zweibrücken.

war nur der Pflege und Pflanzenstärke zuzuschreiben. Im Uebrigen, so sehr auch die Rayon d'or-Blumen in der goldigen Farbwirkung bestechen, nach Wuchs und vor allem nach Füllung und nach Starkwüchsigkeit, dürfte diese rasch beliebt gewordene Sorte nur Liebhaberwert haben.

Um den Bericht nicht allzulang zu gestalten, wie es der Wunsch der Schriftleitung ist, können wir hier nicht auf Einzelleistung aller Aussteller eingehen. Es mag genügen, zu sagen, daß sich jeder Einzelne nach seinem Vermögen angestrengt hatte. Die Masse machts ja nie, sondern die Qualität. Drum wollen wir auch darüber hinweg sehen, daß ein solcher Massen-Sorten-Aussteller mit seinen durchweg schwachen Pflanzen dem Zweibrücker Boden mehr wie paradiesische Fruchtbarkeit zugemutet hatte. Aber an allem Neuen, wenig Bekannten, wollen wir versuchen, ehrliche Kritik zu üben und wenn wir uns doch hier und da mal irren sollten, so wolle man nicht vergessen, daß Neuheiten, auf den ersten Anhieb hin, nicht ganz untrüglich zu ergründen sind, daß deren Vorzüge und Fehler sich oft erst im zweiten Kulturjahr ergeben.

So ist's z. B. mit „Georg Arends", die L. Walter, Zabern, neben seinen verschiedenen eigenen Züchtungen klugerweise schon ein Jahr vorher ausgeflanzt hatte. Wir kennen diese Hinner'sche Züchtung, nur als einen langkrabeligen, sich oft am Erdboden herumziehenden, faulen Blüher, allerdings auch als Blumenschönheit. Hier aber offenbarte sich eine reichblühende Gruppe. Sehr einfach, Herr Walter hatte die vorjährigen Triebe nieder gebunden und diese zu Seitentrieben gezwungen, die sämtlich blühten. Hätte er die Gruppe noch besonders gepflegt und den Bodenreichtum durch Salze und Kalk aufgeschlossen, dann wären die Blumen, trotz ihrer Menge, auch größer und voller und mancher Beurteiler baff gewesen. Wir sehen an diesem Beispiel, daß manche nicht geachtete Rose nur ihre Kulturbedingungen braucht, um doch schön und im Ertrage lohnend zu sein. Walter's eigene Züchtungen, die am meisten durch französische Namen auffallen (hoffentlich war das einmal?!) sind biologisch nicht uninteressant, hoffentlich nimmt auch die Praxis Vermerk davon. Die beste darunter, „Léon Lecomte" (Grünerwald × gallica) ist ein Reichblüher, hatte fast 1 m Höhe und eine leicht gefüllte centifolienartige Blume und auch Centifolienfarbe. Wunderbarer Duft; vielleicht eine Rose zur Oelgewinnung. Sie war gesund, langstielig und recht knospenschön, schien aber gleich „Georg Arends" am besten aus dem alten Holze zu blühen. Als Parkrose sicher einer Beachtung wert. Einen gleichen Verwendungswert dürfte seine Kreuzung „Druschki" × Moosrose haben, die nach seinen eigenen Angaben bis 5 m Höhe erreichen soll. Fast alle Druschki-Kinder haben etwas Rustikes, oder besser deutsch gesagt, Bauernhaftes, Unverwüstliches an sich und da die Vaterrose auch dem Bauerngeschlechte angehört, kann's schon stimmen. Die nur wenige Petalenreihen besitzenden, leuchtenden, purpurrosaen Blumen, wenn sie reich erscheinen, wären etwas für die Landschaft. „Adéle Gance" (schon wieder französisch!), eine Edelrose, hat eine frische Testoutfarbe, ist ziemlich großblumig, auch langstielig, aber der Füllung ermangelnd. Die anderen Walter'schen Züchtungen zu beurteilen, weil wir nicht verurteilen wollen, schien uns zu gewagt. Ein Wort der Ermutigung möchten wir aber dem elsäßisch-deutschen Züchter zurufen.

O. Jacobs, Weitendorf bei Proseken in Mecklenburg, dieser bescheidene, in aller Stille arbeitende Liebhaberzüchter, sollte seine Neuzüchtungen lernen wirkungsvoller, d. h. in größeren Mengen, auszustellen. Nicht immer blühen die wenigen Pflanzen, die er uns auf den Ausstellungen vorführt. Seine Polyantha „Johanna Steegen" ist zartlilarosa, auf gelblichem Grunde. Ein süßes, gar reizvoll gebautes Röslein, verriet aber kein großes Blühen und Wachstum; also Liebhabersorte. Seine Teehybride „Leonore Prochaska" hat ein feines Blutorange, eine seltene Färbung. Nachtriebe erscheinen willig, nur der Pflanzenwuchs ist etwas sperrig.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt, hatte nur die eigene Einführung „Feuerzauber" gebracht. Die Blumen sind gut gefüllt, samtig, scharlachrot, glühend, also eine Gruppenfarbe par excellence, wie man so schön deutsch zu sagen pflegt. Auch der Knospenbau ist recht sympatisch. Hervorzuheben sind noch schöner Duft und gutes Wachstum. Wer sie hier sah, kannte sie gegen Breslau nicht wieder.

M. Leenders & Co., Steil-Tegelen, Holland, hatten ihre 1912er Neuheit „Generalsuperior Arnold Janssen", hart am Teichrand ausgepflanzt, wo die Wurzeln der Pflanzen wohl vom hohen Frühjahrswasser-

stand gelitten hatten, denn sie ließen den der Sorte eigenen, üppigen und gesunden Wuchs gar nicht so recht erkennen, waren aber dabei sich zu erholen. Was wir in den Ausstellungsberichten von Forst und Breslau gesagt haben, halten wir aufrecht, daß die „Janssen" im roten Farbgebiete eine erstklassige Züchtung ist. *)

Leenders neueste 1913er Züchtung „Mevrou Dora van Tets", welche in diesem Jahre bei der internationalen Rosenkonkurrenz in Bagatelle bei Paris, 2mal die goldene Medaille erhielt, ist bis heute unter allen sonstigen scharlachroten Teehybriden die leuchtkräftigste, wenngleich die Blume nicht sehr groß wird und auch nicht allzu stark gefüllt ist. Abgesehen von ihrem Gruppenwert wird sie dem, der Rosen zu kultivieren, d. h. zu düngen und zu wässern versteht, sicher eine wertvolle viel begehrte Schnittblume werden. Besonders auch für Glaskulturen nach amerikanischer Methode, d. h. in einjähriger, wurzelechter Kultur auf Bankbeeten, dürfte sie geeignet sein. Auf einer kleinen Gruppe finden wir noch die Walter'sche Züchtung „Martha Keller", über deren, endlich einmal „deutschen Namen" wir uns freuen. Die fleischfarbenen lila überhauchten Blumen sind gut gefüllt, aber die Blütentriebe werden nahezu $^3/_4$ m hoch.

*) Anm. d. Schriftl.: Siehe auch die Beschreibung zu unserem Farbenbilde in dieser No.

P. Lambert, Trier, bringt viel eigene und fremde Züchtungen. Unter letzteren fällt uns „Echo", eine Steinfurther Züchtung, die erst diesen Herbst in den Handel kommt, auf. Sie soll ein niedriger, immerblühender Sport von „Tausendschön" sein und verriet gutes Blühen in den noch frisch gepflanzten Gruppen. Die Holländer, die den zugkräftigen Namen „Baby Tausendschön" schon der „Louise Walter" beigelegt haben, werden nun Kopfzerbrechen haben, wie sie „Echo" umtaufen sollen. Sehr der „Janssen" ähnlich ist, „Mr. Jean Guinet", Blume stark gefüllt, edel geformt, klar kirschrot. Eine verbesserte „Ecar-



Der Rosengarten in Zweibrücken.

late“, hinsichtlich Form und Füllung, bedeutet „Prés. Vignet“; sie sprach an als Gruppe. „Triomphe Orléanaise“, eine französische Polyanthe — es lag vielleicht an den spät gepflanzten Winterveredlungen — schaute noch bläulicher drein als „Mad. Norbert Levavasseur“. Hingegen hielt „Merveille des rouges, die reizende, leuchtend dunkelrote, niedrige Polyanthe das, was uns vorjährig gezeigte, wenige Pflanzen versprachen. Auch „Mad. Edouard Herriot“, der neuen kupferroten, immerblühenden Lutea-Hybride, konnten wir an den erst gezeigten Blumen an Winterveredlungen noch nichts abgewinnen und wo wir sie bisher sahen, hat sie uns enttäuscht. Doch warten wirs ab!

„Clara Pfitzer“ (Züchter Soupert & Notting) ist eine würdige Polyanthe in schöner Grolez-Farbe, die man wohl chinesisch-rosa nennt. Enorm reich, oft mit fast hundert Blüten besetzt, waren die Dolden von „Frau Oberhofgärtner Schultze“ ähnlich im Farbton, wie vorgenannte, aber dichter gefüllt. Auch „Frau Anna Pasquay“ hat mit beiden eine Farbähnlichkeit, ist aber schwächer im Wuchs wie die letztere. „Oekonomierat Echtermeyer“, eine kaminrosa Teehybride Lambert'scher Zucht, scheint gut zu sein und auch „Excellenz M. Schmidt-Metzler“, in allem ähnlich, aber wüchsiger als „Kaiserin“, dürfte eine Zukunftsrose sein. Schade, daß der Aussteller eine seiner neuesten Züchtungen, „Leonie Lambert“ nicht in stärkeren Pflanzen vorführte. Wir haben sie im Schnittrosenbericht schon näher beschrieben und konnten auch hier die gute Füllung der frisch malmaisonfarbenen Blüten wahrnehmen.

C. M. Bergmann, Vossloch bei Elmshorn, hatte seine „Bürgermeister Christen“ gleich in Massenvorführung gebracht, auch hatte er, um den Farbunterschied zu beweisen, größere Mengen von „Testout“, der Abstammsorte, daneben gruppiert. Der Berliner Blumenmarkt würdigt übrigens „Christen“ von Jahr zu Jahr mehr.

Phil. Geduldig, Kohlscheid-Aachen ließ es sich nicht nehmen, seine frühere Einführung „Gruß an Aachen“, die eine Glanzrose aller Zeiten bleiben wird, in wuchtigen Mengen zu zeigen, das ist Züchters Recht. Seine „Paeonia“, die noch nicht recht entwickelt war, soll nach uns vorliegenden Berichten später ganz prächtige Blumen gebracht haben und ist wohl nicht zu bezweifeln, daß sich diese Jahresneuheit durchringen wird. Von unseren französischen Polyanthen, die er mit ausgepflanzt hatte, konnten wir bei „Perle Orléanaise“, bei etwas blasserer Farbe, eine gewisse Aehnlichkeit mit „Maman Turbat“ feststellen. „Mad. Arthur Robichon“ stellt eine verbesserte „Norbert Levavasseur“ großblumiger und reiner im Ton dar. „Georg Elger“ hat schöne spitze, chromgelbe Knospen, verliert aber in der offenen, verblassenden Blume an Wirkung. Für „Papa Hemcray“ wohl großblumig, einfach aber noch blauer als „Mad. Norb. Levavasseur“, konnten wir uns jedoch nicht erwärmen. Solche „Auch-Neuheiten“ sollten die Franzosen lieber im eigenen Lande behalten, als uns damit das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Gebr. Thill, Ettelbrück in Luxemburg, die übrigens mit die besten Hochstammrosen der Ausstellung gebracht hatten, warteten mit vielen englischen und französischen Neuheiten auf, doch hatte die etwas beschattete Lage, bei diesen die Entwickelung noch zurück gehalten. Von den beurteilungsfähigen, war „British Queen“, eine zart milchweiß blühende Teasorte, aber scheinbar zart und empfindlich. Auch „Mrs. Th. Hillas“, zart dottergelb nur mäßig, weil mangelhaft in der Füllung. Eine kostbare aprikosengelbe Farbe trug „Mrs. Gordon Sloane“, auch die „Sunburst“-Gruppe war wirksam und konnten wir die guten Remontiereigenschaften dieser gelben Farbrose recht beobachten. Regenfest ist die Blume leider nicht. Als eigene Neuheit hatten Gebr. Thill einen blaßroten „Lady Ashtown“-Sport gebracht. Ueber seinen Wert wollen wir kein abfälliges Urteil äußern, wir meinen aber, daß bei der großen Ueberzahl von hellen und zarten Farben, uns mehr frischfarbige Rosen nottun.

„Gruß vom Westerwald“ (Züchter, F. Kettenbeil, Honneroth bei Altenkirchen), die wir schon voriges Jahr in Breslau, aber da leider nicht blühen sahen, dürfte wohl eine aufnehmenswerte Züchtung sein. Sie blühte dankbar, zeigte Pharisäerblut in Wuchs und Laub, dürfte aber etwas mehr Füllung in den silbrig-fleischfarbenen, lachsgrundigen Blumen haben.

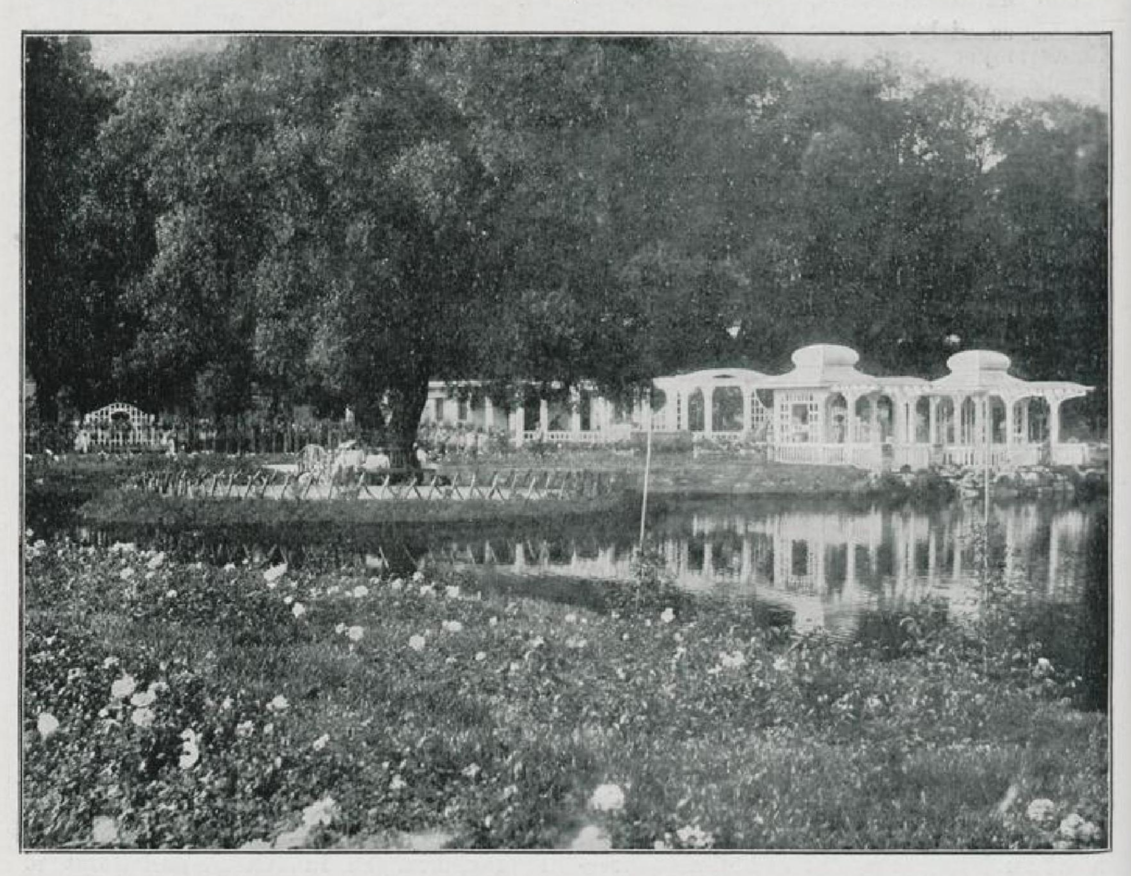
Worte wärmster Anerkennung darf man F. Altmüller, Schwerin mit auf den Weg geben, der uns seine Jungfernzüchtungen, zum ersten Male, ausgepflanzt brachte und wir freuen uns, daß auch seine Folgezüchtungen in Altona und Forst so gut abgeschnitten haben. Nicht alle waren

in beurteilungsfähiger Blüte, so u. a. „Gartendirektor O. Schulze“, die immerhin ein schönes Hortensienrosa, der ziemlich hochzentrischen Blume erkennen ließ. Der erste Flor soll sehr früh eingetreten sein und wie uns die Zweibrücker Herren versicherten, waren die Blumen in jeder Beziehung tadellos. Am wirksamsten, in den Ausstellungstagen präsentierte sich „Kätchen Meiner“, die der Züchter ebenso gut „Baby Grünerwald“ getauft haben konnte, da die Blumen eine Miniaturausgabe der „Grünerwald“ bedeuteten. Wertvoll ist hier der gedrungene und geschlossene Pflanzenwuchs. Unter den anderen Babysorten, die aus Kreuzungen zwischen Polyanthen und Edelrosen gewonnen sind, gefiel uns besonders „Baby Farbenkönigin“, deren zierliche Blüten, in der Form und Farbe, zwischen „Grolez“ und „Ashtown“ standen. Auch ein frischer fröhlicher Wachser und Remontierer scheint es zu sein. „Baby Chatenay“, ist weniger reich im Nachtrieb, in den Blüten aber ganz eine „Chatenay“ im kleinen. Fast „Louise Walter“ nahekommend, aber etwas zarter und auch großblumiger, ist „Frau Ada Rehfeldt“. Dolde reich besetzt und kleinlaubig. Daß die Blumen den tagelangen Regen gut überstanden ist zu betonen.

Eugen Barthel, Scharrachbergheim im Elsaß, ist der Einführer der Walter'schen Züchtung „Anna Dieckhoff“ („Testout“ × „Beauté inconstante“), die er neben eigenen, noch nicht blühenden Rankrosensämlingen, gebracht hatte. Die zart atlas rosae Blume ist bekanntlich leicht in der Füllung und das Wachstum erschien recht mäßig, aber vielleicht haben sich die späteren Blumen noch vervollkommnet.

Dankbarst anzuerkennen, im Gegensatz zu allen bisherigen Ausstellungen ist, daß den Ausstellern Kosten für Pflege, Dung usw. seitens der Zweibrücker Ausstellungsleitung nicht abverlangt wurden.

Glauben wir, im vorstehenden Bericht, nach bestem Wissen und Gewissen die neueren und neuesten Züchtungen, gerichtet zu haben, so wäre es vielleicht angebracht, wenn Herr Rosarleiter Frank, Zweibrücken,



Der Rosengarten in Zweibrücken.

auf Grund weiterer Beobachtungen während des Sommers und Herbstes uns durch kurze Notiz in dem berichtigen würde, wo wir, infolge des erst beginnenden Flores nicht anders urteilen konnten. In dem stets freundlichen, hülfs- und auskunftbereiten Herrn Frank, haben wir übrigens einen wirklichen Rosenfreund reinsten Schlages kennen gelernt, der trotz angestrengter Berufspflicht, jede freie Stunde seinen geliebten Rosen widmet und da er auch weiterhin dem Zweibrücker Rosar, ehrenamtlich, leitend, vorsteht, so wissen wir, daß sich das von unseren Vereinsmitgliedern mitgeschaffene Werk, in der besten Hand befindet. Der schöne Zweibrücker Rosengarten, möge er auch heute, trotz rauher Kriegszeit, weiterhin Schönheit verkünden, blühen, wachsen und gedeihen.

H. Kohlmannslehner.

Verschiedenes.

Von der Rosenfrucht, der „Hagebutte“.

Ist es nicht eigentümlich, daß es mich jetzt, wo ich alt bin, öfters in den Fingern zuckt, etwas zu schreiben, während ich alles andere früher lieber tat. Selbst die kleinsten Bestellzettel mußte mein Gatte schreiben. Ich denke mir, es kommt daher, weil ich jetzt Enkel besitze, welche unausgesetzt den Wunsch haben: Großmutter erzähl' uns etwas! Da sie die Märchen fast besser können, als die Alten, so muß ihr lieb' Mütterlein immer neue Erzählungen erfinden, um ihre Kinder zu befriedigen. Kommt dann aber Großmutter einmal, dann heißt es: Ei, das ist gut und das ist fein, erzähle weiter Großmütterlein! Auf diese Weise werden meine alten Gedanken aufgerüttelt und ich komme darauf, auch meinen lieben Mitschwestern, den deutschen Hausfrauen, etwas aus meinem Schatzkämmerlein zu erzählen.

Das schöne Wetter lockte ins Freie, um im Garten zu arbeiten, zu pflanzen und zu verschönern. Da ist die Rose wieder Nummer Eins, welche mit allem Recht die Aufmerksamkeit auf mich lenkt. Dieses Thema zu besprechen überlasse ich den Fachleuten und Rosenfreunden. Ich will aber einmal von dem Ursprung all dieser Pracht, der Wildrose und deren Frucht, der „Hagebutte“ etwas sagen. Ich finde, daß die Rosenfrüchte hier in Mitteldeutschland noch viel zu wenig bekannt sind und in ihrer Nützlichkeit und Verwendbarkeit gewürdigt werden. Im badischen Ländle kennt man sie viel besser. Da kommen im Spätjahr Männer und Frauen vom Lande nach den Städten mit ganzen Kübeln voll Hegemark auf den Rückkörben, und die Straßen durchziehend rufen sie „Hegemark, Hegemark!“ Die lustige Jugend springt hinterher und schreit „Hegemarie, Hegemarie!“ Diese zum Kauf ausgebotene und schon vorgerichtete Rosenfruchtmarmelade brauchen dann die Hausfrauen nur noch mit Zucker aufzukochen.

Ich hielt die Rosenfrucht schon als Kind in Norddeutschland für eine große Kostbarkeit, wenn sie uns die liebe Tante mit Zucker eingekocht oder als Suppe, aus getrockneten Hagebutten bereitet, vorsetzte. Als ich nach Baden kam, lernte ich erst die Marmelade, das Hegemark, kennen und überaus schätzen, sonst traf ich es auf meinen weiteren Lebenswegen nirgends mehr an.

In Thüringen, in Erfurt, wanderten wir mit unseren Kindern gerne durch Gottes herrliche Natur. Da fanden wir an den Abhängen nach Rhoda und Bischleben zu große Hecken wilder Rosen im prangenden Schmuck ihrer unzähligen, leuchtend roten Früchte. Da wurde dann mit Eifer und Fleiß gesammelt und alle verfügbaren Taschen vollgestopft, denn es war ja freies Gut und wir schadeten niemand. Daheim angelangt ging es gleich an die weniger angenehme Arbeit, das Ausschalen der Hagebutten von den Körnern und den sie umgebenden Haaren. Da wir Freude daran hatten, wurde nicht eher aufgehört, bis alles fertig war, was bei den munteren Buben eine harte Geduldsprobe war. Aber der Ausblick auf die guten, süßen Saucen zu Pudding oder Karthäuserknöpf und die mit dem köstlichen Hegemark bestrichenen Brödchen lockte doch zu sehr als Lohn für diese Arbeit.

Im nächsten Jahr wurde das Einsammeln der Hagebutten schon stilvoller betrieben, indem das Dienstmädchen mit einem Korbe als weitere Arbeitshilfe mit ging.

Die mir befreundeten Frauen, welche mein Eingemachtes zu kosten bekamen, waren des Lobes voll und eiferten meinem Beispiele nach. Die freundliche Steuerrätin St. — ich hoffe, sie lebt noch — machte es dann noch einfacher, indem sie die ganzen Hagenbutten kochte und durch ein Sieb trieb, wodurch das mühsame Entkernen und Putzen wegfiel. Versucht habe ich diese Art noch nicht.

Leider findet man nicht überall zahlreiche Wildrosenhecken. Aber auf allen brachliegenden Hängen, auf Oedland und sonstigen wertlosen Bodenflächen sollten Wildrosen angesät oder gepflanzt werden. Die Gärtner sollten bekannt geben, wie man den Samen behandeln muß, daß er aufgeht und von Seite der Gemeinden und der Schulen sollte durch Wort und Schrift belehrend auf den Wert der Hagebutten und deren Einsammeln aufmerksam gemacht werden, damit auch die ärmste Mutter ihren Kindern diesen billigen, gesunden und vorzüglichen Leckerbissen bereiten könnte.

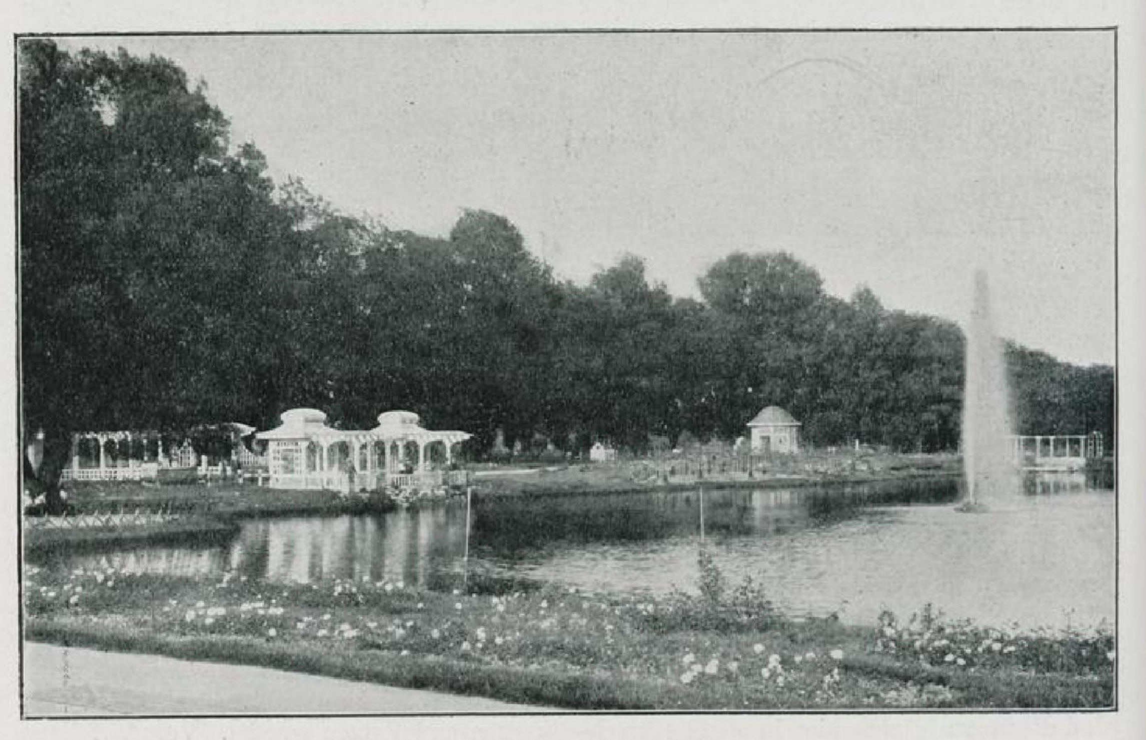
Aber nicht allein die Schalen, sondern auch die Rosenkörner sind wertvoll, denn sie geben, wenn längere Zeit gekocht, einen angenehmen, würzigen Tee, den meine Buben sehr gerne mit mir getrunken haben und welcher mir sogar vom Arzt verordnet wurde gegen Gallensteinleiden. Ein anderer, mir bekannter, Arzt trinkt diesen Rosenkerntee täglich als Ersatz für den chinesischen Tee. Da ich nun seit Jahren keine Gelegenheit mehr habe, Hagebutten zu sammeln oder zu kaufen, so frug ich im vorigen Jahr bei unserem Rosenfreund Kiese in Vieselbach an, ob er mir Rosenfrüchte besorgen könnte. Zu meiner dankbaren Freude erhielt ich prompt eine Sendung großer, wunderbarer Hagebutten aus seinen Rosenfeldern, die viel weniger Körner hatten und gut zu putzen waren. Da ich Verständnis für den Wert des Rosensamens habe, so schickte ich die Körner alsbald zurück.

Es wäre mir eine große Genugtuung, wenn ich mit meinen Ausführungen mancher Leserin eine kleine Anregung gegeben hätte, ihre Vorratskammer mit einer neuen Nummer „Eingemachtes" zu bereichern, dann wäre der Zweck dieser Zeilen erfüllt. Aber aufrichtig dankbar wäre ich, wenn man mir sagte, woher ich gut und billig die Hagenbutten beziehen könnte, zumal es nicht nur Veilchen gibt, die im Verborgenen blühen, sondern auch Röslein auf der Heiden.

Leipzig-Gohlis. Emma Ampt.

Rosen in den Kur- und Badeorten.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus!" Dieses Lied, eine Erinnerung aus der Bubenzeit, kommt mir allemal in den Sinn, wenn der Frühling im Lande ist und ich mich so herzlich über das Grünen und Blühen in der Natur erfreuen darf. Und, so wie mir, wird es



Der Rosengarten in Zweibrücken.

noch vielen anderen gemütvollen Menschen gehen. Nun wird auch schon damit angefangen, Pläne zu machen über die heurigen Sommerreisen und Kuraufenthalte. Auf den Landkarten werden die Reisewege studiert und es werden die Beschreibungen von Sommerfrischen, Bade- und Luftkurorten durchgesehen und der Kostenpunkt erörtert, wobei die Leistungsfähigkeit des Geldbeutels ausschlaggebend mitspricht. Und wie bald ist es Sommer und die Rosen blühen und duften wieder in Hülle und Fülle! Da sind es besonders die Kurorte, wo alles in Rosenpracht strahlt, denn nirgends ist der Bedarf und Verbrauch von Rosen größer als da, wo man äußerlich nur Reichtum und Wohlleben sieht, wo einem nur elegant gekleidete Menschen mit frohen Gesichtern begegnen und wo man nichts beobachtet, was auf das Auge oder Gemüt unschön wirken könnte.

Rosen blühen in allen Anlagen, in den Gärten der Landhäuser und Vorgärten der freundlichen Häuser. Mit Rosen in der Hand empfängt der Besitzer oder Vertreter des Gasthofes die ankommenden fremden Damen und verabschiedet sich damit wieder bei deren Abreise mit dem Wunsche „auf Wiederkommen im nächsten Jahr". Rosen stehen auf dem Tisch des Fremdenzimmers, Rosen begrüßen die Gäste auf dem Frühstückstisch, Rosen schmücken die Wirtstafel und Rosen prangen und ermatten am Busen oder am Gürtel der geschmackvoll gekleideten Damen, um den lieblichen und unwiderstehlichen Reiz der schönen Evastöchter auf die Herzen der schmachtenden Männerwelt noch zu erhöhen, die ihrerseits mit Rosen im Knopfloch quittiert.

Aber merkwürdig, es sind nur einige wenige Rosensorten, denen man überall und fast ausschließlich begegnet, gleichgültig an welchem Orte man sich auch aufhalten mag, ich schließe damit auch die Großstädte und Städte ein, für welche das Gleiche gilt und gesagt werden soll. Darüber muß ich hiermit meiner großen Verwunderung den gebührenden Ausdruck geben. In allererster Linie trifft man nur Karoline Testout an, nichts als Testout, wohin man geht und steht, wohin man sich wendet und wo man sich aufhält. Dann gesellt sich dazu als Nummer zwei die kalte Schöne, Frau Karl Druschki; weiter sind dann noch vielleicht zwei Sorten rote Rosen im Verkehr und hie und da verirrt sich die eine oder andere Teerose dazwischen. Das ist doch langweilig und entspricht durchaus nicht der Vielseitigkeit und der erfinderischen Arbeit und Vervollkommung auf dem Gebiete der Rosenzucht, abgesehen davon, daß auch dem großen Teil unserer Mitmenschen der Genuß entgeht, eine größere Anzahl prachtvollster Rosen zu sehen, sich daran zu erfreuen und kennen zu lernen. In den letzten Jahren sah ich sogar, Gott sei's geklagt, blau, grün oder orange gefärbte weiße Druschki!! Das ist doch nach dem Gefühl jeden Rosenfreundes der Gipfel der Geschmacklosigkeit, die gar nicht am Platze ist, wo es so viele andere Rosen in den leuchtendsten Farben mit wunderbarsten Schattierungen und Uebergängen von der einen Farbe in die andere gibt. Dann hat man doch noch eine große Auswahl Rosen, die ebenso reich blühen, einzeln auf langen Stengeln, also sogenannte Treib- und Schnittrosen, die aber viel stärker und herrlicher duften und viel schönere Farben aufweisen, als die paar, eingangs erwähnten, zu allgemein gewordenen Sorten. Mehr Abwechslung in den besten Rosen rufe ich den Gärtnern und noch mehr allen Blumenhandlungen zu. Wenn letztere bei ihren Rosenlieferanten auf mehr neuere und aparte Sorten und Farben dringen, regen sie die ersteren zu regsamerer Tätigkeit an und bald werden die Blumenhandlungen ganz andere Auswahl bringen. Der Absatz wird sich dabei zweifellos heben. Ich habe im vorigen Sommer in Baden-Baden an dem Schaufenster einer Blumenhandlung zwei große Vasen stehen sehen, gefüllt mit der Lyonrose und Etoile de France in tadellosen Blumen. Ich blieb bewundernd stehen und wer vorbeiging blieb auch stehen mit Ausrufen der Ueberraschung über solche herrliche, noch nicht gesehene Rosen. Ich hielt mich weiter beobachtend vor dem Laden auf und es dauerte nicht eine Viertelstunde, bis die beiden Rosensorten ausverkauft waren. Das brachte mich auf den Gedanken diesen Aufsatz zu schreiben. Da bei reichen Kurgästen das Geld keine Rolle spielt und die Damen wünschen, was sie sehen, so beeilen sich deren aufmerksame Kavaliere jedes kaum angedeutete Verlangen zu befriedigen.

Es liegt mir ferne, den Rosengärtnern irgend welche Vorschriften oder gar Vorwürfe machen zu wollen darüber, welche Rosen sie im Blumenhandel am besten zu Geld machen können, aber es wird so vieles in dieser Zeitung besprochen, so daß auch einmal hierauf aufmerksam gemacht

werden muß, wenn man dem Fortschritt die Wege öffnen soll. Mich leitet nur die Liebe zur Sache. Ich bin ja nicht mehr so auf dem Laufenden, möchte aber beispielsweise aus meinem Gedächtnis und auf Grund meiner Beobachtungen einige Rosensorten nachstehend nennen, die mit ihren Eigenschaften sich meinen Ausführungen anpassen könnten. Ich sage nur „beispielsweise", da die lieben Rosenfreunde sicher noch manche geeignetere Rose kennen und uneigennützig genug sind, diese zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Rot: Leutnant Chauré, granat-karmesinrot, lange Knospe, kräftiger Wuchs. Laurent Carle, scharlach-karminrot, gut gefüllt, aufrecht stehend, einzeln. Hugh Dickson, glänzend karmesinrot, große Blume, stark duftend, starker Wuchs, ausgezeichnete Schnittblume. Präsident Vignet, lebhaft karmin, reichblühend, eine der schönsten. General Mac Arthur, leuchtend rot, eine der schönsten; gute Schnittrose. Etoile de France, leuchtend kirschrot, gut gefüllt, sehr wohlriechend, wunderhübsches Laub. Bei heißem Wetter eine Prachtrose. J. B. Clarke, große Blume, sehr wohlriechend, kräftiger Wuchs. Gruß an Dresden, schöne dunkelrote Rose. Paula Clegg, eine edle Rose.

Rosa-Rot: Bürgermeister Christen, dunkler und schöner wie Testout. Mad. Léon Pain, fleischrosa, Mitte orange, gut gefüllt; gedrungener Wuchs, gute Schnittrose, hält sehr lange. Mad. Maurice de Luze, rosa, Mitte purpurkarmin, große Blume, langer Stiel, gute Schnittrose. Jonkheer J. L. Moock, leuchtend rosarot, Wuchs aufrecht, Blume einzeln, gute Treib- und Schnittrose. Mad. Jules Grolez, eine ganz vorzüglicheSchnittrose. Kronprinzessin Cecilie, langgestreckte Knospe und prachtvolle Belaubung. Johanna Sebus, eine Schnittrose ersten Ranges.

Zart-Rosa: Georg Arends, große Blume, sehr wohlriechend, stark gefüllt, starker Wuchs wie Druschki. Lilli von Posern, silbrigrosa, Wuchs wie Testout, Schnittrose ersten Ranges. Dean Hole, prachtvoll, langgestreckte Knospe und gute Schnittrose. Pharisaer, allgemein bekannte Sorte. Mad. Abel Chatenay, eine edle Rose.

Aparte Farben: Lyon-Rose, krebsrot, gut duftend, Blume sehr groß und einzeln, Prachtrose. Mrs. E. G. Hill, langgestreckte Knospe, korallenrosa mit weiß. Edu Meyer, prachtvolle Farbenrose, kapuzinergelb. Gustav Grünerwald, eine gute Gruppen- und Schnittrose. Radiance, eine der besten Rosen in abgeschnittenem Zustand. Nordlicht, ausgezeichneter Herbstblüher. Beauté inconstante, orangerot, langgestreckte Knospe.

Gelb: Rayon d'or, die gelbste aller Rosen, Knospe kupfrig-orange, blüht unaufhörlich. Entente Cordiale, große edle Blume, Schnittrose. Stadtrat Glaser, eine ganz vorzügliche Schnitt- und Gruppenrose. Natalie Böttner, groß, gefüllt, kanariengelb.

Weiß: Juwel, kräftiger Wuchs, edle Blume. Mrs. David Mc. Kee, kräftiger Wuchs und edle Blume. Mrs. Folley Hobbs, Farbe wie Niphetos. König Laurin, milchweiß, schöne Rose.

Wenn meine Anregung in der Praxis auf guten Boden fällt, so werde ich ja in den nächsten Jahren die neu aufmarschierten Rosensorten im Blumenhandel an den Schaufenstern noch erleben, was mir neben dem Genuß zur großen Freude gereichen würde.

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Halb- und Hochstämme.

In der ersten Nummer des neuen Jahrgangs 1914 brachte auch Herr Dr. Pescatore wieder dieses Thema aufs Tapet. Ich schließe mich in einigen Punkten seiner Meinung an. So finde ich Halbstämme vor einer Gruppe von Hochstämmen als Abschluß sehr geeignet. Aber warum soll man den Hochstamm ganz aus dem Garten verbannen? Nehmt nur den Rosenfreunden den Hochstamm und ihr macht euch aus Rosenfreunden Rosenfeinde! Der Hochstamm ist doch jedem ans Herz gewachsen. Ich habe in meinem Garten fast nur Hochstämme stehen. Möchte auch keine von ihnen missen. Diese Hochstämme haben aber auch alle dieselbe Höhe; denn ich richte mich beim Veredeln nicht nach dem Augenmaß, wohl aber nach meinem „Zollstab". Da habe ich mir nun zur Regel gemacht: Veredele Deine Hochstämme immer so, daß sie eine Stammhöhe von 100 cm haben. Von dieser Regel bin ich noch nicht abgewichen, habe sie auch noch nicht bereut. Wollte ich eine Niel oder Dijon auf einen Halbstamm veredeln, dann hätte ich ja bei schmutzigem Wetter oder bei Regen weiter nichts zu tun, als meine beschmutzten Knospen und Blumen abzuschneiden und wegzuwerfen. Will ich wirklich einen Halbstamm in meinem Garten haben, so soll er auch solche Rosen bringen, daß ich nicht vor ihnen in die Knie zu sinken brauche, um die Königin der Blumen

in ihrem Duft und ihrer Schönheit bewundern zu können. Viel besser nimmt sich Maréchal Niel noch aus, wenn sie auf einem Hochstamm blüht, der in der Stammhöhe über 1 m hinausgeht. Dann dürfte solcher Stamm allerdings nicht in einer Reihe gleichhoher Stämme stehen; denn da würde er das farbenprächtige Bild nicht vervollständigen, sondern den Gesamteindruck sogar stören. Solche Rosen gehören dann als Einzelstämme auf das Rasenbeet.

Dem Wort des Herrn Dr. Pescatore über die ungleiche Höhe der käuflichen Stämme möchte ich noch einiges hinzufügen. Es wäre doch gut, wenn die Herren Züchter und Rosenschulbesitzer sich in dem Punkte „Stammhöhe" einmal einigten. Das ließe sich doch bewerkstelligen, vielleicht auf dem nächsten Kongreß schon. Ich darf mir wohl den Vorschlag erlauben, sich dahin zu einigen, daß man Hochstämme in einer Höhe von 100—110 cm und Halbstämme in einer Höhe von 70—80 cm okuliert. Damit wäre dann sowohl den Rosenschulen als auch den Rosenfreunden geholfen. Denn erstere hätten Rosen von fast gleicher Höhe zu verkaufen, und der Rosenfreund würde seinen Bedarf dann aus jeder Rosenschule decken können. Er brauchte dann nicht zu fürchten Halbstämme zu bekommen, die höher sind als die Hochstämme, die er von einer anderen Firma bezog. Käme also eine Einigung zustande, so würde mancher Verdruß in dieser Sache aus der Welt geschafft werden."

Hermann Rose, Lehrer.

Nocheinmal die schönste Rose der Ausstellung.

Die Bedenken, die Herr Jacobs in Nr. 5 über dieses Thema geäußert hat, sind vom rein fachmännischen Standpunkte nicht von der Hand zu weisen und doch würde ich empfehlen, diese Abstimmung durch das Publikum, welches die „schönste ausgestellte Rose" sei, auf allen Ausstellungen fest zu halten, weil sie außerordentlich anregend einwirkt; denn wer erst mal angefangen hat, Namen von schönen Rosen fest zu halten, der ist als neuer Rosenfreund schon halb gewonnen. Ich habe in früheren Jahren viele Chrysanthenum- und Dahlienausstellungen geleitet und kann auf Grund reicher Erfahrungen nur sagen, daß dem Urteile des Publikums sehr viel treffendes innewohnt. Freilich macht einer Ausstellungsleitung die Abhaltung solcher „Schönheitskonkurrenz" viel Arbeit und wo genügend Kräfte da sind, sollte man das nur üben. Anders würde das Urteil auf alle Fälle ausfallen, wenn man dazu überginge, diese Schönheitskonkurrenz auch auf ausgepflanzte Rosen auszudehnen. Solche, während der ganzen Dauer der Ausstellung veranstaltet, dürfte sehr wohl ein treffendes Resultat ergeben.

Erstaunt bin ich darüber, was Herr Jacobs über Soleil d'or bezüglich des Asteroma-Befalles berichtet. Ich kenne seit Jahren nur kerngesunde Pflanzen von dieser schönen Rose, die ich besonders als Parkrose d. h. natürlich gehalten, hoch schätze! Sie ist ungeheuer reichblühend hier und dazu die früheste aller gelben gefüllten Rosen, auch im herbstlichen Nachflor befriedigend. „Juliet" leidet auch hier an der Schwarzflecken-Krankheit, während der Blattfall bei „Lyon-Rose" auf eine andere Krankheit, als den Sternrußtau zurück zu führen ist. Die ähnlich-schöne Großh. Marie Adelh. von Luxemburg (den Namen sollten wir endlich deutsch machen!) sich als gänzlich gesund im Laube, in diesem Jahre erwiesen hat.

Kohlmannslehner.

Vom Forster Rosengarten.

Die Anregung zur ersten Rosenschau im Ostdeutschen Rosengarten Wehrinselpark Forst am 4., 5., 6. Juli cr. gab der Wunsch der Bürgerschaft, wie im vergangenen Jahre wieder durch eine Schnittrosenschau das Verständnis für Rosen und Rosenzucht in allen Kreisen weiter zu fördern.

Diese diesjährige erste Schau mußte harte Proben bestehen. Der Winter hatte bei den meisten Züchtern merkliche Spuren hinterlassen. Während im hiesigen Rosengarten die vorjährigen Ausstellungspflanzen in vollster Blüte standen, waren die Oculanten der Züchter noch weit zurück, sodaß der Zeitpunkt für diese zu früh, für Standrosen zu spät werden wollte. Unbarmherzig entsandte der Himmel obendrein seine Sonnenstrahlen zur übermäßigen Erwärmung der Mutter Erde.

Umso erfreulicher war die Tatsache, daß der Aufforderung zur Beschickung der Rosenschau von weit her Folge geleistet wurde, sodaß sie, wenn auch nicht in Massen, so doch an Gediegenheit die Vorjahrsschauen eher übertraf, als zurückstand. Eine Reihe Firmen hatten außer Konkurrenz ausgestellt, wohl in der Annahme, daß die Rosen in der enormen Hitze leiden würden. Es konnte jedoch durchweg festgestellt werden, daß dieselben sehr gut ankamen, und der für die Schau bestimmte und durch Eis gekühlte Raum der Wehrinsel allen Anforderungen selbst bei einer Temperatur von 32 Grad Celsius im Schatten voll ansprach.

Das meiste Interesse nahmen die Neuheiten in Anspruch. Der Züchter F. Altmüller, Schwerin, hatte die Polyanthaneuheit 1914 „Grete Schreiber" ausgestellt, welcher als Gruppenrose und Topftreibrose mit gedrungenem Wuchs eine gute Zukunft verheißen werden kann.

Ein Sämling desselben Züchters (Altmärker × Druschki) konnte in der Bewertung nicht recht bestehen, besonders da die Blüten gelitten hatten. Die Züchtung „Gruß vom Westerwald" des Gutsgärtner Friedrich Kettenbeil, Honneroth bei Altenkirchen lenkte berechtigte Aufmerksamkeit infolge ihrer aparten Form und Lyon-Rose-ähnlichen Farbe auf sich.

Die Firma Peter Lambert, Trier, war mit besten Neuzüchtungen vertreten. Der Liebling der Schau war die seit Herbst 1913 im Handel befindliche Luise Lilia (General Mac Arthur × Frau P. Lambert), die durch ihren starken wunderbar süßen Duft und dunkelrote Farbe allgemein gefiel, und eine Reichblütigkeit verriet. Ebenso zeichneten sich die folgenden beiden seit Frühjahr 1914 im Handel befindlichen Neuzüchtungen vorteilhaft aus, H. F. Eilers (Gustav Grünerwald × Luise Lilia) mit aufrechter großer und fester Blume von dunkelroter bräunlichroter Farbe und zartem Duft, welche von dem Züchter als besonders reicher und williger Blüher unter Verwendung als Treib-, Schnitt- und Gruppensorte be-

zeichnet wird. Leonie Lambert (Druschki × Prince de Bulgarie) Farbe hell silbrig rosa mit fleischrosa Mitte, spitze Knospe, sehr gut gefüllt, gut öffnend, von egal hohem Wuchs, Remontantcharakter, als prachtvolle Schnitt-, Gruppen- und Treibrose für den Topf.

Von weiteren Ausstellern glänzten die Kl. Machnower Baumschulen, besonders durch auserlesene Vertreter der Polyanthaklasse.

Nicol. Lambio, Trier hatte die meiste Sorgfalt, besonders auch in Erfüllung einzelner Programmnummern, verwendet und stellte seine Ausstellung eine besondere Leistung dar.

Die Firma Paul Engwicht, Forst erfüllte am besten und reichhaltigsten die Bedingung vor Progr. Nr. 1 für das schönste und beste Sortiment von 50 Sorten.

Die Firma Johann Maack, Moorege wirkte besonders durch Progr. Nr. 15 als beste Sorten für Massenwirkung.

In Sorten für langstieligen Schnitt und für Gruppen geeignet war am besten Ludw. H. J. Meyn, Uetersen vertreten.

Albert Stock, Pinneberg hatte gute Gesamtleistung zu verzeichnen.

Von Forster Ausstellern sei noch hervorzuheben: Karl Günther, Forst; Tietz, Forst, mit guten Rosensortimenten.

Von der Rosenliebhaberausstellung, von welcher eine bessere Beschickung erwartet wurde, waren die Rosensortimente und Rosen des Lehrer Faellchen, Forst von besonderem Wert

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß infolge der Hitze besonders auf die Verpackung geachtet wurde, und hatte sogenannte Trockenverpackung mit zwischengelegten Zeitungs- oder Fließpapier sich als beste erwiesen. Bei Verpackung mit zwischengelegten Kohlblättern haben deren Rippen mehr oder weniger die Blumen zerdrückt. Boese.

Ilsenburger Rosenschau des Obst- und Gartenbauvereins.

Noch niemals hatte Ilsenburg eine derartige Veranstaltung gesehen, wo selbst den größten Ansprüchen des Publikums in jeder Weise Rechnung getragen wurde.

Der wirklich herrliche Blumenflor und die gelungene Aufmachung befriedigten denn auch das die Schau besuchende Publikum vollständig. Eine Zeit lang war der Besuch so stark, daß der Eingang auf kurze Zeit gesperrt werden mußte. Fürst Christian zu Stolberg-Wernigerode und viele auswärtige Gäste sowie unser Ehrenmitglied, Apotheker Hahne besuchten ebenfalls die Ausstellung.

Von den Ausstellern traten besonders in den Vordergrund mit neuen und neuesten Sorten: E. Krische-Osterwieck, dem die vom Verein Deutscher Rosenfreunde gestiftete Medaille für die beste Gesamtleistung zuerkannt wurde, ferner Amtsvorsteher G. Klustmann-Rhoden, Malermeister Schöne, Mühlenbesitzer Maeßer und E. Ruhberg-Ilsenburg. Vom Vereinsrosar Sangerhausen wurde eine reichhaltige Sammlung Rosen durch den Rosargärtner Vogel ausgestellt und dadurch unsere Veranstaltung wesentlich unterstützt. Die Ausstellung kann als eine wohlgelungene bezeichnet werden und wir wollen hoffen, daß sie dem Verein Deutscher Rosenfreunde neue Mitglieder zuführen wird.

Das Zustandekommen der Rosenschau ist besonders den Vereinsmitgliedern Th. Bode, Fr. Lichtenberg, H. Maeßer, W. Schöne und Rektor Lehmann, Ilsenburg zu verdanken. E. Krische.

Schnittrosenschau der Naturheilvereinsschrebergärtner zu Zwickau i. S.

Am 5. Juli hielten die hiesigen Rosenfreunde im Badegartensaale ihre 3. Rosenschau ab. Zur Beteiligung hatten sich 56 Aussteller angemeldet. Da am Sonnabend ein heftiger Gewitterregen einsetzte, — der auch Sonntag bis in die Nachmittagsstunden anhielt, — ließen sich 18 der Angemeldeten abschrecken. Was nun die 38 beherzten Liebhaber — die bei strömenden Regen schnitten — an Schnittrosen eigener Zucht brachten, übertraf alle Erwartungen. Auf 4 langen, weißgedeckten und mit Farnwedeln gezierten Tafelreihen, von 40 qm Fläche standen 1060 farblose Glasvasen in abgestuften Größen von 20—50 cm Höhe bereit, um die Rosen aufzunehmen. Jede Sorte war in 2—4 Exemplaren vertreten.

Ein wunderbares Bild zeigte sich dem Beschauer, die Aufstellung war eine geschmackvolle und übersichtliche mit einheitlicher Etikettierung. Die Etiketten waren teils gedruckt, teils in Rundschrift geschrieben und mittelst Drahthaken am Glase befestigt. Jede einzelne Rosensorte konnte sich dem Beschauer frei präsentieren. Die Blumen waren lang geschnitten, so daß auch die Belaubung zur Geltung kam.

Neben unseren alten und doch nie überdrüssigen Sorten wie Gloire de Dijon, Mme. Bérard, Kaiserin Friedrich, Edith Gifford, Etendard de Jeanne d'Arc, Boule de Neige, Coquette des Blanches, Souv. de la Malmaison, Captain Christy, Julius Finger, Mrs. John Laing, John Hopper, Général Jacqueminot, Fisher & Holmes, Marie Baumann, Van Houtte, waren auch die neueren wie Mme. Jules Grolez, Bürgerm. Christen, Annemarie Jacobs, Duchess of Wellington, Herzogin Marie Antoinette, Mme. Maurice de Luze, Arthur R. Goodwin, Juliet, Dean Hole, Dora Hansen, Lyon Rose, Morgentau, Natalie Böttner, White Killarney, Duisburg, Général Janssen, sowie das Neueste zu finden. Unter A.: Marie Adelaide Großherzogin von Luxemburg, Herzog Johann Albrecht, Louise Katharina Breslau, Sunburst, Magda Zwerg, Gruß an Dresden, Eduard Mawley usw. Kletterrosen bis zu den neuesten Sorten gab es in Massen, auch eine Anzahl niedere Topfrosen in verschiedenen Sorten waren vertreten. Ein im Topf gezogener Hochstamm mit respektablem Kronenumfang auf welchem 3 Sorten blühten (Mme. Caroline Testout, Gruß an Teplitz und Perle des jaunes) war das Augenmerk aller Besucher. Saal- und Bühnendekoration von Gärtnereibesitzer A. Glaß ausgeführt, reihte sich dem Gebotenen geschmackvoll an; auch hatte derselbe ein großes Arrangement von der neuen Hybride „Heinrich Münch" ausgestellt. Alle Aussteller namentlich hier aufzuführen, würde zu weit führen, doch taten sie alle ihr bestes. Waren doch Liebhaber-Aussteller vertreten bis mit 75 Sorten, und die Zahl hätte sich entschieden noch erhöht, wenn eben nicht der Wettergott einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Wenn der Zwickauer Naturheilverein mit seiner herrlich gelegenen Gartenanlage (260 Gärten von 96—250 qm), seinen mit allen Reizen der Natur ausgestatteten Licht- und Luftbädern (das neueste Herrenbad 5000 qm groß), seinen Sport-, Tanz- und Kinderspielplätzen und seinen 2000 Mitgliedern als korporatives Mitglied des Vereins Deutscher Rosenfreunde auch auf diesem Gebiete an die Oeffentlichkeit tritt, so ist dies nur mit Freuden zu begrüßen. In schlichter einfacher Weise wollen sie ihren Mitbürgern und Mitgliedern die Erzeugnisse der Rosenkultur, wie sie auf dem Vereinsgrundstück sorgsam gepflegt wird, zur Ansicht bringen. Im friedlichen Wettbewerb haben sich die Rosenfreunde

des Vereins zusammengetan, um die Königin der Blumen in ihrer tausendfältigen Pracht zu zeigen. Darum ein Vorwärts immer, Rückwärts nimmer und ein Glückauf zur nächstjährigen Ausstellung. Militzer.

Vereins-Angelegenheiten.

Bericht über das Vereinsrosar.

Wegen eines plötzlich aufgetretenen Augenleidens ist mir einstweilen Lesen und Schreiben verboten. Ich bitte also, diesmal mit einem kurzen Bericht vorlieb zunehmen.

Da der Betrieb des Rosars keinerlei Störung durch Schädigungs-Momente erfahren hat, so ist auch nicht viel außergewöhnliches zu berichten. Hoffentlich bestätigen die Herren, welche in der letzten Zeit hier waren, daß die Anlage recht gut im Stand ist. Vor mir sind, auch von Seiten der Fachleute, nur Aeußerungen höchster Anerkennung zu Teil geworden. Sehr gern nehme ich aber auch Ratschläge entgegen. Sie treten mir leider sehr selten entgegen, da die Herren des Vereins sich meistens damit begnügen, mit dem Gärtner zu sprechen, so daß ich gar nicht, oder erst nachträglich erfahre, daß sie hier gewesen sind. Die Ueberwinterung der Rosen war eine sehr gute. Meinem Rate zufolge, nach entsprechenden Erfahrungen in meinem Garten, haben wir die Schlingrosen weniger gedeckt und, wie ich es voraussagte, dadurch eine bessere Frühjahrsentwicklung erzielt. Auch gewisse ständige Krankheiten blieben sofort weg.

So trat Coniothyrium Wernsdorfii auf Crimson Rambler in massenhafter Weise auf, und der große Bogen am Eingange wollte nicht zuwachsen. Seitdem nicht mehr gedeckt wird, ist der Pilz spurlos weg, und der Bogen ist zugewachsen. Mit Schwefel und Schwefelkalkbrühe gegen Meltau und Rost wurde mit Erfolg weiter verfahren, und in unserem neuen Versuchsgarten sind vergleichende Versuche im Gange. Ebenda haben wir auch eine große Anzahl getrennter Beete mit Kunst- und Naturdünger verschieden behandelt, und werden s. Zt. über die Erfolge berichten.

Mit dem Rasen sind ähnliche Versuche im Gange. Den ins Rosar Eintretenden begrüßen jetzt einige Paradebeete, die mit ihren gesunden Rosen schon jetzt beim ersten Erblühen einen herrlichen Eindruck machen. Durch diese und besonders durch die Vermehrung der Züchterbeete wurden andere Partien, z. B. auch der Rasen, so eingeengt, daß an die Vergrößerung der Anlage gedacht werden mußte. Ehe diese aber in Angriff genommen wurde, erlebten wir die große Freude, daß ein Wunsch in Erfüllung ging, dem ich, wie Sie nachlesen können, seit Jahren in jedem Berichte Ausdruck gegeben hatte, die Errichtung des Kaiserin-Denkmals, das wir bekanntlich Herrn Apotheker Hahne in Wernigerode verdanken.

Nun also sind wir dabei, die Anlage bedeutend zu vergrößern. Ueber zwölf Morgen stehen uns neu zur Verfügung. Davon sind acht Morgen als Vergrößerung des eigentlichen Rosariums gedacht, das nunmehr nach oben in Waldanlagen auslaufen und so besseren Windschutz erhalten kann. Im übrigen soll die Wildrosen-Anlage hier heraufgeschoben werden, um unter andern Gruppen, z. B. auch den noch zu vermehrenden Züchterbeeten Platz zu machen. Auch ein großes Beet mit deutschen Rosen wird vorbereitet. Auch die Neuheiten der letzten Jahre müssen übersichtlicher zusammengepflanzt werden. Bäume und Sträucher sind schon in genügender Menge beschafft und gepflanzt, und die Wildrosen für dieses Terrain schon okuliert. Nebenan sind vier Morgen reserviert, zum großen Teil für Rosen-Anzucht, z. T. für Düngungs- und Schädlingsversuche, auch für andere Versuche, z. B. zur Prüfung der verschiedenen empfohlenen Unterlagen, z. T. auch als Rosenschule. Ueber die ganze Anlage werde ich demnächst in der Rosenzeitung ausführlich berichten.

Der Besuch des Rosars hebt sich immer mehr. Hier in Mitteldeutschland und im Osten ist es bereits berühmt. In Westdeutschland weiß man noch zu wenig von ihm. Der Fremdenbesuch belief sich im Jahr 1913 auf 24 000, was eine Brutto-Einnahme von 2400 ℳ ausmacht. Die Verwaltungskosten betrugen etwa 7000 ℳ. Je mehr Aufgaben uns gestellt werden, um so mehr sind wir auch in der Lage, für die Rosenzeitung Aufsätze vorzubereiten, wie sie unser Gärtner schon bisher fortlaufend geliefert hat. Bereits früher habe ich auf den großen Umfang hingewiesen, den unsere Korrespondenzen gewonnen haben, indem täglich Anfragen einlaufen. Wie das Rosarium die bedeutsamste Reklame ist für den V. D. R. so sind unsere Auskünfte von hervorragender Bedeutung für die Herren Rosen-Interessenten, zumal in Mittel- und Ostdeutschland der Rosenbedarf noch einer großen Steigerung fähig ist.

Prof. E. Gnau.

Ausstellungen.

Karlsruhe, Rosenausstellung 1915.
Das Gelände für die Rosenausstellung wird bis Mitte Oktober ds. Js. zur Anpflanzung bereit gestellt sein. Ein besonderes Programm wird nicht ausgegeben. Die Bepflanzung ist nach Angabe der Ausstellungsleitung auszuführen. Anmeldungen sind bis 10. Oktober ds. Js. an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B., einzureichen, durch welchen auch nähere Auskunft erteilt wird.

Wien. Gelegentlich der Jahrhundertausstellung 1915 veranstaltet die K. K. Gartenbaugesellschaft Wien eine Gartenbauausstellung vom Mai bis Ende Oktober. Programm zu beziehen durch den Leiter der Ausstellung, Herrn Dr. Kurt Schechner, Wien-Rotunde.

Gartenbau-Ausstellung Altona 1914. Der Herr Minister für Landwirtschaft hat zur Vergebung als Staatsehrenpreise folgende Münzen zur Verfügung gestellt:
1. 10 große silberne und 10 große bronzene mit der Aufschrift: „Für Leistungen im Gartenbau" (je mit einem Rahmen).
2. 8 silberne und 5 bronzene mit der Aufschrift: „Für landwirtschaftliche Leistungen."

Die Zahl dieser Preismünzen ist unter Berücksichtigung der auch von dem Herrn Minister anerkannten Bedeutung und des Umfanges der Ausstellung bemessen worden.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat ferner mitgeteilt, daß die Gewährung einer goldenen Königsmedaille beantragt werden solle.

Die Ausstellungsleitung hat mit Rücksicht auf die politische Lage und die unsicheren Verkehrsverhältnisse davon Abstand genommen, die für den 18.—21. September geplante allgemeine Deutsche Gemüseausstellung, sowie die für Anfang Oktober in Aussicht genommene allgemeine Deutsche Obstausstellung in diesem Jahre abzuhalten. Es ist dagegen in Aussicht genommen, diese Ausstelluugen im nächsten Jahre zu veranstalten.

Personalnachrichten.

O. Berndt, Fürstl. Fürstenberg'scher Garteninspektor in Donaueschingen, wurde das Ritterkreuz II. Kl. des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

A. Müllerklein, Baumschulenbesitzer in Karlsstadt a. Main, hat den Charakter als Kgl. Bayer. Oekonomierat erhalten.

Stapf, fürstl. Hofgärtner in Inzighofen bei Sigmaringen erhielt die goldene Ehrenmedaille.

Hestermann, Stadtgärtner in Hamburg, ist bei der Neuorganisation des Hamburger öffentlichen Gartenwesens zum Garteninspektor ernannt worden

Stadtgartendirektor Barth, Charlottenburg, Oberleutnant der Reserve, Führer einer Munitionsabteilung ist bei den Kämpfen an der Westgrenze durch Franktireurs schwer verwundet worden. Indem wir dieses teilnehmend berichten, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß dieser ausgezeichnete Fachmann bald wieder zur vollen Gesundheit gelangen möge.

Gestorben sind:
Hofgarteninspektor W. Hering in Stuttgart. E. Theile, Gärtnereibesitzer in Knauthain bei Leipzig. G. Wendt, Gärtnereibesitzer in Berlin-Britz.

Mitteilung der Schriftleitung.
Herr T. R. Bädecker-Bremen teilt uns zur Berichtigung der in Nr. 5 der Rosenzeitung enthaltenen Kongreßverhandlungn in Zweibrücken mit, daß Herr Straßheim nicht der einzige Ueberlebende von den Gründern unseres Vereins vorstelle. Herr Bädecker der im 75. Lebensjahre steht, ist einer der Mitbegründer unseres Vereins und hat am 28. September 1883 in Hamburg das Protokoll der Gründung mitunterzeichnet. Wir wünschen Herrn Bädecker, der schon seit 40 Jahren die Rose hegt und pflegt nnd noch heute einen Bestand von ca. 600 der schönsten Sorten besitzt, eine noch recht lange und ungetrübte Freude an seinen Lieblingen. Rs.

Vergleich.
In der Privatklagesache des Redakteurs A. Steffen in Frankfurt O. Privatklägers, gegen den Redakteur H. Kiese zu Vieselbach-Erfurt und den Gartendir. Ries in Karlsruhe, Beklagte, erklärt der Kläger, daß ihm mit seiner Kritik in Nr. 29 und 35 des Prakt. Ratgebers Jahrg. 1913, eine Verletzung des Vereins der Rosenfreunde und dessen Vorstandes ferngelegen hat.

Die beiden Beklagten nehmen die Beleidigungen, welche in ihrer Gegenäußerung in Nr. 5 des Jahrgangs 1913 der Rosenzeitung gegen den Kläger ausgesprochen sind, zurück.

Der Privatkläger nimmt seine Privatklage zurück.
Die Beklagten nehmen ihre Widerklage zurück.
Die Kosten tragen die Beklagten.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 20. Rosenblumen, für die man keinen Absatz hat, lassen sich wie folgt verwenden:

1) Rosenparfüm (Rosengeist). Die Rosenblätter ohne Kelch möglichst von roten Sorten, weil diese das meiste aetherische Oel haben, werden frühmorgens gepflückt und in einen Glasbehälter ziemlich fest eingefüllt. Destilliertes Wasser und reiner Weingeist wird zu gleichen Teilen aufgefüllt, das Gefäß gut verschlossen und dasselbe 10—14 Tage der Sonne ausgesetzt. Alsdann wird die Flüssigkeit durch weißes Filtrierpapier filtriert und die Rosenessenz die für Parfümeriezwecke, wie auch für die Konditorei und Süßspeisenbereitung gute Verwendung findet, ist fertig.

2) Rosenlikör. Gleiches Verfahren, wie bei 1 angegeben war, besteht die Ansetzflüssigkeit zwar aus reinem Weingeist. Nach zirka 14tägiger Auslaugung der Blütenblätter vermischt man diesen gewonnenen Rosengeist mit dem gleichen bis doppelten Quantum abgekochten, besser noch destilliertem Wasser und süßt diesen nunmehr fertigen Rosenlikör mit einem entsprechenden Quantum Zucker, welcher vorher flüssig gekocht ist. Jeder Tropfen dieses Likörs, den besonders die Damen verehren, ist Rose himmelweit verschieden von allen kaufbaren Rosenlikören, die alle auf künstliche Weise hergestellt werden. Herrliche Würzmittel für Bowlen und Sommergetränke. Je älter dieser Likör wird, um so besser mundet er. Mein 1911er Rosenlikör bildet das Entzücken meiner Besucher, besonders der Rosenfreundinnen.

Kohlmannslehner.






Neue Rosen
von Herm. Kiese & C°. Wieselbach-Erfurt
1. Teehybride Dr. G. Krüger
2. Teehybride Großherzogin Feodora v. Sachsen
3. Wichuraiana-Hybr. Andenken an Breslau



Nr. 7. • 29. Jahrgang. • Oktober 1914.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Grossherzogin Feodora von Sachsen.

Frau Karl Druschki × Kaiserin A. V.

Diese von mir im vorigen Jahre in den Handel gebrachte Rose ist wohl eine der schönsten und größten Blumen, die es in dieser Farbe gibt. Eine äußerst vornehm wirkende Zusammenstellung, Knospe gelblichgrün, beim Oeffnen rahmweiß auf dunkelgelbem Grunde. Infolge der sehr starken Füllung hält sich die Blume im abgeschnittenen Zustande sehr lange, sodaß sie als Vasen- und Schaurose eine Bedeutung hat. Die Eltern verbürgen aber auch eine gute Nachkommenschaft. Die kräftigen Stiele sind glatt, fast unbewehrt. Das Laub ist tiefdunkelgrün und wird nicht vom Meltau befallen. Im ersten Jahre nach der Pflanzung entwickelt sich die Rose nicht sehr stark, desto besser aber in den folgenden Jahren. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen wählte sich diese Rose selbst aus und wünschte, daß sie Ihren Namen tragen solle.

Kiese.



Größere Aufsätze.

Rosengärten.

Von F. Ries, Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Für größere Gruppen und Rabatten geeignete Rosen.

Teerosen.

Die Sorten dieser Klasse zeichnen sich besonders durch ihren köstlichen Duft und ihre zarte Färbung, namentlich in den gelben Farbentönen aus. Sie blühen außerordentlich reich während der ganzen guten Jahreszeit bis in den Herbst hinein. Die meisten Sorten von kräftigem, aber nicht zu hohem Wuchs, eignen sich ausgezeichnet zu Gruppen und Beeten. Die Teerosen verlangen sorgfältigen Winterschutz. Die starkwüchsigen werden lang, die schwachwüchsigen kurz geschnitten.

Weiß:

Honorable Edith Gifford, Maman Cochet, Mrs. Foley Hobbs, Mayflower, Souv. de Mme. Sableyrolles.

Hell und dunkelgelb:

Alice de Rotschild, Mme. Constant Soupert, Mme. Hoste, Marie van Houtte.

Fleischfarbig rosa:

Mme. Antoine Mari, Mrs. Harald Silberrad.

Nüanciert rosa:

G. Nabonnand, Maman Cochet, Mme Lombard, Marie d'Orléans, Mrs. Edward Mawley.

Rot:

Général Gallieni.

Karminrot:

Freiherr von Marschall.

Teehybridrosen.

Die Teehybridrosen sind Produkte der Gegenwart und von großer Zukunft. Sie sind das Resultat der Kreuzung von Hybrid-Remontanten mit Teerosen und besitzen die Vorzüge beider Klassen. Sie blühen beständig bis in den Spätherbst und alle Farben der Eltern sind in dieser Klasse vertreten. Sie sind von äußerst kräftigem Wuchs und besonders zu empfehlen für Gruppen und Beete. Im Winter müssen sie geschützt werden und verlangen meistens einen kurzen Schnitt.

Weiß:

Ellen Willmot, Ethel Malcolm, Großherzogin Luise von Baden, Mme. L. Faucheron, Mme. Jules Bouché, White Killarney.

Weißlichgelb:

Climbing Kaiser. Aug. Victoria, Kaiserin Auguste Victoria, Mabel Drew, Natalie Böttner, Stadtrat Glaser, Souv. de Gustave Prat.

Gelb und nüanciert gelb:

Frau Oberbürgermeister Piecq, Harry Kirk, Mme. Charles Lutaud, Mme. Ravary, Sénateur Mascuraud.

Fleischfarbig und silberrosa:

Frau Oberhofgärtner Singer, Killarney, Königin Carola, La France, Lilli von Posern, Mme. Edmond Rostand, Sachsengruß, Souv. du Président Carnot.

Lachsrosa:

Dean Hole, La Tosca, Mme Ségond Weber, Mrs. Sam. Roß, Pharisäer, Prince de Bulgarie, Viscountess Folkestone.

Rosa und karminrosa:

Bürgermeister Christen, Dora Hansen, Frau Margarethe Möller, Mme. Caroline Testout, Mme. Maurice de Luze, Voluwezoom.

Nüanciertrosa:

Großherzog Friedrich, Gustav Grünerwald, Johanna Sebus, Jonkheer L. J. Mock, Lady Ashtown, Max Heßdörffer, Mrs. Geo Shawyer, Mrs. Charles Hunter, Otto von Bismarck.

Lachsrot:

Farbenkönigin, Mme Abel Chatenay.

Rot:

Colonel Leclerc, Gruß an Dresden, Général Sup. Janssen, Reine Margerite d'Italie.

Leuchtendrot:

Dora van Tets, Général Mac Arthur, Gruß an Dresden, Georg Dickson, Mrs. Edward Powel.

Zinnoberrot:

André Gammon, Geo C. Waud.

Dunkel- und karminrot:

Gruß an Teplitz, Lieutenant Chauré, Laurent Carle, Luise Lilia, Président Vignet, Triumph.

Samtig- und scharlachrot:

Avoca, Ecarlate, Etoile de France, Eugéne Boulet.

Remontant-Hybriden.

Diese Gattung, aus Kreuzungen von Rosa gallica und Bourbon- mit Monatsrosen stammend, ist außerordentlich reichhaltig, liefert die schönsten vollkommensten Blumen von reichster, intensiver Färbung und köstlichem Wohlgeruch. Die Farbenskala reicht vom tiefsten dunkelrot durch alle Nüancierungen von rot, karmin, rosa bis zum reinsten schneeweiß. Trotzdem der Wuchs dieser Sorten sehr kräftig und das Holz sehr widerstandsfähig ist, muß man Winterschutz

empfehlen, da plötzlich eintretende große Kälte ihnen schaden könnte. Man gebraucht die Rosen dieser Gattung zu Gruppen und Beeten, verwendet sie auch als Einzelpflanzen.

Weiß:
Frau K. Druschki, Gloire Lyonnaise.

Zartfleischfarbig:
Captain Christy, Merveille de Lyon.

Rosa:
Baronne de Rotschild, Comtesse d'Innisdal, Georg Arends, Heinrich Münch, John Hopper, Magna Charta, Mrs. John Laing, Paul Neyron.

Karminrot:
Alfred Colomb, Captain Christy rot, Dr. Andry, Marie Baumann, Oberhofgärtner Singer, Ulrich Brunner fils.

Leuchtendrot:
Commandeur Jules Gravereaux, Mme Victor Verdier, Souv. de Spa.

Scharlach- und zinnoberrot:
Fisher & Holmes, Général Jacqueminot,



Die Verwendungsarten der Rosen. Mme. Caroline Testout.

Horace Vernet, Hugh Dickson, Mad. Baulot, Paula Clegg.

Samtig schwarzrot:

Deuil du Colonel Denfert, George Dickson, Gloire de L'exposition, Jean Liabaud, Prince Camille de Rohan, Princesse de Béarne, Souv. de Will. Wood, Van Houtte.

Pernet'sche Rosen (Lutea-Hybriden)

Grundform Soleil d'or, gezüchtet von Pernet Ducher. Eine Kreuzung zwischen der Remontantrose Antoine Ducher und der Lutea Persian Yellow. Sie ist eine neue Rasse, die eine große Zukunft hat. Soleil d'or, goldorangegelb; Arthur R. Goodwin, kupferig orangerot; Beauté de Lyon, kupfrigrosa; Johannisfeuer, rotgelb; Juliet, altgold; Louise Kath. Breslau, kupferig orange; Lyon-Rose, krabbenrot; Mme. E. Herriot, korallenrot. Marie Adelheid, Großherzogin von Luxemburg, dunkelorangegelb; Sunburst, kadmium orangegelb.

Bourbonrosen.

Die Bourbonrosen sind sehr geschätzt wegen ihrer zarten Färbung und ihres reichen Flors, namentlich im Herbste. Obschon sehr widerstandsfähig, ist es doch ratsam, sie gegen Frost zu schützen. Man schneidet sie auf 4—5 Augen zurück.

Weiß:

Kronprinzessin Victoria.

Zartfleischfarbig:

Souv. de la Malmaison.

Zartrosa:

Mme Pierre Oger.

Karminrosa:

Mme Isaac Pereire.

Für kleinere Gruppen und Rabatten geeigneten Sorten.

Teerosen.

Weiß:

Großherzogin Mathilde, The Bride.

Gelb:

Anna Olivier, Blumenschmidt, Comtesse de Frigneuse, Mme Falcot, Mlle. Jeanne Philipp, Melody, Lady Hillingdon.

Nüanciert rosa:

Comtesse Riza du Parc, Dr. Grill, Franziska Krüger, Grace Darling, Recuerdo de Ant. Peluffo.

Frisch rosarot:

Wilh. Hartmann.

Kapuzinerrot:

Souv. de Cath. Guillot.

Teehybridrosen.

Weiß:

Clara Wattson, Director Cordes, Juwel, Mildred Grant, Yvonne Vacherot.

Gelb und nüanciert gelb:

Duchesse of Wellington, Edu Meyer, Herzogin Marie Antoinette, Le Progrès, Mme Jenny Gillemot, Mlle. Hélène Gambier, Marquise de Sinéty, Mrs. Aron Ward, Mrs. Jos. Hill.

Rosa und nüanciert rosa:

Dad Sterling, Mme Jules Grolez, Mme Léon Pain, Radiance.

Karminrot:

Marquise Litta de Bréteul.

Scharlachrot:

Charlotte Klemm, Gruß an Sangerhausen.

Samtig schwarzrot:

Château de Clos Vougeot, Edward Mawley, Friedrichsruh.

Bengalrosen und deren Hybriden.

Die Bengal- oder Monatsrosen (Rosa indica) sind von allen indischen Rosen zuerst bekannt und eingeführt worden. Der Strauch wächst stark, aufrecht, verästelt. Rinde grün mit zerstreut stehenden, starken, an der Spitze gekrümmten Stacheln. Das Laub ist in der Jugend oft bräunlich, die 3—5 Blättchen glatt, eirund, oft lang zugespitzt. Blattstiele bewaffnet. Der Blütenstand an Wurzeltrieben fast rispenförmig. Fruchtknoten rund glatt. Sie blühen während der ganzen Saison und im Herbst oft sehr schön. Verwendung für Gruppen, einzelne auch zu Stammrosen. Verlangen meist guten Winterschutz durch Anhäufeln. Schnitt kurz.

Hell- und dunkelrosa:

Hofgärtner Kalb, Irene Watts, Mad. Eugéne Résal.

Rot:

Feuerzauber, Leuchtfeuer, Werners Liebling.

Polyantha und deren Hybriden.

Die Zwerg-Polyantharosen sind ausgezeichnet durch ihre meist kleinen, aber in großen Sträußen erscheinenden Blumen. Als Gruppenrosen sind sie fast unersetzbar; sie blühen immerwährend in der Saison, sind dabei ziemlich hart, vertragen Wind und Regen und lassen sich in kleine Formen bringen. Der Wuchs ist niedrig und gedrungen. Reizend schön als Gruppen- und Einfassungsrose.

Weiß:

Jeanne d'Arc, Jeanny Soupert, Marie Pavic, Yvonne Rabier.

Gelb und nüanciert gelb:

Gruß an Aachen, Leonie Lamesch.

Rosa und nüanciert rosa:

Cecilie Brunner, Ellen Poulsen, Luise Walter, Mrs. Cutbush, Maman Turbat, Mme J. Gouchault.

Hellrot:

Betsy van Nes, Frau Elise Kreis, Mme Taft, Orléans-Rose.

Dunkel- und karmesinrot:

Erna Teschendorff, Gloire d'Orléans, Jessie, Merveille des Rouges, Rödhätte.

Rosen für Einfassungen.

Die Nützlichkeit dieser Klasse ist so augenscheinlich, daß die meisten Rosenzüchter im Anhange ihrer Kataloge, schon seit langem einige Sorten anführen, besonders unter den niedrigen, die hauptsächlich für Einfassungen zu verwenden sind.

Diese Klasse könnte noch erweitert werden, und sollte nicht nur Rosen von niedrigem Wuchse umfassen, denn es ist ein Unterschied zwischen Einfassung und Einfassung

Um große Gesträuchgruppen oder große Rosengruppen mit mächtigen Büschen vom Typus Rugosa einzusäumen, wäre es gar nicht angebracht, zu niedrige Sorten zu verwenden, da sie von den großen Sträuchern oder den stark wachsenden Rosen erdrückt würden.

Hier sollen jedoch nur Polyantha mit niedrigem Wuchse aufgeführt werden.

Auch bei Einfassungen sollte man die schon oben erwähnten Gesetze der Farbenharmonie und des Kontrastes berücksichtigen. Man wird sich erinnern, daß blasse und weiße Blüten lebhafte Farbentöne schwächen und daß man sich dessen bei ihrer Verwendung stets bewußt sein soll. Das Gelb gibt dem Rot, von ferne gesehen, einen orangefarbenen Ton; eine dunkelrote Rose erscheint lebhafter, wenn sie neben einer weißen Rose ist.

Weiß:

Anne Marie de Montravel, Katharine Zeimet, Jeanny Soupert, Schneewittchen.

Gelb:

George Elger, Pompon Chamois, Perle d'Or.



Die Verwendungsarten der Rosen.

Rosa:

Ellen Poulsen, Loreley, Maman Turbat, Perle.

Rot:

Mme. Taft, Perle des Rouges.

Karmin:

Bordure, Erna Teschendorff, Jessie, Pompon de Lyon.

Rugosarosen und deren Hybriden.

Die Rugosa- oder rauhblättrigen Rosen sind kräftig wachsende, saftiggrüne Strauchrosen mit schönem dunkelgrünem Laub. Sie blühen außerordentlich reich, die meisten remontieren und die einfachblühenden und halbgefüllten sind mit wenig Ausnahmen im Herbste mit großen, lebhaft rotgefärbten Früchten übersät, die dem Strauch eine neue Zierde verleihen und zu Compott verwertbar sind. Sie sind zu Gruppen, Hecken oder als Einzelpflanzen auf Rasenflächen geeignet. Sie haben den großen Vorzug, der grimmigsten Kälte zu widerstehen und keiner Pflege zu bedürfen; es genügt, das dürre Holz zu entfernen.

Rugosarosen müssen möglicht weit gepflanzt werden.

Nachverzeichnete Sorten sind besonders zu empfehlen:

Alba, einfach, weiß, zu Hecken, Früchte genießbar; Rosea, einfach, rosa, zu Hecken, Früchte genießbar; Conrad Ferdinand Meyer, reinsilberrosa, Blume sehr groß, stark gefüllt, mit köstl. Wohlgeruch; Mme. George Bruant, weiß, gefüllt, breitbuschig; Mme. Réné Gravereaux, zartlilarosa, sehr groß, duftend; Mrs. Anthony Waterer, purpurkarmin; New Century, hellrosa, in Doldenblüte; Nowa Zembla, reinweiß, sehr stark; Rose à parfum de L'Hay, kirschrot, gef.; Roserai de L'Hay, dunkelrot; Souv. de Philemon Cochet, weiß, gef., groß; Thusnelda, lachsrosa.

Centifolienrosen (Rosa centifolia) und Moosrosen (Rosa centifolia muscosa):

Von diesen Rosen zählte man früher Hunderte von Sorten, sie sind jedoch von den mehrmals blühenden Sorten fast ganz verdrängt worden. Man findet sie meistens noch in sog. Bauerngärten. In neuerer Zeit wird ihnen wieder mehr Beachtung geschenkt. Als Einzelbüsche auf Rabatten oder im Rasen eignen sie sich ganz besonders.

Centifolia major, rosa, sehr duftend; Centifolia alba, weiß; Königin von Dänemark, rosa; Petite de Holland, rosa, frühbl.

Moosrosen:

Blanche Moreau, reinweiß, remont, Eugenie Guinoisseau, kirschrot rem.; Muscosa communis, dunkelrosa; Muscosa cristata, rosa, gut bemoost; Unique de Provence, violettpurpur.

Heckenrosen:

Rosenhecken eignen sich besonders zu Abgrenzungszwecken. Am besten geeignet sind solche Sorten, die von unten auf dicht und buschig wachsen und außerdem sonst keiner Pflege bedürfen, als daß man von Zeit zu Zeit das alte Holz ausschneidet. An Wert gewinnt eine solche Hecke noch dadurch, daß die Singvögel gerne hineinbauen und darin sicheren Schutz gegen die ihnen nachstellenden Raubtiere finden. Zu Hecken, welche auch nach außen Schutz gewähren, eignen sich folgende Sorten:

Rosa pimpinellifolia, R. rugosa, R. rubiginosa, R. multifl. und ganz besonders Dawsoniana, sehr reich und früh blühend, üppig wachsend.

Einige Wildrosen zur Verpflanzung vor Gesträuchgruppen und dergl. sollen hier noch empfohlen werden:

Rosa Ariana, karminrosa, 2—3 m hoch; R. altaica, rahmweiß, 1—2 m hoch; R. austriaca, schön rosa, 1—1,50 m hoch; R. cinnamomea var. hybrida, liebliches Rosa, 1—2 m hoch, sehr wirksam; R. Harrisoni (Lutea), kanariengelb gefüllt, 1—2 m hoch, sehr schön; R. hispida (Pimp.), crêmegelb, 1—2 m hoch, früh und reichblühend; R. humilis × rugosa, karminrosa, 1—2 m hoch, remontiert bis Herbst; R. lutea bicolor (Lutea), kapuzinerrot, außen goldgelb, 1—2 m hoch, Fuchsrose; R. majalis, purpurrosa, halbgefüllt, 1—1,50 m hoch, Mairöschen, im Herbst schön das Laub färbend; R. pimpinellifolia rubra pl., silberrosa, 1—1,50 m hoch, würzig duftend; R. Rapa, hellviolett, 1—2 m hoch, schöner Busch, bis zum Herbst blühend; R. sericea, var. pteracantha, weiß, myrtenblütig, 1,5—2 m, schön blühend im Mai, Trieb und Stacheln rot, interessant; R. Stanwelliana (Pimp.), fleischfarbig, rosa gefüllt, 1,0 m, schöner Busch, bis zum Herbst blühend, duftend; R. Theano (Californ.), violettrosa, 1—2 m, leicht gefüllt, sehr reich blühend; R. The Wallflower, Blume groß, leuchtend rot, sehr reich blühend, auch als Säulenrose geeignet; R. Wichuraiana (Stammform), weiß, kriechend, für Steinpartien geeignet; R. xanthina (Pim.), schön hellgoldgelb, 1—2 m hoch, sehr wirkungsvoll.

Hoch- und Halbstammrosen.

Die Stammrosen stellen die bisher beliebteste Verwendungsform der Rose dar; neuerdings besteht jedoch eine nicht zu unterschätzende Strömung gegen deren Ver-

wendung in Anlagen. Letzteres rührt hauptsächlich daher, daß hierbei viel gesündigt wird. Vor allem ist bei der Auswahl der Sorten von Hoch- und Halbstämmen Rücksicht auf den Wuchs der Sorten zu nehmen. Starkaufwärtswachsende Sorten wie z. B. Baron de Rotschild, Billard et Barré usw. sollten nur auf Halbstämme veredelt werden. Dagegen eignen sich für Hochstämme besonders solche Sorten, die einen mehr hängenden Wuchs haben, wie Herzogin Marie Antoinette, Franziska Krüger u. dergl. Auch sollten die Rosenzüchter Rücksicht auf eine bestimmte gleichmäßige Höhe der Hoch- und Halbstämme legen. Denn wenn z. B. Hochstämme auf schmalen Randbeeten verteilt werden, so muß die Stammhöhe untereinander gleich sein. Bei Gruppen kann man mit Hilfe des Halbstammes leicht Höhenabstufungen treffen.

Die Anordnung großer runder oder ovaler Gruppen, die mit Stammrosen bepflanzt werden sollen, erfordert viel Geschmack und Sortenkenntnis. Durch Verbindung von Hoch- und Halbstammrosen, sowie Unterpflanzung niedrig veredelter Rosen, oder auch geeigneter Blütenpflanzen, deren Farben zu denen der Rosen passen, läßt sich viel erreichen, vorausgesetzt, daß man für die betreffende Form geeignete Sorten pflanzt.

Was die Höhe der Stämme anlangt, so hängt diese von der Oertlichkeit und Art der Aufstellung ab, welche Rosen von jeder Höhe erfordern kann. Eine Höhe von 1,20—1,50 m für Hochstämme — also Augenhöhe — ist jedenfalls die vorteilhafteste, für Halbstämme 0,70 bis 1 m.

Schirmrosen auf Hochstämmen.

Die Schirmrosen oder sogenannten Trauerrosen sollten nicht unter 2 m Stammhöhe sein, denn je höher bei diesen die Stämme sind, desto graziöser erscheinen die herabhängenden dünnen, lange Blütenrispen bildenden Zweige. Besonders schön nehmen sie sich einzelstehend im Rasen oder auf kleinen Anhöhen aus. Außerdem bilden die Trauerrosen einen sinnigen Grabschmuck.

Nicht alle Rosenvarietäten lassen sich auf diese Weise kultivieren. Man muß vor allem kräftige und reichblühende Sorten mit biegsamen Zweigen auswählen, die leicht eine hängende Form annehmen, ohne daß man genötigt ist, sie erst durch vieles Binden zu erzielen.



Die Verwendungsarten der Rosen. Anlage im alten englischen Stil.

Es können aber auch sehr kräftige, buschförmige Sorten zur Bildung sehr schöner Hänge- oder Trauerrosen verwendet werden. Mit einigen Bändern und einem besonderen Schnitte kann man ganz interessante halbkugelförmige Kronen bilden.

Hier mögen einige Sorten, welche sich für solche Formen eignen, genannt sein:

a. Rankrosen.

Alle Wichuraiana und Wichuraiana-Hybriden. Außerdem bei einiger Nachhilfe: Aglaia, American Pillar, Adrian Reverchon, Crimson Rambler, Dawson, Gruß an Zabern, Mrs. F. W. Flight, Ruga, Taunusblümchen, Tausendschön, Tiergarten, Veilchenblau.

b. Teerosen.

Belle Lyonnaise, Climbing Maman Cochet, Elie Beauvilain, E. Veyrat Hermanos, Gloire de Dijon, Mme. Bérard, Mme. Jules Gravereaux, Maréchal Niel, Tea Rambler.

c. Teehybridrosen.

Ards Rambler, Cheshunt-Hybrid, Erzherzogin Marie Dorothea, Germaine Trochon, Gruß an Teplitz, Lady Waterloo, Mme. Aug. Choutet, Reine Marie Henriette.

d. Bourbon- und Bourbon-Hybridrosen.

Charles Baltet, Mme. Isaac Pereire, Mme. Pierre Oger.

e. Noisette- und Noisettehybridrosen.

Aimé Vibert, Belle Vichysoise, Claire Jaquier, Ophirie, Rêve d'or, Mme. Alfred Carrière.

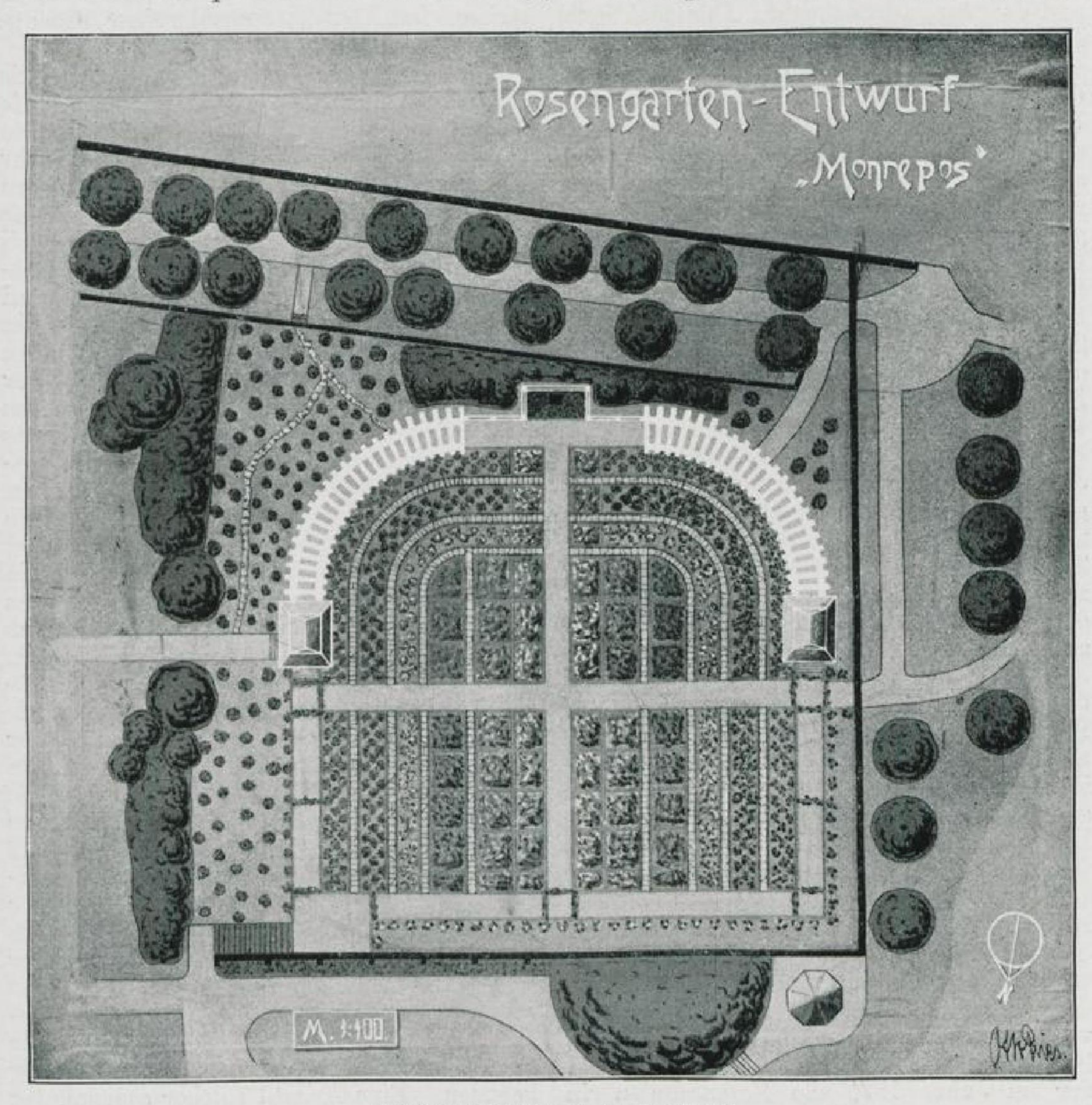
Die unter b—e aufgeführten Rosen haben den Vorteil gegenüber den eigentlichen Rankrosen daß sie remontieren.

Die Rose in alter und in neuerer Zeit.

Am 23. Januar 1914 hielt Herr Rob. Türke in der Königl. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“ in Dresden einen Vortrag über: „Die Rose in alter und in neuerer Zeit.“ Wir wollen diesen Vortrag hier gekürzt wiedergeben. Der Vortragende führte etwa folgendes aus. Der muß schon von aller Fähigkeit sich zu freuen und zu bewundern verlassen sein, der nicht, wenn er in der schönen Rosenzeit einen blühenden Rosenstrauch oder eine einzelne Edelrose in einer Vase betrachtet, von ehrfürchtigem Staunen über dies Wunderwerk der Natur erfüllt wird. Jedem das seine, man mag gerne zugeben, daß andere Blumen an einzelnen Schönheiten der Rose vorangehen; aber worin sie unerreicht und unvergleichbar bleibt, das ist die vollendet harmonische Vereinigung so vieler seltener Reize, die Vereinigung von wahrhaft königlicher Vornehmheit, mit verführerischer Anmut und dem süßen Duft, den man so hübsch die Seele der Rose genannt hat. Ein berühmter Botaniker hat besonders darauf hingewiesen, daß unsere heutige Rose als ein Erzeugnis anzusehen ist, das erst die Intelligenz der Beharrlichkeit dem Fleiße des Menschen seine Entstehung verdankt. Was die Natur weitentlegenen Zonen anvertraut hatte, das hat der Mensch vereinigt und zu neuer gesteigerter Leistung erzogen; das von Hause aus unscheinbare Kind Floras ist dadurch zur Blumenkönigin ernannt worden. Wenn heute ein Römer allerfrühester Zeit, wo deren Kaiser durch die luxuriösen Rosenfeste in der Geschichte fortleben, unsere heutigen modernen Edelrosen zu Gesicht bekämen, sie würden sehr verwundert sein, denn himmelweit waren die Rosen, die sie kannten, entfernt von unseren auf nahezu meterlangen Stielen getragenen Wunderblumen, deren Farben jetzt geradezu von märchenhafter Pracht sind. Eine Frührose war die kampanische Centifolie. Die späteste Rose war die von Präneste. Die milesische Rose war brennend rot, die trachinische blaßrot, die aus Alabanda war weiß. Gelbe Rosen waren dem Altertum fremd. Die Rose von Paestum war zweimalblühend, jedenfalls ein Bastard der Provencerose mit der Canina.

Im übrigen gehören alle Rosen des Altertums allein den Formenkreisen der Rosa gallica an; hierin liegt der Unterschied der römischen, von unserer modernen Kultur, deren Zuchtbereich sich so ungemein erweitert hat. Die Römer haben die Rosenzucht von den Griechen, hauptsächlich von den griechischen Kolonien in Unteritalien erhalten. Auf dem Hochlande von Iran, wo noch später Persien ein berühmtes Rosenland gewesen ist, ist aus einer nahen Verwandten der Provencerose zuerst die Centifolie gezüchtet worden. Die Rose wanderte über Thrazien und Mazedonien in Griechenland ein. Mazedonien wird als das Land der Centifolie bezeichnet. Die Rose hat lange Zeit zu dieser Wanderung gebraucht Gegen 600 vor Chr. ist sie in der griechischen Welt bekannt gewesen. Durch den großen Kulturzusammenbruch hat sie sich ins Mittelalter hinübergerettet. Mittelalterliche Sagen erzählen uns von der Kulturgeschichte und von den Rosen-

festen der damaligen Zeit. Die Edelkultur hat noch Jahrhunderte auf ihre Wiederauferstehung warten müssen. Der Ritter Robert von Brie brachte von einer Kreuzfahrt die Damaszenerrose mit nach seinem Schlosse Provins in der Champagne. Die Centifolie wurde 1352 wieder in Europa eingeführt. Mittelalterliche Gemälde weisen neben der wilden Rose nur immer die Rose Provins auf. Die Centifolie war noch gegen das Ende des 16. Jahrhunderts eine botanische Seltenheit, und um diese Zeit begann wieder ein Aufschwung der Zucht und Pflege der Edelrose. Schon 1623 konnte ein Botaniker wieder 33 verschiedene wilde und Gartenrosensorten aufnehmen. 1698 wurde die prachtvolle indische Rose, die in Asien zu hoher Kultur gelangt war, in Europa eingeführt. Durch diese Art wurden der Rosenkultur und -Zucht ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Vor allem stammt von ihr die herrliche Teerose, die man als die Aristokratin unter den Rosen bezeichnet. Auch die Bourbonrose soll ein direkter Abkömmling der Chinarose sein. Jetzt bezeichnen wir die Chinarose mit „Bengalrose". (Es folgt eine lange Erläuterung, welche Sorten von den hier genannten Arten abstammen). Im 19. Jahrhundert hat sich der geographische Bereich und das Material der Rosenkultur sehr erweitert. Wir dürfen mit Stolz und Recht sagen, daß gegen den Rosenreichtum und die Rosenpracht der modernen Zeit, alle



Moderner Rosengarten für Liebhaber.

anderen Epochen der Geschichte zurückstehen. Wo immer auf der Erde Rosen gedeihen, werden sie zur Kultur und Kreuzung herangezogen.

Als die Geburtsstätte der modernen Rosenkultur sind die Gärten von Malmaison anzusehen, dort hat Boupland Großes geleistet. Wie auch die Botaniker die Arten zählen mögen, der Reichtum unserer Rosenflora muß als unübersehbar bezeichnet werden. Welche Blumen auch in Mode kommen mögen, wie lebhaft auch momentaner Enthusiasmus für manche neue Entdeckung in der Pflanzenwelt sich aussprechen möge — die Oberherrschaft, das Königtum der Rosen wird immer wieder die alten, von der Natur verliehenen Rechte und Vorzüge geltend machen. Der mächtigste Impuls für die Rosenkultur in Frankreich war zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter der Kaiserin Josephine. Sie ließ auf den Parterren von Malmaison alle Buchstaben ihres Namens mit einer Sammlung der seltensten Rosen pflanzen. Die Ausführung dieses kostspieligen Geschäfts lag dem großen Gartenkünstler Dupont ob, dem Gründer der berühmten Sammlung des Luxemburg-Palastes. Nach Dupont folgte Hardy, er verschaffte sich Samen aus allen Teilen der Welt und verfolgte 25 Jahre die Aufgabe, neue Varietäten zu erzielen. Niemand wird ihm den Ruf, eines der wissenschaftlichsten Rosenzüchters von Europa streitig machen. (Es werden alle die Namen der berühmten früheren Züchter genannt und die verschiedenen Zuchtmethoden besprochen). Es gibt wohl in der Tat kein spannenderes und Sehnsucht erregenderes, aber auch zuweilen täuschenderes Geschäft, als die Aussaat von Rosensamen in der Absicht neue Varietäten zu erzielen. Man sollte meinen, daß im Laufe der Zeit die Natur sich durch das stete Hervorbringen neuer und schöner Spielarten erschöpfen müsse; daß dem nicht so ist, lehren uns die Rosenneuheiten — ein schwerwiegendes Wort für den Rosenverkäufer und Rosenliebhaber. Ein Wort voll freudiger Hoffnungen, aber auch vieler Täuschungen. (Hier wurde das Kapitel Rosenneuheiten und die damit verbundenen Schwierigkeiten, sowohl für den Züchter wie für den Käufer eingehend besprochen, doch manches ist schon in unserer Zeitung vom Vortragenden behandelt worden.) Bennett gilt als erster Teehybriden-Züchter, der im Jahre 1870 die Rosenschulen in Lyon besuchte, doch nirgends fand er besondere Fortschritte und die Anwendung wissenschaftlicher Mittel bei Rosenkreuzungen. Bei Jean Lisley beklagte er sich darüber, daß er seine Kollegen vergeblich auf die künstliche Befruchtung aufmerksam gemacht habe. Er vergleicht die Rosenzucht in Frankreich, mit der Rindviehzucht in Mexiko, wo sich auch alles selbst überlassen ist und nur das beste der Naturprodukte ausgewählt wurde, er bemerkte bald, daß ein weit ausgebreitetes Feld vor ihm lag. Viele Schwierigkeiten wurden überwunden, ehe er reifen Samen ernten konnte. Seine Art, wie er Rosen kreuzte, ist wohl genügend bekannt; er nahm nur einige Samenträger und kreuzte mit den verschiedensten Vatersorten. Heute noch stehen eine hübsche Anzahl seiner Erzeugnisse in unseren Rosengärten.

Der Vortragende bespricht weiter die Dr. Müllerschen Kreuzungen, namentlich die Lutea und Rugosa-Abkömmlinge. Aus den vielen Aufzeichnungen des gen. Herrn, geht die Absicht hervor, eine gelbe Rugosa zu züchten. Eine gelbe Rugosa, mit den ihr eigenen Merkmalen gibt es bis jetzt noch nicht. Ferner werden die Züchtungen Pernet-Duchers besprochen, sowie die Erfolge und Mißerfolge anderer Züchter. Einige Episoden aus den Anfangsjahren des Vortragenden waren interessant, wo er als junger Züchter bei ältern erfahrenen Züchtern um guten Rat gebeten hatte, aber durchaus nichts erfahren konnte. Die Zeit und die Neuheiten des Herrn Rektor Drögemüller finden eingehende Würdigung. Kaiserin Friedrich hat sich bis jetzt zu halten gewußt, während Kaiser Wilhelm I., Fürst und Fürstin Bismarck, Kaiser Friedrich und die anderen selten noch zu finden sind. Damals gab auch Forstmeister Geschwind in Ungarn seine Sämlinge heraus. Er wollte starkwachsende, wohlriechende und remontierende Schlingrosen, mit großen Blumen und guter Füllung erzielen. Als Samenträger benützte er die Klasse der R. arvensis und die Bourbonrosen. Auch die Geschwindschen Schlingrosen sind fast verschwunden. Gruß an Teplitz wird aber manche andere Neuheit überdauern. Der beste Sämling, der von ihr abstammt, ist die Bengalhybride „Leuchtfeuer“. Geschwind richtete später sein ganzes Wissen und Können auf das Studium der Wildrosen und hat auch Resultate erzielt, die vielleicht erst später zur allgemeinen Kenntnis und Würdigung kommen. Eine Anzahl solcher sogenannter Nordlandsrosen sind im Besitz von P. Lam-

bert. Seine (Geschwinds) Arbeit wird erst entsprechend gewürdigt werden können, wenn einmal eine sachgemäße Aufstellung erfolgt ist. Seine Aufzeichnungen über die Ziele gelbe Moosrosen zu züchten, sowie über die Moosrosenkreuzung im allgemeinen sind interessant, ebenso die Rosenarten, die zur Moosbildung hinneigen. Es folgt die Besprechung der Zeit der Teehybriden. Diese hat allerdings nicht lange gedauert. Alsbald wurden sie vermischt und wer soll heute eine Rose noch in ihre Klasse verweisen, wo soviel Mischblut vorhanden ist! Zu Remontanten wird Bengalblut, zu Teerosen Lutea und umgekehrt verwendet und meist mit gutem Erfolg. Wenn wir uns die Arbeiten der Züchter genau ansehen, so wird man doch zum Schlusse sagen müssen, daß Großes und Schönes geleistet worden ist. Der Vortragende weist darauf hin, daß in der Rosenzucht eine völlige Umwälzung zu bemerken ist, namentlich spielt die R. Wichuraiana eine große Rolle dabei, da von ihr jede Forderung erfüllt wird. Es geht fast wie im Fluge und bald werden wir großblumige, wohlriechende, bunte Gartenrosen mit Wichuraiana-Blut besitzen. Der Anfang ist gemacht mit Yvonne Rabier, Ellen Poulsen usw. Zwar sind diese Vorläufer in ihren Charaktereigenschaften noch bescheiden, aber bald werden vollkommenere erscheinen. Auch die gewöhnlichen Schlingrosen genügen nicht mehr, man will immerblühende besitzen; auch da ist der Anfang gemacht. Wie herrlich und doch bescheiden waren die kleinblumigen Polyanthas; aber der Bindekünstler will etwas schöner gebaute Blumen dieser Art haben, deshalb kreuzt man Zwerg-Polyantha mit großblumigen Gartenrosen. Ebenso ist es mit den Bengalrosen; die Kreuzungen dieser Art, mit anderen Seiten bringen gute Nachkommen (diese werden besprochen).

Als eine der merkwürdigsten Neuheiten soll hier nur die Sorte „Hofgärtner Kalb“ besprochen werden. Diese war in Breslau in einer größeren Gruppe ausgestellt; sie ist wirklich eine Neuheit in der Farbe. Der Vortragende schildert die Eigenschaften und meint, daß die Farbe nicht richtig bezeichnet ist, es sei ein besonderes Kolorit und wirke in der Masse kupfrig rosa wie die Morgenröte. Die Lord Penzance'schen-Hybriden finden eingehende Erläuterung und schließlich kommt man bis zu der Kraft strotzenden Juliet in ihrem wunderbaren Farbenspiel. Die Möglichkeit, bemooste gelbe Schlingrosen zu erzielen, scheint nahe zu liegen. Nach allen den hier angeführten Gesichtspunkten ist es wohl schwer zu entscheiden, ob eine Rosenneuheit ein echter Nachkomme einer Tee- oder Remontant-, einer Bengal- oder Lutea-Art ist, da die Elternrosen sehr oft schon Mischrassen sind. Die Klassen und Charaktere gehen zu sehr ineinander, wo bleibt da ein scharf begrenztes System!

Zum Schluß wurden die beiden Ausstellungen in Breslau und Forst besprochen in der Hauptsache dasjenige, was der Vortragende vom Züchterstandpunkt aus beurteilen konnte.

Eine Anzahl verschiedener Kreuzungen von Unterlagen waren in Breslau ausgestellt, es scheint, als ob sich die Zahl mehren wollte. Der Vortragende ist der Meinung, daß in jedem Klima die Natur uns den Weg zeigt, der zu verfolgen ist. Der Wildling, welcher in wärmeren Gegenden gut gedeiht und gesund bleibt, versagt meist im Norden. Die alte echte Canina, damit sind natürlich solche uralte Pflanzen gemeint, die nicht durch Befruchtung entartet sind, sollte immer wieder die Stammform geben. Nur aus ihr heraus sollten die Unterlagen entnommen werden. Redner warnt, ja nicht empfindliche Varietäten zur Kreuzung zu benützen und keine Hochkultur zu treiben, weil etwa einige Stacheln weniger zu putzen sind, denn je höher eine Pflanze kultiviert ist, desto empfindlicher ist sie. Weiter wurde betont, daß jetzt schon einzelne Erscheinungen zu bemerken sind, daß in Privat-Gärten die Hochstämme im Abnehmen begriffen sind und man sich mit einem Beet niedriger Rosen abfindet. Die großen Rosengärtnereien sollten sich eine Hecke zur Samengewinnung anpflanzen, in hiesiger Gegend (Dresden) hat man schon damit begonnen. Eine Unterlage, die allen Anforderungen entspricht, wird es wohl niemals geben, das wird ein frommer Wunsch bleiben. Doch die Züchter sind tüchtig bei der Arbeit, hoffen wir, daß es gelingt, etwas recht brauchbares zu erzielen.

Die Wildlingsfrage wurde nach Schluß des Vortrages von Herrn Kgl. Garteninspektor Löbner, Gartendirektor Pollmer und dem Vortragenden lebhaft erörtert; ersterer betonte, daß die Canina wohl eine Verbesserung erfahren könnte, wenn bei Kreuzungen solche Arten verwendet würden, die die kältesten Gegenden bewohnten. Herr Pollmer sagte, deshalb habe er schon die Rose Setigera zur Kreuzung mit der Canina herangezogen; seine Unterlage hält sich gesund.



Rosenzucht und -Pflege.

Ueber Rosenmüdigkeit.

Wenn auf derselben Gartenstelle eine längere Reihe von Jahren hindurch Rosen gestanden haben, so tritt schließlich sehr oft, besonders in leichterem Boden, ein Zustand ein, den man als Rosenmüdigkeit des Bodens bezeichnet. Trotz guter Pflege und scheinbar reichlicher und richtiger Düngung wollen die Rosen, und zwar ebenso die neugepflanzten, wie auch die alten, schon lange auf dem gleichen Platze stehenden nicht mehr gedeihen. Die Holzentwicklung hört auf, die Kronen werden alljährlich kleiner anstatt umfangreicher, die Blüten erreichen nicht mehr ihre volle Schönheit, schließlich verkümmern schon die Blütenknospen und endlich gehen die Pflanzen augenscheinlich an Erschöpfung und Altersschwäche ein.

Düngung ist in solchen Fällen der Rosenmüdigkeit des Bodens, meistens erfolglos, weil sie gerade **einen** Nährstoff unberücksichtigt läßt, der für die Rosen größere Wichtigkeit besitzt, als für manche andere Kulturpflanze, nämlich die **Magnesiasalze**.

Die Asche des Rosenholzes ist nämlich sehr reich an diesem Salz, und zwar enthält sie etwa 18 % kohlensaure Magnesia. Wenn nun lange Jahre hindurch Rosen am gleichen Platze stehen, so wird schließlich der Boden so magnesia**arm**, daß nach dem Gesetze vom **Nährstoffminimum** auch die Zufuhr an Kali, Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk, sei es in Form von Nährsalzen oder Stalldung usw. nichts nützt, weil eben der eine Nährstoff — **die Magnesia** — im Boden fehlt.

Es ist einleuchtend, daß gerade die **starkwüchsigen** Rosenpflanzen auch das größte Bedürfnis an Pflanzennährstoffen haben und, daß die Wirkungen dieser Nährstoffe bei ihnen am meisten ins Auge fallen. Besonders die Sorte Crimson Rambler, überhaupt alle Schlingrosen, auch alle starkwüchsigen Teerosen und Teehybriden sind daher für eine Düngung mit schwefelsaurer Magnesia sehr dankbar. Zwei vollständig erschöpfte Crimson Rambler, die bis vor etwa 3 Jahren sehr üppig wuchsen und blühten, seit jener Zeit aber mehr und mehr kümmerten wurden durch je 50 g schwefelsaure Magnesia im vergangenen Sommer zur üppigsten Holzentwicklung gebracht. Ich bemerke ausdrücklich, daß die Pflanzen im vorigen und vorvorigen Jahre mit Stalldung und Jauche, sowie Nährstofflösung gedüngt worden waren.

Wenn die Rosengruppen mit **sonstigen** Blütenpflanzen besetzt sind, so löst man das Salz in etlichen Kannen Wasser auf und begießt das Beet mit der Lösung. Im nächsten Frühjahr aber gibt man bei Beginn des Triebes nochmals **40—50 g** Salz auf das **Quadratmeter.**

Besonders möchte ich auch die Anwendung **schwefelsaurer Magnesia** für Rosentreibhäuser, Treibkasten, Treibtöpfe und kalte Kasten empfehlen. Am zweckmäßigsten ist für diese die Lösung des Düngesalzes in Wasser (2 g für 1 l). Der Dungguß kann alle 8 Tage wiederholt werden, bis Ende Juli oder Mitte August.

Auch solchen Besitzern und Pflegern der Rosen, deren Pflanzen die charakteristischen Eigenschaften der **Rosenmüdigkeit** noch nicht erkennen lassen, möchte ich zu einer Anwendung des schwefelsauren Magnesia, wenn auch nur in der Menge von etwa 20 g auf den Quadratmeter, raten, um einer zukünftigen Erschöpfung des Bodens an Magnesia auf diese Weise vorzubeugen.

Selbstverständlich braucht man zu dieser Düngung nicht etwa das chemisch reine, sondern das rohe Salz, das für kleineren Bedarf in den Drogenhandlungen für etwa 40/50 Pfg. das Kilogr. zu haben ist.

(Hessischer Gartenfreund.)

Magnesia-Düngung.

Eine Warnung soll dieser kleine Aufsatz sein. Nicht jedermann ist Chemiker und daher ist es verzeihlich, wenn jezt, wo dem Gartenbesitzer so oft Magnesia empfohlen wird, die Frage gestellt wird: Warum nur sollte Magnesia, von der man bisher fast ebensowenig hörte wie von dem geheimnisvollen Radium, nicht den Anpreisungen entsprechend die Obstbaum- und besonders die Rosenmüdigkeit des Gartenbodens heilen, warum nicht den Humus im Gartenboden ersetzen können?

Bevor größerer Schaden angerichtet ist, will ich diese Frage kurz und klar beantworten.

Die „Magnesia“ ist schon seit 100 Jahren bekannt. Sie ist ganz unschädlich. Nützen kann sie aber vor allem nur dort, wo Kalk im Boden fehlt. So weit aber darf es keiner von uns Gartenbesitzern kommen lassen. Uebrigens ist Magnesia kein voll-

wertiger Ersatz für Kalk und zudem ist sie so viel teurer, daß es ganz töricht wäre, mit Magnesia zu düngen anstatt mit dem billigen Kalk.

Um „Magnesia“ handelt es sich auch gar nicht in den Angeboten, sondern um etwas ganz anderes, nämlich um Magnesiasalze, die bei der Kaliindustrie in großen Mengen entstehen als Abfall. Sie sind pflanzenschädlich! Gießt man z. B. Chlormagnesium auf ein mit Gras durchwachsenes Steinpflaster, so wächst dort kein Gras mehr. Aehnlich verhält sich die schwefelsaure Magnesia. Darum rate ich: Wer durchaus einen Versuch in seinem Garten machen will, möge es tun, aber nur an einem Baum, den er ohnehin im Herbst ins Feuer werfen wollte.

Magnesiasalze sind etwas so ganz anderes als Humus, daß von einem Vergleich oder einem gegenseitigen Ersetzen nicht gesprochen werden kann. Hier — im Humus — die sämtlichen Elemente, aus denen sich die Pflanzen aufbauen, soweit bis jetzt erforscht etwa 16 Elemente; dort — in den Magnesiasalzen — kaum 4 bis 5; hier — im Humus — die sämtlichen Elemente in allerfeinster Verteilung in denjenigen Verbindungen und denjenigen Mengenverhältnissen gelöst in der Humuserde, daß sie von den Wurzeln sofort als richtiges Pflanzenblut aufgenommen werden, dort — in den Magnesiasalzen — als rohes, scharfes Gift.

Auf jeden Fall haben alle diejenigen, die regelmäßig mit Kainit düngen, schon mehr als genug Magnesiasalze in ihrem Gartenboden, denn der Kainit besteht etwa zur Hälfte aus Magnesiasalzen. Streuen wir z. B. eine Mittelsorte Kainit, 14 % Kali enthaltend, aus, so bringen wir mit jedem Zentner Kainit ganze 29 Pfund schwefelsaure Magnesia und außerdem noch 21 Pfund Chlormagnesium in unsern Gartenboden, insgesamt also ½ Zentner Magnesiasalze. Das ist, wo Kainit reichlich angewendet wurde, mehr als genug, um großen Schaden anzurichten. Eine als richtig erprobte Regel warnt davor, den Kainit dichter zu streuen als das Salz aufs Butterbrot. Und einer unsrer erfahrensten Lehrmeister im Obstbau, Herr Arthur v. d. Planitz, warnt, Kainit zu geben an zarte Pflanzen, nicht etwa wegen seines Kaligehalts — der nur nützlich wirkt, — sondern wegen der vergiftenden Wirkung der vielen im Kainit enthaltenen Magnesiasalze.

Ich selbst verwende auf meinem leichten Sandboden der Billigkeit wegen Kainit, auch an Rosen, aber bringe ihn niemals in die Nähe von empfindlichen Pflanzen, niemals an Wein oder Tabak; nie streue ich mehr als höchstens 100 Gramm auf den Quadratmeter und stets innig gemischt mit dem gleichen Gewicht Kalk oder dem doppelten Gewicht Thomasmehl. Kalk wie Thomasmehl haben die Eigenschaft, die aus den Magnesiasalzen entstehenden schädlichen Säuren im Moment von deren Freiwerden unschädlich zu machen.

Und noch eins! Man kann mit aller Sicherheit annehmen, daß dort, wo genug Kalk im Boden ist, — und das sollte überall der Fall sein, — auch eine genügende Menge Magnesiasalze im Boden enthalten sind, denn letztere sind ein beständiger Begleiter des Kalks. Solche Böden noch mit Magnesia oder Magnesiasalzen zu düngen wäre ganz nutzlos.

Auch so viel ist gewiß, daß Magnesia, selbst wenn in schädlicher Form angewendet, gar nichts nützt dort, wo Humus im Boden fehlt. Um das einzusehen, brauchen wir uns nicht erst die Umgebung der Kalibergwerke und Kalifabriken anzusehen; vielmehr sehen wir das schon recht augenscheinlich in den Kalkgebirgen, in alten Kalksteinbrüchen und an den daneben liegenden Schutthalden, die alle stark magnesiahaltig sind. Ueberall gleichen diese Böden trotz ihres Gehalts an Magnesia einer Wüste, es sei denn, daß durch Wind und Wetter sehr viel feine Humuserde aufgeweht worden ist. Ernst Lössnitzer.

Meyers Zukunfts-Canina.

In ganz Oberösterreich ist die Gegend um St. Florian als fruchtbar bekannt und der Florianer Boden wird gerühmt. Der Grund besteht aus schwerem Lehmboden, ist etwas kalkarm und bei dem milden Klima sehr fruchtbar. Weizen, Aepfel, Pfirsiche, alle Pflaumen und Zwetschgen gedeihen sehr gut, Birnen weniger, Kirschen und Quitten aber gar nicht. Sehr gut gedeihen Rosen, besonders wenn man mit Gips nachhilft.

Das Bestreben statt Waldstämmen — die ja hier noch leicht zu haben sind — Sämlingsstämme für Hochstammrosen zu verwenden, hat es mit sich gebracht, daß hier auch Versuche mit einigen Caninahybriden gemacht wurden. In der großen Gärtnerei des hiesigen Chorherrnstiftes versagte z. B. Brögs Canina gänzlich. Diese Sorte zeigte dürftiges Wachstum und war frühzeitig saftlos.

Ich habe seit 1910 Versuche mit Meyers Zukunfts-Canina gemacht und bin mit dieser Sorte außerordentlich zufrieden, das heißt als Unterlage für hochstämmige Rosen. Ich schicke aber voraus, daß meine Versuche nicht über ca. 1000 Pflanzen hinausgingen.

Im Herbst 1910 bezog ich Samen aus Ungarn, der sogleich ausgesät wurde. 1911 ging der Same nicht sehr befriedigend auf und wurden die Pflänzchen krautartig auf 30 cm in Reihen mit 50 cm Abstand pikiert. Sie waren bis August — bis auf vielleicht 5 % — so weit, daß sie auf den Wurzelhals veredelt werden konnten, was aber nur bei ca. 100 Stück geschah.

Die anderen wurden im Frühjahr 1912 auf 50 cm Entfernung verpflanzt und lieferten 1913 durchweg prachtvolle, fingerdicke 2 ½ m bis 3 m hohe Ruten, die vollkommen gesund waren. Kein Rost und kein Mehltau war sichtbar. Ich habe im August 1913 einige solche Stämme versuchsweise okuliert. Die Edelaugen wuchsen gut an und trieben auch aus. Ich erhielt bis Ende Oktober zirka ½ Meter lange Edeltriebe, die ich dann auf einen kurzen Stumpf zurückschnitt. Ich habe sonst mit Augen, die mir noch im Jahre, wo sie okuliert waren, austrieben, niemals Glück gehabt. Gewöhnlich ging die Mehrzahl im Winter zu Grunde.

Diese aber, als ich sie heuer aufrichtete, waren gesund geblieben und trieben an, namentlich Mrs. Georg Shawyer zeigte sich schön. Diese Erscheinung schreibe ich der Triebkraft der Unterlage zu. Ich bin nun nicht der Ansicht, daß es gelingen werde, eine Unterlage zu züchten, die für alle Gegenden und für jeden Boden und für jedes Klima paßt.

Für die Florianer Gegend aber ist Meyers Zukunfts-Canina eine sehr wertvolle Unterlage für Hochstämme. Als Unterlage für Wurzelhalsveredlungen aber kann ich sie nicht immer empfehlen. Sie hat so viel Triebkraft, daß starkwüchsige Rosen lange Triebe machen. Juliet, am 6. 10. 1911 okuliert, brachte 1912 bis zu vier 2 und 2 ½ m lange Triebe.

Schwachwüchsige Rosen nehmen aber den von der Unterlage gelieferten Saft nicht auf, die Folge davon sind fortwährend Wurzelausläufer, die nicht rechtzeitig entfernt, große Dimensionen annehmen.

Ob diese Sorte die Langlebigkeit der Canina hat, kann ich nicht beurteilen.

A. P. St., Florian.

Meyers Zukunfts-Canina die beste Vogelschutzhecke.

Größeren Gartenbesitzern, denen der Singvogelschutz am Herzen liegt, kann ich die Meyer'sche Canina nur bestens als Zaunhecke empfehlen. Sie wächst unverwüstlich und verträgt vorzüglich den Schnitt, dabei immer dichter werdend. Wer den Vogelschutz systematisch betreiben will, dem empfehle ich im Innern des Gartens oder auch nach der Straße zu eine zweite Hecke aus Weißdorn anzulegen, um unseren Mithelfern im Kampfe gegen die Gartenschädlinge eine sichere Nistgelegenheit zu schaffen. Die stärkeren Weißdorntriebe sind so mit ihren Nebenzweigen zu kürzen, daß sich Zweiggabeln ergeben, die mit Vorliebe zum Nestbau aufgesucht werden.

Die Meyer'sche Canina ist ferner ein wertvoller Vogelfutterstrauch, weil sie enorme Mengen Früchte ansetzt, die erst um die Winterszeit reifen. Hunderte von heimischen und Zugvögeln haben in den letzten Jahren, während des Winters meine Meyers Canina-Hecke bevölkert und mir oft Gelegenheit gegeben dem Treiben der bunten Vögelschar zuzuschauen. U. a. hatte ich letzten Winter große Mengen von schwedischen Seidenschwänzen, bis in den April hinein zu Gaste, die ich sonst noch nie hier zu sehen bekam.

Berlin-Britz. Kr.

Rosenzucht.

Neue Rosen züchten ist eine herrliche Sache und daß seit einer Reihe von Jahren deutsche Züchter in großer Anzahl aufgetreten sind, ist für die gesamte Rosenkultur ein Segen. Früher glaubte man, alle Rosenneuheiten müßten in Frankreich gezüchtet werden, wenngleich auch heute noch anerkanntermaßen gute Sachen aus Frankreich kommen. Wer die sämtlichen Neuheiten, die jedes Jahr uns unsere Rosenzeitung bezeichnet, nur 4—5 Jahre kultiviert, der dürfte schnell zu dem Bibelwort greifen: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Aber dennoch wird uns die Zukunft prachtvolle Ueberraschungen bringen, das habe ich kürzlich in Herrn Türkes Rosenheim in Meißen sehen können. Zielbewußt kreuzt Herr Türke die Rosenvarietäten untereinander; die Resultate, die ich gesehen habe, in einem ganzen Beet voll halbstämmiger vollkroniger Pflanzen in Blüte waren z. T. reizende Erscheinungen. Herr Türke hat den Rosenfreunden schon manch

schöne Rosensorte gebracht. Möge es dem Herrn noch lange Jahre vergönnt sein, im Interesse und zum Segen der deutschen Rosenzucht weiter in seinem angeborenen frohen Wesen zu arbeiten, damit er nicht Blumen, sondern auch Früchte tragen möge.

Jedem Rosenfreund und Rosenkenner aber sei eine Besichtigung des Türke'schen Rosenheims in Meißen bestens empfohlen.

Weinböhla i. Sa. F. Pollmer,
Stadtgartendirektor a. D.

Neues zur Schädlingsbekämpfung.

Der Verein Deutscher Rosenfreunde hat von jeher der so wichtigen Schädlingsbekämpfung seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Haben doch Herr Richter von Binnenthal in seinem Schädlingswerke und Herr Ries in seinen vortrefflichen Schilderungen der Pilzparasiten hier geradezu klassische Werke geschaffen.

Um so mehr wird es gewiß für alle beteiligten Kreise von Interesse sein, zu erfahren, daß gerade in den beiden letzten Jahren die Schädlingsbekämpfung große Fortschritte gemacht hat.

Es war schon seit längeren Jahren den Fachmännern wohlbekannt, daß die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Europa und ganz besonders Deutschland in dieser Hinsicht gewaltig überholt haben. Was wir aber darüber erfuhren, war nur ziemlich dürftig zu nennen. Da war es denn ein großes Glück zu nennen, daß es einem ausgezeichneten Fachmanne, dem Professor Dr. Escherich (damals an der Forstakademie in Tharandt, jetzt an der technischen Hochschule in Karlsruhe) im Jahre 1911 möglich gemacht wurde, das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten mehrere Monate lang zu bereisen und alle einschlägigen Einrichtungen auf das Gründlichste kennen zu lernen. Escherich faßte seine Erfahrungen in den Sätzen zusammen: Die Leistungsfähigkeit der angewandten Entomologie für die Praxis bezüglich der Schädlingsbekämpfung ist viel größer als man in Europa und besonders in Deutschland annimmt. Die angewandte Entomologie ist eine Wissenschaft von hohem Werte, die berufen ist, tief in das menschliche Kulturleben einzugreifen. Um dieser Erkenntnis Eingang zu verschaffen, schrieb er dann sein vortreffliches Buch: Die angewandte Entomologie in den Vereinigten Staaten (Berlin 1913 P. Parey), in welchem er seine Erfahrungen niederlegte und klare, festumrissene Vorschläge für unser deutsches Vaterland aufstellte. Er leitete damit eine ganz neue Bewegung ein, die aber so rasche Fortschritte machte, daß noch in demselben Jahre die Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie begründet werden konnte. Sie hatte bereits im November 1913 ihre erste Jahresversammlung in Würzburg, an welcher sich sowohl die Wissenschaftler, als auch die Praktiker sehr zahlreich beteiligten. Man baute dort die Organisation der Gesellschaft weiter aus und richtete unter anderem eine Anzahl besonderer Ausschüsse ein, welche die einzelnen Abschnitte des großen Gebietes besonders bearbeiten sollten. Solche Ausschüsse sind vorgesehen für Wein-, Obst- und Gartenbau, für Landwirtschaft, für Forstschutz, für koloniale Entomologie, für medizinische E., für Zucht von Nutzinsekten. Die diesjährige Generalversammlung findet auf besondere Einladung des deutschen Pomologenvereins hin, vom 12/18. September in Eisenach statt.

Inzwischen ist man aber auch staatlicherseits auf diesem Gebiete durchaus nicht müßig gewesen. Man hat hier die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten auf internationaler Grundlage angebahnt. Im März ds. Js. tagte in Rom eine Konferenz zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, an deren Beratungen 30 Staaten beteiligt waren. Man vereinbarte dort ein gemeinsames, gleichmäßiges Vorgehen, um die Verbreitung der Pflanzenkrankheiten unter Aufsicht zu stellen. Insekten, sowohl wie Pilzkrankheiten sollen in jedem Lande an einer oder mehreren staatlichen Anstalten wissenschaftlich gründlich erforscht und dann unter Mithilfe des Staates in geeigneter Weise bekämpft werden.

Offenbar gehen wir hier außerordentlich wichtigen und tief einschneidenden Aenderungen entgegen und dürfen von dem Zusammenwirken geschulter Kräfte die besten Erfolge auch für die Rosenzucht erhoffen.

Roßlau (Elbe), im Mai 1914.

Dr. Stromayer.

Verschiedenes.

Rosa Verschuren als Hochstamm.

Weil mir diese schöne rosafarbene, weißpanachiertlaubige Rose so gut gefiel, habe ich mal 1 Dutzend Hochstämme damit veredelt. Jeder Rosenfreund der mich besuchte, war von deren Wirkung entzückt und da



auch ein befreundeter Stadtgartendirektor diese reizende Absonderlichkeit zu sehen bekam, verschaffte er sich, da er diese Sorte, wie er sagte, in deutschen Rosenschulen nicht bekam, aus Holland 25 Stämme die er mit „Leuchtfeuer" auf einer Gruppe vereint, unterpflanzte. Die Wirkung war prächtig. Aber auch eine niedere Gruppe mit Rosa Verschuren bepflanzt, dürfte ihre Wirkung nicht versagen, zumal diese Sorte überaus meltauhart ist, früh zu blühen beginnt und annehmbare Remontierfähigkeit besitzt. Selbst wenn die Blüten mal aussetzen, ist Rosa Verschuren immer noch eine schöne Blattpflanze. Sie ist auch keineswegs für den Schnitt zu verachten.

K.

Die beste gelbe Polyanthe

ist und bleibt „Le Bourguignon". Leider ist diese französische von Buatois 1901 herausgegebene Züchtung in Deutschland nahezu unbekannt, aber wert aufgenommen zu werden. Die über mittelgroße eirund geformte Knospe ist leuchtend dottergelb. Halberblüht zeigt die Blume ein tiefes Kreme, um ganz geöffnet, gelblich-weiß zu verblassen. Pflanze gedrungen, zarttriebig, aber gesund. Laub glänzend dunkelgrün, sowohl im Früh- als auch im Herbstflore wirkungsvoll. „Le Bourguignon" ist für kleine Gruppen als „gelbe Rose" wärmstens zu empfehlen, auch Halb- und Fußstammveredlungen haben mich sehr befriedigt. Ich bin gerne bereit gegen seltene, andere Sorten, Augen in Tausch abzugeben.

Kohlmannslehner.

Schützt die Veredlungsstelle.

Bei niedrigen wie bei hochstämmigen Rosen braucht die Veredlungsstelle den meisten Winterschutz. Haben wir der Veredlungsstelle einen guten Schutz gegeben, so ist keine Gefahr vorhanden, die Rose gut durch den Winter zu bringen. Bei niedrigen Rosen genügt ein gutes Anhäufeln mit Erde und eine leichte Tannenreisigdecke, desgleichen auch bei Hochstämmen. Rosenkronen, welche man in die Erde legt, befreie man stets von Laubwerk, damit keine Fäulnis entsteht. Das Decken mit Dachpappe, Asche usw. ist nicht zu empfehlen. Die natürlichste Deckung mit Erde und Tannenreisig ist die bewährteste. Kiese.

☞ Um die englischen und französischen Lügenmeldungen über fortgesetzte deutsche Niederlagen wirksam bekämpfen zu können, hat sich das Büro des deutschen Handelstags-Berlin entschlossen, in regelmäßiger Folge kurze Berichte über den Verlauf der kriegerischen Operationen herauszugeben. Diese Berichte erscheinen in mehreren Sprachen und sind dazu bestimmt, von Deutschen an Bekannte und Verwandte des neutralen Auslandes versandt zu werden. Sie können den Briefen beigefügt werden. Briefe, auch in das neutrale Ausland, sind nur in deutscher Sprache zulässig; außerdem dürfen sie nicht verschlossen sein und aus denselben muß Namen und Adresse des Absenders klar hervorgehen.

Das Büro des deutschen Handelstags, bezw. die zuständige Handelskammer gibt diese Berichte kostenlos in jeder Anzahl den Interessenten ab und erteilt nähere Auskunft.

Personalnachrichten.

Philipp Siesmayer, Königl. Gartenbaudirektor in Frankfurt a. M. erhielt den Roten Adlerorden vierter Klasse.

Gestorben ist: Unser langjähriges Mitglied Professor Dr. Friedrich Krüger, Kaiserl. Rat an der kaiserl. biolog. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem, bekannter Pflanzenpathologe, Mitherausgeber des bekannten Buches: Krüger und Rörig, Krankheiten und Schädigungen der Nutz- und Zierpflanzen des Gartenbaues, im fünfzigsten Lebensjahre. R.

Mitteilung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Das Pensions-Versicherungs-Gesetz für Angestellte in Oesterreich-Ungarn. Mit einer kaiserlichen Verordnung auf Grund des § 14 des Grundgesetzes ist das Pensions Versicherungs-Gesetz nunmehr sanktioniert. Das neue Gesetz enthält gegenüber dem früheren wertvolle Neuerungen, speziell für den Gärtnerstand. So z. B. sind alle Absolventen der höheren Schulen, gleichgiltig, welche Dienste sie verrichten, pensionsversicherungspflichtig. Ferner sind auf Grund des § 1 A des Gesetzes Obergärtner gleichfalls pensionsversicherungspflichtig. Es ist nun Sache der Beteiligten, darauf zu achten, daß ihre Anmeldung bei den betreffenden Landesstellen durchgeführt wird.

Landesstellen sind in: Brünn, Prag, Graz, Lemberg, Troppau, Salzburg, Triest.

Bei den Landesstellen sind Anmeldungs-Formulare anzusprechen, die dann an die Anstalten einzusenden sind.

Berichtigung zu Heft 5, Seite 95.

Die Okuliermade oder wohl Okuladenmade ist nicht die Larve der Clinodiplosis (verdruckt in Clinodiglossis) rosiperda Rubsamen; denn letztere lebt in den Knospen der Rosen, die sie zum Vertrocknen bringt. Der wissenschaftliche Name des Schädlings dessen Larve das Anwachsen junger Okulate verhindert, lautet vielmehr Clinodiplosis oculiperdiae Rübsamen. Fr. Richter von Binnenthal.

Bekanntmachung.

Die Königliche Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem nimmt den Unterricht in ihren Hauptlehrgängen am 5. Oktober wieder in vollem Umfange auf. Anmeldungen von Hörern, Hospitanten und Hospitantinnen sind alsbald an den Direktor der Anstalt einzusenden.

Mevrouw Dora van Tets (Teehybridroſe) M. Leenders & Co. 1913.

Dreifarbendruck der Firma Thalacker & Schöffer, Leipzig, Inselstrasse 12.




Nr. 8. • 29. Jahrgang. • Dezember 1914.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die Schriftleitung.

Zu dem Farbenbilde.

Mevrouw Dora van Tets.

(Teehybridrose.)

Züchter: M. Leenders & Cie., Steil-Tegelen (Holland).

Die Pflanze wächst kräftig, gedrungen, buschig und blüt unaufhörlich. Blumen mittelmäßig groß, nicht stark gefüllt und angenehm duftend. Die Farbe, auch die der offenen Blumen, ist leuchtend dunkelscharlach-karmesin mit sammtartiger Schattierung; es ist das schönste Feuerrot der Teehybriden, das mit den besten Remontantrosen den Vergleich aushalten kann. Auffallend schön sind die Knospen, die sich auf eleganten Stielen gut tragen. Alles in allem eine dunkelrote „Richmond". Zu empfehlen für Beete und Treiberei. —

Auszeichnungen erhielt sie: in Zabern, Amsterdam, M.-Gladbach, Zweibrücken, Altona und Wien. Außerdem die goldene Medaille des Niederländischen Rosenvereins und zwei goldene Medaillen in Bagatelle.

M. Leenders & Cie.

Größere Aufsätze.

Rosen-Veredlungsgläser.

Die Rosenzeitung hat seit ihrem Bestehen nur dürftige Notizen über eine Veredlungsart gebracht, die nach meiner Meinung die beste, namentlich für den Rosenliebhaber ist. Aber auch Rosengärtner u. a., der alte Harms — vergl. Rosenzeitung 1906, Seite 56/57, haben sie angewandt. Ich meine das „Anplatten" und zwar ausschließlich im Frühling und mit dem Veredlungsglase. Vergl. Rosenzeitung 1895 S. 53, 1898 S. 54, 1901 S. 91, 1906 S. 24 und 56/57, 1907 S. 95.

In all' diesen zumeist ganz kurzen Notizen wird nur die Veredlungsmethode — Forkert'sche — an sich, aber nicht die Benützung des Glases erwähnt.

Das Glas ist jedoch die Hauptsache. Bei günstigem Wetter hole ich schon Ende Februar meine Glas-Cylinder heraus, lasse etwas Soda in heißem Wasser auflösen, mit dieser Brühe die Gläser sauber und blank putzen und dann geht's hinaus in den Garten.

Bis in den April hinein habe ich noch durch Anplatten veredelt, im Mai wird's schon zu heiß im Glase.

Die Edelaugen nehme ich unmittelbar von den mit Tannenreisig und anderem Deckmaterial zugedeckten Kronen.

Im Mai, unter Umständen schon im April können die Gläser abgenommen werden.

Schon viele Jahre, bevor die Rosenzeitung ihre erste Notiz über Anplatten brachte, hatte ich so veredelt und stets Gläser dazu benutzt, die ich mir anfangs in einer Glashütte nach meinen Angaben formen ließ, später aus den von Vultejus'schen Glaswerken in Carlsfeld i. Sachsen bezog.

Den Sommer über lagen nun die Gläser unbenutzt und waren oft im Wege, bis ich überlegte, wie ich sie noch zu anderen Zwecken benutzen könnte. So baute ich mir aus kleinen Blechstreifen und Draht leichte Gestelle, in die ich die Gläser hineinsteckte und es waren Blumenvasen daraus geworden.

Von diesen Ständern (siehe Zeichnung), nahm ich im Juni 1887 zum Rosen-Kongreß nach Frankfurt a. M. einen mit, wo er ziemlich unbeachtet blieb, weil ich nicht darauf hinwies und keine Erörterungen darüber anbahnte. Der damalige Vorsitzende des Vereins Deutscher Rosenfreunde, Herr M. Buntzel aus Niederschönweide, war doch auf den Ständer aufmerksam geworden und bestellte sich durch meine Vermittelung 24 Stück in Mainz, um sie beim bevorstehenden Johannisfest seiner Loge als Rosenvasen auf die Festtafel zu stellen.

Der Preis für 1 Stück betrug damals 40 Pf. Das Glas kostete etwa 6 Pf.

Freund Buntzel, dem die Ständer sehr gefielen, redete mir zu, Gebrauchsmusterschutz anzumelden, was ich aber bis heute nicht gemacht habe.

Später versuchte ich noch andere Formen zu entwerfen und herzustellen Namentlich bemühte ich mich einen zusammenlegbaren Ständer für Rosen-Ausstellungen zurecht zu basteln; dann würden die Veredlungsgläser in ihrer schlanken Form auch zu einer bessern Aufstellungsweise der abgeschnittenen Rose haben dienen können. Aus Draht ging das jedoch nicht nnd aus leichtem Eisen oder anderem Metall — alles selbstredend weiß lackiert, wurde der Spaß zu teuer und durch die Verschraubungen und Gelenke auch zu kompliziert.

Eigentlich wollte ich nur über die Verwendung der Gläser etwas zum Ausdruck bringen, aber vielleicht wollen Rosenfreunde, die mit der Forkert'schen Methode noch nicht vertraut sind, damit Versuche anstellen.

Im Wildling wird in der Höhe, wo die Krone sich bilden soll, ein keilförmiger Einschnitt gemacht. Dem Einschnitt oder vielmehr Ausschnitt genau entsprechend schneidet man das Edelauge aus dem Zweig und fügt beides aufeinander. Der Ausschnitt muß mit dem Plättchen Rinde — mit etwas Splint — auf dem das Edelauge sitzt, genau gedeckt werden. Scharfer, glatter Schnitt ist überall erforderlich.

Durch kreuzweise Bastverschnürung, ohne Baumwachs, wird das Plättchen mit dem Edelauge mit dem Wildling verbunden, so daß vom Schnitt nichts zu sehen ist. Dem eingesetzten Auge schrägüber wird ein zweites Auge eingesetzt.

Ueber den beiden eingesetzten Edelaugen müssen zwei Wildaugen am Wildstamm stehen bleiben. Das dünne oberste Ende des Wildlings wird glatt fortgeschnitten.

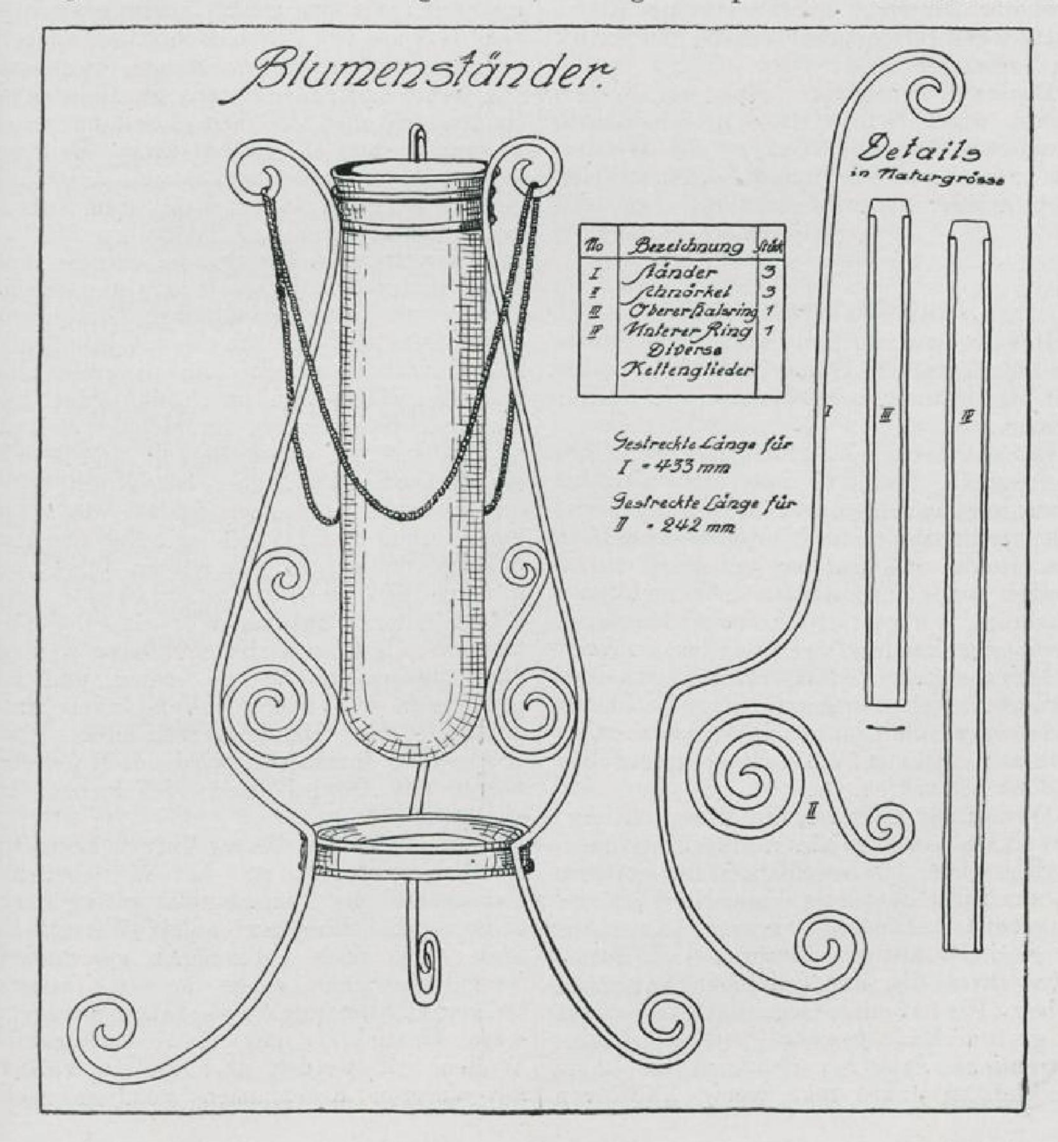
Am schönsten zur Veredlung sind einjährige Wildschoße, die an Ort und Stelle aus dem Boden gewachsen sind und ohne Verpflanzung zur Veredlung kommen.

Nach Verband und Entspitzung des Wildstocks wird Zeitungspapier dicht unter der Veredlungsstelle herumgewickelt — den Streifen Papier hat man vorher in richtiger Stärke zusammengefaltet — und dann das Glas aufgesteckt, recht fest und so, daß wenig Luft ins Glas eintreten kann. Dieses hält Wind und Wetter ab. Durch die Niederschläge, die innerhalb des Glases entstehen, entwickelt sich ein gleichmäßig feuchter Zustand, so daß beim Zusammentreffen aller günstigen Umstände: milde Witterung, häufiger, nicht zu kalter Regen, gesunder Wildling, gesundes Auge, glatter und gut aufeinander passender Zuschnitt von Wildling und Plättchen des Edelauges bei der Operation — sich schon nach 14 Tagen bis 3 Wochen das Edelauge rührt und ein kleiner spitzer Trieb aus seiner Hülle hervorbricht.

Man hüte sich das Glas zu früh abzunehmen. Ich habe schon bis 6 cm lange Edeltriebe im Glase entstehen lassen und dann erst den Verband gelockert und das Glas abgenommen. Dagegen müssen ab und zu die Triebe der stehen gebliebenen Wildaugen im Glase gekürzt werden. Ganz fortgeschnitten werden diese Triebe erst, wenn die Edeltriebe sich gehörig verlängert und verzweigt haben.

Als Beispiel für die von mir bei dem Anplattungsverfahren mit Glascylinder erzielten Erfolge will ich noch eine Erinnerung aus dem Jahre 1902 anführen:

Bei der großen Mainzer Gartenbau-Ausstellung im September 1902 hatte ich das



Vergnügen Herrn Professor Dr. Wittmack-Berlin, Herrn Peter Lambert-Trier und Herrn Redakteur Möller-Erfurt bei mir auf dem Grundstück der Königl. Armee-Konserven-Fabrik zu sehen. Es kam die Unterhaltung auch auf Rosen-Veredlungen und ich berichtete über meine Erfolge im Anplatten. Den Herren mochten meine Schilderungen über die aus der Frühjahrsveredlung 1902 herrührenden Kronen etwas zweifelhaft erscheinen, was ich namentlich an Herrn Moellers Miene zu erkennen glaubte und so machte ich den Vorschlag, die Namenschilder der Rosen zu besehen, worauf auch die Tage der Veredlung vermerkt waren. Nicht weit vom Gartenzimmer meiner Dienstwohnung stand eine im März 1902 veredelte „Madame Pierre Cochet". Die recht dicht verzweigte Krone hatte einen Durchmesser von 55 Centimeter im September 1902!

Doch nun genug vom Anplatten, Freund Kiese, unser Schriftleiter in Vieselbach, fürchtet wohl schon, daß er die Geister, die er in einer der letzten Nummern rief, nicht wieder los werden kann.

Kieselbach-Demmin.

Deutsche Rosenzukunft.

Den Aufsatz auf Seite 98 „Offene Worte an die deutschen Rosenzüchter" habe ich mit Genugtuung begrüßt und mit Freude gelesen.

Gar oft wurde ich seit dem denkwürdigen 2. August gefragt, ob man denn nicht im Sinne habe, in allgemein verbindlicher Weise alle französischen und englischen Namen von Rosen und Dahlien entweder auszumerzen oder umzutaufen. Wenn derlei Ansinnen von patriotisch denkenden Laien der Blumenkunde gestellt werden, erübrigt sich eine eingehende Besprechung von selbst, weil aber auch mancher tüchtige Fachmann diese oder ähnliche Ansichten hat, möge man mir gestatten, diese Frage aufzurollen und zu beleuchten.

Wer in der Lage ist, die „Rosenzeitung" seit ihren Anfangsjahren durchzunehmen, wird ersehen, daß besonders in den ersteren Jahren ihres Bestandes dieser Stoff oft und eingehend behandelt wurde. Es wurde hingewiesen auf das Recht des Züchters, seiner Rose den ihm beliebigen Namen zu geben. Die nationale Gegenseitigkeit wurde in großem Maße gewahrt und es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich im Laufe der letzten Jahre sehr wenig Fälle von Doppel- oder Nebennamen (Synonymen) ergeben haben. Wir achteten die „Madame", „Mistress", „Grande Duchesse" und „Duke" während die anderen auf unser „Fräulein", „Oberbürgermeister", „Gartendirektor" und „Generalsuperior" sorgsam Bedacht nahmen, um sich bei der Aussprache in deutscher Zungenfertigkeit üben zu können. Ich bin kein Freund jener Benennungen, welche das Amt oder die Stellung des durch die Rose Geehrten mit deren Eigennamen in Verbindung bringen und ich möchte am allerehesten die Würdenbezeichnungen ausgemerzt sehen. Eine bejahrte „Maman Cochet" aber in „Mutter Cochet" umzutaufen, eine „Gloire de Dijon" in „Ruhm von Dijon" umzuändern, das erschiene mir als eine Geschmacklosigkeit und als eine Gewissenlosigkeit. Als eine Geschmacklosigkeit aus dem Grunde, weil wir Deutsche es eben durchaus nicht notwendig haben, etwas, das aus fremdem Lande zu uns zu Heim und Gaste kam und das wir lieb und wert gewannen, nun auf einmal seines Heimatnamens zu entkleiden und ihm ein deutsches Mäntelchen umzuhängen. Es ist unser Ruhm, es ist unsere Größe, es ist unsere Stärke, daß wir fremdes Wesen und fremde Art und fremdes Sein jederzeit geachtet haben. Und eben dieses großmütige Gewährenlassen fremden Seins hat uns auf jene Stufe hoher Kultur gestellt, um die uns alle anderen Völker neiden, hassen oder bewundern, je nach dem Range ihrer selbst. — Als eine Gewissenlosigkeit würde ich ein Umtaufen der Namen bezeichnen, weil dieses Vorgehen mit einem Schlage wiederum die Häufung von Doppel- und Nebennamen brächte, die wir in den letzten Jahren so ziemlich und zu unser aller Freude entbehren gelernt haben. Wer einmal genötigt war, die Rosensorten und deren Namen durchzugehen um sie zu ordnen und zu sichten, ja wer nur mit Verständnis und Andacht die Handelsverzeichnisse von 1880—1900 durchsieht, wird auf Hunderte Rosen mit Doppel- und Mehrfachnamen stoßen.

Wenn nun aber diesem Unfuge heute so ziemlich gesteuert ist, hat die ehrliche Uebernahme des Namens nicht gering dazu beigetragen. Eine nochmalige Wirrnis in diese kaum noch vollkommen geordneten Verhältnisse aus einem einseitig vaterländischen Standpunkte weg hineinzutragen, wäre Dummheit und Gewissenlosigkeit. Wollen und werden aber andere Völker mit unseren Rosennamen schalten nach

ihrem Gutdünken, so sollen sie das halten nach ihrem Belieben und wir Deutschen werden ihr Treiben nach Maß und Verdienst an den Pranger zu stellen wissen.

Die hohe Welle des Krieges wird wohl die übermäßig angeschwollene Einfuhr der „Neuesten und Allerneuesten“ aus dem Auslande für einige Zeit unmöglich machen. Für immer können und wollen wir der Fortschritte des Auslandes nicht entbehren, ebensowenig dieses unserer Erzeugnisse entbehren wird und kann. Eines möchte ich aber jedem Züchter deutschen Stammes und deutscher Zunge ans Herz legen: **Der deutschen Rose deutschen Namen!** Ueber Nacht steigen jetzt Namen empor, die zu Marksteinen der Weltgeschichte werden und wir dürfen wahrlich allen deutschen Züchterfleiß einsetzen, um nur die wenigsten durch herrliche und würdige Rosenneuheiten zu ehren. Um Eines aber bitte ich Euch, Ihr deutschen Rosenzüchter: Macht mir keine „Generäle“ oder „Generalquartiermeister“ keine „Prinzen“ und „Fürsten“, sondern setzt den vollen Eigennamen und sonst nichts zum bleibenden Gedenken! Die würdigsten und schönsten Rosen aber nennet mir „Wilhelm der Siegreiche“ und „Viribus unitis“! Das walte Gott! H. W.

Rosenzucht und -Pflege.

Rosenumrahmung für einen Durchblick.

(Mit Abbildung.)

Vor einem aus Trauereschen gebildeten Durchblick aus meinem Garten über Wiesen, Busch und Wald habe ich einen Rahmen mit der Schlingrose „Gruß an Zabern“ angelegt.

Der 3,70 m hohe Rahmen ist zwar noch nicht ganz bekleidet, aber schon jetzt machte es sich sehr gut als vor den lang herab hängenden dunkeln Eschentrieben die beiden Rosen mit den schneeweißen massenhaften Blüten eine heitere Stimmung ins Bild brachten.

Ich möchte der Rosenzeitung die hübsche photographische Aufnahme nicht vorenthalten.

Demmin, Juli 1914. Kieselbach.

Neuere Rosen,

welche gesundes Laub haben und meltaufrei sind, sind immer die beliebtesten und sichern einen guten Flor.

(Fortsetzung von Nr. 1.)

II. Teehybriden.

Amalie de Greiff. Blume sehr groß, gut geformt, Knospe lang, Farbe ist lachsrot mit ziegelrosa und orangegelblicher Mitte, ähnlich der Lyon-Rose. Sehr schöne Schnitt- und Gruppenrose.

Château de Clos Vougeot. Farbe scharlachkarmoisinrot mit feuerrot, im Verblühen schwärzlichpurpur, eine der dunkelsten Rosen, Blume groß, gut gefüllt, Wuchs etwas gedrungen. Gute Ausstellungsrose.

Colonel Leclerc. Strauch aufrecht wachsend, Blumen groß und einzeln auf langen Stielen, Farbe kirschrot mit karmin. Eine gute, reichblühende Gartenrose.

Dr. G. Krüger. Blume groß, leuchtendkarmesinrot. Eine herrliche Rose zur Treiberei und für Gärten. Der Wuchs erinnert an Remontantrosen.

Double White Killarney. Eine gute Sommerrose, hat sehr schöne große gefüllte Blumen, die Farbe ist rein weiß und haltbar, sie ist die verbesserte White Killarney. Eine feine Winter-Treibrose.

Dr. Nicolas Welter. Aufrechter Wuchs. Blume groß, gut gefüllt, zartes lachsrosa. Sehr reichblühend, stark duftend.

Dora van Tets. Wuchs kräftig, etwas gedrungen, Farbe dunkelscharlach karmesin mit samtiger Schattierung, sie hat schöne große Blumen, gut gefüllt und stark duftend. Sehr reichblühend und widerstandsfähig gegen Frost.

Edward Mawley. Blumen der Rose von auffallender Größe, sie stehen meistens auf einzelnen Stielen. Die Farbe ist dunkelsamtrot, sehr wohlriechend und angenehm. Eine sehr gute schwarzrote Rose unter den Neuheiten.

Großherzogin Marie. Blume groß, silberigrosa, Rückseite karminrosa, sehr haltbar. Als Hochstamm- und Buschrose sehr zu empfehlen.

Großherzogin Feodora von Sachsen. Stark aufrecht wachsend, Blume sehr groß, Farbe gelb, späterhin in cremweiß übergehend.

Herzog Johann Albrecht. Strauch kräftig wachsend, Blume groß, gut gefüllt, orangekupfrig auf gelbem Grunde, äußere

Blumenblätter in hellsalmrosa übergehend. Eignet sich zu allen Zwecken.

Lady Downe. Kräftig wachsend, hellgoldgelbe Blumen mit schöner Belaubung.

Lady Greenhall. Starkwachsend, Blume safrangelb, sehr edle Form.

Lilly von Posern. Wuchs wie Testout, Blume zart silberigrosa. Als Schnitt-, Gruppen- und Hochstammrose gut zu verwenden.

Luise Lilia. Strauch gut verzweigt, dunkelgrünes, breites glänzendes Laub. Die Blumen sind dunkelblutrot, stark duftend.

Mad. Charles Lutaud. Blume sehr groß, chromgelb. Verbesserung der schönen Marquise de Sinety.

Mad. Edmond Rostand. Starker Wuchs, edle Blumen von rötlich-orangegelber Farbe wie Prince de Bulgarie, von der sie eine Verbesserung ist.

Mad. Jules Bouché. Starker Wuchs, wie Pharisäer. Blume lachsfarbigweiß von edler Form. Gut für alle Zwecke.

Mad. Lucien Baltet. Starkwüchsig, Blume kupfrigrosa.

Natalie Böttner. Kräftig wachsend. Große hellschwefelgelbe Blume. Schnitt- und Treibrose.

Nordlicht. Kräftiger Strauch mit glänzender Belaubung. Blume goldgelb, nach den Spitzen in rosa und kapuzinerrot auslaufend. Guter Herbstblüher.

Président Vignet. Strauch sehr wüchsig. Große karminrote Blume. Eine hervorragende neue Rose.

Elli Hartmann. Eine sehr schöne Treib- und Gartenrose, Wuchs sehr kräftig und aufrecht, Farbe der Rose ist lachsfarbig, in der Mitte goldgelb, Blume groß, schön gebaut, gut öffnend und aushaltend, sehr reichblühend.

Eugène Boullet. Die Knospen sind



Rosenumrahmung für einen Durchblick aus dem Privatgarten des Herrn Direktors Kieselbach in Demmin.

einzeln auf Stielen, die Blume groß, kugelig geformt, Farbe ist scharlachrot mit etwas karminlack schattiert. Wuchs derselben ist stark und andauernd blühend, sie ist eine herrliche Schnitt- und Gruppenrose.

Exzellenz M. Schmidt-Metzler. Strauch starkwachsend, Blume groß, reinweiß, gute Schnitt- und Gartenrose.

Frau Ferd. Paas. Wuchs kräftig und aufrecht, Blumen gut gefüllt von zartgelber und kupfrig orangegelber Färbung, sie hat einen sehr feinen Wohlgeruch und ist äußerst reichblühend.

Frau Oberbürgermeister Piecq. Blumen sehr groß, stark gefüllt, Farbe gelblichweiß und haltbar, sie hat einen sehr kräftigen Wuchs, schöne gesunde Belaubung, ist widerstandsfähig gegen Witterungsverhältnisse.

Freifrau Ida von Schubert. Blume groß, dunkelkarmoisinrot, angenehm duftend, Schnitt- und Gruppenrose.

Geo C. Waud. Eine der schönsten leuchtendroten Teehybriden, die Blumen groß, gut gefüllt und haltbar, Wuchs ist kräftig und aufrecht, sehr reichblühend und ausdauernd. Für jeden Rosenliebhaber zu empfehlen.

Generalsuperior A. Janssen. Blume einzelstehend, sehr stark wachsend, von dunkelkarminroter Farbe, Schnitt- und Gruppenrose I. Ranges.

Souvenir de Gustave Prat. Blume groß, hellschwefelgelb. Sehr reichblühend und gut gefüllt, starkwüchsig.

Stadtrat Glaser. Blume hellschwefelgelb mit zarter rötlicher Berandung. Langgestreckte Knospe, starkwachsend. Guter Herbstblüher.

Primerose. Kräftiger Strauch. Aufrechte Haltung. Melonengelb, im Herbst dunkler mit aprikosengelb nüanciert. Gruppen- und Ausstellungsrose. Kiese.

(Fortsetzung folgt.)

Rosen 1914.

Hier in Oberösterreich, in 368 m Seehöhe, auf lehmigem und feuchtem Boden und unter Witterungsverhältnissen, die späte Frühjahrs- und frühe Herbstfröste bringen — der letzte Reif fiel am 4. Juni und der erste am 26. September — lassen sich Widerstandskraft und Blühwilligkeit der Rosen sehr gut beobachten und bestimmen.

Am wenigsten entsprechen heuer die Luteahybriden: „Deuschland", Soleil d'or", „Viscountess Enfield", „Juliet"(Herbstblüte), „Beauté de Lyon", „Lyon-Rose". Besser hielten sich „Sonnenlicht", „Rayon d'or" und „Soleil d'Angers". „Marie Adelaïde" entsprach nicht vollkommen in Farbe und Form, dürfte aber späterhin vollkommener werden. „Arthur R. Goodwin" war prächtig. Die Gruppe der Polyantharosen hat sich durchgehends bewährt. Besonders hervorzuheben sind: „Aennchen Müller", „Frau Elise Kreis", ein Sport der vorhergehenden, „Ellen Poulsen" und „Erna Teschendorff", die in der Reichblütigkeit nur von „Perle" und „Orléans-Rose" übertroffen wurden. „Eugenie Lamesch" und „Loreley" sind noch besonders hervorzuheben. Weniger entsprachen heuer „Katharine Zeimet", „Perle des rouges" und „Mrs. Cutbush".

Die Schlingrosen haben dem österreichischen Züchter Praskac in Tulln eine reiner als „Veilchenblau" verblauende Rose „Donau" zu verdanken. Der gleiche Züchter gab mit „Perle vom Wienerwald" und „Gruß an Freundorf" weitere zwei ungeheuer reich und lang blühende Rankrosen in den Handel. Die Anschaffung dieser drei Rankrosen darf Jedermann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Von Bedeutung war heuer für die Schlingrosen das übermächtige Auftreten von Meltau, dem gegenüber alle Bekämpfungsarten versagten. Kaum zur Blüte brachte ich „Lisbeth von Kamecke", „Souvenir d'Adolphe Chawvick" und „Tausendschön"; vollständig versagte ein Turners Crimson Rambler" sowie eine „Flower of Fairfield"; sehr gut hielten sich gegen die Krankheit die bereits erwähnten Züchtungen von Praskac, ferner „Graf Zeppelin", „Gräfin Chotek" (Kiese), „Frl. Oktavia Hesse", „Wartburg", „Eisenach". Starken Befall wiesen auf ohne Schädigung der Blüten: „American Pillar", „Bürgermeister Schmiedigen", zwei „Immerblühende Crimson Rambler", „Perle von Britz"; vollkommen frei waren nur: „Leontine Gervais", „Andenken an Breslau" (Kiese) und „Excelsia".

Ich gehe nun über zur Wertbesprechung einiger neuerer Rosen, die ich seit einem bis drei Jahren beobachtete. „Lady Hillingdon" ist sehr schwach gefüllt, in meinem Garten (6 Exemplare auf verschiedenen Standorten) durchwegs schwachwüchsig und sehr zart, schwach orange-citronengelb. Besser gefüllt und schöner in Haltung und Form ist „Mrs. Foley Hobbs" aber beinweiß bis schwach gelblich. Herrlich schön

und reichblühend ist „Nita Weldon“ von porzellanweißer Grundfarbe mit zarter Rosaberandung. Unbedingt schöner, reichblühender und widerstandsfähiger als „The Bride“.

Uebergehend von den Teerosen zu den Hybriden ist in alphabetischer Reihenfolge zu nennen und, auch was Blühwilligkeit betrifft, in erster Reihe zu stellen „Avoca“ scharlachrot, ziemlich stark gefüllt und sehr duftreich. „Carine“, schmutzig-grau ockergelb, flattrige Blüte ist vollkommen entbehrlich und keiner Aufnahme in den Liebhabergarten wert. „Colonel Leclerc“ ist gut, doch haben wir viel Aehnliches und teilweise Besseres. „Dean Hole“ öffnet sich bei kühlem und regnerischem Wetter schlecht und zeigt Neigung zum Ausfaulen der dicken starken Knospen. Die Farbe ist bei guter Blütezeit herrlich lachskarmin mit gelblichem Grunde. „Duchess of Wellington“ hat ein eigentümliches Safrangelb, ist aber zu schwach gefüllt. „Elisabeth“ (Cant) ist gut, aber durch „Georg Arends“ vollkommen entbehrlich. Sehr schön machten sich „Eugène Boullet“, dunkelrot, „Eveline Dauntessy“, lachsrot und „Geo C. Waud“, zinnoberrot. Letztere liefert nachher keine Veredelungsaugen, was ihr weiteres Fortkommen beeinträchtigen dürfte. Das gleiche ist leider auch von der älteren, tief dunkelblutroten „Friedrichsruh“ zu sagen, die an Reichblütigkeit keinen Mitläufer hat. Frau O. Piecq“ ist eine Rivalin der Kaiserin, doch gefällt mir letztere trotz des schwächeren Gelb besser in Form sowie Blühfreude Ich komme zu einem Glanz- und Prunkstücke der Jacobs'schen Züchtungen, zur herrlichen „Herzogin Marie Antoinette“. Sie ist die schönste Rose unter meinen 600 Sorten, die ich besitze. Ein tiefes Goldorange, sehr gut gefüllt, edel im Erblühen und von köstlichstem Dufte steht sie an Formenschönheit der „Maman Cochet“, an Duft der „Maréchal Niel“ und an Blütenreichtum den reichblühendsten Rosen gleich. „His Majesty“ kann füglich entbehrt werden, da sie ein fauler Frühjahrsblüher und kein Herbstblüher ist. „Lilli v. Posern“ hat sich heuer sehr gut benommen, während ich mit ihrer Mutter nicht zufrieden war. Die fein duftende, kirschrote „Manuel P. Azevedo“ ist gut, desgleichen die weiße rosa zentrierte „Mme. Jules Bouché“. „Mme. Rodolphe Arnaud“ halte ich bisher noch für entbehrlich, besonders da sie als Tochter der Lyon-Rose, stark von der Blattfallkrankheit heimgesucht wird. „Marie Delesalle“ ist hübsch und gut, doch gibt es in kirschrot Auswahl genug, die reicher und anhaltender blühen. „Mrs. Arthur Munt“ rahmgelb und „Mrs. Fred. Shaker“ gelbrosa sind wie viele Dicksonrichtungen eigentlich entbehrlich, sie zehren vom Ruhme des Züchters, ohne ihn zu mehren. „Natalie Böttner“ und „Stadtrat Glaser“ sind gute Rosen, die jeder Witterung Trotz bieten und in schöner Form erblühen. „Nordlicht“ ist ein Farbenwunder, aber vergänglich wie Aprilschnee! In „Sachsengruß“ wurde der Rosenwelt eine sehr zartrosa aber üppig und kräftig wachsende Rose geboten, die aber mit ihrer Mutter (Fr. K. Druschki) die nahezu völlige Duftlosigkeit gemein hat. „Souvenir de Gustave Prat“ schwefelgelb von edler Knospenform, ist nur als Knospenschnittblume von Wert.

Die Luteahybriden haben in „Johannisfeuer“ eine rote Bereicherung erfahren.

Wenn ich zusammenfassend meine Aufschreibungen der letzten Jahre überblicke, so stehen an innerem Werte die deutschen Züchtungen eines P. Lambert, O. Jacobs, H. Kiese, G. Krüger und Türke obenan. Nur wenige englische und französische Züchtungen werden — abgesehen von den jetzigen politischen Strömungen — Bürgerrecht im Rosenverzeichnis erwerben und erhalten.

Wenn ich eine öffentliche Bitte an alle jene, die im Besitze von Dr. Müller-Weingarten Züchtungen sind, richten darf, so sei es diese, daß dieselben baldigst und in größerer Anzahl dem Verkehre und Handel übergeben werden möchten. Selbstredend mit vollen Abstammungstafeln, da sie besonders für die Züchter großen Wert besitzen.

Nicht nur dem deutschen Schwerte und dem deutschen Geiste, sondern auch der deutschen Rose gehöre die Welt der Zukunft!

H. Winker.

Verschiedenes.

Die natürliche Aussaat der wilden Rose*).

Wenn man so anfangs Sommer gegen den 24. Juni an den Laubwäldern entlang geht, da stehen die wilden Rosen in voller

*) Kann gleichzeitig als Antwort auf Frage 18 dienen. Die Früchte muß man aber ernten, bevor sie von den Vögeln geholt werden. R.

Blüte. Ein Strauch immer schöner wie der andere, eine unbeschreibliche Pracht und ein Rosenduft, der seinesgleichen sucht. Verschwenderisch geht hier die Natur zu Werke. Wie alles auf dieser Erde geht auch diese Herrlichkeit bald zu Ende. Die Früchte bilden sich und nehmen so anfangs September eine orangegelbe Farbe an, schön anzusehen. Aber auch dieser Schmuck ist nicht von langer Dauer. Die Städter stellen sich ein und sammeln die Früchte und lassen wenig der Früchte ihrem natürlichen Schicksal anheimfallen. Alles wird erbarmungslos herunter gerissen. Die Früchte werden zu Wein und allem möglichen verarbeitet und der Samen zu Tee verbraucht. Der Herbst und auch der Winter kommen heran mit Regen und Stürmen, ein Zeichen, nun wirds bald draußen Schnee geben. Jetzt bekommen die Sträucher wieder anderen Besuch, die Amseln und auch Häher und Raben stellen sich ein und halten die letzte Nachlese nach den Früchten. Wenn sie sich den hungrigen Magen gefüllt, fliegen sie zum Walde zurück. Durch die Verdauung werden die Kerne von den Weichteilen befreit und mit der Lösung unverdaut wieder ausgeschieden. Auf die Art und Weise sind die Vögel die natürlichen Sämänner der wilden Rose. Die Kerne werden durch Regen und Schnee mit Erde bedeckt und kommen nun zum keimen, aber nicht jedes Korn, die Natur ist verschwenderisch. Nach Jahren ist dann aus so einem Korn der schönste Rosenwildling entstanden, der nun berufen ist, als Unterlage für die schönsten Edelrosen zu dienen, sei es nun in einem Garten eines Herrschers im wohlgepflegten Garten und Park, oder im Gemüsegarten eines Arbeiters, beides ist ihm gleich. Aber auch schon lauern wieder verschiedene Feinde auf ihr Zerstörungswerk, um auch ihn zu jenem Nichts, dem schließlich alles anheimfällt, zu befördern, dann kann man auch von ihm sagen, er war und ist nicht mehr.

F. C. Dienemann, Kl. Furra.

Die Urheimat der Okulatenmade.

Geht man im Nachsommer an der Kante von Laubwäldern entlang, da findet man an den jungen Schossen der Rosenwildlinge eigentümlich gelb gefärbte Stellen, in der Länge von 8—10 cm, nach näherer Untersuchung stellt man fest, daß es die Gänge des aufwärtssteigenden Rosentriebbohrers sind. Untersucht man diese Stellen, indem man sie mit dem Messer spaltet, findet man oft 20, auch mehrere rote Maden, die sogenannte Okulatenmade. Damit halte man genau Kontrolle, damit man sich diesen Schädling nicht in die Rosenschule einschleppt. Bemerken möchte ich noch, daß ich diese Beobachtung niemals an der Nordseite von Wäldern, stets von der Sonnenseite gemacht habe. Der Racker scheint Sonne zu lieben.

F. C. Dienemann, Kl. Furra.

Nochmals der Rosenwildling und seine Behandlung.

Den werten Anfragern diene zur Nachricht, daß ich nicht mit Waldrosenwildlingen handele. Ich kaufe auch zum größten Teil meine Wildlinge. Ich habe besagten Artikel nicht der Reklame wegen geschrieben, sondern zur Ehrenrettung eines viel Geschmähten und Verleumdeten.

F. C. Dienemann, Kl. Furra.

Rosa rubifolia.

(Mit Abbildung.)

Der Besitzer schreibt hiezu: „Die Rose am vorderen Bogen rechts ist eine ganz alte Sorte, welche, wenn ich nicht irre, schon vor 1870 in meinem Garten stand und da sie winterhart ist, von mir weiter veredelt wurde. Mein Vater nannte sie R. rubifolia. Jeder Blütentrieb bringt drei Rosen, welche nacheinander aufblühen. Zuerst sehen die Blumen rot aus, hernach verblassen, resp. verbläuen sie etwas. Jn voller Blüte sieht der Rosenbogen dreifarbig und daher ganz interessant aus. Die andern Bogen sind mit einer weißen, fleischfarbig angehauchten Rose, R. venusta pendula und Crimson Rambler bekleidet."

A n m e r k u n g: R. rubifolia ist eine Abart von R. setigera; es existieren hievon zwei Varietäten: R. rubifolia×Noisettiana und R. rubifolia×stylosa. Wenn es sich um R. rubifolia handelt, dann dürfte es die zuletzt angeführte Kreuzung sein. Die Bezeichnung rubifolia weist darauf hin, daß die Blätter Aehnlichkeit mit Brombeerblättern haben. Der Beschreibung nach könnte es sich hier vielleicht um die Rankrose de la Grifferai handeln, eine Varietät von R. multiflora. Ries.

Einheit der Stammhöhe.

Der Wunsch des Herrn Lehrers Rose in Nr. 6 d. Bl. nach einheitlicher Stammhöhe der Hoch- und Halbstämme ist durchaus gerechtfertigt. Auch ich hatte, als ich damit begann, mir Rosenstöcke anzuschaffen, sofort diesen Gedanken, als ich erkennen mußte, daß man unter Halb- und Hochstämmen die verschiedenartigsten Größen versteht, und bin deshalb sehr dankbar, daß endlich einmal eine Anregung zu einer Vereinheitlichung der Stammhöhe gegeben worden ist, die herbeizuführen jeder Okulant vermittels des „Zollstabes" in der Hand hat. Eine geregelte, einheitliche Höhe der Rosenstöcke ist zur Erzielung von Effekten insbesondere bei Gruppenanlagen von hoher Bedeutung. Wer Wert darauf legt, nicht nur mit der Rose, sondern auch durch die Anlage etwas zu bieten, muß genau wissen, mit welcher genauen Höhe er rechnen soll. Von den Tausenden des Vereins Deutscher Rosenfreunde sind nur wenige in der glücklichen Lage, zu einer nahen Rosenschule gehen zu können, um sich dort persönlich das gewünschte auszusuchen. Im übrigen heißt es in den Katalogen der Lieferanten gewöhnlich: „Nach meiner Wahl", und man gibt sich auch meistens damit zufrieden. Daß man dann natürlich die verschiedensten Stammhöhen erhält, liegt in der Natur der Sache, weil eben die Größeneinheit fehlt. Der Einwand, daß durch Schaffung einer solchen bei Anlagen das Gleichmaß der Linie ermüdend und eintönig wirken würde, ist hinfällig, denn man hat durch Terrainregulierung leicht in der Hand, einen Stamm höher als den andern zu setzen. So findet man sehr oft bei Gruppen in Rundform, bei welcher die Höhe von der Mitte, nach dem Rande zu abfällt, eine entsprechende Anlegung des Erdbodens, der sich von der erhöhten Mitte nach außen zu senkt. Man braucht also nicht einmal dazu überzugehen, einen Stamm etwas tiefer zu pflanzen als den andern, was bis zu einem gewissen Grade der Pflanze keinen Nachteil bringt. Nun könnten ja, um die Befürchtung der Eintönigkeit zu zerstreuen, anstatt zweier Höheneinheitn deren drei geschaffen werden.



Liebhaber-Aufnahme aus dem Privatgarten des Herrn Aug. Lehmann-Baruth.

Andererseits allerdings dürfte die „Passierhöhe" keinesfalls 10 cm betragen, da denn doch wieder erhebliche Ungleichheiten in der Höhe entstehen würden, sondern höchstens 5 cm, so daß etwa Halbstämme nicht 70—80 cm sondern nur 70—75 cm hoch sein dürften. Man hätte sonst wieder keine Handhabe, eine bestimmt gewünschte und bestellte Höhe zu erhalten, wenn sich der Lieferant in seinen Katalogs- also Vertragsbedingungen auf einen Unterschied von 10 cm berufen darf. Oder man müßte eben, wenn man die bestimmte Höhe zur Vertragsbedingung macht, auf zeitweise Un-

ausführbarkeit der Bestellung gefaßt sein, weil die gleiche Höhe der betreffenden Sorte zur Zeit gerade anderweit abgegeben und nicht am Lager ist. Es bleibt einem dann überlassen, solange herumzusuchen, bis man das gewünschte gefunden hat. Allen diesen Mängeln hilft die Vereinheitlichung der Stammhöhe ab. Das weitere überlasse man zuversichtlich unsern leitenden Organen im Verein und den praktischen Züchtern; eine Einigung in diesem von manchem Rosenfreunde als recht wund empfundenen Punkte muß sich doch erzielen lassen. Joh. Tschierschky.

Tip Top, das schönste Knospenröschen.

Kein auffällig reiches Blühen, aber eine allerliebste Nippsache ist diese von Lambert 1909 herausgegebene Polyantharose. Die Eltern, „Trier“ × „Lutea bicolor“ werden es sich nicht haben träumen lassen, daß solches zwergiges Ding als Frucht ihrer Liebe geboren werden sollte. Aber die Polyanthen, die wir heute als Multifloren bezeichnen, scheren sich viel um die Unterschiede die wir machen, mal himmelhoch jauchzend, mal zum Tode betrübt klein, werden ihre Nachkommen. Teils einzeln, teils auch zu kleinen Büscheln vereint stehen die Knospen, kegelig spitz geformt, erst nach Tagen sich öffnend. Ist die Blume mal geöffnet, dann schwindet das reizende Farbenspiel das sich nicht so leicht in seiner Schönheit beschreiben läßt. Aus allen gelben und roten Farbtöpfen hat der Schöpfer die reizvollsten Nuancen durcheinander geschüttet. Die offene Blüte verblaßt, wie gesagt, unschön und deshalb ist ihr Gruppenwert recht zweifelhaft. Aber gesund ist das Miniaturröslein. Ich gehe nie dran vorbei, ohne mir eine Knospe in's Knopfloch zu stecken. Herr Rosarleiter Frank, Zweibrücken macht's auch so und wenn zwei Rosenonkel dasselbe tun, wär's vielleicht nachahmenswert.

Kohlmannslehner.

Theano. (Rosa californica.)

Geschwind 1895.

Eine der schönsten Geschwind'schen Züchtungen ist die Parkrose Theano. Es ist zu bedauern, daß in größeren Anlagen diese Rose nicht mehr verwendet wird. Die Pflanze wird $2^1/_2$—3 m hoch, hat schöne Belaubung, braunrotes Holz und ist leicht bewehrt. Die Farbe der Blumen ist frischrosa, halb gefüllt, und die hübschen Blumen erscheinen zu hunderten an einer Rispe. Ein solcher Strauch oder Busch ist wie übersät von Blumen. Theano eignet sich als Pyramidenrose, als Buschrose für große Rasenplätze, als Rankrose für Mauern, alte Baumstämme und niedere Wände. Auch als Heckenzaun läßt sie sich gut schneiden und bringt noch reichlich Blüten. Sie bildet einen schönen Ersatz für Weißdorn- und Ligusterhecken. Die Rose ist vollständig winterhart. Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen der Rose eine weitere Verbreitung zu verschaffen. Kiese.

President Vignet. (Teehybride.)

Auf jeder Ausstellung fiel im letzten Jahre President Vignet auf. Die herrliche Rose wächst kräftig, hat schöne Belaubung und remontiert leicht. Die Knospe ist langgestreckt, öffnet sich leicht, und ist im Erblühen lebhaft karminrot. Sie ist eine der schönsten Rosen in dieser Farbe. Darum sollte jeder Liebhaber, der ein Freund von karminroten Rosen ist, dieser herrlichen Rose ein Plätzchen einräumen.

Kiese.

Gelbe Herbstblüher.

Es ist heute Mitte November und ein schöner Strauß gelber Rosen steht vor mir auf dem Tisch. Auch die Nelken, Pelargonien, Veilchen, Reseda usw., alles in schönster Pracht. Es scheint als wenn wir in Nizza wären. Von gelben Rosen sind besonders schön:

Lady Hillingdon, Frau Berta Kiese, Sunburst, Harry Kirk, Lady Greenhall, Alice de Rothschild, Stadtrat Glaser, Therese, Rayon d'or. Kiese.

Drei Riesenstämme.

„Platz da!“ möchte man sagen, wenn man bei meinem Freund Julius die Rosenstämme bewundert. Alle Rosen seines kleinen Gartens wurden durch diese Riesen erdrückt. Es sind keine neuen und seltenen Sorten, nein, alte Bekannte sinds, die überall anzutreffen sind. Gloire de Dijon mit einem Kronendurchmesser von 1 m 50 cm, Gruß an Teplitz mit demselben Durchmesser und Reine Marie Henriette, dieselbe Riesenkrone bildend. Früher besaß mein Freund noch die Sorten Rève d'or und Aimé Vibert, die leider an Altersschwäche zu Grunde gegangen sind, und deren Nachkommen nicht recht vorwärts kommen wollen. Es ist eigentümlich, daß an dem Standorte, selbst wenn andere Erde hingekommen ist, sich manche Sorte nicht recht heimisch fühlt. Manches junge Mädchen hat von diesen überlebenden Rosenstöcken sich oft einen duftenden Strauß geschnitten. Blühen doch an jedem dieser Stämme alljährlich 3—400 Rosen! K.

Rosa-Verschuren (S. 127 Rosen-Ztg.) wird in meiner Baumschule viel vermehrt, sowohl niedrig als Hochstamm. Man braucht sie also nicht aus Holland zu beziehen. Müller, Langsur b. Trier.

Rosenzauber im Monat November.

Wohl selten hat der Herbst den Zauber der Kinder Floras so lange im Bann gehalten wie im Kriegsjahre 1914. Heute am 5. November, dem Tage der Schlacht bei Roßbach, wer weiß, wie viele Schlachten und Gefechte sich in dem Weltkrieg abspielen werden, erblicke ich hier im tiefsten Frieden noch eine Unmenge Herbstblüher auf meinem Rundgange durch die Gärtnerei. Blumen, die im fürstlichen Zimmer noch Parade machen können und das ohne Schutz, ohne Glasbedeckung in freier Gottesnatur. Penstemon gentianoides lassen ihre langen tadellosen Blütenrispen über die Samenstände hervorlugen, Leucanthemum und einfache Chrysanthemen durchlachen den Herbstzauber mit ihrem Flor. Aster perennis-Sorten wollen sich überhaupt nicht zur Winterruhe begeben, ja selbst Canna-Hybriden wetteifern noch mit den Edel-Dahlien im Flor. Und die Königin der Blumen? Sie entfaltet noch einmal in kaum herabgeminderter Kraft, häufig noch in strotzendem Laubkleide, an den nebligen Novembertagen ihren Spätherbstreiz. Wie viel schöner sind doch jetzt die Rosenblumen, wenn man sie mit dem Hauptflor vergleicht, ein besonderer Schmelz, ja ein Metallglanz liegt auf ihnen, der durch das zum Teil kupferbraune Laub den Liebreiz noch erhöht. Es scheint mir, als wäre durch den Weltkrieg ein Rosenzauber im metallenen Kleide hervorgebrochen Da steht in ihrem goldenen Blütenscheine die schönste unserer gelben Rosen, die Rayon d'or, ununterbrochen bis heute hat sie ihre kostbaren Blumen gezeigt. Radiance, Natalie Böttner, Pharisäer, Maurice de Luze, Bürgermeister Christen und andere schließen sich an. Es sind die genannten wirklichen Herbstblüher. Bezaubernd schön sind jetzt auch noch verschiedene Polyanthen, Erna Teschendorf, Perle, Jessy haben noch nichts an ihrem Herbstzauber eingebüßt, wenn uns Mutter Sonne gnädiger wäre, dann würde es diesen Herbst ein Rosenzauber ohne Ende sein. Carl Weigelt.

Prüfungsordnung für Rosenneuheiten.

Genehmigt von der Hauptversammlung in Zabern im Juni 1911.

(Die Veröffentlichung geschieht auf Wunsch der letzten Hauptversammlung.)

§ 1. Der Verein Deutscher Rosenfreunde gibt eine Ehrenurkunde für Rosenneuzüchtungen, die sich durch neue gute Rosen vor den bereits vorhandenen auszeichnen, also einen Fortschritt in der Rosenzüchtung darstellen. Sie wird nur verliehen an den Züchter selbst, oder an den nachweisbaren alleinigen Besitzer.

§ 2. Die Ehrenurkunde wird nicht vergeben, wenn es sich um Züchtungen handelt, die zwar gut sind, aber von anderen bereits im Handel befindlichen Rosen übertroffen werden.

§ 3. Die neuen guten Eigenschaften der zu prüfenden Rose können nicht nur im Bau, in der Färbung und der Haltbarkeit der Blumen, sondern auch in der Reichblütigkeit, in der Treibfähigkeit, Winterhärte, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, kurz in Eigenschaften bestehen, auf deren hohe Ausbildung in der Rosenkultur Wert gelegt wird.

§ 4. Wer sich um die Ehrenurkunde bewirbt, hat seine Anmeldung an den Vereinsvorsitzenden gelangen zu lassen und dabei auf Ehrenwort zu versichern, daß er selbst der Züchter oder der alleinige Besitzer der betreffenden Rose ist. Bei der Anmeldung ist über die Abstammung das Nähere mitzuteilen und außerdem genau anzugeben, ob die Rose als Tee-, Teehybr.-, Remontant-, Polyantha-, Rankrose usw. zu beurteilen ist.

Der Vorsitzende hat daraufhin den Anmeldenden aufzufordern, zur nächsten Vorstandssitzung oder Versammlung des V. D. R. das Material zur vorläufigen Prüfung einzusenden. Letztere findet statt durch die anwesenden Vorstandsmitglieder. Sollte die Einsendung des Materials zu den oben verzeichneten Versammlungen nicht möglich sein, so genügt auch die Einsendung von drei Gutachten von drei dem Vorstande bekannten Persönlichkeiten. Diese vorläufige Prüfungskommission hat lediglich zu beurteilen, ob die betreffende Rose einer weiteren Prüfung würdig ist.

§ 5. Ist die Rose einer weiteren Prüfung würdig erachtet, so findet die endgültige Prüfung durch drei Richter statt, welche vom Vorstande alsbald zu bestimmen sind. Dem Züchter ist es gestattet zu dieser Wahl Vorschläge zu machen; doch sind

diese für den Vorstand nicht bindend. Auch dürfen Mitglieder der vorläufigen Prüfungskommission bei der endgültigen Beurteilung kein Richteramt einnehmen.

§ 6. Jedem der drei Richter hat der Züchter drei Pflanzen der betreffenden Neuheit, hochstämmig oder nieder veredelte zu übersenden; diese unterliegen einer zweijährigen sachgemäßen Prüfung seitens der Richter. Nach Verlauf dieser Frist hat jeder Richter, unter Beachtung der besonderen Vorschriften für die Richter, ein eingehendes schriftliches Gutachten dem Vereinsvorsitzenden zu übersenden.

§ 7. Der Vorsitzende hat die drei Gutachten eingehend zu prüfen, das Ergebnis in einem besonderen Bericht festzustellen und dem Gesamtvorstande vorzulegen. Letzterer hat dann auf Grund des Ergebnisses der nächsten Hauptversammlung Antrag zu stellen, ob dem Züchter die Ehrenurkunde zuzuerkennen ist oder nicht.

§ 8. Die Zuerkennung der Ehrenurkunde erfolgt oder wird abgelehnt durch die Hauptversammlung (Kongreß) des Vereins. Nach Zuerkennung der Ehrenurkunde hat der Vorsitzende in der nächsten Nummer der Rosenzeitung einen eingehenden Bericht hierüber zu veröffentlichen.

§ 9. Vor Aushändigung der Urkunde ist seitens des Züchters die betreffende Rose mit dem Namen zu bezeichnen, den sie tragen soll.

§ 10. Die Richter haben die ihnen zur Beurteilung übergebenen Pflanzen nach Erledigung der Sache auf Verlangen des Züchters zurückzugeben. Eine Vermehrung derselben seitens der Richter oder durch dritte Personen ist unter keinen Umständen gestattet, bevor sie von den Richtern erworben ist.

§ 11. Das Richteramt ist ein Ehrenamt. Etwaige Auslagen von seiten des Vorstandes oder der Richter sind von dem Züchter zu ersetzen und zwar auch dann, wenn die Ehrenurkunde nicht zuerkannt wird.

Anmerkung: Sind ²/₃ der Gesamtpunktzahl nicht erreicht, darf das Wertzeugnis nicht erteilt werden; ist ¹/₃ der Gesamtpunktzahl nicht erreicht, dann sollte die Rose nicht in den Handel gegeben werden. Wird ¹/₆ der Gesamtpunktzahl nicht erreicht, so kann sie auf die schwarze Liste kommen, falls die Rose doch dem Handel übergeben werden sollte.

Besondere Richtlinien für die Preisrichter bei Beurteilung der Rosenneuheiten.

a. Tee-, Teehybriden-, Remontant- usw. Rosen.	Höchste Punktzahl Punkte
1. Neue Eigenschaften im allgemeinen	20
2. Gesamteindruck in Bezug auf Schönheit der Blume und Pflanze	20
3. Form und Festigkeit der Blumenblätter	10
4. Füllung der Blumen	10
5. Knospenform in Bezug auf Schönheit und Haltung	10
6. Aufblühen leicht oder schwer	10
7. Form und Haltung der Blume	20
8. Haltbarkeit der Blume:	
a) an der Pflanze	15
b) abgeschnitten	15
9. Farbe d. Blume, Beständigkeit d. Farbe, Reinheit derselben, Farbenwechsel	20
10. Blühbarkeit	20
11. Belaubung	10
12. Duft	10
13. Wuchs	10
14. Verwendbarkeit — Schnittrose, Treibrose, Gruppenrose, Versandrose usw.	20
15. Verhalten hinsichtlich der Witterung, des Bodens, des Klimas usw.	10
16. Widerstandsfähigkeit in Bezug auf Ueberwinterung	20
17. Widerstandsfähigkeit geg. Krankheiten — Rost, Meltau, Blattfallkrankheit usw.	20
	270

b. Kletter-, Polyantha u. Parkrosen.	
1. Neue Eigenschaften im allgemeinen	20
2. Gesamteindruck in Bezug auf Schönheit der Blume und Pflanze	20
3. Form und Festigkeit der Blumenblätter	10
4. Füllung der Blume	10
5. Aufblühen leicht oder schwer	10
6. Form und Haltung der Blume	15
7. Haltbarkeit der Blume	15
8. Farbe der Blume, Constanz der Farbe, Reinheit derselben, Farbenwechsel	20
9. Blühwilligkeit, reichblühend, remontierend usw.	20
10. Belaubung	10
11. Duft	10
12. Wuchs; hier ist zu berücksichtigen, in welche Klasse die Rose gehört	10
13. Verwendbarkeit	20
14. Verhalten hinsichtlich der Witterung, des Bodens, Klimas usw.	10
15. Widerstandsfähigkeit in Bezug auf Ueberwinterung	20
16. Widerstandsfähigkeit geg. Krankheiten	20
	240

Vereins-Angelegenheiten.

Werbet Mitglieder!

Der Verein Deutscher Rosenfreunde ist ein Verein, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Liebe zur Rose in jeder Weise zu wecken und zu pflegen. Er verdient schon aus diesem Grunde die volle Unterstützung

eines jeden Rosenfreundes. Er verbreitet das allgemeine Wissen um die Rose durch seine Zeitung, durch Anlage und Unterstützung von Rosarien und durch Veranstalten von sehenswerten Ausstellungen. Nun ist aber der Wunsch nach dem monatlichen Erscheinen der Rosen-Zeitung ein allzu berechtigter, als daß er sich nicht eines Tages als mächtiger Faktor in einem der nächsten Kongresse zeigen dürfte. Lange schon ist er ein Herzenswunsch des Präsidiums sowohl als der Schriftleitung. Zwei Hindernisse sind es, die bis heute diesem Wunsche, d. h. dessen Erfüllung entgegenstehen: 1. Die verhältnismäßig kleine Mitgliederzahl und 2. die Scheu der einzelnen Mitglieder vor der Veröffentlichung ihrer Erfahrungen.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist es Sache der einzelnen jetzigen Mitglieder, ihre Zahl beliebig zu vermehren. Wenn nur jedes Mitglied ein neues wirbt, verdoppelt sich die Zahl innerhalb eines Jahres. Wieviele Schrebervereinigungen, wieviele Gärtnervereine haben sich noch immer außerhalb des Vereines gehalten. Heran mit Euch! Der Jahresbeitrag ist doch gewiß nicht so hoch bemessen, daß er durch den Nutzen, den nur allein das Lesen der Zeitung und die Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge sich bezahlt machte, sondern das Solidaritätsgefühl der Mitglieder allein hat eine hebende Macht. Die großen Vereinsrosarien allein, an denen doch jedes Mitglied Interesse hat und aus welchen jedes Nutzen ziehen kann, sind die Mitgliedschaft wert.

Was den zweiten Teil betrifft, so ist er mit ein wenig Mut des Einzelnen leicht überwunden. Es muß nicht immer ein litterarisch vollkommen hochwertiger Aufsatz sein, der der Redaktion eingesendet wird — oh nein! — ein Brief, eine Postkarte mit irgend einer dem Schreiber bisher fremden Beobachtung genügt, um verwertet und verwendet zu werden. Und derjenige, der seinen Namen nicht „gedruckt“ zu sehen wünscht, der teile es der Redaktion mit, die sein Geheimnis zu bewahren wissen wird. Zusammenhelfen müssen wir aber alle. Beim Durchblättern und Studieren der älteren Jahrgänge stieß ich auf viele Namen, die ehemals mit kleinen und großen Aufsätzen vertreten waren, Mitarbeiter, die heute noch leben, sich aber der Mitarbeiterschaft entschlagen haben; warum das? Bitte, keinen Schmollwinkel aufsuchen, sondern wieder frisch heran!

Setze jedes der Mitglieder seinen Stolz darein, alljährlich eine Beobachtung zu senden und ein Mitglied zu werben und wir haben mit dem nächsten Jahre unseren Verein und unsere Zeitung dort, wo wir sie zu unser aller Freude haben wollen! Rosenheil!

Hans Winker.

Personalnachrichten.

Dr. Hermann Müller †.

Wenige Jahre nach unserem Wenzel Geschwind, hat uns der Tod am 19. Okt. d. J., auch unseren Doktor Müller, im 87. Lebensjahre stehend, entrissen. War es ihm auch die letzten Lebensjahre, durch Kränklichkeit ans Zimmer gebannt, nicht mehr möglich, sich seiner geliebten Rosen zu erfreuen und sich mit ihnen zu beschäftigen, wie er es so gerne tat, in seines Lebensherbstes langen, glücklichen Tagen, so ist er doch ein Bahnbrecher deutscher Rosenzucht geworden, daß es uns als eine liebe Pflicht erscheint, seinem Lebenswerke gerecht zu werden.

Geboren wurde Dr. Müller am 27. August 1828. In Zweibrücken in der Pfalz, in dem die Rosenliebe schon damals heimisch war, besuchte er das Gymnasium, um sich später dem Studium der Medizin zu widmen. Kaum 25 Jahre alt, ließ er sich in Weingarten (Pfalz), als Arzt nieder, wo er sich bald eines großen Zuspruches erfreute, weil er meisterhaft das große Gesamtgebiet seiner Wissenschaft beherrschte.

Nach 32jähriger segensreicher Tätigkeit übergab er die Praxis seinem Schwiegersohn Dr. Walter, um sich naturwissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, die ihm, als großer Naturfreund, ein unabweisbares Bedürfnis waren.

Schon als Kind ein begeisterter Pflanzen- und Rosenfreund, erzählte er es gerne, daß er mit 7 Jahren seine erste Baumveredelung gemacht habe, welchen bald auch Rosenveredlungen folgten. Als er aber zu Anfang der 80er Jahre der Rosenhybridisation seine tiefe Neigung zuwandte, waren seine vielen Freunde der Ansicht, daß solches unter unseren klimatischen Verhältnissen ein schwieriges, wenn nicht erfolgunmögliches Unterfangen sei. — Aber kein Mißerfolg schreckte ihn zurück. Sein Ziel war: harte, krankheitswiderständige, schönduftende und reichblühende Rosen zu züchten und zu diesem

Zwecke verwand er, als wohl einer der ersten in Deutschland, entgegen der damaligen französischen Richtung, nur Edelrosen mit einander zu kreuzen, harte Wildrosen, besonders unsere Luteen und Rugosen, zu seinen Befruchtungen.

Als Dr. Müller im Jahre 1891 seine ersten Erfolge in stattlicher Zahl vorführte, verweigerte ihm noch die Fachwelt die gebührende Beachtung, ohne daß ihn das abhalten konnte, seine Versuche beharrlich fortzusetzen. Erst auf der nächstjährigen Frühjahrsausstellung in Karlsruhe, konnte er sich eines Ehrenpreises (zur Aufmunterung, wie er launig meinte) erfreuen. Ihm lag es ja auch fern, Ehren und Ruhm ernten zu wollen. Das, was ihm — gerade heraus gesagt: „deutsche Unduldsamkeit und Mißgunst“ verweigerte, die Anerkennung, mußte ihm erst das Ausland und zwar das uns heute feindlich gegenüberstehende, entgegen bringen; denn die meisten seiner Züchtungen wurden in den 90er Jahren durch Jules Gravereaux herausgegeben. Einige auch durch Froebel-Zürich; nur wenige in unserem Lande selbst.

Es geziemt uns nicht, an dieser Stelle auf bekannt gewordene, unliebsame Vorgänge einzugehen und es genügt anzuführen, daß er der deutschen Züchter, wenn wir ihn in seinen letzten Lebensjahren besuchten, mit einiger Bitterkeit gedachte. — Ihm genügte die eigene, reine Freude an seinen Erfolgen. Sie wären aber größer gewesen, wenn man ihm in deutschen Landen die Würdigung des Erreichten nicht versagt hätte.

Noch lebhaft stehen in unserer Erinnerung seine interessanten Niel-Kreuzungen, die er 1894 in Görlitz vorführte. Nur mit wenig Grundsorten arbeitend, benutzte er zumeist seine eigenen Kreuzungen zu Befruchtungen und wenn wir auch bei höchster Anerkennung seiner Arbeiten, hier nicht auf Einzelheiten eingehen können, so zeugen doch über 20 in den Handel gelangten Züchtungen, für den großen Züchterfleiß des treuen Rosenfreundes.



Dr. med. Hermann Müller †.

Literarisch ist in unserem Gebiete Dr. Müller öfters in der Rosenzeitung hervorgetreten. Besonders interessant ist seine im Jahre 1890 in der Rosenzeitung veröffentlichte Abhandlung über Kreuzungen mit R. rugosa fl. pl.

Alle während des vergangenen Jahrhunderts entstandenen Züchtungen hat Dr. Müller unserem Vereinsrosar in Sangerhausen unter Wahrung seines Eigentumsrechtes überwiesen An der Hand seiner Kreuzungsbücher steht ihre Sichtung bevor. Viele noch unbekannten Züchtungen, die erst nach 1900 entstanden, befinden sich in guten Händen. Es scheint also dafür gesorgt zu sein, daß unseres größten deutschen Rosenliebhaberzüchters Lebenswerk nicht verkümmert und wir versprechen, was in unseren Kräften steht, mit dazu beizutragen, daß es auch seine weitere Würdigung findet; denn heller wie je steht uns der Spruch in diesen ernsten Kampfestagen vor dem Sinn, „daß das Volk, das seine großen Männer ehrt, sicht selbst die größte Ehre gibt“, und zu unserer Genugtuung registrieren wir es, daß er als langjähriges Ehrenmitglied des V. D. R. der erste war, dem die goldene Vereinsmedaille von der Hauptversammlung im Jahre 1909 in Sangerhausen für seine großen Verdienste um die deutsche Rosenzucht einstimmig verliehen wurde.

Mit bangen Sorgen haben wir die letzten Phasen seiner Krankheit verfolgt und gerne wollten wir ihm während der Zweibrücker Ausstellungstage noch einmal die liebe Hand drücken und ihm immer wieder danken, für das Schöne, Unsterbliche, was er uns gab. Er konnte uns jedoch nicht mehr empfangen.

Ruhig und ohne Kampf ist der im Leben so arbeitsfreudige und selbstlose Mann dahin gegangen und unser Dank, den wir durch eine schöne Rosenspende

namens des Vereins an seinem Grabe ausdrücken ließen, ist erst dann erfüllt, wenn wir Alle uns geloben, jene Ausländerei zu beseitigen, die uns bisher abhielt, unsere deutsche Arbeit recht zu würdigen.

Dr. Hermann Müller wird in den Annalen des „Vereins Deutscher Rosenfreunde" einen Ehrenplatz einnehmen und seine erfolgreiche bahnbrechende Arbeit in der deutschen Rosenzucht soll nicht untergehen. Das geloben wir!

Der Vorstand.

Max Vogel, Gärtnereibesitzer in Baden-Baden, Vorstandsmitglied des V.D.R., der seit Ausbruch des Krieges im Felde steht, wurde zum Hauptmann befördert.

Mit dem eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Alfred Müller, Inhaber der Firma J. C. Schmidt in Erfurt.

Wilhelm Mohr, Baumschulenbesitzer in Langelohe b. Elmshorn.

Rudolf Mietzsch, Baumschulenbesitzer in Niedersedlitz-Dresden.

Wilhelm Kölle, Gärtnereibesitzer in Ulm a. D.

Hans Münch, Prokurist der Firma Münch & Haufe in Leuben b. Dresden.

Erwin Barth, Gartendirektor der Stadt Charlottenburg.

Gestorben:

Spierling, Andreas, Gärtnereibesitzer in Bergedorf, am 15. Oktober im 73. Lebensjahre.

Den Heldentod im Kampfe für das Vaterland sind gestorben:

Herm. Lüder, Sohn des Garteninspektors Fritz Lüder (Firma J. C. Schmidt) Erfurt am 10. Septbr. im 23. Lebensjahre und

August Röder, in den Baumschulen seines Vaters Jakob Röder in Roisdorf b. Bonn tätig gewesen, am 26. September im 30. Lebensjahre.

Den Mitgliedern, die im Felde stehen und ihren Beitrag pro 1914 nicht bezahlt haben, wird die Rosenzeitung auch fernerhin ohne weiteres zugeschickt.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 18. Wie kann man am besten Canina-Samen züchten?

Ich habe in meinem Garten große Teplitzbüsche, denen ich die ganze erste Blüte belasse zum Ansatz von Früchten. Die Hälfte Früchte werden wohl abgestoßen durch die zweite Blüte, was dann noch steht, wächst und reift; im Spätherbst pflücke ich die Früchte und lege sie in Reihen 5 Centimeter tief in die Erde, oben auf Mist. Im Februar entferne ich letzteren, bei trockener Witterung wird gegossen. Auf diese Weise habe ich immer meinen Bedarf gedeckt. Der nächste Mai erfreut mich immer mit 5—10 % aufgegangener Saat. Diese Canina*) ist raschwüchsig hat dunkles gesundes Laub; habe im ersten Jahr des Aufganges Pflanzen zu 90 Centimeter Höhe gebracht. Im nächsten Frühjahr treibt diese Canina viel eher aus als andere.

R. Mäding.

Antwort auf Frage 19. Wie kommt es, daß die Früchte der Tee- und Teehybridrosen bis in den Winter hinein grün bleiben und wie sind dieselben zur schnelleren Reife zu bringen?

Mein Ort ist im Eulatale gelegen und wir leiden hier an Frühfrösten. Mir sind die grünen Früchte immer erfroren. Vorigen Herbst fertigte ich Säckchen an, welche ich abends über die Früchte stülpte und früh nach Sonnenaufgang wieder wegnahm. Dies setzte ich fort bis 10. November; dann schnitt ich die Fruchtstängel auf 15—20 Centimeter Länge ab, steckte sie zusammen in einen Topf mit Erde und goß nach Belieben. Den Topf stellte ich ans Fenster an die Sonne etwa 14 Tage lang. Am 24. November säete ich die Kerne aus und am 8. Januar waren die ersten schon aufgegangen. Bemerken muß ich, daß gerade die Kerne von den grünen Früchten zuerst aufgingen.

R. Mäding.

*) Gruß an Teplitz ist keine Canina, sondern eine Bengalhybride. R.

Nochmals Berichtigung.

In der Berichtigung auf Seite 128 der Rosen-Ztg. haben sich leider einige Druckfehler eingeschlichen. Es soll heißen: Okulatenmade anstatt Okuladenmade; der Name des Autors lautet: Rübsaamen nicht Rubsamen und der wissenschaftliche Name der Okulatenmade lautet Clinodiplosis oculiperda nicht oculiperdiae.

Die Schriftleitung.







